# Jakob Lorber

Eine kritische Durchsicht



# Jakob Lorber
# Eine kritische Durchsicht

Johanna Böhm

2014

2002 Beginn der Internetseite www.jakoblorber.com (später auch www.jakoblorber.de)
2007 erste Version des E-Books
2011 zweite Version des E-Books (Erweiterung der ersten Version)
2014 dritte Version des E-Books (Erweiterung der zweiten Version)

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühen.

Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;

Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehn Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum -

Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.

Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -

Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren
...

...
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,

Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;

Dass ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält

Johann Wolfgang Goethe
Faust
Der Tragödie Erster Teil

# Inhalt:

**Prolog**

Faust 3

**1. Das Phänomen der Neuoffenbarung**

1.1 Eine neue Offenbarung 8
1.2 Annäherung an ein Phänomen 17
1.3 Das Leben von Jakob Lorber 20
1.4 Das Umfeld der Neuoffenbarung 37
1.5 Der Inhalt der Neuoffenbarung 42
1.6 Der Anspruch der Neuoffenbarung 46
1.7 Eine kritische Prüfung 52

**2. Die Neuoffenbarung aus wissenschaftlicher Sicht**

2.1 Kurt Eggensteins Beweis für die Neuoffenbarung 54
2.2 Naturzeugnisse 61
2.3 Vögel fliegen mit Wasserstoff 70
2.4 Erde und Mond 83

**3. Heilverfahren der Neuoffenbarung**

3.1 Ein Durchbruch für die Medizin 88
3.2 Der Fall Elisabeth Hüttenbrenner 92
3.3 Der Selbstversuch 101
3.4 Heilung durch die Neuoffenbarung? 107

**4. Widersprüche**

4.1 Widersprüche innerhalb der Lorberschriften 109
4.3 Probleme Lorbers mit Widersprüchen 125

## 5. Die Neuoffenbarung aus ethischer Sicht


5.1 Jesu Liebe 128
5.2 Erziehungsratgeber 134
5.3 Frauen als Mittel zur Fortpflanzung 148
5.4 Antisemitismus 152
5.5 Bekenntnisse der Lorbergemeinschaft 157


## 6. Rettungsversuche


6.1 Apologeten der Neuoffenbarung 162
6.2 Lorbers Tochter 174
6.3 Umgang mit Kritikern 176
6.4 Konkrete Argumentationen 178
6.5 Für Toleranz 192
6.6 Rettungsversuche des Lorber-Verlages 198
6.7 Der Lösungsansatz von Gottfried Buchner 202


## 7. Die Urheber der Neuoffenbarung


7.1 Das Innere Wort bei Jakob Lorber 210
7.2 Die Alexander-Morde und das Innere Wort 224
7.3 Textbausteine für die Neuoffenbarung 228
7.4 Der unbekannte Prophet Jakob Lorber 231
7.5 Die Rolle des Lorber-Verlages 248
7.6 Die zensierten Neuoffenarungstexte 258
7.7 Erde und Mond -Die Geschichte einer Fälschung 262


## 8. Die Neuoffenbarung im Vergleich zur Bibel


8.1 Die Neuoffenbarung über die Bibel 268
8.2 Heilslehre 272
8.3 Sein wie Gott 276
8.4 Gott der Finsternis und der Lüge 277
8.5 Sola Scriptura? 278
8.6 Das große Evangelium Johannes 287
8.7 Neuoffenbarung und Bibel 318

## 9. Das Leben mit der Neuoffenbarung

9.1 Sind die Neuoffenbarungsfreunde eine Sekte? 324
9.2 Erfahrungen 328
9.3 Helle Hölle 335
9.4 Redeverbot 350
9.5 Befreiung 354

## 10. Alternativen

10.1 Was bleibt von der Neuoffenbarung? 363
10.2 Die Liste - ein Experiment 369
10.3 oida ouk eidos 384
10.4 Blindflug 392
10.5 Wie kann man Lorberfreunden begegnen? 398

## Epi1og

Des Kaisers neue Offenbarungen 402

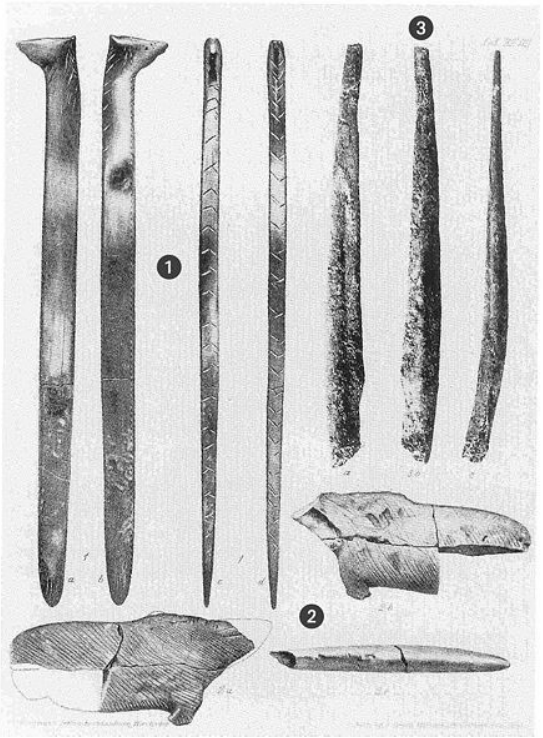
## Anhang

Anhang A: Kommentare und Quellen
Anhang B: vollständige Texte
Anhang C: Fotografische Belege
Anhang D: Schriften Lorbers chronologisch
Anhang E: Chronologie der Lorber-Bewegung
Anhang F: GEJ chronologische Tabelle
Anhang G: Medizin in der Neuoffenbarung
Anhang H: Literaturverzeichnis
Anhang I: Begriffserklärungen zur Neuoffenbarung
Anhang J: Stichwortverzeichnis

## 1.1 Eine neue Offenbarung

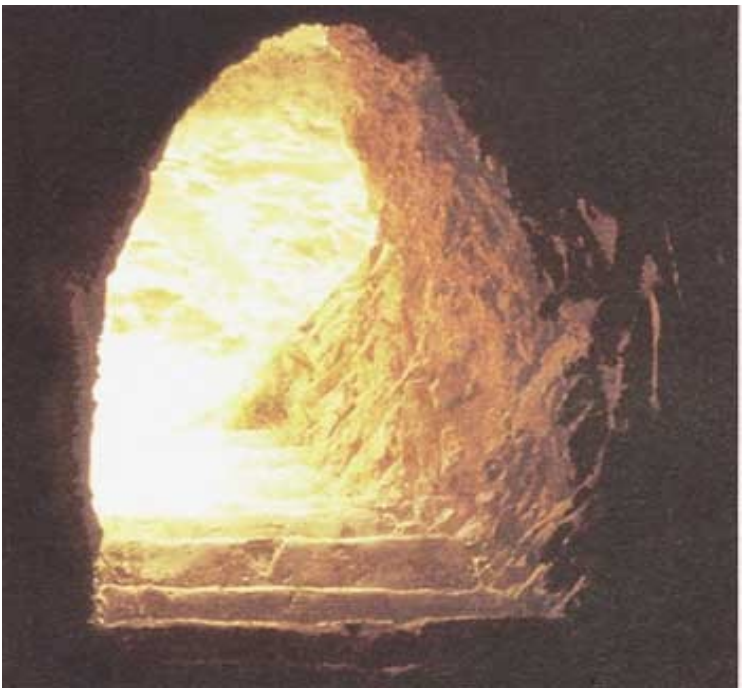
Der Mensch sieht sich den Grundfragen des Lebens gegenüber. Er findet sich in einer Welt wieder[1], die ihm nicht sagt, woher er kommt, wer er ist und wohin er geht.[2] Aber der Mensch sehnt sich nach Antworten, denn hinter all diesen Fragen steckt immer auch die Hoffnung auf einen Sinn und ein Ziel für das Sein.

Ausgrabungen zufolge ist die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode so alt wie die Menschheit selbst.[3]




Grabbeigaben aus dem Doppelgrab von Oberkassel 10000-12000 v. Chr.[4]

Vor etwa zwei Jahrtausenden wurde die Auferstehung Jesu Christi eine konkrete Grundlage für diese Hoffnung.[5]



Berichte über das Leben, Sterben, die Auferstehung und die Lehre Jesu breiteten sich in der gesamten bekannten Welt aus und überstanden in kanonisierter Form als Neues Testament die Jahrtausende. Bis heute geben die Berichte, Briefe und Visionen unzähligen Menschen Hoffnung und Mut, ein Leben in den Fußstapfen dieses Jesus von Nazareth zu führen. Doch obwohl diese Botschaft bis heute wirkt, ließ auch sie viele Fragen offen.

Für die ersten Christen war zunächst entscheidend, wie man als religiöse Randgruppe die kurze Zeit bis zur Wiederkunft Christi durchhalten kann – die neutestamentlichen Briefe spiegeln diese Konzentration auf die augenblickliche Situation wider.[6] Je mehr Christen jedoch starben, desto wichtiger wurden wieder die alten Grundfragen der Menschheit: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich?

Alle diese Fragen werden zwar in der Bibel grob beantwortet, die Antworten befriedigen aber oft nicht die Neugier und Phantasie der Menschen:

Woher komme ich - oder: Wie ist diese Welt - nicht nur die materielle - denn nun wirklich genau entstanden und beschaffen? Wozu ist sie entstanden? Und woher kommt letztlich das Böse? Wer bin ich - oder: Was ist meine Aufgabe - nicht nur bezogen auf mein soziales Umfeld, sondern auch auf den gesamten Kosmos? Sind wir als Menschen neben den Tieren allein im Universum? Und wenn nicht: Welche Rolle spielen dann die anderen Wesen in Gottes Plan? Wohin gehe ich - oder: Was erwartet mich nach dem Tod? Wie sieht das Jenseits aus? Was gibt es dort? Und wie geht es dort mit mir und all den anderen Menschen konkret weiter?

Wollte man sich nicht nur in Spekulationen verlieren, müsste man sich entweder mit den vorhandenen Offenbarungen begnügen, oder auf neue Offenbarungen hoffen. Doch statt aufgrund einer neuen, allgemein akzeptierten Offenbarung änderte sich die Sicht der Menschen auf diese Welt im Zuge der Aufklärung.



Quelle: http://www.bz-berlin.de

Mit dem Siegeszug der Naturwissenschaften wurden schließlich zwar mehr Fragen beantwortet, als ursprünglich gestellt wurden, doch die Antworten befriedigten wieder nicht die Sehnsucht nach Tiefe und Sinn.[7] Im Gegenteil:

Die Erde ist seither nicht mehr der Mittelpunkt des Universums, sondern ein völlig unbedeutender Krümel in einem unfassbar großen leeren Universum, das keine Notiz von dessen Entstehung nahm und für dessen grundsätzliche Abläufe auch das Verschwinden der Erde in ferner Zukunft bedeutungslos bleiben wird[8]. Der Mensch ist seither ein unbedeutendes zufälliges Zwischenprodukt eines vernetzten globalen Ökosystems, das die Erde wie Plaque überzieht[9]. Gesteuert von Trieben, Ängsten und Erfahrungen, erliegt der Zellklumpen Mensch dennoch der Illusion, ein freies Individuum zu sein[10]. Selbst Gott wurde zu einer Meme[11], einer Gedankeninfektion, der viele Menschen vielleicht schon aufgrund der neuronalen Gegebenheiten ihres Schläfenlappens erliegen. Der Glaube ist nicht mehr das Zentrum, von dem aus die Welt verstanden wird, sondern überlebt bestenfalls als persönliche Lebenshilfe einiger Menschen, die nach Feierabend einen Ausgleich brauchen[12]. Die Antworten kommen mit einem Minimum an Metaphysik und ohne Gott aus.[13]

Doch gerade in der Blüte des Materialismus, nachdem Laplace Napoleon auf seine Frage nach Gott angeblich antwortete „Eine solche Hypothese brauche ich nicht!“[14], brach eine Offenbarung über die Menschheit herein, die nicht nur die alte Sehnsucht nach umfassenderen göttlichen Antworten zu befriedigen vermochte, sondern diese Antworten auch vielen wissenschaftlichen Erkenntnissen eine geistliche Tiefendimension gab. Endlich wurden die Fragen beantwortet.



Hans-Werner Sahm: Vision

Glaubt man diesen Schriften, so diktierte Gott selbst auf über 10.000 Seiten die Antworten auf die tiefsten Fragen des Seins. Die gesamte kosmologische Geschichte und die Evolution der Arten wird über den Menschen im geistigen fortgesetzt als Rettungsaktion des gefallenen und in Materie auskristallisierten Satan. Gott wird in dieser „Neu-Offenbarung“ wieder das Zentrum der sichtbaren und unsichtbaren Welt, in deren Pracht und

Größe sich nun wiederum der so übermächtig scheinende Materialismus verliert.[15] Einzelne Gespräche der biblischen Erzväter kann man ebenso verfolgen[16], wie die vergangene[17] und zukünftige Weltgeschichte[18]. Wir erfahren z.B., was der Revolutionär und Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung Robert Blum nach seiner Hinrichtung erlebte, wie es im Jenseits aussieht und wie sich die weitere persönliche Entwicklung vollzieht[19]. Die Vergangenheit und die Zukunft, das Diesseits und das Jenseits, Gott, der Mensch und das ganze Universum mit seinen materiellen und geistlichen Bezügen[20] werden in der Neuoffenbarung vor dem Leser ausgebreitet. Das Wesen der Dreieinigkeit[21] wird ebenso erklärt, wie die Herstellung von Heilmitteln[22]. Wartete die Menschheit über 1800 Jahre lang auf die Wiederkunft Christi, so wartete sie laut Neuoffenbarung letztlich auf diese Offenbarung.[23] Der Reiz, der von solch einem Werk auf spirituell fragende und suchende Menschen ausgeht, kann kaum überschätzt werden:

> *»In dem Werk Lorbers wurde in einer Zeit, in der das alte christliche Weltbild unter dem Ansturm der wissenschaftlichen Forschung und einer rationalistisch-materialistischen Philosophie zerbrochen war, der grandiose Versuch unternommen, ein neues Weltbild zu schaffen, das die Bedürfnisse des Glaubens wie der Vernunft gleichermaßen befriedigt und dem Gemüt einen Halt und eine Heimat gewährt.*

*Dieses Weltbild hat Tiefe und Kraft, umgreift alle Ebenen des menschlichen Seins und der Geschichte, enthält großartige Vorstellungen wie die des großen Schöpfungsmenschen und hat in erstaunlicher Weise moderne Forschungsergebnisse vorweggenommen«*

*Kurt Hutten, früherer Leiter der EZW*[24]

*»Ein Monumentalwerk, das über das Fassungs- und Schaffensvermögen des genialsten Philosophen, Theologen und Schriftstellers hinausgeht.«*

*Robert Ernst, kath. Theologe*[25]

*»Denn was in seinen Schriften an die Oberfläche des Bewusstseins tritt, sind Erkenntnisse, die aus der Sphäre seines beschränkten menschlichen Wissens nicht stammen können. Zu ihrer Aneignung würde ein Menschenleben nicht ausreichen und alle schöpferische Phantasie nicht genügen«*

*Hellmut von Schweinitz ev. Theologe*[26]

*»Man müsste in Superlativen sprechen, um zu erklären, wer eigentlich Jakob Lorber war. Sieht man ihn als Literaten, dann übertrifft er alle Schriftsteller, Dichter und Denker aller Zeiten, denn wo gäbe es ein umfassenderes Wissen, eine tiefere Interpretation, eine genauere Kenntnis von Sitten, Umständen, geographischen, geschichtlichen und biologischen Verhältnissen als in seinen Werken. Nimmt man ihn aber als mediales Genie, so übertrifft er alle Eingeweihten, die wir kennen. Es gibt noch kein Wort für ihn, das ihn wirklich darstellen könnte«*

*Edith Mikeleitis, Schriftstellerin*[27]

*»Ich kann ruhigen Gewissens und mittels meines Wissens bezeugen, dieser Jakob Lorber, dieser einzige Prophet aus Österreich, ist ein außerordentliches Phänomen. Sein Werk ist aus einem Guss - so hat er sich auch nie beim Diktat verschrieben. Keine Korrekturen, alles fließt aus der Stimme, die er in seinem Herzen vernimmt. Also: nimm und lies, lies Jakob Lorber!«*

*Prof. Dr. Friedrich Heer, Historiker*[28]

Es gibt zwar weitere Neuoffenbarungen[29] – die Neuoffenbarung von Jakob Lorber nimmt unter ihnen jedoch aufgrund ihres Umfanges und ihrer Akzeptanz unter Gläubigen eine besondere Stellung ein[30] (neuere Offenbarungen werden von vielen Neuoffenbarungsfreunden sogar durch Vergleich mit Lorbers Schriften auf ihren göttlichen Ursprung hin untersucht[31]). Schon aufgrund der Fülle ist hier eine inhaltliche Beschränkung der Untersuchung des Phänomens „Neuoffenbarung" auf Jakob Lorber sinnvoll. Doch der entscheidende Grund ist ein anderer. Nachdem mir meine gesamte Kindheit und Jugend hindurch die Neuoffenbarung Lorbers als Quelle unfehlbarer göttlicher Wahrheit zu Verfügung stand, fing ich als junge Erwachsene an, diese Grundlage in Frage zu stellen.[32] Zu groß schienen mir die Unterschiede zu dem, was das Glaubensleben normaler Christen prägt. Ist die Neuoffenbarung wirklich das Diktat Gottes? Um diese Frage zu klären begann ich, die Neuoffenbarung noch einmal zu lesen.

## 1.2 Annäherung an ein Phänomen

Viele Freunde fragten mich zu Beginn meiner Recherchen, ob ich ihnen nicht kurz sagen könnte, was es mit der Neuoffenbarung von Jakob Lorber auf sich habe, was in diesen Texten steht und was man davon halten soll. Aber so sehr ich den Wunsch vielbeschäftigter, vielseitig interessierter Menschen nach einer schnellen und einfachen Antwort verstehen kann – schnell und einfach wird man dem Phänomen Neuoffenbarung nicht gerecht.[1]

Zu umfangreich ist der Text, zu vielfältig die behandelten Themen und zu verschieden die Art, wie Menschen diese Texte verstehen, erleben und selbst durch ihr Leben Gestalt annehmen lassen.

Es gibt Neuoffenbarungsfreunde in den großen christlichen Konfessionen, Menschen, die sich nur hie und da zu Vorträgen treffen und viele, die einfach nur die Bücher lesen, ohne Kontakt zu anderen Neuoffenbarungsfreunden zu pflegen. Andererseits gibt es Gruppen und Gemeinden, die die Neuoffenbarung zu ihrer gemeinsamen Lebensgrundlage gemacht haben und auch solche, die der Neuoffenbarung von Jakob Lorber weitere spezifische Offenbarungen hinzufügen, durch die sie einen wiederum ganz eigenständigen Charakter entfalten. Manche kommen über den christlichen Glauben zur Neuoffenbarung, andere über die Esoterik.

Nach der Neuoffenbarung werden Kinder erzogen, Heilmittel hergestellt und verkauft, Weltmodelle und

Verschwörungstheorien entwickelt und der christliche Glaube interpretiert, korrigiert und erweitert. Die Neuoffenbarung geht auf die Frage nach dem Jenseits genauso ein wie auf Mundwasser, Kraken, den Aufbau der inneren Erde, Kaffee oder Bergmythen. Sie schildert das Leben Jesu auf 6000 Seiten größtenteils im Sekundenstil und gibt Tipps zu Tischrücken, Ernährung und dem Vogelflug. Sie gibt Erklärungen zur Elektrizität und zu Geistern, zu Außerirdischen wie zu Gewässern.[2] Es gibt kaum ein Thema, zu dem die Neuoffenbarung nicht ausführlich Stellung nimmt.

Wie kann man sich also der Neuoffenbarung nähern? Eine einfache und kurze Antwort zur Neuoffenbarung an sich gibt es zwar nicht, aber wenn man die Fragestellung eingrenzt, lässt sich doch eine Zusammenstellung finden, die dem Leser dieses Buches eine fundierte Grundlage für eine eigene Einschätzung bietet. Grundlage der Argumentation sind dabei die im Anhang zusammengestellten Quellen, die aus diesem Grund auch etwas umfangreicher ausfallen.

Anders als in vielen – auch wissenschaftlichen – Arbeiten[3], beziehe ich mich bei den Quellen vor allem auf die Neuoffenbarungstexte selbst. So interessant die Meinungen von prominenten Lorberfreunden und Kirchenvertretern sind[4], letztlich bedarf es immer des intensiven Studiums der Primärliteratur selbst, um dem Leser Argumente an die Hand zu geben, die mehr sind als die bloße Meinung anderer.[5] Hier soll dieses Buch einen Beitrag leisten. Die Befähigung ergibt sich dabei nicht durch Autorisierung seitens der Kirche, sondern schlicht durch den Umstand, dass ich über Jahrzehnte die

Neuoffenbarung als „Gottes Wort an mich“ las. Statt mich der Neuoffenbarung nur aus wissenschaftlichem Interesse zu nähern, oder eine für den Klerus akzeptable Antwort auf das Phänomen Neuoffenbarung zu finden, verinnerlichte ich die Bücher um mein Leben daran auszurichten und dadurch an Liebe und Weisheit zu wachsen. Dadurch kenne ich die Schriften nicht nur inhaltlich, ich kenne auch ihre Wirkung und weiß, wie man sie versteht, wenn man sie so gläubig und im Vertrauen liest, wie die Neuoffenbarung das einfordert. Bei meinem erneuten Studium als Skeptikerin mit ein paar Jahren Abstand, zeigte sich die Neuoffenbarung von einer ganz anderen Seite. Diese beiden Perspektiven waren und sind für mich ein Schlüssel zum Verständnis und zur Einschätzung der Texte von innen heraus. Was die Neuoffenbarung ist, sagen uns vor allem die Texte der Neuoffenbarung selbst.

Das bedeutet natürlich nicht, dass nicht auch das Umfeld und Jakob Lorber selbst in diese Untersuchung mit einbezogen werden sollte. Um die Neuoffenbarung historisch zu verankern und das Phänomen aus seiner Entstehung heraus zu beobachten, müssen wir deshalb zunächst den Menschen kennen lernen, der die Neuoffenbarung niederschrieb: Jakob Lorber. Ich beschränke mich in der folgenden Biographie auf die Darstellungen von Karl Gottfried Ritter von Leitner (in der ursprünglichen Auflage von 1924), der als Biograph von Lorberfreunden allgemein anerkannt ist und auf die sich auch der Lorber-Verlag stützt.[6]

## 1.3 Das Leben von Jakob Lorber

mit Zitaten aus der Biographie „Jakob Lorber, der steiermärkische Theosoph“ von Karl Gottfried Ritter von Leitner, einem persönlichen Freund und Anhänger von Jakob Lorber (erste Auflage 1924)




Kanischa, Jakob Lorbers Geburtsort (gekennzeichnet)
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 127

Jakob Lorber wurde am 22. Juli 1800 als ältestes Kind von Michael Lorber und Maria Tautscher in dem Dörfchen Kanischa (ab 1804 österreichisches Kaiserreich, heute Kaniža-Jarenina, Slowenien) in ländlicher Umgebung geboren. Mit neun Jahren lernte er in der Dorfschule in Jahring Lesen, Schreiben und Rechnen. In dieser Zeit zeigte sich seine Vorliebe für Musik. Im Sommer 1817 zog er in die nur zwei Meilen entfernte Stadt Marburg, um dort die Vorbereitungsanstalt für Volksschullehrer zu besuchen. Nach diesem Kurs fing er in St. Egydi, später in St. Johann im Saggatal als Lehrergehilfe an.



Jakob Lorbers Geburtshaus
Quelle: a.a.O., S. 125

Der dort ansässige Kaplan ermunterte ihn, eine Studienlaufbahn als Priester zu beginnen.

Diesem Rat folge leistend, kehrte Lorber im Herbst 1819 nach Marburg zurück und ließ sich im Gymnasium als Schüler einschreiben. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich durch kleine Verrichtungen in der Schule. Außerdem spielte er gegen ein kleines Honorar beim täglichen Schulgottesdienst in der Kirche Orgel und gab Violinunterricht. Nach fünf Jahren setzte er, teils um seine Studien fortzusetzen, teils um sein Violinspiel zu

verbessern, seine Schullaufbahn in Graz fort. Aufgrund von Schwierigkeiten brach er schließlich die Schule ab:

> *»Allein die Schwierigkeit, in einer großen, ihm ganz fremden Stadt hinlänglichen Lebensunterhalt zu finden, sowie der Umstand, dass es ihm dadurch auch erschwert wurde, in seinen Studien jene hervorragende Stellung, die er unter seinen Mitschülern bisher eingenommen hatte, auch ferner zu behaupten, verleidete ihm das weitere Studieren so sehr, dass er im zweiten Halbjahre das Gymnasium verließ und zunächst sein Fortkommen als Hauslehrer suchte.« (S. 10)*

Um sich eine gesicherte Existenz aufbauen zu können, besuchte er 1829 erfolgreich den höheren pädagogischen Kurs für Lehrer an Hauptschulen:

> *»Als aber 1830 seine erste Bewerbung um eine Anstellung als Lehrer nicht gleich zum gewünschten Ziele führte, gab der leicht Entmutigte diesen Lebensplan wieder und für immer auf.« (S. 10)*

Stattdessen unterrichtete er Gesang, Klavier und Violinspiel und komponierte Lieder und Konzertstücke. Dadurch kam er mit dem Komponisten Anselm Hüttenbrenner in Kontakt, der als Gutsbesitzer in Graz lebte und zu jener Zeit dem Steiermärkischen Musikverein als Direktor vorstand. Dieser verschaffte ihm die Möglichkeit, bei Konzerten des Musikvereins auf der Violine vorzuspielen.

*»Als Paganini 1828 das kunstliebende Wien mit seinen außerordentlichen Kunstleistungen auf der Violine in Begeisterung versetzte, eilte auch Lorber dahin, um dessen bezauberndes Spiel selbst zu hören, und war so glücklich, ihn persönlich kennen zu lernen, ja sogar von ihm ein paar Stunden des Unterrichts zu erhalten. Von nun an war für die nächste Periode seines Lebens Paganini das Ideal, welchem er mit rastlosem Eifer nachstrebte und zu dessen lithographiertem Bildnis, das er stets in seiner Stube hängen hatte, er oft mit einer Art von Andacht emporblickte. (...) Als er im Oktober 1839 im Rittersaale des Landhauses ein Konzert gegeben (...) hatte, äußerte sich das damalige Beiblatt zur „Grätzer Zeitung", „Der Aufmerksame" in Nr. 129 über sein Künstlertum in folgender Weise:*

*„Herr Lorber ist kein Violinist, der sich in den Schranken irgendeiner Schule bewegt; er ist ganz Autodidakt. Der technische Teil seiner Kunst besteht eigentlich nur in einer sorgfältigen Nachahmung der Paganinischen Art und Weise, zu spielen. Unstreitig ist er mit mehr als gewöhnlichem Talente ausgerüstet, und bewunderungswürdig ist die Kunstfertigkeit, zu welcher Herr Lorber durch den unermüdlichen Fleiß und eine eigentümliche Anwendung seiner musikalischen Naturgabe es gebracht hat. Mit Staunen sehen wir ihn Schwierigkeiten überwinden und selbst Wagstücke bestehen, an deren Ausführbarkeit wir zweifeln würden, wenn wir nicht durch Lorbers fast immer siegende*

*Verwegenheit eines andern belehrt wären. Er tötet und belebt mit einem Bogenstrich 120 bis 160 Notenköpfe. Seine Staccatos sind wunderschön. Und die Triolen, Doppelpässe, Flageoletts, Pizzicatos mit einer Hand und sonstige Bravoursätze führt er sehr leicht und auch oft ziemlich rein aus, aber indem er sich eben in das Ungewöhnliche verliert, geschieht es auch zuweilen, dass die in seinem Spiele sich drängenden Schwierigkeiten in so wunderlicher Art, auch mit so unmelodischer Bizarrerie zusammengestellt und in so phantastischer Überladung angehäuft sind, dass man vor lauter Schwierigkeiten und Dissonanzen gar nichts anderes zu hören bekommt und von Ton, Melodie, Ausdruck und folglich wahrem Genusse des Zuhörers gar keine Rede mehr ist. Das Studium und die Beharrlichkeit des Herrn Lorber, so Ungewöhnliches zu Tage zu fördern, verdienen allerdings gerechte Anerkennung. Wie viel williger aber und ungeteilter würde man ihm den herzlichsten Anteil zuwenden, wenn er sein bedeutendes Talent statt dem bloß Schweren, dem wahrhaft Schönen, dem auf die Länge doch allein nur Lohnbringenden, gewidmet hätte. Die Aufnahme des Konzertgebers von Seite des Publikums war auszeichnend und dennoch dem Verdienste des Herrn Lorbers angemessen."«*
*(S. 10ff)*

Diese Kritik führte bei Lorber nicht zur Entmutigung, sondern sie spornten ihn noch mehr an. Als er zehn Jahre später anlässlich eines Wohltätigkeitskonzertes zwei seiner eigenen Kompositionen vorspielte, schrieb das damalige Lokalblatt „Aurora“ (Mai 1849, Nr. 36), dass Lorber nicht nur in Paganinischen Bogenkünsten enorme Fortschritte gemacht, sondern sich auch Schönheit und Fülle des Tones in erfreulicher Weise angeeignet habe. Obwohl Lorbers Hauptinteresse in dieser Lebensphase die Musik war, konnte sie seine inneren Bedürfnisse nicht befriedigen:



Jakob Lorber
Quelle: a.a.O., S. 2

> *»Besonderes Interesse hegte er auch für die Astronomie. Zwar mangelte ihm, um dieselbe wissenschaftlich betreiben zu können, eine gründliche Kenntnis der Mathematik, aber bei seinem mächtigen Drange nach höherer Erkenntnis zog ihn doch die hehre Tiefe des gestirnten Himmels von jeher unwiderstehlich an. Er suchte daher mittels einer künstlichen Steigerung seines Sehvermögens in die Geheimnisse des Weltbaues gleichsam mechanisch einzudringen und verfertigte sich dazu anfänglich selbst einen großen, freilich ziemlich primitiv geratenen, jedoch ganz brauchbaren Tubus (...)« (S. 12)*

Neben diesen Versuchen, den Kosmos zu verstehen, suchte er schließlich vor allem einen geistigen Zugang zum Verständnis der Welt. Er las Bücher der Theosophen und Mystiker Justinus Kerner, Jung Stilling, Swedenborg, Jakob Böhme, Johann Tennhardt und J. Kerning, wobei ihm besonders der letztere lag. Dabei las er nur hin und wieder einige Bücher der oben aufgeführten Autoren. Das einzige Buch, das er immer griffbereit hatte, war die Bibel. Aber auch sie las er nicht täglich, sondern nur, wenn ihn ein äußerer Anlass oder ein innerer Antrieb dazu drängte. Er war auf der Suche nach mehr.

*»Lorber war nun bereits in das vierzigste Lebensjahr vorgerückt, ohne sich eine feste Stellung im Leben errungen zu haben. Nun ging ihm aber aus Triest unerwartet die Einladung zu, unter recht annehmbaren Bedingungen dort eine zweite Kapellmeisterstelle zu übernehmen. Er ging darauf ein und traf alle Vorbereitungen zur Abreise. Allein sein Leben sollte eben jetzt plötzlich eine ganz andere Richtung nehmen. Er hatte am 15. März 1840 um 6 Uhr morgens – so erzählte er nachher seinen Freunden – gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriffe, sein Bett zu verlassen, da hörte er links in seiner Brust, an der Stelle des Herzens, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief: „Steh' auf, nimm deinen Griffel und schreibe!" – Er gehorchte diesem geheimnisvollen Rufe sogleich, nahm die Feder in die Hand und schrieb das ihm innerlich Vorgesagte Wort für Wort nieder. Es war dies der Eingang des Werkes: „Geschichte der Urschöpfung der Geister- und Sinneswelt, sowie der Urpatriarchen oder Haushaltung Gottes", und der erste Satz desselben lautete: „So sprach der Herr zu mir und in mir für Jedermann, und das ist wahr und getreu und gewiss.« (S.13f)*

Lorber lehnte nach diesem Ereignis die ihm angebotenen Anstellung wieder ab und schrieb in den folgenden 24 Jahre bis zu seinem Tode folgende Werke:

- Die Haushaltung Gottes (3 Bände, 1840-1844)
- Der Mond (1841)
- Der Saturn (1841/42)
- Die Fliege (1842)
- Der Großglockner (1842)
- Die natürliche Sonne (1842)
- Die geistige Sonne (2 Bände, 1842/43)
- Schrifttexterklärungen (1843)
- Die Jugend Jesu (1843/44)
- Der Briefwechsel Jesu mit Abgarus (1844)
- Der Laodizäerbrief des Apostel Paulus (1844)
- Die Erde (1846/47) („Der Mond“ und „Die Erde“ werden heute meist zusammen als „Erde und Mond“ gedruckt.)
- Bischof Martin (1847/48)
- Von der Hölle zum Himmel (Robert Blum) (2 Bände, 1848/51)
- Dreitagesszene (1859/50)
- Das große Evangelium Johannis (7/10 Bände, 1851/64)

Daneben entstanden die Werke:

- Die große Zeit der Zeiten - Pathiel - Sammlung von Gedichten und Gebeten.
- Himmelsgaben - Zusammenfassung (3 Bände) von Diktaten neben den Hauptwerken
- Jenseits der Schwelle (Sterbeszenen)
- Psalmen und Gedichte - Psalmen, Gedichten und Prosa
- Der Mittelpunkt der Erde (Die zwölf Stunden)
- Die Heilkraft des Sonnenlichts

- Naturzeugnisse - Zusammenstellung naturkundlicher Offenbarungen Lorbers
- kleinere Naturzeugnisse
- LichtWort (über Tischrücken, Tischklopfen, ...)[1]

Weitere Aussagen aus Lorbers Neuoffenbarung finden sich in:

- Lebensgarten
- Heilung und Gesundheitspflege
- Vom Weg zur Wiedergeburt
- Unsterblichkeit der Menschenseele und vom Wiedersehen Jenseits
- Supplemente
- Worte des Worts
- Dr. Strauss
- Traum des Zorel
- Jesus in Gethsemane
- Schiffspredigt des Herrn
- Das Leiden des Herrn
- Briefe Lorbers

Nicht alle Texte Lorbers wurden auch gedruckt,
z. B. blieben

04.10.1840: Kleine Gabe an Kinder
28.06.1843: Für Peter H.
09.07.1843: Vier Liedchen von Lorber
16.09.1844: Traumerklärung an Ans. H.
22.11.1847: Notabene Leichenrede
02.11.1848: Die alte Schifffahrt

unveröffentlicht.

Eine Übersicht in chronologischer Reihenfolge steht im Anhang.

*»Er begann dieses Schreibgeschäft, welches von nun an die Hauptaufgabe seines Daseins blieb, fast täglich schon morgens vor dem Frühstück, welches er in seinem Eifer nicht selten ganz unberührt stehen ließ. Dabei saß er, meistens mit einer Mütze auf dem Kopfe, an einem kleinen Tischchen, im Winter knapp neben dem Ofen, und führte ganz in sich gekehrt, mäßig schnell, aber ohne je eine Pause des Nachdenkens zu machen oder eine Stelle des Geschriebenen zu verbessern, ununterbrochen die Feder, wie jemand, dem von einem anderen etwas diktiert wird.*
*Zu wiederholten Malen tat er, wenn er hiervon sprach, auch die Äußerung, er habe während des Vernehmens der ihm einsagenden Stimme auch die bildliche Anschauung des Gehörten. Seiner Aussage nach teilte er das innerlich Vernommene aber noch leichter mit, wenn er es einem anderen mündlich kundgeben konnte, und in der Tat sagte er einigen seiner Freunde einzelne Aufsätze, ja ganze Werke von mehreren hundert Schriftbogen. Dabei saß er neben dem Schreibenden ruhig vor sich hinschauend und nie in seinem Redeflusse stockend oder irgendeine Satzfügung oder auch nur einen einzelnen Ausdruck abändernd.*

> *Und wenn sein Diktieren durch Zufall auf kürzere oder längere Zeit, selbst für Tage oder Wochen unterbrochen wurde, so vermochte er das bisher Geschriebene, ohne von demselben mehr als etwa die letzten Worte oder Zeilen nachgelesen zu haben, sogleich wieder bei dessen letzten Worten beginnend, im richtigen Zusammenhange gleichsam mechanisch fortzusetzen.« (S. 14f)*

Dabei ließ Lorber keinen Zweifel an seiner Offenbarung zu:

> *»Ich war über diese Erzählung ganz verblüfft, getraute mich aber nicht dem Erzähler, der dazu selbst eine geheimnisvolle Miene der Verwunderung machte, dagegen etwas einzuwenden und ließ die ganze Sache, die ich mehr für eine Sinnestäuschung als für eine wirkliche Tatsache anzusehen geneigt war, stillschweigend auf sich beruhen, indem ich wohl wusste, dass Lorber durch jeden Zweifel, den man in seine Worte setzte, sich gekränkt fühlte.« (S. 30)*



„Neue Welt“ - hier wohnte Jakob Lorber
Quelle: a.a.O., S. 131

Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Lorber zunächst durch Musikunterricht. 1844 luden ihn seine Brüder nach Greifenburg in Oberkärnten ein um für einige Monate einen Holzhandel zu beaufsichtigen. Da in Graz die Zahl der Musiklehrer immer mehr zunahm und es dadurch für Lorber immer schwieriger wurde Geld zu verdienen, nahm er das Angebot an.



Jakob Lorbers Geschwister
Quelle: a.a.O., S. 139

In dieser Zeit bestieg er dort mehrere Hochgebirge, darunter auch den Großglockner. 1846 kehrte Jakob Lorber nach Graz zurück.



Grätz.

Heute Donnerstag den 13. Juli 1854
gibt
Jakob Lorber
zu einem wohlthätigen Zwecke im Saale zur
Bierhalle
ein
CONCERT,
bei welchem er
mehrere seiner vorzüglichsten und neuesten
Concert-Pieçen
mit Begleitung des Piano-Forte vorzutragen die Ehre
haben wird.

Die Zwischennummern werden mit Liedern und Concertpieçen auf dem Piano-Forte ausgefüllt werden.

Wegen Vorkommen einer grössern Anzahl von Stücken können selbe nicht speciel angezeigt werden, sie werden darum den P. T. Herren Besuchern im Concert-Saale vor jedesmaliger Production kundgegeben werden.

Eintritt ohne Beschränkung der Grossmuth 10 kr. C. M.

Anfang um ½ 7 Uhr Abends.

N. B. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten schönen Abende statt.

Gedruckt bei Jos. A. Kienreich.

Quelle: a.a.O., S. 123

Mit Konzerten versuchte er nun einerseits sein Geld zu verdienen, anderseits wollte er die öffentliche Aufmerksamkeit von seiner paranormalen Veranlagung ablenken. Bald musste er allerdings feststellen, dass er durch diese Nebenbeschäftigung zu sehr zerstreut und von dem, was er als seinen eigentlichen Beruf ansah, abgezogen wurde.

Also begnügte er sich wieder mit Musikunterricht und Klavierstimmen. Diese Einnahmen reichten, obwohl seine Bedürfnisse bescheiden waren, gerade als er gebrechlich wurde, nicht aus. Hier halfen dann Freunde

aus, für die Jakob Lorber ebenfalls Worte empfing, beispielsweise spezielle Heilmittel:



Ritter von Leitner
Quelle: a.a.O., S. 147

*»Ein anderes Mal litt ich längere Zeit an einer Nervenschwäche, welche nicht nur meine körperliche Integrität angriff, sondern auch mein Gemüt niederdrückte und selbst meine geistigen Funktionen benachteiligte, indem eine gewisse Zweifelsucht und Ängstlichkeit mich in der Führung meiner Privat- und Amtsgeschäfte in peinlicher Weise hinderte und beeinträchtigte. Lorber, hierüber um Rat ersucht, erhielt hierauf durch seine innere Stimme folgendes Heilmittel für mich: „Nimm roten, ungerichteten (Natur-) Wein und Olivenöl, das rein ist, und reibe dir damit morgens und abends die Brust, den Rücken, das Genick, am Abend aber auch das Haupt und ganz besonders die Schläfen im Glauben und Vertrauen auf den Herrn ein; doch sollst du in dieser Zeit dich vom Kaffee und schlechten Weine enthalten.“ Nachdem ich dieses Heilmittel durch vier oder fünf Tage angewendet hatte, fühlte ich*

*mich an Leib und Seele wieder so gekräftigt, dass ich bei wiedergewonnener Heiterkeit, Entschlossenheit und Tatkraft allen meinen Obliegenheiten mit gehobenem Mute wieder wie sonst entsprechen konnte. Die gleiche günstige Wirkung äußerte diese, wie Lorber sie fernerhin nannte, „evangelische Salbe" auch später zu wiederholten Malen, wenn ich sie in langen Zwischenräumen gegen ähnliche Rückfälle oder beim Eintritte lediglich körperlicher Schwächezustände an einem vor Jahren verletzten Fuße in Anwendung brachte. Zur Steuer der Wahrheit muss ich hier beifügen, dass ein anderes Heilmittel, welches er mir für dieses Fußübel empfahl, entweder wegen der zu starken Dosis der angeordneten Medikamente oder wegen der von mir zu heftigen Anwendung derselben, ungünstig wirkte.« (S. 29)*

Nach Lorbers 60. Lebensjahr begannen seine Kräfte nachzulassen. Dies tat allerdings seiner geistigen Arbeit keinerlei Abbruch. 1864 erkrankte er und musste drei Monate lang das Bett hüten. Auch während dieser Zeit diktierte er seinen Freunden. Zu Beginn des Frühlings erholte er sich scheinbar kurzfristig wieder, verstarb jedoch schließlich am 24. August 1864.



In diesem Haus starb Jakob Lorber 1864
Quelle: a.a.O., S. 133

Er wurde auf dem Friedhof zu St. Leonhard bei Graz beerdigt. Heute erinnert eine Gedenktafel in der Neuen-Welt-Gasse an Jakob Lorber.




Grab Lorbers am St. Leonhard-Friedhof in Graz
Quelle: a.a.O., S. 137

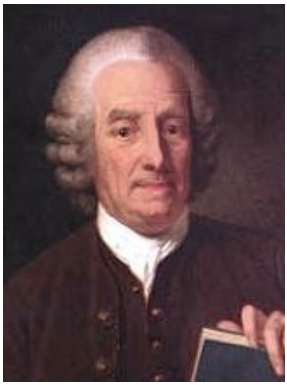
## 1.4 Das Umfeld der Neuoffenbarung

Die Texte, die Jakob Lorber nach dem was er hörte niederschrieb, wurden teilweise bereits zu seinen Lebzeiten unter anderem von seinem Freund Johannes Busch in kleiner Auflage gedruckt.[1]



Johannes Busch
Quelle: a.a.O., S. 151

Durch diese ersten Bücher erweiterte sich der Freundeskreis von Menschen, die die Schriften als Auslegung, Fortsetzung, Erweiterung, Vertiefung und Korrektur der biblischen Schriften sahen. Jakob Lorber steht somit in der Tradition früherer christlicher Mystiker wie Emanuel Swedenborg (eigentlich Swedberg).



Emanuel Swedenborg,
1688-1772,
schwedischer Wissenschaftler, Mystiker und Theologe,
schrieb verschiedene Visionen nieder.

Um die Werke Jakob Lorbers und anderer Mystiker begrifflich von der Bibel abgrenzen zu können, bürgerte sich bald der Begriff „Neuoffenbarung“ für das „neu geoffenbarte Gotteswort“ ein. Innerhalb der Neuoffenbarung nimmt das Werk von Jakob Lorber besonders aufgrund seines Umfanges von weit über zehntausend gedruckten Seiten eine Sonderstellung ein und daher gilt Jakob Lorber unter Neuoffenbarungsanhängern oft als der bedeutendste Prophet der Neuoffenbarung. Allein das „neu geoffenbarte“ Johannesevangelium (Großes Evangelium Johannis) umfasst zehn dicke Bände mit zusammen über fünftausend Seiten. Die Gruppierung der Texte zu Büchern wurde nach Lorbers Tod allerdings nochmals geändert.

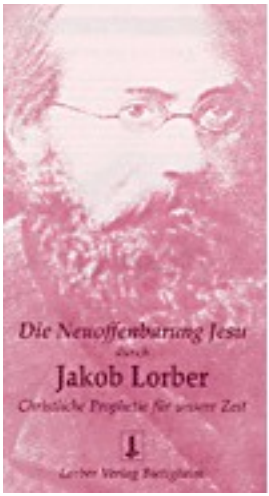
Die Rechte an den Schriften Lorbers erwarb nach dem Tod von Johannes Busch der „Neutheosophische Verlag“, der auch heute noch als „Lorber-Verlag Otto Zluhan“ (zwischenzeitlich auch als „Neu-Salems-Verlag“) die Handschriften von Jakob Lorber aufbewahrt.



Der Verleger Otto Zluhan vor den Handschriften von Jakob Lorber
Quelle: Rinnerthaler, Material zur Dissertation

Inzwischen gibt es unzählige weitere „Propheten“, die oft unter Berufung auf Lorber und Swedenborg für sich in Anspruch nehmen, Gott diktiere ihnen sogenannte „Vaterworte“, z.B. Erika Bertschinger-Eicke (Fiat Lux), Gabriele Wittek (Universelles Leben), Bertha Dudde, Gottfried Mayerhofer, Leopold Engel, Johannes Widmann, Georg Riehle, Anita Wolf, Ida Kling, Johanne Ladner, Frieda Maria Lämmle, Anton Wünsch oder Johanna Hentzschel. Viele sind jedoch sehr umstritten.

Da es, abgesehen von wenigen Ausnahmen, keine Neuoffenbarungskirchen gibt, gehören die meisten Neuoffenbarungsfreunde zu den traditionellen katholischen und evangelischen Volks-, und Freikirchen und verbreiten die Schriften unter der Hand. Die genaue Zahl der Neuoffenbarungsanhänger lässt sich also nicht ermitteln, nicht einmal innerhalb einer kleinen Kirchengemeinde. Untereinander nutzen viele Neuoffenbarungsanhänger neben dem Internet vor allem Vorträge und Tagungen wie sie z.B. von der Lorber-Gesellschaft angeboten werden, um sich zu treffen und auszutauschen. Auch die Lorber-Gesellschaft e.V. versteht sich dabei nicht als Kirche, sondern als offener Bund der Anhänger der Offenbarungen Lorbers. Während sich früher die Lorber-Gesellschaft und die meisten Lorberfreunde mit groß angelegten Missionsmaßnahmen zurückhielten und ihr Gedankengut meist nur unentdeckt in christlichen Kreisen verbreiteten,




Quelle: lorber-verlag.de

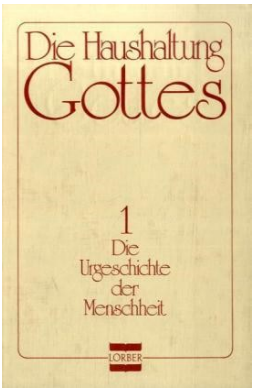
warbt der Lorber-Verlag öffentlichkeitswirksam und nutzte dabei den Boom esoterischer Literatur der neunziger Jahre. Allein 1997 versandte der Lorber-Verlag nach eigenen Angaben den Lorber-Prospekt „Die Neuoffenbarung Jesu durch Jakob Lorber – Christliche Prophetie für unsere Zeit“ an 44 000 Adressen. Derartige Aktionen übernimmt heute immer öfter die Lorber-Gesellschaft.

Inzwischen werben einzelne Lorberfreunde verstärkt auch im Internet in esoterischen und kirchlichen Foren und verbreiten die Neuoffenbarung in digitalisierter Form als Textdokumente und Hörbücher. Der Verlag konzentriert sich statt dessen unter finanzieller Mithilfe des „Jakob-Lorber-Förderungswerkes“ auf die Übersetzung der Schriften in andere Sprachen, damit auch dort die Bücher an „geistlich reife“ Menschen weitergegeben werden können. Die missionarischen Aktivitäten der Lorber-Bewegung beinhaltet also nach wie vor sowohl Konfrontation als auch Infiltration.

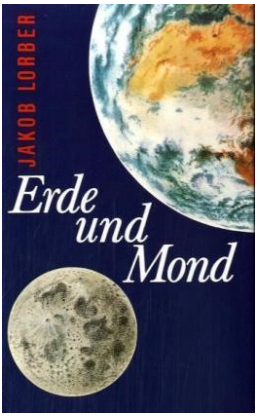
Lag früher der kommerzielle Schwerpunkt auf dem Vertrieb der gedruckten Bücher, so gewinnen die durch Jakob Lorber empfangenen Heilmittel inzwischen mehr und mehr an Bedeutung. Der wachsende Markt für alternative Medizin eröffnet für viele neue Einnahmequellen. Meist wird der religiöse Hintergrund dabei nur unzureichend dargestellt und lieber mit schillernden Personen wie Fritz-Albert Popp geworben[2]. Dass die Lehre Lorbers für die Verbreitung der Heilmittel kaum eine Rolle spielt, steht in einem eklatanten Widerspruch zu der Botschaft, die Lorber zu seinen Heilmitteln verkündete. Laut Jakob Lorber sind es nicht die Mittel, auch nicht die Biophotonen des Fritz-Albert Popp, die für die Wirkung der Heilmittel verantwortlich sind, sondern allein und ausschließlich das Vertrauen in Gott, wie er sich in der Neuoffenbarung vorstellt[3]. Es bleibt laut Neuoffenbarung daher bei der Notwendigkeit, vor allem die religiöse Botschaft der Neuoffenbarung weiter zu tragen. Und man muss diese Botschaft kennen, wenn man verstehen will, was es mit diesen Heilmitteln auf sich hat.

## 1.5 Der Inhalt der Neuoffenbarung

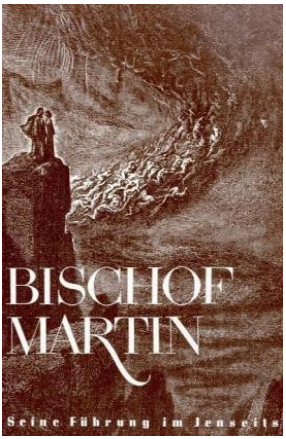
In einer Zeit (1840), in der die Unterwerfung des Glaubens unter die Vernunft, in Wissenschaft (Mikroskopie[1], Elektrodynamik[2], Thermodynamik[3], Spektroskopie[4], ...) und Technik (Dampfmaschine[5], Eisenbahn[6], automatische Webstühle[7], Fotographie[8], Hydraulik[9], Galvanisierung[10], Ballonflüge[11], Telegraphie[12], ...) in kürzester Zeit zu unübersehbaren Erfolgen (industrielle Revolution[13]), aber auch zu einem Materialismus[14] und Machbarkeitsglauben[15] führte, stellte die Neuoffenbarung eine lange gesuchte Möglichkeit für den spirituellen Menschen dar, seinen Glauben gegenüber den Maximen der Aufklärung zu rechtfertigen. Als theosophische[16] Lehre für geistlich reife Menschen, die einen Weg zur Befreiung der Seele aus ihrem materiellen Kerker lehrt, knüpft die Neuoffenbarung an die Tradition der hellenistisch geprägten Gnosis an.[17] Offenbarungen über Reinkarnation, z.T. auf verschiedenen Planeten und Sternen[18], über Geister[19] und Führung Verstorbener[20], über besondere Naturkräfte[21] und Heilverfahren[22], machen die Neuoffenbarung aber auch heute noch für Menschen mit einer synkretistischen Religiosität oder aus dem Bereich der Esoterik, der Alternativmedizin[23] oder Verschwörungstheorien[24] interessant. Trotz vieler detaillierter Schilderungen über die Geheimnisse der materiellen und geistigen Schöpfung bleibt die Grundforderung, der Weltverstand habe sich dem reinen Gefühl unterzuordnen[25]. In diesem Sinne ist die Neuoffenbarung ein Werk der Gegenaufklärung, auch wenn sie versucht, Glaubensinhalte mit dem damaligen Stand der Wissenschaft und Technik zu harmonisieren.[26]



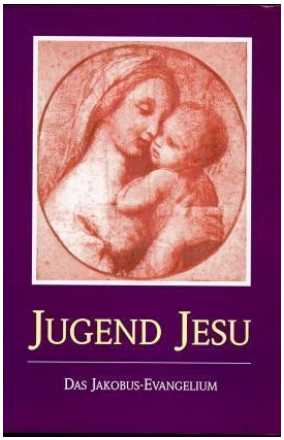

Lorbers erstes Werk, die Haushaltung Gottes (3 Bände) behandelt Glaubensgrundlagen wie das Wesen Gottes und die Urgeschichte bis zur Sintflut. Der materiellen Schöpfung geht dabei die Schöpfung der Geisterwelt voraus. Der eigentliche Sündenfall vollzieht sich laut Lorber in der Geisterwelt und endet in der Bindung Satans und seines Gefolges als Materie. Die Evolution vollzieht sich anschließend von der unbelebten Natur über die Geschöpfe bis zurück zur Geisterwelt und zur Wiedervereinigung der gefallenen Welt mit Gott. Auf diese Weise wird die biblische Genesis nicht nur mit Details angereichert, sondern in einen neuen, andersartigen heilsgeschichtlichen Kontext gestellt.




Vor allem in den Werken „Der Großglockner“, „Der Saturn“, „Die Fliege“, „Erde und Mond“, „Heilkraft des Sonnenlichtes“, „Die natürliche Sonne“ und „Naturzeugnisse“ (die Lorberfreunde auch „Natur-evangelien“ nennen) werden neben vielen Ausführungen in wissen-schaftlichem Stil oft darüber hinaus auch die geistlichen Entsprechungen der materiellen Gegebenheiten und Vorgänge erklärt.




In „Die geistige Sonne“, „Bischof Martin“, „Von der Hölle zum Himmel (Robert Blum)“ und „Jenseits der Schwelle“ wird der weitere Weg der Seelen nach dem Tod durch die Geisterwelt beschrieben, in der die Führung des Menschen hin zu Gott und die Belehrung in der Liebe und der Weisheit weiter geht, bis sich letztlich alle irgendwann wieder mit Gott verbinden.




Die zentrale Figur in diesem Erlösungsprozess ist Jesus. In „Die Jugend Jesu“ und „Drei Tage im Tempel“ wird Jesus als autonomes, machtvolles und geistig überlegenes Wunderkind vorgestellt, das von Beginn an großen Einfluss auf die Menschen seiner Umgebung nimmt. Die ausführlichen Erzählungen enden nach dem zwölften Lebensjahr. Die „Jugend Jesu“ berichtet für die Zeit zwischen dem zwölften und dem dreißigsten Lebensjahr nur noch über die Seelenkämpfe Jesu zur Erreichung der Wiedergeburt und „Drei Tage im Tempel“ entnehmen wir, dass Jesus sich in dieser Zeit seine Göttlichkeit nicht anmerken ließ.




Den vier biblischen Evangelien über das Wirken Jesu ab dem dreißigsten Lebensjahr stellt Lorber sein Hauptwerk „Das große Evangelium Johannes“ gegenüber. Dieses umfangreichste und bekannteste Werk (10 Bände, ein 11. Band stammt von Leopold Engel) beginnt mit einem Vers für Vers Kommentar zum historischen Evangelium nach Johannes, stellt aber auch viele Aussagen in einen neuen Kontext und bindet wissenschaftliche und heilsgeschichtliche Thesen früherer Werke in das Evangelium mit ein, indem Jesus seine Jünger und andere Interessierte in die Geheimnisse der geistigen und materiellen Schöpfung einweiht.

Die Offenbarungen Lorbers betrafen neben den großen Werken oft auch Fragen aus Lorbers Freundeskreis. Solche und andere Einzeltexte wurden in den „Himmelsgaben“ (3 Bände) zusammengefasst. Daneben sind andere kleinere Texte, Gedichte und Briefe Lorbers überliefert.

Die Neuoffenbarung beschreibt insgesamt einen Prozess, in dem der freie Mensch durch Überwindung seiner Selbstsucht schrittweise die Wiedergeburt und schließlich die Wiedervereinigung mit Gott erreicht. Die zentrale Bedeutung von Jesus liegt dabei nicht, wie in der Bibel, in seinem stellvertretenden Opfertod und seiner Auferstehung, sondern darin, dass Jesus den Weg zur Erlösung vorlebt und erklärt.

## 1.6 Der Anspruch der Neuoffenbarung

Da die Sätze der Neuoffenbarung nicht selten über eine halbe Seite gehen und man oft den Anfang des Satzes vergessen hat, bis man nach all den Einschüben und Beispielen das Ende erreicht[1], wurden viele Zitate gekürzt.[2] Die Stellen sind durch „(...)“ gekennzeichnet. Die vollständigen Zitate sind im Anhang nachzulesen.[3] Zudem wurden die Texte, die Jakob Lorber niederschrieb, zum Teil vom Verlag geändert und finden sich deshalb oft nicht in aktuellen Auflagen[4]. Es ist deshalb bei einigen Zitaten notwendig, ältere Ausgaben der Neuoffenbarung oder gleich die Erstauflage heranzuziehen. Wichtige Passagen dieser Erstauflagen finden sich ebenfalls im Anhang als Fotobelege.

Würde man die Neuoffenbarung nur als eine Art der Bibelinterpretation, ein zusätzliches heiliges Buch oder eine weitere Offenbarung zu den vielen biblischen Offenbarungen sehen, würde man ihrem eigenen Anspruch bei Weitem nicht gerecht werden. Die Neuoffenbarung will mehr sein als die Propheten, mehr als die kirchliche Tradition und mehr als die Bibel.

Die Vorhersage aus dem Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 26

> *»Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe«*

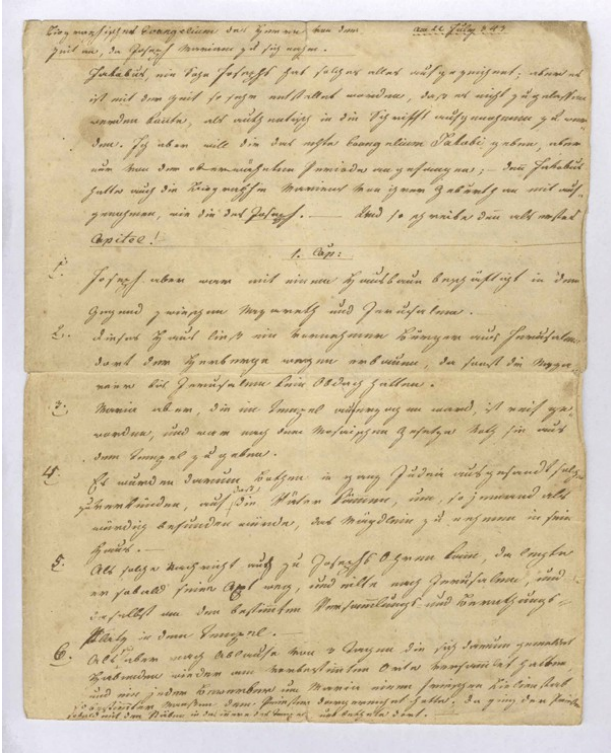
wird nicht auf Pfingsten, sondern direkt auf die Neuoffenbarung bezogen. Mehr noch: Die Neuoffenbarung ist nach eigenen Aussagen und dem Glauben der Neuoffenbarungsanhänger die Wiederkunft Christi und das Weltgericht:

> ***»„Was weilet ihr nun traurig da und schauet Dem nach, der aufgefahren ist in Sein Reich? Seid getröstet und ziehet nach Hause; denn dieser Jesus, den ihr nun gesehen habet auffahren in die Himmel aller Himmel, wird einst so, wie Er nun aufgefahren ist, wieder herniederkommen und richten alle Geschlechter der Erde! (...)“ Was diese beiden Engel Gottes und was Ich als der Herr und Gott Selbst von der einstigen Wiederkunft Christi vorhergesagt habe, das ist nun zur Reife gekommen.«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 6. April 1849, Verse 7b-8)***

> ***»Ich werde bei Meiner zweiten Wiederkunft nicht mehr aus einem Weibe irgendwo wieder als ein Kind geboren werden; denn dieser Leib bleibt verklärt so wie Ich als Geist in Ewigkeit, und so benötige Ich nimmerdar eines zweiten Leibes in der Art, wie du das gemeint hast. Ich aber werde zuerst unsichtbar kommen in den Wolken des Himmels, was so viel sagen will als: Ich werde (...) Menschen erwecken, denen Ich alles (...) durch ihr Herz in die Feder sagen werde (...) und da die Menschen in jener Zeit beinahe durchgängig des Lesens und Schreibens wohl kundig sein werden, so werden sie die neuen Bücher auch selbst wohl lesen und verstehen können.***

***Und diese Art der Ausbreitung Meiner neu und rein wiedergegebenen Lehre aus den Himmeln wird dann um vieles schneller und wirksamer zu allen Menschen auf der ganzen Erde gebracht werden können«***
***(Großes Evangelium Johannes, Band 9, Kapitel 94, Vers 2-5a)***

***»Wer Mich aber nun in dieser Meiner zweiten Ankunft wird wie und wo immer zu verfolgen trachten, den werde Ich von der Erde zu vertilgen verstehen.«***
***(Himmelsgaben Band 3, 25 April 1864, Vers 22)***



Handschrift Lorbers vom 22. Juli 1843: Anfang der „Jugend Jesu“

Gott diktiert dabei Jakob Lorber wie erwähnt die Neuoffenbarung als „neu und rein wiedergegebene Lehre“ direkt in die Feder:

***»Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen!«***
***(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844, Vers 4)***

***»Da ihr aber das mächtige Gewicht Meiner Worte also tatsächlich habet kennengelernt und habt euch von ihrer vollsten Wahrheit überzeugt, so habet denn nun auch fürderhin acht auf das, was da noch geschehen wird.«***
***(Himmelsgaben Band 3, 15. März 1849, Vers 3)***

***»So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde?«***
***(Himmelsgaben Band 3, 17. August 1848, Verse 12f)***

> ***»Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz und ist der Demut und Meiner Liebe schon mehrere Jahre nachgelaufen. – Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht Meiner Gnade gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten und Zweigen, da alles dieses in der geradesten Richtung zuallernächst unmittelbar von Mir in ihn kommt«***
> ***(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840, Vers 4)***

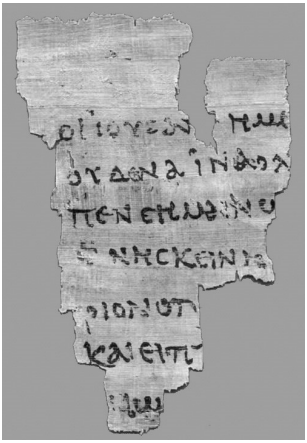
> ***»Die Gottheit zwingt den Propheten (...) in jenen Momenten seiner Tätigkeit (...) streng nach dem Willen der göttlichen Weisheit zu reden, zu schreiben und zu handeln«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 240, Vers 6a)***

Mit diesem Anspruch, unmittelbar von Gott diktiert und damit unfehlbar und vollkommen, ja sogar die Wiederkunft Christi und das Weltgericht zu sein, kann die Neuoffenbarung natürlich nicht mehr nur als Auslegung oder Fortsetzung der Bibel verstanden werden.[5] Tatsächlich fordert die Neuoffenbarung, die Bibel zugunsten der Neuoffenbarung aufzugeben:

> ***»Darum muß (…) der (…) in allem Mir*** *(„Jesus“)* ***widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (…), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes*** *(Großes Evangelium Johannes von Jakob Lorber[6])* ***in sein volles Licht trete.***

> ***Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der anderen Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruch macht[7]«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 23f: „Über die Evangelien")***

Fassen wir noch mal zusammen: Die Neuoffenbarung erhebt den Anspruch, von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar zu sein. Sie erhebt den Anspruch, der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen. Und sie erhebt den Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit zu sein. Sie erhebt also den Anspruch, eine Art Inkarnation Gottes zu sein.



Auch dieses älteste Fragment des Neuen Testamentes aus Ägypten (eines von über 5000), weniger als 100 Jahre nach Jesu Tod geschrieben, stimmte bei seinem Fund exakt mit der Bibel überein.

## 1.7 Eine kritische Prüfung

Man könnte nun meinen, ein so heiliges, so vollkommenes Werk darf keiner Prüfung mehr unterzogen werden. Doch gerade die Neuoffenbarung selbst verurteilt diese Einstellung:

> ***»Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil heilloses Machwerk** (Bibel) **in Meinem Namen.«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 3)***

Was liegt also näher, als die Neuoffenbarung selbst dieser Prüfung zu unterziehen, die für die Bibel so vehement eingeklagt wird.

Dabei wird zunächst das geoffenbarte Weltbild mit seinen Aussagen über die genaue Beschaffenheit der Welt und ihrer Bewohner vorgestellt[1] und teilweise deren wissenschaftliche Aussagen mit dem derzeitigen Kenntnisstand der Wissenschaft verglichen.

Auf die Heilmittel der Neuoffenbarung wird besonders eingegangen, da sie mit dem Aufschwung der Alternativmedizin[2] ebenfalls an Bedeutung gewinnen.

Es folgen Beispiele für innere Widersprüche und Lorbers Umgang damit. Ein Exkurs beleuchtet dabei vor allen das Große Evangelium Johannes, dessen hoher Anspruch an die historische Qualität der Schilderung und die Widerspruchsfreiheit, uns im letzten Kapitel begegnete.
Im Anschluss werden ethische bzw. moralische Aussagen der Neuoffenbarung beleuchtet, da das Angebot ethischer

Orientierung zu den Kernkompetenzen jeder Religion gehört. Ein Vergleich mit gesellschaftlichen und biblischen Werten soll dabei den besonderen Charakter der Neuoffenbarung gegenüber traditionellen Glaubensauffassungen herausstellen.

Es folgen Beispiele für den Umgang von Lorberfreunden und dem Lorber-Verlag mit kritischen Anfragen an den Inhalt der Neuoffenbarung.

Dann wird die Frage nach der Urheberschaft gestellt: Wessen Werk ist die Neuoffenbarung letztlich, wer war Jakob Lorber wirklich, welche Rolle kommt dem Lorber-Verlag zu und wie stellt sich die Neuoffenbarung im Vergleich zur Bibel dar?

Schließlich wird, auch anhand von Erfahrungsberichten, die Wirkung der Neuoffenbarung auf Einzelne und Gruppen illustriert um zuletzt Alternativen zu entwickeln.

Es wird im Folgenden also nur darum gehen, ob die Neuoffenbarung nach kritischer Überprüfung ihrem eigenen hohen Anspruch gerecht wird. Es wird nicht darum gehen, Jakob Lorber, Neuoffenbarungsfreunde, ein menschliches Werk oder einen kindlichen Glauben zu kritisieren. Denn auch wenn die Neuoffenbarung verworfen wird, so ist damit nicht der Glaube an Gott, Jesus und seine Hilfe und Führung betroffen. Es wäre nur ein riesiger Berg Papier, der wegfallen würde. Übrig bliebe ein Gott, der wieder neu entdeckt und selbst erlebt werden könnte und eine Bibel, die man wieder fragend und staunend gemeinsam mit all den anderen Christen liest.

## 2.1 Kurt Eggensteins Beweis für die Neuoffenbarung

Normalerweise befassen sich heilige Schriften nicht mit den profanen Gesetzen der unbelebten materiellen Welt. Doch anders als beispielsweise die Bibel, welcher naturwissenschaftliche Belehrungen fremd sind, äußert sich die Neuoffenbarung häufig und ausführlich zu naturwissenschaftlichen Fragen:

> ***»Ich habe nie gegen die rechte Wissenschaft der Menschen geeifert, sondern habe bei vielen Gelegenheiten die Menschen über gar vieles belehrt«***
> ***(Himmelsgaben, Band 3, vom 24. April 1864, Vers 6)***

Selbst Jesus belehrte nach Aussagen der Neuoffenbarung seine Jünger vor zweitausend Jahren über Inhalte der Naturwissenschaften.[1]

Ein von Lorberfreunden und vom Lorber-Verlag immer wieder vorgebrachtes Argument, die Neuoffenbarung gehe unmittelbar auf Gott zurück, stützt sich nun gerade auf diese wissenschaftlichen Aussagen, die ihrer Meinung nach nur Gott hätte treffen können.[2]

So argumentiert auch Wilhelm Kirchgässer unter dem Pseudonym Kurt Eggenstein in seinem Buch „Der unbekannte Prophet Jakob Lorber“.[3] Das Buch gehört nach wie vor zu den meistgedruckten missionarischen Schriften des Lorber-Verlages. Kirchgässer erklärt in der Einleitung:

> *»Es ist ein besonderes Anliegen des Autors, durch Vergleiche der naturwissenschaftlichen Kundgaben der Neuoffenbarung mit den in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Forschungsergebnissen der modernen Wissenschaft dem Leser nachprüfbare Beweise für die Echtheit der Prophezeiungen an die Hand zu geben.« (S. 10)*

und kommt zu dem Ergebnis:

> *»Mehr als hundert Jahre nach dem Tode Jakob Lorbers wissen wir Menschen des 20. Jahrhunderts, daß seine Aussagen über die wissenschaftlichen und technischen Forschungsergebnisse und Leistungen in geradezu spektakulärer Weise, zum Teil bis in das subtilste Detail, ihre Bestätigung gefunden haben. Niemand, der unvoreingenommen die Sachverhalte prüft, kann an dem göttlichen Ursprung dieser Prophetie Zweifel hegen. (...) Der Prophet Jakob Lorber hält einer Prüfung auf seine Echtheit in jeder Hinsicht stand.« (S.118f)*

Und tatsächlich verblüffen manche treffende Aussagen der Neuoffenbarung den Leser unmittelbar. Es ist nicht möglich, hier alle diese Aussagen zu untersuchen:

> *»Das heute gedruckt vorliegende Gesamtwerk umfaßt 25 Bände mit ca. 10.000 Druckseiten. (...) Etwa ein Viertel der Aufzeichnungen befaßt sich mit naturkundlichen Erörterungen.« (S. 7f)*

Aber wenigstens zwei Beispiele von Wilhelm Kirchgässer sollen hier vorgestellt werden.

So schreibt Lorber, Jahre vor der Theorie Maxwells[4] und deren Bestätigung durch Heinrich Hertz[5], dass

> *»das Licht sich mit elektromagnetischer Schnelligkeit fortbewegt« (S. 42)*

Jakob Lorber nahm damit eine der erstaunlichsten Entdeckungen der theoretischen Physik vorweg: Licht ist ein Phänomen des Elektromagnetismus![6]

Bei solch einem Treffer ist man natürlich motiviert weiter zu lesen. Was offenbart Jakob Lorber noch über elektrische und magnetische Phänomene? Zum Beispiel, dass der Lauf des Mondes um die Erde vom Erdmagnetfeld bestimmt wird (Der Mond, 1), dass die Milz das Blut mit Hilfe von »elektrischem Feuer« herstellt und auch der menschliche Körper elektrisch beheizt wird (Die Erde, 10).
Und selbst Gott erklärt sein Wesen magnetisch:

> ***»Was ist also der Magnetismus? - Höret, und dann auch ein wenig - staunet! Der Magnetismus oder vielmehr das magnetische Fluidum ist in allem Ernste nichts anderes als Mein eigener, Meine Gedanken fortwährend erhaltender und leitender Wille; denn er erhält und leitet die ganze Schöpfung«***
> ***(Der Mond, 6, 25)***

Schließlich endet dieses Werk in seiner Erstausgabe (siehe Anhang B) mit den Worten:

***»Das sage Ich euch als der alleinige Urbesitzer des allerkräftigsten Magnetismus. Amen. Begreift es wohl! Amen.«***

Offenbar war Jakob Lorber (oder Gott?) von den Fortschritten auf dem Gebiet des Elektromagnetismus so beeindruckt, dass schließlich alles, Gravitation, Zellteilung, Verbrennung und sogar Gott selbst, zu einer Erscheinung des Elektromagnetismus gemacht wurde. Es gibt bei Jakob Lorber unter anderem »elektromagnetische Quantität« in Vögeln (Himmelsgaben 1, 40.08.23, 32), »elektromagnetisches Feuer« (Die Erde, 9, 6), einen »elektromagnetischen Gärungsprozess« (Die Erde, 49, 13), »elektromagnetische Potenz« (Himmelsgaben 3, 64.04.08, 07), »elektromagnetische Geister« (Himmelsgaben 3, 64.04.08, 24), »elektromagnetische Wege« (Himmelsgaben 1, 40.10.04, 14) und sogar »elektromagnetische Sorgfalt« (Der Großglockner, 4, 13) und dann natürlich auch elektromagnetisches Licht. Aber ist diese Voraussage dann noch eine kreative Leistung, oder gar ein „Beweis für die Echtheit der Prophezeiungen“?

Ein weiteres Beispiel: Kirchgässer (Kurt Eggenstein) weist besonders auf das kosmologische Modell Lorbers hin. Während die meisten zeitgenössischen Wissenschaftler zu Lorbers Zeit noch davon ausgingen, unsere Galaxie sei als Welteninsel allein im Universum, stellt die Neuoffenbarung ein Modell vor, in dem sich die Materie, wie heute angenommen, auf verschiedenen Skalen ähnlich organisiert. Der Physiklehrer Frank Mehnert sieht somit in der Offenbarung Lorbers sogar eine Alternative zum aktuellen physikalischen

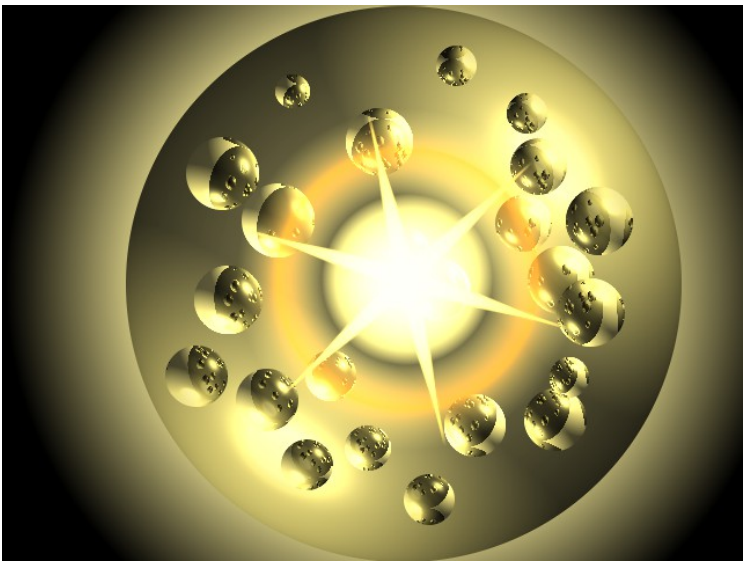
Standardmodell für seinen Unterricht (EZW-Texte 169, S. 24). Doch was lehrt die Neuoffenbarung über den Aufbau des Universums?

Das Licht, dass wir als Sonnenlicht wahrnehmen, kommt laut Neuoffenbarung nicht direkt von der Sonne. Die Sonne reflektiert nur einfallendes Licht auf ihrer glänzenden Oberfläche. Alles Licht kommt letztlich von einer Urzentralsonne „Urka“ und wird sowohl von den Gestirnen, als auch von der Innenseite der so genannten „Hülsenglobe“, reflektiert. Diese Hülsenglobe ist eine riesige, innen verspiegelte Hohlkugel, in der sich angeblich alle Planeten und Sterne befinden:

> ***»Auf diese Weise sind alle in dem hohlen Raume aufgehängten Kugeln ja von allen Seiten vielfach erleuchtet«***
> ***(Die natürliche Sonne, 5, 2)***

Bei diesem kosmologischen Modell kommen natürlich viele Fragen auf, die in der Neuoffenbarung zum Teil auch beantwortet werden.

So erklärt Gott dem verstorbenen Robert Blum, dass die innere Spiegelfläche der Hülsenglobe von Engeln regelmäßig geputzt werden muss, damit sie nicht matt wird (Von der Hölle bis zum Himmel 2, 300, 6). Leider bleibt eine nahe liegende Frage unbeantwortet: Wenn alle Kugeln von allen Seiten beleuchtet werden, wieso gibt es dann Tag und Nacht?



Wilhelm Kirchgässer hatte damit offenbar keine Probleme. Er verwies lieber auf vermeintlich erstaunliche wissenschaftliche Beschreibungen der Neuoffenbarung, ohne den Kontext zu beachten.

Denn nicht nur der Kontext der Neuoffenbarung selbst wirft, wie wir sehen konnten, ein anderes Licht auf die „naturwissenschaftlichen Kundgaben“, auch der historische Kontext relativiert den Text:

So vermutete beispielsweise Hans Christian Ørsted nur ein paar Jahre vor Jakob Lorber, dass Licht eine elektromagnetische Erscheinung sei[7], Immanuel Kant spekulierte über andere Galaxien[8] und die Idee eines unendlichen Kosmos' geht bis auf Giordano Bruno zurück[9]. Keiner dieser Denker konnte seine Vermutungen beweisen und so fiel der wissenschaftliche Ruhm denen

zu, die dies schließlich vermochten. Doch die Ideen existierten längst, wurden verbreitet, gedruckt und diskutiert. Jakob Lorber konnte sie einfach übernehmen.

Da die Neuoffenbarung jedoch allein Gott als direkte Quelle all dieser „neuen" Erkenntnisse anführt, entfallen bei Jakob Lorber weitere Quellenangaben und wer die Neuoffenbarung als Plagiat entlarven möchte, muss die Quellen schon selbst suchen: In der zeitgenössischen wissenschaftlichen Literatur, in den spekulativen theosophischen Büchern, die Lorber so gerne las und vor allem bei den intellektuellen Freunden Lorbers, mit denen er beim abendlichen Dämmerschoppen[10] im wahrsten Sinne des Wortes über Gott und die Welt sinnierte und die ihm weitere Informationen und Denkanstöße lieferten.[11]

Aber wie sollte all das den Inhalt der Neuoffenbarung beeinflussen, wenn sie doch von Gott diktiert wurde? Wenn die Neuoffenbarung tatsächlich von Gott diktiert wurde, dann müssten sich die naturwissenschaftlichen Offenbarungen, wie Kirchgässer behauptet, tatsächlich *„bis in das subtilste Detail"*[12] bestätigen.

Sehen wir also noch ein wenig genauer an, was die Neuoffenbarung an wissenschaftlichen Erkenntnissen enthüllt. Wenn die Neuoffenbarung von Gott diktiert wurde, dann dürften sich in ihr nicht nur die Erkenntnisse und Spekulationen der Menschheit bis 1864 und erst recht nicht die Irrtümer des 19. Jahrhunderts finden. Sie müsste ihrer Zeit, wie Kirchgässer betont, weit voraus sein.[13]

## 2.2 Naturzeugnisse

Die Naturzeugnisse gehören zu den ersten Offenbarungen Jakob Lorbers. Die dargestellten Teile („Der Nordpol“ und „Der Südpol“) schweifen (verglichen mit anderen Offenbarungen) kaum ab und sind daher leichter zu lesen.

**Teil 1** „Der Nordpol“ wie er Jakob Lorber von „Gott“ am 11.10.1840 diktiert wurde:

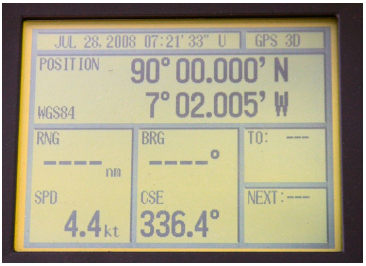
> ***»Unter allen Erscheinungen auf irgend einem Weltkörper, somit auch auf der Erde, ist keine so vielbedeutend als die Erscheinungen, die sich auf den Polen der Weltkörper ergeben, und von den Polen aus auch über die ganze Oberfläche eines Weltkörpers in allen sonstigen Erscheinungen vorherrschend sind. (...) Bevor wir jedoch diese starre Gegend der Erde mit geistigen Augen ansehen wollen, ist es nötig, dieselbe zuvor mit den Augen des Fleisches näher zu beleuchten. Ein Pol eines Weltkörpers ist derjenige Punkt, der die meiste Ruhe unter allen Punkten der Erde oder irgend eines Weltkörpers hat*** *(also der geographische Nordpol bzw. Südpol)**. - Er ist immer so gestellt, daß er dem Lichte und der damit verbundenen Wärme aus der Sonne am wenigsten ausgesetzt ist (...) Da auf diese Weise weder Licht noch Wärme die Pole der Erde erleuchten und erwärmen kann, so versteht es sich von selbst, daß in Ermangelung dieser Beiden nichts als***

***ewige Kälte und mit der auch eine ununterbrochene Nacht fortwähren muß*** *(vgl. Fotos S. 58)****, welche Nacht nur durch das matte Geschimmer der Sterne und die an solchem Punkte fast beständig fortwährenden Nordlichter erhellet wird. - Die Gegend des Poles bietet einen großen trichterartigen Krater*** *(vgl. Fotos S.58)****, der im Durchmesser hundertundachtzig*** *(!)* ***Meilen beträgt*** *(in „Die Erde“, Kapitel 7 Vers 6 diktiert „Gott“ es seien „nur“ 20-30 Meilen)****. Dieser Krater ist ringsherum von den schroffsten Eisbergen und Klippen umlagert, so zwar, daß es nie auch je einem Sterblichen gelingen wird - in diese geheimnnisvolle Gegend der Erde zu dringen, und da soll jeder verwegene Forscher den Tod seines Leibes dreifach finden. Wird er sich auch verwahren mit Nahrung und Erwärmungsmitteln, so wird ihm doch dieses alles nichts nützen; denn die Kälte ist da so groß, daß selbst was immer für Nahrungsmittel und Brennmaterialien so sehr erstarren würden, daß sie unmöglich mehr zum Gebrauche geschickt wären; (...) denn so schon Niemand bei euch eine Kälte von 33 Graden nach euerer Messung aushalten kann, was wird er erst machen, wenn die Kälte 90 Grade und darüber erreicht hat?! - Daher, wie schon erwähnt, wird es Niemand gelingen, jemals diese Gegend mit den Augen des Fleisches anzuschauen«***
***(Verse 1-9)***



Die zum Touristenschiff umfunktionierte Yamal auf dem Weg zum Nordpol

Von Murmansk über Franz-Josef-Land ist nach etwa 5 Tagen der Nordpol erreicht







Die TravelShop GmbH (Bildquelle) bietet für jedermann Kreuzfahrten zum Nordpol an. Hier drei Touristen am Nordpol bei strahlendem Sonnenschein.

Es folgen einige Ausführungen zur Thermodynamik

> ***»Jetzt, - woher rührt denn, oder was ist denn eigentlich 'Kälte?' Sehet, alle Definitionen und Bestimmungen, welche je von irgend Naturgelehrten aufgestellt worden sind, sind ebenso gut, als wenn davon nie jemand etwas gesprochen hätte; denn die Kälte ist weder (...) noch viel weniger ist sie die Abwesenheit der Wärme*** *(schade - das wäre es gewesen)****, sondern sie ist nichts als eine Wirkung der außerordentlichen Verdichtung*** *(!)* ***der Luft, so wie die Wärme und die Hitze nichts ist, als gerade das Gegenteil, nämlich eine außerordentliche Verdünnung der Luft. (...)«***
> ***(Vers 10 und Folgende)***

Auch die Nordlichter und Passatwinde erklärt „Gott" durch komprimierte Luft (Verse 16ff). Nach einigen Ausführungen zu den Geistern, die am Nordpol hausen, erfahren wir mehr über jenen geheimnisvollen Krater:

> ***»Was den Krater des Nordpols betrifft, so sieht dieser am meisten ähnlich der Einmündung eines Apfels, wenn ihm der Stil ausgerissen wird, und geht da eine solche Mündung in einem Kanal von einem Durchmesser von tausend Klaftern sich immer mehr und mehr beengend bis in den Mittelpunkt der Erde*** *(!)* ***und ist gleichsam der Mund der Erde, durch welchen sie ihre gedeihliche Kost aus den unendlichen Räumen, welche erfüllt sind von Meiner Barmliebe, saugt, und der Südpol,***

> ***so ihr es annehmen wollt, gleicht demnach dem Entleerungkanal** (Erdafter)**; doch worin diese Kost besteht, wird euch erst später einmal bei der Enthüllung der Sonne gesagt werden.«***
> ***(Vers 27)***

Das Loch hat man trotz seines gigantischen Ausmaßes bis heute nicht gefunden. Zwar gibt es metergenaue Satellitenaufnahmen der Erdoberfläche incl. der Polarregionen, Personenflüge über und Massentourismus am Nordpol, das sollte aber niemanden abhalten selbst mit einem GPS-Empfänger zum Nordpol zu fahren und das Loch zu suchen (vgl. Vers 9).

**Teil 2** „Der Südpol" wie er Jakob Lorber von „Gott" am 14.10.1840 diktiert wurde:

> ***»Wie sieht denn eigentlich der Südpol aus? Ihr werdet meinen - gerade so wie der Nordpol; allein Ich sage aber, er sieht ganz gewaltig anders aus (...) Der Nordpol hat nur einen Krater, wie ihr wisst, und der Südpol sieben. Jedoch, was die Umfassung des Südpoles betrifft, so ist dieser nicht von so schroffem Eis- und Felsenriffen umlagert wie der Nordpol; sondern die Umlagerung müßt ihr euch denken wie aus großen halbzerdrückten Kugeln bestehend (...) Wenn es je einem Sterblichen möglich wäre, diesen großen Pol der Erde zu überschauen, so würde er in der Mitte einen großen Krater entdecken, der in sich in zwei schneckenartigen Gewinden in einen großen Trichter einmündet (...) Der Durchmesser des***

***Hauptkraters beträgt fünfzig deutsche Meilen*** *(vgl. Fotos S.63)* ***(...) Wenn die Luft zu dieser Zeit sich ebenfalls sehr verdichtet, so entstehen zwar wohl auch Entzündungen; allein ihr Licht hat viel zu wenig Intensität, als daß es fähig wäre, die umdunstete Gegend zu erleuchten, und gleicht mehr dem Lichte einer Spirituslampe; auch ist diese Luft aus naturmäßigen Rücksichten deswegen bei der größten Kompression weniger entzündbar, da ihr Stickstoffgehalt den Sauerstoff bei weitem überwiegt, was bei den nördlichen Polargegenden gerade der umgekehrte*** *(?!)* ***Fall ist. Aus dieser Ursache ist auch der Südpol noch um viele Grade kälter, als der Nordpol (...) daher auch das Eis des Südpols weiter heraus reicht, als das Eis des Nordpols, und daher auch der Südpol noch viel weniger je von irgend einem verwegenen Landsucher erreicht wird, als selbst der Nordpol*** *(vgl. Fotos S.63)* ***(...) jedoch macht zum ganzen Rundverhältnisse der Erde dieses beinahe so viel als nichts aus, da seine Erhöhung nur in Allem kaum zwanzig Meilen*** *(!)* ***beträgt, gegen welche Erhöhung freilich ein jeder andere Berg der Erde als ein kleinwinziger Zwerg erscheint***

*(Zwanzig Meilen ist etwas viel. In „Die natürliche Sonne“, Kapitel 10, Vers 6 lässt uns „Gott“ wissen, dass die höchsten Berge der Erde maximal eine Meile hoch sein können - das ist nun wieder etwas zu wenig...)*

***(...) Nun gehen wir also zur tätigen Beschaffenheit des Mittelkraters. (...) Fürs Erste geht diese Doppelmündung, sich immer etwas vergrößernd, vom Mittelpunkte der Erde aus, (...) durch welchen das negative magnetische Fluidum gleich einem wogenden Feuerstrome mit großer elektrischer Schnelligkeit*** *(vgl. letztes Kapitel)* ***hinausgeführt wird. Erreicht nun diese qualmende Kraft durch dieses lange Schneckengewinde die Oberfläche, so wird sie sichtbar als ein weithin in die Regionen des Äthers qualmendes schmutzig gelbes Flammenlicht*** *(vgl. Fotos S.63)****; und weil eben dieser Feuerstrom beständig hinausstößt in den ihm gerade entgegengesetzten Äther, so geschieht durch solches unablässiges Treiben und Treiben durch diese beiden schneckenartigen Gewinde eine Nötigung der Erde selbst, und von dieser Nötigung hängt dann der tägliche Umschwung der Erde um ihre Achse ab.«***
***(Verse 6-25)***

In den folgenden Versen wird ausführlich erklärt, wie diese Ausscheidungen als Raketenantrieb (!) sowohl für die Rotation der Erde (vgl. auch „Die natürliche Erde“, Kapitel 7) als auch für die Bewegung der Erde um die Sonne verantwortlich ist. Hier ein paar Fotos vom unerreichbaren, ewig finsteren Südpol mit der riesigen Verdauungsöffnung der Erde und dem Raketenantrieb:



Roland Amundsen erreichte am 14. Dezember 1911 (47 Jahre nach Lorbers Tod) als erster Mensch den Südpol (maximal 200 Meter Abweichung) und am 12. Mai 1926 den Nordpol ohne in eines der Löcher zu stürzen.

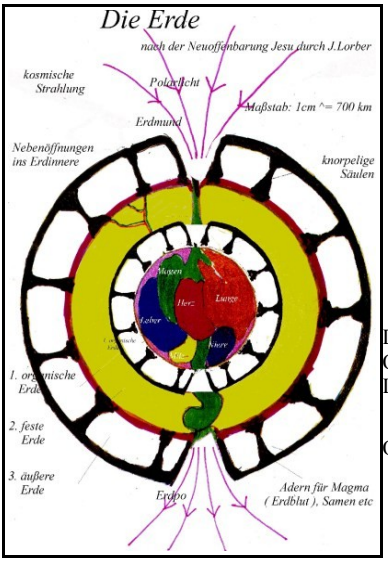


Heute steht am Südpol (die gestreifte Stange ist die Markierung) ein Forschungszentrum, in dem Wissenschaftler aus aller Welt arbeiten:



***»Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen (...) Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen! So werdet ihr alle Dinge schauen, wie sie sind, und dann erst werdet ihr klar und deutlich einzusehen anfangen, wo die ewige Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit leuchtet. Dieses Wenige sei euch gesagt, damit ihr in der Zukunft merken sollet - mit welchem Maßstabe Meine Offenbarungen zu bemessen sind. Amen. Das sage Ich, der große Meister in allen Dingen. Amen, Amen, Amen.«***

Damit enden vorerst die „göttlichen“ Weisheiten zu Nord- und Südpol.




Die Erde nach Lorber mit Mund, inneren Organen und After, dargestellt von einem Lorberfreund

Quelle: www.j-lorber.com 2006

## 2.3 Vögel fliegen mit Wasserstoff

Dem Fachkundigen sein versichert: Der Text ist ernst gemeint. „Gott“ diktierte hier, wie er angeblich vor 2000 Jahren seinen Engel Raphael den Vogelflug erklären ließ:

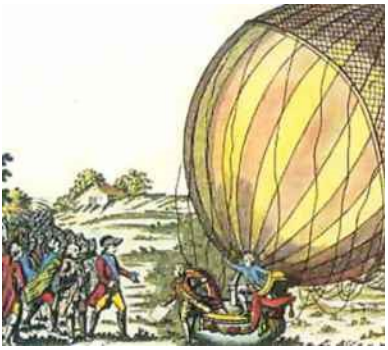
> ***»Darauf fragte Mich der Oberstadtrichter: „O Herr und Meister, der Du in allen Dingen allerhöchst kundig bist, wie brauchen denn diese Vögel das Wasser zu ihrem Weiterfluge? Denn meines Wissens habe ich wohl allzeit bemerkt, daß die Vögel im Verhältnis zu ihrer Größe zehnmal mehr Wasser zu sich nehmen als ein anderes Tier, und doch lassen sie keinen Urin von sich; ich wenigstens habe es noch nie bemerkt, daß irgendein Vogel gepißt hätte, und Du hast nun gesagt, daß diese Vögel des Wassers zum Weiterfluge sehr benötigen, während ich der Meinung war, daß das Wasser sie samt der zu sich genommenen Nahrung nur mehr beschweren und somit ihren Weiterflug beschwerlicher machen werde!“***
>
> ***Sagte Ich: „Ja siehe, du Mein Freund, der Meister Seiner Werke muß auch am allerbesten wissen, was sie zu ihrer zeitweiligen Erhaltung benötigen, und wie ihre Körper eingerichtet sein müssen, damit sie das verrichten können, wozu sie bestimmt sind. Über das aber, wie ein Vogel des Wassers zum Fliegen benötigt, wende dich an Meinen, wie du siehst, noch anwesenden Raphael!“***

***Auf diese Worte wandte sich der Oberstadtrichter an den Raphael und bat ihn, daß er ihm darüber eine kleine Erklärung geben möchte.***

***Und Raphael sagte: „Das will ich dir recht gern und in möglichster Kürze tun. Siehe, so ihr ein Lamm oder eine Ziege, ein Kalb oder auch einen Ochsen schlachtet, so nehmet ihr seine Eingeweide heraus – das heißt seinen Magen, seine Gedärme und seine Urinblase –, reinigt alle Teile in eurer Weise und blaset sie dann auf, damit sie aus- und inwendig trocken werden! Die größeren dieser Hohlorgane gebraucht ihr zu kleineren Schläuchen und Säcken, und die kleineren gebraucht ihr auch zur Aufbewahrung von allerlei Samenkörnern und noch andern kleinen Dingen.*** *(Kürze?)* ***So du nun eine solche ausgetrocknete Urinblase oder auch einen andern Schlauch hier besäßest, so würde ich dir um so leichter zeigen, wie die Vögel zum Fliegen sich des Wassers bedienen müssen; aber ich werde schon dafür sorgen, daß zu meiner Erklärung die nötigen Hilfsmittel zu Gebote stehen werden! Und siehe, da haben wir schon einen ziemlich großen, mit Wasser gefüllten Schlauch, und in diesen Schlauch wollen wir nun einige Ingredienzien hineintun, welche die Eigenschaft in sich haben, den Kohlen- und Sauerstoff im Wasser in sich zu saugen, den reinen Wasserstoff aber frei zu machen. Und da sind auch schon die***

***Ingredienzien, die dir sicher bekannt sind; es ist etwas Eisen, Schwefel, Kalk, Salz und Kohle. Nun gebe ich diese in das Wasser, – sie befinden sich nun schon im Wasser, und du vernimmst auch sogleich ein eigentümliches Sausen und Brausen im Schlauche. Nun nehmen wir eine trockene Blase her; wir werden sie mit dem leicht aufsteigenden Wasserstoff füllen, – und siehe, die eine Blase ist schon gefüllt! Nimm sie in deine Hand unten bei der Mündung, und du wirst es sogleich verspüren, wie sie nach oben zieht; und jetzt laß du sie los, und beobachte, was sie machen wird!“***

***Der Oberstadtrichter tat das, und die Blase stieg alsbald überaus rasch zu einer solchen Höhe in die Luft empor, daß sie von niemandem mehr erschaut werden konnte; imgleichen ward darauf eine andere, größere Blase gefüllt und mit einem Baumzweige an der Mündung behängt, ward darauf losgelassen und flog sogleich mit gleicher Raschheit in die Höhe. Darauf wurden bei zwölf Blasen mit dem noch vorrätigen Wasserstoff gefüllt und an einen etwas größeren und schwereren Baumzweig gehängt, mit dem sie ebenfalls in aller Raschheit in die Höhe flogen. Als das Experiment beendet war, sagte Raphael zum Oberstadtrichter: „Hast du nun schon so einen kleinen Begriff, warum die Vögel sich des Wassers hauptsächlich zum Fliegen bedienen?“***



Landung von Prof. Charles nach seiner ersten Ballonfahrt in einem Wasserstoffgefüllten Ballon am 01. Dezember 1783. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer neue Rekorde im Ballonfliegen aufgestellt. Ballonfahren war zur Zeit Lorbers der letzte Schrei.

***Sagte der Oberstadtrichter: „Es geht mir nun schon so ein kleines Lichtlein auf; aber das Wie, – wie sich die Vögel des Wassers zum Fliegen bedienen, ist mir natürlich noch unklar.“***

***Sagte Raphael: „Siehe, jeder Vogel ist inwendig so eingerichtet, daß er von dem zu sich genommenen Wasservorrat ebensoviel des reinsten Wasserstoffes, der an und für sich eine äußerst leichte und feine Luftart ist, erzeugt, als er zum Fliegen notwendig hat, – was er aus dem Gefühle seines Instinkts auf ein Haar zu berechnen vermag. Mit diesem feinen Wasserstoff füllt er in einem Augenblick alle seine größeren und kleineren Federkiele und Knochenröhren und wird darauf so leicht wie ein Menschenhaar, welches kleine Gewicht er dann mit seinem Flügelpaare immer leicht besiegt und sich dann in die Höhe erheben kann nach seinem Belieben.***

## 2.3 Vögel fliegen mit Wasserstoff

(Eine kleine Überschlagsrechnung:

Ein Haussperling (Spatz) ist etwa 30g schwer und bis zu 16cm groß. Die Gewichtsersparnis durch das Ersetzen von Luft mit Wasserstoff ist umso größer, je größer das Volumen der ersetzten Luft ist. Wird der Inhalt eines Würfel von 16cm Kantenlänge ersetzt, so ist das in jedem Fall mehr als die Menge an Luft, die der Vogel ersetzen kann, denn der Würfel hat ja ein größeres Volumen als der ganze Spatz.
Die Luftdichte beträgt 1,293 kg/m³ und die von Wasserstoff 0,0899 kg/m³. Man hat also eine Gewichtsersparnis (eigentlich Massenersparnis) von 1,203 kg pro m³. Da der oben angeführte Würfel 0,004m³ Volumen hat, könnte der Vogel $0{,}004\text{m}^3 \cdot 1{,}203\text{kg/m}^3 < 5\text{g}$ Gewicht einsparen. Dieser Vogel würde also immer noch über 25g wiegen, selbst wenn er mehr Luft durch Wasserstoff ersetzen würde, als er selbst an Volumen hat. Zum Vergleich: Ein Menschenhaar wiegt etwa 1mg.
Dieser Spatz hätte also nicht einmal 17% seines Gewichts gespart und wäre damit immer noch über 25000mal schwerer als ein Menschenhaar. Da seine Dichte damit noch immer noch sehr viel größer als die von Luft wäre, könnte er auch nicht wie ein Ballon aufsteigen. Lorber hätte das Gehörte vielleicht einmal nachrechnen sollen.)

***Wenn du dieses nun so recht beachtest, so wirst du auch leicht einsehen, auf welche Art das Fliegen bei allen jenen Tiergattungen ermöglicht wird, die sich von der Erde nach ihrem Belieben in die Luft erheben können.***

***Sagte darauf der Oberstadtrichter: „Das verstehe ich nun ganz gut, aber woher nehmen diese Tiere die zur Scheidung des Wasserstoffes – wie du sagtest – von seinem Sauerstoffe nötigen Ingredienzien her? Denn das Eisen, der Kalk, der Schwefel, das Salz und die Kohle sind doch nicht überall schon vorrätig vorhanden?“ Sagte darauf Raphael: „Mein lieber Freund, auf der ganzen Erdoberfläche zerstreut um viele tausendmal tausend Male mehr, als alle Vögel auf der Erde in vielen tausend Jahren zu ihrem Fliegen benötigen! Die Vögel sind für sich ganz gute Mineralogen, gleichwie die Wurzeln und Äste der Bäume und Pflanzen überaus***

***scharfsinnige und intelligente Lebensstoffkundige sind; wären sie das nicht, so würden nicht so viele Arten von Bäumen und Pflanzen auf dem Erdboden wachsen, und die Vögel würden auch nicht fliegen können. Du siehst daraus, daß ein jedes Tier, wie auch eine jede Pflanze das ihr Dienliche überaus scharf erkennt und es dann auch zu benutzen versteht. Betrachte einmal ein Ei! Seine Schale ist Kalk und sein innerer Gehalt, was den materiellen Teil anbelangt, besteht auch noch aus etwas Kalk, Salz, Kohle, Eisen und Schwefel. Das Wieviel von jedem kennt ein jeder Vogel genau für sich, wie auch, wo er es zu bekommen hat; denn dazu hat auch der Vogel, so wie ein jedes andere Tier und der Mensch selbst die fünf Sinneswerkzeuge, und die Pflanze hat ihre Fühlfäden sowohl an der Wurzel als auch an den Ästen. Und ich bin nun der Meinung, dir diese für Menschen schwer begreifliche Sache in aller Kürze möglichst klar gezeigt zu haben."***

***Sagte darauf der Oberstadtrichter: „Höre, du mein himmlischer Freund, so die Menschen um die Verhältnisse, das ist, um das eigentliche Wieviel von jedem der fünf Ingredienzien wüßten, so könnten sie am Ende große Schläuche mit dem Wasserstoff füllen und dann mittels so mancher mechanischer Behilfsbeigaben sich auch in die Luft erheben und gleich den Vögeln umherfliegen!"***

***Sagte darauf Raphael: „Was nun nicht ist, kann dereinst noch werden!***

*(Weniger als hundert Jahre vor Lorbers Aufzeichnungen gelang der erste bemannte Ballonflug – natürlich mit Wasserstoff.)*

***Vorderhand ist es aber um vieles besser für den Menschen, daß er leiblich nicht fliegen kann; denn könnte er auch das, so würde er bald zum größten Raubtiere auf der Erdoberfläche werden, und er würde der Kultur des Erdbodens nimmer gedenken. Besser ist es daher für den Menschen, so seine Seele geistig recht flügge wird, der Mensch aber seinem Leibe nach schön fein auf dem Boden der Erde verbleibt, für den er auch die leibliche Einrichtung hat. Der Mensch kommt mit seinen Füßen noch weit genug und gar oft nur zu weit; und kommt er mit seinen Füßen nicht schnell genug fort, so hat er dazu der tauglichen Tiere in Genüge, die schnellfüßiger sind als er und ihn nach einiger Abrichtung in sehr abgekürzter Zeit von einem Orte zum andern bringen können, und er kann sich auch Schiffe bauen, mittels denen er über das Meer wie auf trockenem Lande fahren kann. In der späteren Zeitenfolge aber werden die Menschen noch eine Menge Transportmittel erfinden, die mit großer Schnelligkeit von einem Ort zum andern dahinbrausen werden. Und jetzt weißt du, lieber Freund, von allem mehr, als du brauchst.***

***Ich habe dir darum nun alles dieses gezeigt, auf daß du leichter erkennst, daß der Herr wahrhaft der allervollkommenste und unerreichbarste Meister in allen Seinen geschaffenen Dingen ist, und das hat dir vor allem not getan!“***

***Hierauf dankte der Oberstadtrichter Mir und dem Raphael mit aller Inbrunst seines Herzens und sagte darauf: „Wahrlich, von Dir, o Herr, kann man in einer Stunde mehr lernen als sonst selbst von dem allergescheitesten Menschen durch sein ganzes Leben mit allem Fleiß; denn bei den Menschen heißt es immer: ‚Bis daher, und dann aber auch um kein Haar mehr weiter!‘, bei Dir aber heißt es: ‚Bis daher, und nachher noch immer bis ins Unendliche vorwärts!‘, denn Deine Weisheit, o Herr und Meister, hat keine Grenzen.«***
***(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 227 Vers 1 bis Kapitel 228 Vers 8)***

Die Weisheit dieser Worte endet etwa mit dem Jahr 1864. Raphael war seiner Zeit scheinbar weit voraus, es ist aber ziemlich genau die Zeit, die auch Lorber dieser Zeit voraus war. Aber warum sollte Raphael vor 2000 Jahren genau den Kenntnisstand von Jakob Lorber haben? Hätte Jesus nicht korrigieren können? Denn nicht einmal 30 Jahre nach Lorbers Tod ging die Botschaft um die Welt, dass Otto Lilienthal mit einem Fluggerät, welches schwerer als Luft war, flog. Die Konstruktion leitete er vom Vogelflug ab und obwohl er keinen Wasserstoff oder andere Gase verwendete, trugen ihn seine Konstruktionen.



Otto Lilienthal in Berlin-Lichterfelde mit seinem kleinen Doppeldecker

Viele berühmte Wissenschaftler wie Lord Kalvin glaubten damals, dass nichts, was schwerer als Luft ist, fliegen könne. 1903 führte der Mathematikprofessor Simon Newcomb sogar den „Beweis“, dass eine Maschine, die schwerer als Luft ist, nicht fliegen könne, obwohl bereits Jahre zuvor (Gustave Whitehead 1901) die ersten Motorflüge absolviert wurden. Wer würde es ihnen übel nehmen, sind sie doch allesamt Menschen und Menschen irren eben auch. Aber von Gott persönlich könnte man mehr erwarten - hierzu der „Jesus“ der Neuoffenbarung:

> ***»Ja siehe, du Mein Freund, der Meister Seiner Werke muss auch am allerbesten wissen, was sie zu ihrer zeitweiligen Erhaltung benötigen, und wie ihre Körper eingerichtet sein müssen, damit sie das verrichten können, wozu sie bestimmt sind.«***

Fehlt nur noch die „göttliche“ Warnung an Besitzer von Kanarienvögeln, nicht zu rauchen, während sie den Käfig ausmisten. Die mit Wasserstoff gefüllten Tiere könnten explodieren und zu einem kleinen Lakehurst führen.

Die Erklärung des Vogelfluges mit Hilfe von Wasserstoff durch den Engel Raphael im sogenannten „Großen Evangelium Johannes“ steht dabei nicht alleine. An anderer Stelle, in den sogenannten „kleineren Naturzeugnissen“, erklärt „Gott“ selbst nochmals den Vogelflug:

> ***»Nun fragt sich, wozu dem Vogel diese mineralische Kost? Die erste Ursache ist schon angegeben, dient aber neben dem Verdaungsgeschäfte gleich einer sogenannten Voltaischen Säule zur Entbindung des feinsten sogen. Wasserstoffgases, welches da also gleich nach Willkür aus dem häufig in sich genommenen Wasser entwickelt werden kann, und zwar auf dem euch schon bekannten chemischen Wege.***
>
> ***Der Sauerstoff nämlich, oder das Herbe des Wassers verbindet sich mit dem gleichartigen***

***mineralischen aus den Steinen; auch das eigentümliche schwere Fett des Gases wird abgesondert durch ein außerordentliche feinstes organisches Filtrum; das reinste Gas aber strömt in zahllosen kleinen Organen in die Kiele der Federn, welche vorher durch Nebenorgane aus dem abgesonderten Fett vermengt mit sonstigen aus dem Blute gehenden Säften bebildet werden; allda befindet sich nämlich in dem Kiele eine sogenannte „Seele“ (ein hohles Häutchen oder „Federmutter“, die aus mehreren aneinandergereihten Bläschen geformt ist.***

***Will nun der Vogel fliegen, so füllt er in einem Augenblicke die Bläschen, wie auch seine übrigen Organe mit diesem Gase, welches ihm dann eine solche Leichtigkeit gibt, daß er nach Verhältnis seines Wesens 1, 2, 3 bis 7 mal leichter wird; als dann breitet er also gleich seine Flügel aus, erhebt sich mit großer Leichtigkeit, gibt sich mit seinem Schweife die Richtung, und lenkt seine Masse behende mit seinem Flügelpaare, denn nur im Beginne des Fliegens braucht er die Flügel, um sich zu erheben, aber während des Fliegens wird er leichter und leichter, alsdann er seine Flügel nicht mehr zum Tragen, sondern nur zum Vorwärtsbewegen (gleich Rudern) gebraucht.«***
***(Kleinere Natureunisse, 1. Auflage S.15)***

Aber die Neuoffenbarung zieht den Wasserstoff nicht nur als Erklärung für den Vogelflug heran. So liest man beispielsweise über Weizen:

> ***»Dann ist noch in dem Samenkorne eine ganz tüchtige Portion des ganz reinsten und einfachsten Wasserstoffgasspezifikums, welches überhaupt einen Hauptbestandteil des Weizenhalmes, wie auch von allen anderen Pflanzengattungen, ausmacht; denn dieser Stoff oder dieses Spezifikum füllt fortwährend die hohle Röhre des Halmes aus und hält ihn eben aufrecht. Ohne diesen Stoff könnte der Halm nicht in die Höhe wachsen, und so ist demnach der hohle Halm ein an seine in der Erde steckende Wurzeln angebundener Ballon (...)«***
> ***(Erde, Kapitel 44 Vers 5, Erstausgabe***
> ***- mehr zu diesem Buch im nächsten Kapitel)***

Wer immer die Neuoffenbarung als von Gott diktiert ansieht, muss sich fragen, wie „Gott" dazu kommen sollte, so etwas zu diktieren. Die Situation stellt sich dagegen viel klarer dar, wenn man die Erlebnisse Jakob Lorbers zu Grunde legt:

Als Jakob Lorber 10 Jahre alt war, demonstrierte Jakob Degen just in Wien vor dem österreichischen Kaiserpaar und der österreichischen Öffentlichkeit ein neues Fluggerät. Er versah einen Schwingflügler mit einem wasserstoffgefüllten Hilfsballon, der einen erheblichen Teil des Auftriebs leistete. Vgl. Neuoffenbarung:

> ***»welches kleine Gewicht er dann mit seinem Flügelpaare immer leicht besiegt und sich dann in die Höhe erheben kann nach seinem Belieben.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 227/228 ???)***

Auf diese Weise konnte Jakob Degen vier Stunden lang gesteuert in verschiedene Richtungen fliegen. Vgl. Neuoffenbarung:

> ***»(...) alsdann er seine Flügel nicht mehr zum Tragen, sondern nur zum Vorwärtsbewegen (gleich Rudern) gebraucht.«***
> ***(Kleinere Natureunisse, 1. Auflage S.15)***

Ein Triumph, den Jakob Degen mehrfach, auch in Paris zur Feier von Napoleons Geburtstag wiederholen konnte. So erfuhr man in ganz Österreich, und so erfuhr auch Jakob Lorber, dass der kontrollierte Flug durch Flügelschlag möglich ist, wenn man zusätzlich den Auftrieb von Wasserstoff nutzt.

Ein Jahr darauf dann die zweite große Demonstration. Albrecht Ludwig Berblinger, der Schneider von Ulm, versuchte den Beweis zu liefern, dass dieses Kunststück auch ohne Wasserstoff möglich ist. Er scheiterte. Anders als Otto Lilienthal sah er sich genötigt, die öffentliche Flugvorführung über der Donau abzuhalten. Die starken Fallwinde über der Donau setzten dem Versuch jedoch ein schnelles Ende. Für die breite Öffentlichkeit war damit klar, dass es ohne Wasserstoff nicht geht. Vögel flogen also aus damaliger Sicht offenbar so, wie Jakob Degen das demonstrierte. Und genau so findet sich der Vogelflug in der Neuoffenbarung von Jakob Lorber wieder. Ein Zufall?

## 2.4 Erde und Mond

Die aus heutiger Sicht seltsamen wissenschaftlichen Erörterungen der vorangegangenen Seiten sind keine Einzelfälle und beschränken sich natürlich nicht nur auf die Naturzeugnisse oder das Große Evangelium Johannes. In dem Buch „Erde und Mond“ wird z.B. beschrieben,

- dass der Mond gar keinen Einfluss auf Ebbe und Flut hat[1], da das Wasser selbst von solch einem großen „Magneten“ nicht angezogen wird (Die natürliche Erde, Kapitel 8).

- dass Ebbe und Flut daher rühren, dass die Erde atmet. In Kapitel 8 braucht sie dafür eine eigene Lunge, in Kapitel 5 nicht (Die natürliche Erde).

- dass in den Kapillaren der Bäume zahllose winzige Pumpen zu finden sind, die Flüssigkeit nach oben pumpen – eine interessante Erklärung für den Kapillareffekt[2]. (Die natürliche Erde, Kapitel 6, Vers 1)

- dass die Erde am Nordpol einen Mund in Form eines riesigen Loches von 20 bis 30 Meilen Durchmesser hat, dass sich dieses Loch als Magen fortsetzt und am Südpol als Loch (After) endet. (Die natürliche Erde, Kapitel 7)

- dass die Erdrotation dadurch „bewerkstelligt“ wird, dass die „Exkremente“ der Erde durch einen spiralförmigen Darm hindurch in den Weltraum ausgeschieden werden.[3] (Die natürliche Erde, Kapitel 7)

- dass die Milz beim Menschen die im Magen (statt im Darm) aufgenommenen Nährstoffe in Blut umwandelt und direkt an das Herz weiterleitet.[4] (Die natürliche Erde, Kapitel 10)

- dass sich bei „vollblütigen Menschen“ oft zu viel Blut in der Milz ansammelt, es in den Magen zurückläuft und sie deshalb Blut erbrechen.[5] „...daher kommt auch das häufig vorkommende Blutbrechen meistens nur von der Milz und höchst selten von der Lunge her.“ (Die natürliche Erde, Kapitel 10)

- dass die Milz das Blut mit Hilfe von „elektrischem Feuer“ herstellt und auch der menschliche Körper elektrisch beheizt wird.[6] (Die natürliche Erde, Kapitel 10)

- dass die männlichen Spermien statt in den Hoden in den Nieren gebildet werden[7] (Die natürliche Erde, Kapitel 12).

– und das ist nur eine kleine Auswahl aus den ersten 12 Kapiteln. Es geht so weiter bis zum 84 Kapitel.

Auch im Teil „Der Mond“ greift Lorber auf seine „allwissende Quelle“ zurück, die ihm diktiert,

- dass der Mars keine Monde hat[8] (Der Mond, Kapitel 1, Vers 3).

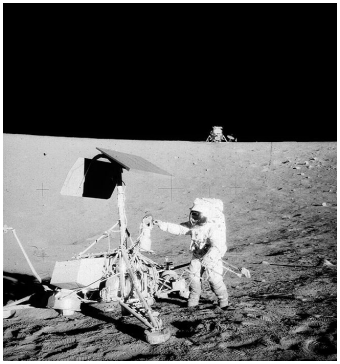
- dass die Mondvorderseite aus einer Art „Schaum“ ist[9] (Der Mond, Kapitel 1, Vers 9).

- dass auf der Mondrückseite Menschen, Pflanzen und Tiere (auch Wassertiere, Mondschafe und Vögel) leben, es Flüsse und Seen gibt und es bei der Schneeschmelze auf dem Mond zu Überschwemmungen kommt.[10] (Der Mond, Kapitel 1, 2 und 3).

Dazu der Lorber-Verlag im Vorwort der 7. Auflage von 1992 (S. 10):

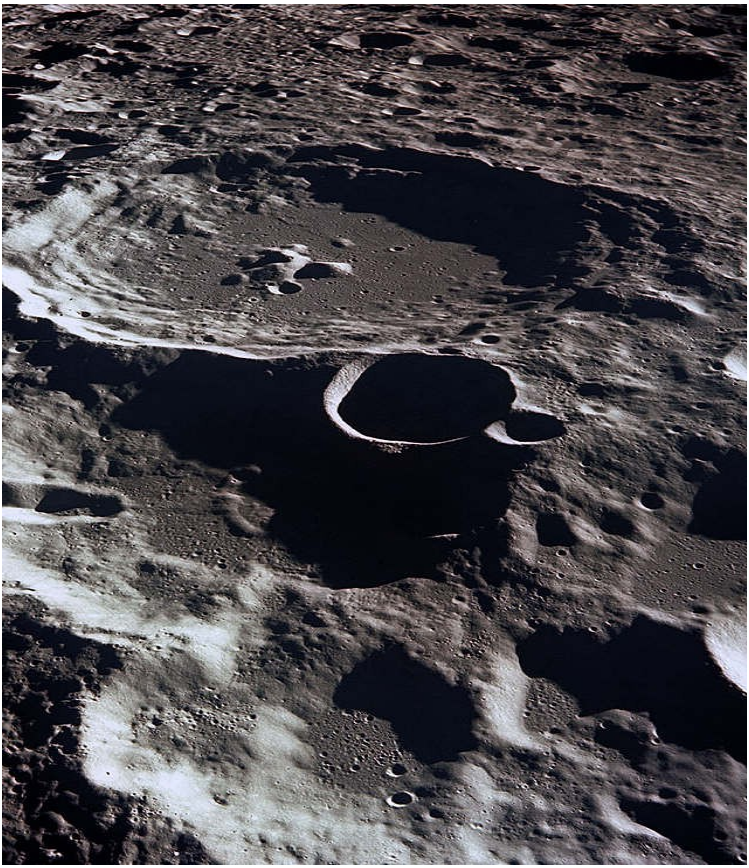
> *»In Anbetracht der geplanten Raumfahrt zum Monde verdienen diese Aussagen eine besondere Beachtung, da schon bisherige Ergebnisse der Raketenforschung einige Beweise für Lorbers Mond-Angaben erbrachten.«*[11]

Offenbar ist dem Lorber-Verlag entgangen, dass die Menschheit bereits vor ein paar Jahren auf dem Mond landete:



Impressionen der Oberfläche der Vorderseite des Mondes
(die zu sehende Person ist kein Mondmensch, sondern gehört zu uns).

Impressionen der Oberfläche der Rückseite des Mondes
Die Bilder können unter www.jakoblorber.de in höherer Auflösung betrachtet werden.



Auch wenn die Offenbarungen über den Mond spätestens seit den Mondlandungen zwischen 1969 und 1972 an Glaubwürdigkeit verloren haben[12], so sind zumindest die Offenbarungen zur menschlichen Physiologie noch immer hoch aktuell. Natürlich sind auch sie längst widerlegt[13], aber die aus der Neuoffenbarung abgeleitete Medizin erfreut sich wachsender Beliebtheit – freilich ohne dass die Patienten im Allgemeinen auch nur eine Ahnung von dem Ursprung dieser Medizin haben[14].

Denn wer würde sich schon einem Arzt anvertrauen, der auf dem Stand des 19. Jahrhunderts behandelt? Wer würde auf Medizin vertrauen, die davon ausgeht, dass das Blut in der Milz mit „elektrischem Feuer“ hergestellt und der Körper elektrisch beheizt wird?

Trotzdem suchen viele kranke Menschen ihre Heilung in der sogenannten „Heliopathie“[15], die auf eben diese Neuoffenbarung von Jakob Lorber zurückgeht. Das Geschäft mit diesen Heilmitteln ist finanziell inzwischen weit bedeutsamer geworden, als das Geschäft mit der Neuoffenbarung selbst. So wurde inzwischen selbst für die nach der Neuoffenbarung hergestellten Glasbehälter zur Aufbewahrung dieser Heilmittel ein internationales Patent beantragt[16]. Die MIRON Violettglas AG unterhält Kooperationsabkommen mit DB Schenker[17] und ein Internationales Vertriebsnetz[18]. Die Heilmittel werden in Drogerien und Apotheken angeboten, oft ohne einen Hinweis auf den Ursprung dieser Verfahren.[19]

Betrachten wir also die Medizin der Neuoffenbarung, wie sie nicht nur in dem Werk „Die Heilkraft des Sonnenlichts“ zu finden ist.

## 3.1 Ein Durchbruch für die Medizin

*»Dennoch hat Lorber mit seiner Beschreibung der Sonnenheilmittel eine Entwicklung ermöglicht, die rund ein Jahrhundert später auf fruchtbaren Boden gestoßen ist. Vielleicht ist es unserm Jahrhundert an der Schwelle zum dritten Jahrtasend vorbehalten, der Botschaft Lorbers und seiner feinstofflichen Heilmethode zum Durchbruch zu verhelfen.«*

*Henrike König, Dissertation Theologie, Universität Graz*[1]

Eigentlich wurde Jakob Lorber ein geistliches Werk diktiert. Aber wie schon zu Lebzeiten Jesu bleibt die Konfrontation mit dem körperlichen Leid nicht aus und das Bedürfnis, auch hier zu helfen.[2] Und so wie Jesus heilte, so wandte sich auch Jakob Lorber immer wieder an „Gott", vertreten durch sein Inneres Wort, um auch hier Wege zur Abhilfe oder wenigstens Linderung für die Leiden und Krankheiten seiner Umgebung zu empfangen.

***»Es handelt sich schon wieder um einen Trost oder um ein Arzneirezept. Ich sage dir, wie Ich dir schon gar oft gesagt habe, daß Ich dich nicht erwählt habe zu einem Arzte des Fleisches; sondern nur zu einem Schreiber für die Offenbarung Meines Wortes habe Ich dich berufen, welche Ich gebe dem Geiste und nicht dem Fleische. Aber dennoch kommst du Mir***

> ***immer wieder von neuem mit Dingen des Fleisches. – Magst du denn noch nicht unterscheiden die Wege des Fleisches – und die Wege des Geistes?«***
> ***(Himmelsgaben, Band 3 vom 3. September 1948)***

Auch wenn „Gott“ Jakob Lorber 1848 ausdrücklich nicht als Heiler des Körpers, sondern als Heiler des Geistes postuliert, offenbarte er ihm doch immer wieder neue Medikamente[3] und 1851 sogar eine komplette Lehre über Heilmittel und deren Herstellung, das Werk „Die Heilkraft des Sonnenlichts“[4].
Zwar werden in der Geschichte des 19. Jahrhunderts viele entscheidende Fortschritte auf dem Gebiet der Medizin angeführt, man denke nur an Louis Pasteur[5] (Kankheitserreger), Edward Jenner[6] (Impfung) und Semmelweis[7] (Hygiene) oder die Erfindung der Vollnarkose[8] – der entscheidende Durchbruch wird aber offenbar immer übersehen: Die Neuoffenbarung von Jakob Lorber.

Während Naturwissenschaftler und Ärzte zu Lorbers Zeiten noch um ein elementares Verständnis von Krankheiten rangen[9], offenbarte „Gott“ persönlich Jakob Lorber Heilmittel gegen

- Krebs[10]
- Karies[11]
- Besessenheit[12]
- dünnes Haar[13]
- schwarze Pest[14]
- Gelbfieber[15]
- Cholera[16]
- Ruhr[17]
- Lungenkrankheiten[18]
- Skrofulose[19]
- Geschwüre[20]
- Entzündungen[21]
- Beulen[22]
- Gürtelrose[23]
- Scharlach[24]
- Magenprobleme[25]
- Rheuma und Gicht[26]
- Krampfadern[27]
- Flechten[28]
- Wunden[29]
- Tuberkulose[30]
- Nervenleiden[31]
- Ausschlag[32]
- Schwäche[33]
- Unwohlsein[34]
- Nephro- und Leberzirrhose[35]
- Schmerzen[36]
- Pocken[37]
- Blutungen[38]
- und Knochenbrüche[39] (auch offene)[40].

Des Weiteren erhält Lorber Anleitungen zu universellen Heilmittel, die gegen alles oder für alles helfen sollen[41]. Sogar Fernheilungen sind mit dieser von „Gott“ persönlich geoffenbarten Medizin möglich.[42]

Die Wirkung, die diesen Heilmitteln in der Neuoffenbarung bescheinigt wird, ist erstaunlich. Hier nur ein Beispiel:

> ***»Das hier Angezeigte ist die besondere Wirkung dieses Salzes. Es heilt, richtig gebraucht, so wie die früheren Mittel auch jedes leibliche Übel; (…) Im übrigen hat dieses Salz auch noch die Wirkung, daß, so es ein schon nahe dem Tode Verfallener auf die Zunge bringt und sein***

> ***Organismus noch nicht zu gewaltig zerstört ist, er wieder entweder völlig gesund werden, in jedem Falle aber das Leben dadurch noch einige Zeit fristen kann.«***
> ***(Die Heilkraft des Sonnenlichts, Kapitel 5, 9-11 – vgl. auch 8, 13)***

Das macht neugierig, diese Medizin in der Praxis zu erleben. Und siehe da: Bereits 1848 bot sich eine Chance für die „göttlichen“ Heilmittel, ihre Wirksamkeit unter Beweis zu stellen.

## 3.2 Der Fall der Elisabeth Hüttenbrenner

Als Anfang des Jahres 1848 bei Elisabeth Hüttenbrenner (geb. von Pichler), der Frau des Komponisten und Musikkritikers Anselm Hüttenbrenner[1], Brustkrebs festgestellt wurde, wandten sich beide vertrauensvoll an Jakob Lorber, um von ihm einen Weg der Heilung offenbart zu bekommen.

Sie verzichteten im Folgenden auf ärztliche Behandlung (vgl. Himmelsgaben, Band 3, 48.09.03,15), obwohl bereits zwei Jahre zuvor, am 16.10.1846 die Nachricht von einer erfolgreichen Entfernung eines Tumors unter Narkose um die Welt ging.[2]

Und obwohl inzwischen 86% (Robert-Koch-Institut, Stand 2007-2008) der betroffenen Frauen fünf Jahre nach der Behandlung noch leben (die Chance also groß ist, dass sie geheilt sind), suchen auch heute noch viele ihre Hilfe in spirituell inspirierter Medizin. So werden auch heute noch z.B. Sonnenheilmittel nach der Anleitung der Neuoffenbarung hergestellt und vertrieben. Doch wie wirksam sind diese Heilmittel?

Verfolgen wir also den Verlauf der Erkrankung von Elisabeth Hüttenbrenner, der die große Gnade zuteil wurde, ihr persönliches Heilmittel durch Jakob Lorber direkt für sich von „Gott“ offenbart zu bekommen:

2. Februar 1848, erste „Offenbarung“ zu dem „kleinen Brustleiden“:

> ***»Sage es dem Weibe des Ans. H.-W., daß Ich ihr sagen lasse und also rede: Höre du, Meine liebe Tochter Elisabetha! Du mußt nicht ängstlich sein ob deines kleinen Brustleidens! Denn siehe, es ist nicht so viel daran, wie du meinst, da dein Arzt eine bedenklich scheinende Miene dazu gemacht hat! Die Ärzte machen zu kleinen leiblichen Übeln darum bedenkliche Mienen, um dann, so das Übel mehr von selbst als durch die Hilfe des Arztes wich, sagen zu können: „Da seht! Diese und jene habe ich vom Tode errettet!“ Solches aber sagen sie ganz natürlich aus dem Grunde, um sich desto mehr Zutrauen und dadurch auch desto mehr Kunden zu verschaffen. Und siehe, da ist ein Arzt wie der andere! (…) Ich sage dir das aber darum, daß du den Ausspruch eines Arztes nicht für eine von Mir unterschriebene Wahrheit halten sollst und sollst Mir mehr glauben als einem Arzte, der dich allezeit lieber länger als kurz dauernd krank haben möchte. – Verstehst du das? Dein Brustübelchen aber ist nichts als eine Verkühlung, also ein leichter Brustdrüsenkatarrh, der hauptsächlich durch die unpassenden Medikamente erst zu seiner gegenwärtigen Konsistenz gediehen ist. Halte dich aber nun warm und belege deine Brust mit gestoßenem warmem Leinsamen öfters im Tage und lasse solch einfaches Pflaster auch durch die Nacht auf der Brust. Trinke daneben einen***

***guten Blutreinigungstee morgens und abends! Enthalte dich von zu saueren Speisen und Getränken! Hauptsächlich aber sei nicht ängstlich und vertraue fest auf Mich, so wird dein Übelchen sich bald verlieren. – Nimm dann und wann, etwa alle 14 Tage die Wintermonde hindurch, ein leichtes Abführmittel zu dir, so wirst du auch von deinen Halsübeln befreit sein. Aber auf Mich mußt du stets mehr vertrauen als auf die Arzneimittel, die Ich dir hier angeraten habe – sonst möchten sie dir wenig oder nichts nützen. Denn alle Arzneien bekommen erst durch Mich ihre volle Heilkraft. Hauptsächlich aber, wie gesagt, darfst du nicht ängstlich sein. Dann werde Ich dir schon helfen und deinen Leib wieder völlig gesund machen, wie Ich ihn schon öfters gesund gemacht habe. Des sei völlig versichert in Meinem Namen! Das sage Ich, der rechte Arzt, dir. Amen. Amen. Amen.«***
***(Himmelsgaben, Band 2 vom 2. Februar 1948)***

13. Februar 1848, 11 Tage später:

***»Das kleine Brustübelchen wird sich nach und nach schon verziehen, so das angeratene Mittel fleißig angewendet wird – natürlich hauptsächlich durch ein lebendiges Vertrauen auf Mich, den Arzt der Ärzte! Das Mittel muß aber auch recht angewendet sein, sonst zersetzt es die in der Brust angehäuften untauglichen Spezifikalpotenzen entweder nur sehr langsam oder auch wohl gar nicht. (…) Das eine kurze Zeit also genau gebraucht, wird dir, du Meine***

***liebe Elsba, die volle Gesundheit schon wieder geben. (…)«***
***(Himmelsgaben, Band 2, 13. Februar 1948)***

28. Februar 1848, 15 Tage später:

***»(…) Zu allem dem aber mußt du auch hauptsächlich auf Mich vertrauen und recht heiter sein, so wirst du bald wieder rot und gesund sein. (…)«***
***(Himmelsgaben, Band 2, 28. Februar 1948)***

7. Mai 1848, 68 Tage später:

***»Du möchtest wohl schon gern gesund sein, Meine Tochter?! Aber siehe, es kann nicht alles so geschwind gehen, wie so manches Herz es wünschet! (…) Unterdessen aber gebrauche du nur dein Pflaster und deinen Tee! Das wird deine Geschwulst schon nach und nach entweder zum Aufbruch bringen oder dieselbe, so du dich diät hältst, verdunsten und verteilen – was dir noch heilsamer sein wird, obschon etwas länger dauernd. (…) Es wäre dir aber schon viel besser, so du dich nicht im vorigen Monat in Bezug auf dein Übel einigemal sehr verkühlt hättest! Daher mußt du nun dafür schon ein bißchen mehr Geduld haben, dann wird dein Schleimgeschwür schon wieder gut werden. (…) Daher sei nun ohne Furcht! Es wird alles besser gehen als du nun erwartest. – Also keine Furcht, Tochter! Wo Ich bin, da geschieht nichts Arges! Amen.«***
***(Himmelsgaben, Band 2, 7. Mai 1848)***

29. Juni 1848, 53 Tage später:

> ***»(…) Übrigens kann das Pflaster noch einige Zeit fortgebraucht und die Wunde beim Wechseln (des Pflasters) mit lauem Eibischtee oder Eibischwasser gereinigt werden, worauf dann wieder das Pflaster aufzulegen ist. Wenn das des Tages einmal geschieht, so ist es hinreichend. (…)«***
> ***(Himmelsgaben, Band 2, 29. Juni 1848)***

17. August 1848, 49 Tage später:

> ***»Meine liebe Tochter! – So du und so mancher andere auf Mich ein vollstes und lebendiges Vertrauen hättest, da hättest du auch keine unnötige Furcht bei diesem deinem Brustübel und würdest auch nicht fortwährend ein anderes besser und schneller wirken sollendes Mittel von Mir dir erbitten; (…) Bin Ich nicht Der, der den vier Tage im Grabe modernden Lazarus wieder ins Leben zurückrief? – So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde? – Für einen so***

***argen Sünder müßt ihr Meinen Knecht nicht halten! (…) Also nur mehr Glauben und Vertrauen, dann wird schon alles gut werden; sonst aber noch hübsch lange nicht amen. – Das sage Ich, als das beste Heilmittel für ewig, amen, amen, amen. – – «***
***(Himmelsgaben, Band 3, 17. August 1848)***

3. September 1848, 17 Tage später:

***»Schreibe nur, Ich weiß schon, was es ist. – Es handelt sich schon wieder um einen Trost oder um ein Arzneirezept. Ich sage dir, wie Ich dir schon gar oft gesagt habe, daß Ich dich nicht erwählt habe zu einem Arzte des Fleisches; (…) Muß denn nicht ein jeder Mensch an seinem Fleische gekreuziget werden, so er im Geiste lebendig werden solle? – Also ist es auch mit dem Weibe des A. H. W. der Fall. (…) Habt ihr zu einer Medizin oder zu einem Arzte zu wenig Vertrauen, so nehmet eine andere Medizin, desgleichen ist auch mit dem Arzte zu tun; denn Ich sage euch noch einmal: Nicht die Medizin und nicht der Arzt helfen im eigentlichen Sinne allein, sondern hauptsächlich das festere Vertrauen. Ja, der Arzt wie die Medizin sind zumeist gleichgültig (…) Würde die Seele der Elisabeth H. ebenso ruhig sein wie die Seele so mancher Somnambulen, da wäre ihr Übelchen schon lange gut. Aber da das nicht der Fall ist und sie immer von der Furcht vor ihren Eltern, weil sie keinen Arzt aufsucht (…) und endlich auch von der Furcht vor dem möglichen Leibestode hin und her getrieben wird, wie soll***

***da ihre Seele Zeit haben, dort tätig zu sein, wo sie tätig sein soll? (…) Tut, was ihr wollt; aber tut alles, was ihr tut, ganz und in Meinem Namen, so werdet ihr leicht zu einem erwünschten Ziele gelangen. (…) Auf daß ihr aber auch sehet, warum Ich das Eitergeschwür der Elisabeth ein Übelchen nannte, so sage Ich: Dies Übelchen bestand anfangs bloß in einigen wenigen unordentlichen Spezifiken, welche, als nicht zum Wesen gehörig, ihren Ausweg suchten, weil sie schon seit einigen Jahren durch ungeschickte Arzneien in das Fleisch der Elisabeth gekommen sind. Sie waren früher im Fleische zerstreut, aber nun haben sie sich gerade in der Brustgegend gefunden, vereinigt, und brachen da gewaltsam durch. Als sie sich den Ausweg bahnten, da hätte die Seele tätig mithelfen sollen, daß sie alle samt ihrem bösen Neste hinausgekommen wären. Da wäre alles schon lange gut. Aber da war die Seele zum Teil von Freude, zum Teil aber auch heimlich von einer kleinen Furcht beunruhigt und beschäftigte sich zu wenig damit, alles Fremde aus ihrem Hause zu schaffen. Dieses Fremde ist nun hartnäckig geworden und will nicht hinaus, weil es zu hart und sonach nicht so leicht mehr zu Paaren zu bringen ist. Aber dessenungeachtet wird es sich doch fügen müssen, wenn die Seele recht energisch wirken wird. Aber ohnedem kann es sich auch noch lange halten, besonders in der ohnehin sehr hartnäckigen Fleischnatur der Elisabeth; (…) Das sage Ich, der Ich***

***jedermann helfen kann und will, der Meinen Rat vollends befolgt amen, amen, amen. – «***
***(Himmelsgaben, Band 3, 3. September 1848)***

26. September 1848, 23 Tage später:

***»(…) Ich sehe eure Gebrechen und wähle die tauglichsten Mittel, euch zu helfen, zuerst geistig und dann auch leiblich, so das Geistige geordnet ist. So du aber das weißt, wie kannst du denn ängstlich sein?! (…) Sei also mutig und freien, freudigen Herzens und glaube wahrhaft ohne Scheu vor der Welt, daß Ich dir und deinem Weibe nicht nur helfen kann, sondern auch helfen will und werde – so wird es auch geschehen, wie du glaubst und in Meinem Namen willst. (…) Siehe, Ich bin wahrhaft bei dir und helfe auch deinem Weibe! (…)«***
***(Himmelsgaben, Band 2, 26. September 1848)***

18. November 1848, 53 Tage später:

***»Meinen Vatersegen und Meine Liebe Meiner liebsten Tochter Elisabeth! – Mein allerliebstes, lammfrommes und sehr geduldiges Töchterchen! (…) Freilich sind die dir von Mir angeratenen Mittel, die dir schneller geholfen hätten, stets zu spät in Anwendung gekommen oder auch gar nicht angewendet worden. Aber da habe auch Ich Selbst gewisserart eine kleine Schuld daran, und das aus übergroßer Liebe zu dir, denn du weißt es ja, daß Ich die am meisten prüfe und reinige, die Ich am meisten lieb habe. (…)«***
***(Himmelsgaben, Band 3, 18. November 1848)***

29. November 1848, 11 Tage später

Elisabeth H. stirbt nicht einmal 10 Monate nachdem „Gott“ ihr offenbarte:

> ***»Du mußt nicht ängstlich sein ob deines kleinen Brustleidens! Denn siehe, es ist nicht so viel daran, wie du meinst (…) Halte dich aber nun warm und belege deine Brust mit gestoßenem warmem Leinsamen öfters im Tage und lasse solch einfaches Pflaster auch durch die Nacht auf der Brust. Trinke daneben einen guten Blutreinigungstee morgens und abends! Enthalte dich von zu saueren Speisen und Getränken! (…) Hauptsächlich aber, wie gesagt, darfst du nicht ängstlich sein. Dann werde Ich dir schon helfen und deinen Leib wieder völlig gesund machen, wie Ich ihn schon öfters gesund gemacht habe. Des sei völlig versichert in Meinem Namen! Das sage Ich, der rechte Arzt, dir. Amen. Amen. Amen.«***
> ***(Himmelsgaben, Band 2 vom 2. Februar 1948)***

Offenbar halfen die von „Gott“ offenbarten Mittel nicht. Natürlich lässt sich die Neuoffenbarung ein Hintertürchen offen. Elisabeth sollte fröhlich sein, auf Gott vertrauen und keine Angst haben. Stirbt sie dann doch, war eben das Vertrauen nicht groß genug. Das Gute dabei: Die tote Elisabeth kann nicht mehr widersprechen – im Gegenteil: Am 18. Februar 1849 empfängt Lorber eine Offenbarung von „der verstorbenen Elisabeth Hüttenbrenner“, in der „Elisabeth“ versichert, alles sei Gut wie es sei. Auf die offenbarten Heilmittel wird nicht mehr eingegangen.

## 3.3 Der Selbstversuch

Elisabeth Hüttenbrenner vertraute auf die Worte der Neuoffenbarung mehr als auf die Worte ihres Arztes.

> ***»(…) Ich sage dir das aber darum, daß du den Ausspruch eines Arztes nicht für eine von Mir unterschriebene Wahrheit halten sollst und sollst Mir mehr glauben als einem Arzte, der dich allezeit lieber länger als kurz dauernd krank haben möchte. – Verstehst du das? (…)«***
> ***(Himmelsgaben, Band 2 vom 2. Februar 1948)***

Vielleicht wäre es doch besser gewesen, dem Arzt mehr zu vertrauen als der Neuoffenbarung. Die postulierte Wirksamkeit der offenbarten Mittel blieb schließlich aus:

> ***»(…) warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten (…)«***
> ***(Himmelsgaben, Band 3, 48.08.17)***

War es nur ein Zufall, dass das Mittel für Elisabeth Hüttenbrenner nicht wirkte, oder wirken die offenbarten Mittel grundsätzlich nicht? Liegt vielleicht wenigstens hier eine Verlässlichkeit? Um dem auf die Spur zu kommen, wagte ich einen gefährlichen Selbstversuch, der mir nach „göttlicher“ Offenbarung das Leben kosten müsste. So warnt „Gott“ in der Neuoffenbarung eindringlich vor einer falschen Dosierung der Sonnenheilmittel – besonders des Salzes:

> ***»Das Löffelchen darf nur so viel Schöpfraum haben, als welchen da ein kleines Linsenkorn einnehmen würde; und diese Portion ist dann für erwachsene Menschen auch schon hinreichend. Kindern unter 14 Jahren gibt man nur die Hälfte, und Kindern unter 6 Jahren nur ein Viertel; (…)***
> ***Nur dürfen von diesem Salze innerlich – selbst beim stärksten Menschen – höchstens 1½ Portionen gebraucht werden, und es darf nur ein einziges Mal eingenommen werden, weil es bei öfterem Einnehmen statt der Heilung in kurzer Zeit den Tod herbeiführen würde; denn da es hauptsächlich auf den Knochenorganismus wirkt, so würde es das Knochenwachstum so außerordentlich fördern, daß in kurzer Zeit ein oder der andere Mensch in all seinen Teilen beinahe ganz verknöchert würde.«***
> ***(Die Heilkraft des Sonnenlichtes, Kapitel 5, Verse 5 und 7)***

Ich bestellte also von „Miron“, einer von Yves Kraushaar gegründete Firma[1], die die Herstellung von Sonnenheilmitteln besonders ernst nimmt[2], das nach den Regeln der Neuoffenbarung besonnte Salz.[3]




Das besonnte Salz in violettem Glas, wie es mir zugeschickt wurde.

Am 26. Juni 2012 um 14:45 nahm ich drei Kapseln besonntes Salz auf einmal.



Die vermeintlich tödliche Dosis unmittelbar vor der Einnahme

Die Menge entspricht der zehnfachen von Jakob Lorber empfohlenen Dosis. Laut Jakob Lorber wirkt bereits die doppelte Dosis besonnten Salzes tödlich.



Vergleich der eingenommenen Dosis mit der entsprechenden Menge Linsen (laut Neuoffenbarung entspricht eine Linse einer einfachen Dosis)

27. Juni 2012 um 12:50: Nachdem ich nicht gestorben bin und der Knochenanteil relativ zu meinem Körpergewicht auch nicht zunahm (laut Messung immer noch 2,9 kg Knochen), entschloss ich mich, die Dosis gleich nochmal zu erhöhen. Ich nahm nun den gesamten restlichen Inhalt des Glases zu mir, also über die dreizehnfache Dosis bzw. mehr als die sechsfache letale Dosis.

> ***»(…) Sogar die Zähne, die mancher Mensch verloren hat, werden wieder ersetzt; aber die älteren Zähne werden dabei leichtlich um eine Linie länger, aus welchem Grunde man auch die Portion nicht übertreiben darf, weil jemand dadurch an seinem Gebiß zu Unbequemlichkeiten gelangen würde.«***
> ***(Die Heilkraft des Sonnenlichtes, Kapitel 5, Vers 8)***

Die Tage vergingen. Jeden Tag ließ ich den Knochenanteil meines Körpers bestimmen. Die Messungen ergaben, dass der Knochenanteil in meinem Körper nicht zunahm. Auch das Wachstum der Zähne stellte sich nicht ein. Vielleicht, so mögen einige Lorberfreunde einwenden, liegt das an meinem Misstrauen gegenüber der Neuoffenbarung. Hat mich also mein Misstrauen gerettet? Hätte Elisabeth Hüttenbrenner überlebt, wenn sie gegenüber der Neuoffenbarung misstrauisch gewesen wäre? Falls ja, warum fordert dann der „Gott“ der Neuoffenbarung uneingeschränktes Vertrauen[4]?

Das Vertrauen in die Wirkungslosigkeit der geoffenbarten Heilmittel ist selbst bei Neuoffenbarungsfreunden offenbar so groß, dass man eine nach „göttlicher Offenbarung“ tödliche Dosis empfiehlt[5]:

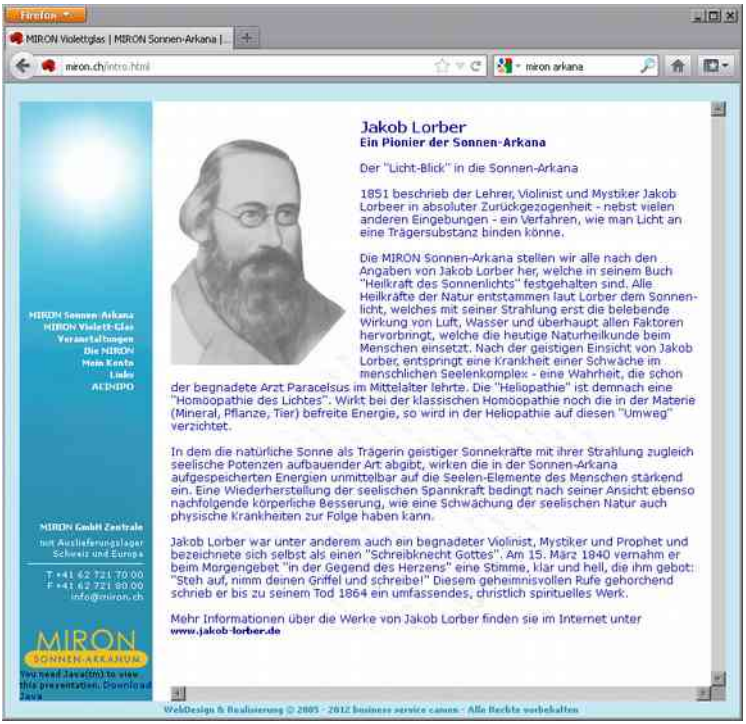


Quelle: Internet



Der Inhalt des Glases im Vergleich zur maximal empfohlenen Dosis (in Form von Linsen)

Vielleicht verzichten die Hersteller aber auch deshalb auf den Hinweis, dass man diese Mittel im Glauben einnehmen muss, um Todesfälle zu vermeiden.



Quelle: Internet

Aber was, wenn irgend ein Neuoffenbarungsfreund das teuer erstandene Heilmittel[6] im vollsten Vertrauen einnimmt?

## 3.4 Heilung durch die Neuoffenbarung?

Solange die Heilmittel der Neuoffenbarung nur als Wellness-Produkte eingesetzt werden, richten sie aufgrund der fehlenden Wirksamkeit[1] kaum Schaden an. Salz, Zuckerkügelchen und Mohnöl wirken in den empfohlenen Dosen schließlich nicht toxisch.[2] Bei psychisch bedingtem leichten Unwohlsein (zum Beispiel Unruhe, leichte Schlafstörungen, etc.) oder leichten Erkrankungen, die von selbst heilen (zum Beispiel leichten Erkältungen), kann der Einsatz von Sonnenheilmitteln als Placebo sinnvoller sein als der Einsatz wirksamer, aber mit Nebenwirkungen behafteter Medizin.[3]

Gefährlich wird es aber, wenn ernstzunehmende Krankheiten, wie zum Beispiel Krebs, mit solchen Mitteln behandelt werden.[4] Zwar ist der Erfolg einer schulmedizinischen Behandlung auch unsicher[5], die Überlebenschance ist aber hier in jedem Fall höher, als bei der Behandlung mit den Heilmitteln der Neuoffenbarung. Denn die Wirksamkeit der Produkte der Pharmaindustrie wurden wenigstens durch randomisierte klinische Studien belegt.[6]

Hätte Elisabeth Hüttenbrenner also tatsächlich nur ein kleines Brustleiden, ein „Brustübelchen“ gehabt, hätte man sie mit einem Placebo a la Neuoffenbarung vertrösten können. Aber Elisabeth Hüttenbrenner starb an ihrem Leiden. Wie passt das zu der Annahme, Gott selbst hätte dieses Mittel verordnet? Waren die anderen Irrtümer der Neuoffenbarung in ihrer Konsequenz vielleicht noch unbedeutend, so musste hier ein Mensch sterben. Was ist von so einer Offenbarung zu halten?

> ***»So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde? – Für einen so argen Sünder müßt ihr Meinen Knecht nicht halten!«***
> ***(Himmelsgaben, Band 3, 17. August 1848)***

Aber die Mittel halfen nicht. Die Neuoffenbarung bescheinigt sich damit also selbst, nicht von Gott, sondern vom „Knecht“ zu sein.

Die Mittel waren und sind keine Innovation. Sie spiegeln die Laienmedizin des 19. Jahrhunderts wieder. Mit Leinsamen und Eibischtee ist Krankheiten wie Krebs nicht beizukommen. Keine einzige Geisel der Menschheit wurde bisher erfolgreich mit den durch Lorber geoffenbarten Mitteln bekämpft.[7]

Vielleicht sind aber auch die Maßstäbe an die Neuoffenbarung zu hoch angesetzt. Man kann ihr weder in naturwissenschaftlichen, noch in medizinischen Fragen vertrauen. Untersuchen wir also, ob die Neuoffenbarung wenigstens dem elementarsten logischen Grundsatz genügt und wenigstens in sich selbst widerspruchsfrei ist.

## 4.1 Widersprüche innerhalb der Lorberschriften

Es mag müßig erscheinen, nach Widersprüchen in der Neuoffenbarung zu suchen. Gibt es nicht auch in der Bibel und in anderen bedeutenden Werken Widersprüche. Trotzdem haben sie nicht dazu geführt diese Werke zu verwerfen. Dennoch ist hier die Situation eine andere. Vier verschiedene Evangelisten beschreiben die Ereignisse um Jesus auf ihre Weise und aus ihrer Sicht. Dabei greifen sie teils auf eigene, teils auf fremde Erinnerungen und Quellen zurück. In der Neuoffenbarung von Jakob Lorber jedoch wird das gesamte Werk angeblich von Jesus selbst empfangen und von einem einzigen Menschen nach diesem inneren Diktat niedergeschrieben. Widersprüche oder auch nur konkurrierende Perspektiven müssten somit der Vergangenheit angehören. Zu erwarten wäre eine Offenbarung aus einem Guss, genau so, wie sich die Neuoffenbarung ja auch selbst versteht:

> ***»Darum muß (…) der (…) in allem Mir*** *(„Jesus“)* ***widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (…), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes*** *(Großes Evangelium Johannes von Jakob Lorber[1])* ***in sein volles Licht trete.***

> ***Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der anderen Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruch macht[2]«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 23f: „Über die Evangelien")***

Aufgrund von Widersprüchen in den Evangelien und Briefen der Bibel, sieht sich Jesus laut Neuoffenbarung genötigt, Lorber persönlich zu diktieren, wie es nun wirklich war. Sehen wir uns also an, wie gut nun in der Neuoffenbarung das „Große Evangelium Johannes" zu dem von „Gott" geoffenbarten „Briefwechsel zwischen Jesus und Abgarus" passt:

Im ersten Brief an „Jesus" schreibt Abgarus:

> ***Ich habe von Dir gehört (…)***
> ***(Briefwechsel Jesu mit Abgarus, Brief 1,2)***

„Jesus" antwortet darauf:

> ***Abgarus, du bist selig, weil du Mich nicht gesehen und doch geglaubt hast!***
> ***(Briefwechsel Jesu mit Abgarus, Antwort 1,1)***

Im dritten Brief fragt Abgarus, ob ein nach der Beschreibung eines jungen Mannes gemaltes Portrait „Jesus" ähnlich sieht. Wieder wird deutlich, dass sich

Abgarus und Jesus nie begegneten. Und auf den fünften Brief von Abgarus antwortet „Jesus“:

> ***Höre du, Mein geliebter Sohn und Bruder Abgarus! Ich habe nun bei zweiundsiebzig Jünger, darunter zwölf Apostel; aber alle zusammen haben nicht solche Sehekraft wie du allein, der du ein Heide bist und Mich nie gesehen hast (...) Wenn aber Mein Jünger zu dir kommen wird, der wird dich in alles leiten. Und so du durch ihn auf Meinen Namen getauft wirst, dann wird der Geist Gottes über dich kommen und wird dich selbst in allen Dingen unterweisen.***
> ***(Briefwechsel Jesu mit Abgarus, Antwort 5)***

Im „Großen Evangelium Johannes“ erklärt „Jesus“ statt dessen:

> ***Von da aus zogen wir in die große Stadt Antiochia (...) Von da kam die Kunde von Mir an die westlichsten Marken von Kleinasien, und ein kleiner König aus Lydia namens Abgarus zog von da nach Antiochia, um Mich kennenzulernen. Dieser nahm Meine Lehre vollauf an, ließ sich sogar taufen, bekehrte daheim sein Volk und schrieb Mir etliche Briefe, die Ich ihm auch stets beantwortete;***
> ***(Großes Evangelium Johannes Band 6, Kapitel 140,6)***

Nach dem „Großen Evangelium Johannes“ traf Abgarus Jesus persönlich, bevor sie sich schrieben, laut dem „Briefwechsel Jesu mit Abgarus“ sind sich Jesus und Abgarus nie begegnet.

Im „Großen Evangelium Johannes“ ließ sich Abgarus vor den Briefen taufen, laut dem „Briefwechsel Jesu mit Abgarus“ erst hinterher.

Zieht man beim „Großen Evangelium Johannes“ noch Band 8, Kapitel 172 und 173 hinzu, so fällt auf, dass sich auch die Briefboten in beiden Werken unterscheiden. Der Brief, den Jesus hier nun von Kado bekommt ist zudem eine Zusammenfassung mehrerer Briefe aus „Briefwechsel Jesu mit Abgarus“. Und wieder wird, im Gegensatz zu dem Briefwechsel, betont, dass sich Jesus und Abgarus persönlich kannten.

Solche Widersprüche finden sich überall in der Neuoffenbarung von Jakob Lorber, obwohl „Gott“ doch selbst diktierte, um solche Widersprüche zu beseitigen.

Ein weiteres Beispiel. Der Vergleich zwischen einem einzigen Kapitel (298) der „Jugend Jesu“ und den entsprechenden Stellen aus „Drei Tage im Tempel“ zeigt, dass entweder „Jesus“ selbst nicht mehr weiß wie es wirklich war und deshalb 16 Jahre später die Geschichte anders erzählt, oder das „ursprüngliche Jakobusevangelium“ Fehler enthält. Aber warum sollte Jesus dann Lorber dieses fehlerhafte Evangelium als „Jugend Jesu“ diktieren, wenn er es eigentlich besser weiß?

In der „Jugend Jesu“ ist Cornelius in Jerusalem, gibt Joseph und Maria Wachen zur Suche nach Jesus mit und lädt zum Schluss die heilige Familie zu sich ein.

In „Drei Tage im Tempel“ ist er nicht einmal anwesend sondern in Tyrus.

In der „Jugend Jesu“ kehren Joseph und Maria noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, nachdem sie Jesus in der Herberge nicht gefunden haben.

In „Drei Tage im Tempel“ reisen sie eineinhalb Tage Richtung Nazareth und kommen erst nach drei Tagen wieder nach Jerusalem.

In der „Jugend Jesu“ suchen Maria und Joseph mit den Wachen drei Tage lang ganz Jerusalem nach Jesus ab.

In „Drei Tage im Tempel“ finden sie ihn sofort auf Nachfrage in der Herberge namens „Nazareth“.

Statt bei Cornelius übernachtet nach „Drei Tage im Tempel“ die heilige Familie bei einem anderen Römer. Jesus segnet dessen Familie, Maria erzählt Geschichten aus Jesu Kindheit... - dieser andere Römer ist also definitiv nicht Cornelius.

| Jugend Jesu, Kapitel 298 | Drei Tage im Tempel |
|---|---|
| *»Von da an zog Sich Jesus zurück und verübte offen keine Tatenwunder mehr bis zur Zeit der Hochzeit zu Kana in Galiläa. Nur im zwölften Jahre verübte der Knabe Jesus, da Er zum Feste nach Jerusalem zum ersten Male kam, im Tempel, wie es im Evangelium bekanntgegeben ist, ein Wunder unter den Gelehrten durch Seine Weisheit, – welches Wunder ich, Jakob, da ich nicht zugegen war, mir erst später vom Herrn Selbst habe kundgeben lassen, das kurz beschrieben darin bestand:«* | |
| *»Im großen Gedränge verloren Joseph und Maria Jesum im Tempel und meinten, da Er nicht bei ihnen war, so würde Er sicher mit der Salome oder noch sonstigen Verwandten und Bekannten schon heimgezogen sein. Und so gingen die beiden der Nazaräer-Karawane nach und trafen sie erst am Abende in der Herberge zwischen Nazareth und Jerusalem. Da sie aber allda Jesum nicht fanden, da wurden sie sehr betrübt, nahmen einige Begleiter* ***und zogen in der Nacht nach Jerusalem zurück.****«* | *»Meine Leibeseltern erwarteten Mich gleich den anderen in der bekannten Herberge, wohl wissend, daß Ich sie nicht verfehlen kann. Da aber der Nährvater Joseph bei einem Zeugschmied aus Damaskus sich einige Werkzeuge neu anfertigen ließ und schon vorauswußte, daß er nicht so bald fertig werde und wegen des Tragens ihn auch Meine recht leibeskräftige Mutter dahin begleitete, so gab er mehreren Verwandten und sonst wohlbekannten Nazaräern den Auftrag, falls er mit der Maria etwa zu spät wiederkehrete, daß sie Mich bis zur nächsten Station nur mitnehmen sollten, weil die beiden von dem bewußten Schmiede bei längerem Verweilen nicht wieder nach Jerusalem, was ihnen stark aus dem Wege läge, zurückzukehren für nötig hätten. Also ward es abgemacht, und also auch getan. Die beiden verweilten lange, und als sie dann in die bewußte Station kamen, trafen sie daselbst wohl eine Menge bekannter und auch verwandter Nazaräer, aber Ich war nicht bei ihnen. Und diese meinten, daß Ich vielleicht mit einer früher abgegangenen Gesellschaft bis zur weitgelegenen Nachtherberge mitgezogen sei – was zu glauben Meine Eltern auch keinen Anstand nahmen und mit diesen gemächlich dahin zogen,* ***wo sie aber erst nach Mitternacht ankamen. Nun, da war Ich auch nicht dabei! Am frühen Morgen machten sie sich auf zu einer noch um ein bedeutendes weiter liegenden Herberge, aber auch da vernahmen sie nichts von Mir. Von da kehrten sie wieder hierher zurück****, sind bereits in unserer Herberge angelangt und haben Mich auch zu ihrer großen Beruhigung erfragt und werden nun alsbald Mich mit einem kleinen Verweise hier auffinden!“« (31,10-12)* |

| | |
|---|---|
| *»Da angelangt, **ging Joseph sogleich zum Landpfleger Cornelius**, der damals noch in Jerusalem das Land pflegte.«* | *»Und wenn ich mich nicht irre, so ist mir bei einer Gelegenheit von dem **Hauptmann Kornelius** erst vor gar nicht langer Zeit von jener wunderbaren Geburt eines Knaben zu Bethlehem in einem leeren Schafstalle – wegen Mangel an besseren Herbergen – erzählt worden, und zwar mit einer großen Begeisterung und innigsten Teilnahme am damals höchst mißlichen Schicksal jener denkwürdigen Familie, und daß er sich oft darum erkundigte, aber seit deren Abreise von Ägypten nichts von ihr zu erfahren imstande war! **Leider hat er sich in Staatsgeschäften nach Tyrus begeben müssen, sonst säße er ganz sicher hier!**« (23,07)* |
| *»Joseph gab dem ihm überaus freundlich entgegenkommenden Cornelius sogleich kund, was ihm begegnet ist, und dieser gab dem Joseph sogleich eine römische Wache, mit der Joseph alle Häuser durchsuchen durfte. **Also durchstöberte Joseph nahe ganz Jerusalem und fand Jesum dennoch nirgends nach einem drei Tage langen Suchen.** Da ward es den beiden überaus bange; sie gaben die Wache dem Cornelius ganz traurig zurück und ließen sich nicht trösten von ihm.«* | *»Ich habe dies nur angefügt, damit man später leichter begreifen wird, wie Meine Nähreltern Mich **am dritten Tage als am Tage ihrer Rückkunft**, und zwar gegen den Abend hin, **ganz leicht haben finden müssen**, da sie in der Herberge namens ‚Nazareth' Mich ehest erfragt hatten, wo Ich Mich des Tages aufgehalten habe.« (20,04)* |
| *»Da es aber schon ziemlich gegen den Abend an der Zeit war, da wollte sie Cornelius bei sich behalten. Joseph aber sprach: „O edler Freund, ich will ja bei dir verbleiben diese Nacht, aber zuvor muß ich hinauf in den Tempel und will dort opfern Gott dem Herrn aus und in meinem traurigen Herzen, das wir verloren haben!" Da ließ Cornelius den Joseph mit der Maria hinauf in den Tempel ziehen. Und siehe, da fanden sie Jesum unter den Gelehrten sitzend, wie Er sie befragte, belehrte und ihnen auf ihre Fragen Antworten gab, daß sich darob alle höchlichst erstaunten; denn Er erklärte ihnen die geheimsten Stellen aus den Propheten, belehrte sie über die Sterne, über ihre Bahnen, über ihr Grundlicht, über ihr zweites, drittes, viertes, fünftes und sechstes und siebentes Licht. Also beschrieb Er ihnen auch das Wesen der Erden und zeigte ihnen den physischen, psychischen und geistigen Zusammenhang der Dinge – und bewies allen die Unsterblichkeit der Seele auf eine so unerhörte Art, daß darob alle sprachen: „Wahrlich, so etwas ist noch nie* | |

*erhört worden! Ein Knabe von zwölf Jahren ist weiser in einem Finger als wir alle zusammengenommen!“ Da traten Joseph und Maria hin zu Jesum und sprachen zu Ihm: „Aber warum doch hast Du uns das angetan?! – Siehe, wir haben Dich mit großen Schmerzen drei Tage lang gesucht und konnten Dich nicht finden!“ Jesus aber sprach: „Warum tatet ihr das? (Draußen nämlich mit Hilfe der Soldaten.) Wußtet ihr denn nicht ehedem von dem Hause Meines Vaters, und daß Ich darin tun mußte, was da Meines Vaters ist?!“«*

*»Die beiden aber verstanden diese Worte nicht, und Jesus folgte ihnen sogleich willig nach Hause, nachdem Er zuvor mit ihnen* ***bei Cornelius*** *übernachtet hatte.«*

*»Hier erhoben sich auch die Templer, machten dem Römer eine tiefe Verbeugung und zogen dann bis auf Nikodemus ab. Dieser aber gab uns allerfreundlichst das Geleite bis zum großen Palast des Römers, der es sich durchaus nicht nehmen ließ, uns die kommende Nacht bei sich bei der auserlesensten Bewirtung zu beherbergen. Ich mußte sein Weib und alle seine Kinder segnen, und er sagte darauf: (Der römische Richter:) „Nun erst ist meinem ganzen Hause das größte Heil und die höchste Ehre widerfahren; denn der Herr aller Herren und König und Kaiser aller Könige und Kaiser hat mein ganzes Haus heimgesucht und gesegnet!“ Daß darüber Meine Eltern höchst erbaut und ergriffen waren, läßt sich leicht denken, und sie vergaßen dieses Momentes nicht wieder. Darauf wurden wir in den Speisesaal geführt, wo eine vortreffliche Mahlzeit unser harrte, die ganz besonders Meinen müden und hungrig gewordenen Eltern sehr wohl zustatten kam. Bei der lange anhaltenden Tafel* ***mußte die Maria alles über Meine Empfängnis und Geburt und noch eine Menge Daten aus Meinem Kindesleben dem Römer erzählen, worüber er stets in einen Enthusiasmus von Verwunderung ausbrach*** *(der Römer kann also nicht Cornelius sein) und dabei oft ausrief: „Und das wissen diese Tempelhelden – und glauben doch nichts!?“ Nach der Mahlzeit aber begaben wir uns zur Ruhe und am nächsten Tage verschaffte uns der Römer eine sehr bequeme Fahrgelegenheit bis nach Nazareth und versah den Joseph mit einem reichlichen Reisegeld, und Simon geleitete uns bis nach Galiläa, wo er in einem Flecken ein Geschäft zu besorgen hatte. Und so kamen wir ganz wohlbehalten wieder nach Nazareth, womit die Tempelszene ein Ende hat.« (32,9-15)*

| | |
|---|---|
| *»Die Gelehrten aber priesen die Maria überglücklich, daß sie ein solches Kind hatte. Von da an zog Sich dann Jesus ganz zurück und verübte vor den Menschen bis in Sein dreißigstes Jahr kein Wunder mehr, und lebte und arbeitete dann wie ein jeder andere Mensch.«* | |
| | *»Daß Ich darauf bis in Mein dreißigstes Jahr von Meiner Göttlichkeit wenig mehr merken ließ, ist bekannt, und somit ist diese **einzig richtige und wahre Mitteilung** über die drei Tage im Tempel zu Ende.« (32,16a)* |

Diese Widersprüche zwischen der „Jugend Jesu“ und der „Dreitagsscene“ fielen auch dem Verleger Johannes Busch auf. In einem Brief an den Herausgeber vom 11. November 1860 erklärt deshalb Jakob Lorber mit Hilfe „göttlicher Eingebung“:

> *»Liebenswerthester Freund und Bruder im Herrn!*
>
> *Ihre beiden werthen Briefe hätte ich Ihnen wohl schon früher beantwortet, wenn es dabei bloß nur auf meinen Willen ankäme; aber da ich nur dann Etwas thun darf, wann es dem Herrn genehm ist, so muß ich die Zeit mit aller Geduld abwarten, wo der Herr sagt: Nun kannst du auch Dieß und Jenes thun! - Und so denn behieß mich nun der Herr in Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung auch an Sie wiedereinmal zu schreiben; ich schreibe daher sogleich, und lege unterdessen auf einige Stunden die Arbeit am großen Werke - auf die Seite, was ich wohl nie gerne thue, besonders wenn es sich um Sachen handelt, die bei einer*

*tieferen Geistesbeleuchtung sich leicht von selbst ganz vortrefflich berichten lassen. Ich weiß wohl recht gut, was der Herr, als Er mir vor etwa 18 Jahren die früheren Ereignisse kundgab, ansagte, das Er mir einmal in der Gabe der Dreitagsscene kund thun werde, und über was da Alles verhandelt werden würde. - Aber - einer höchst dummen Widerlichkeit zufolge, wollte mir der Herr die Dreitagsscene eigentlich speciell gar nicht geben, und sagte zu mir: „In dem großen Werke - wirst das Alles ohnehin erhalten, was da betrifft die materielle Weltenschöpfung und ihren Verband mit der Geisterwelt im ganzen endlosen Schöpfungsraume! -" Ich mußte mich damit zufrieden stellen, und auch meinen wenigen anderen Freunden war das recht. - Nur als Sie liebster Freund stets mich ersuchten, bat ich den Herrn zu öftern Malen, daß Er mir nur in einem ganz kurzen und gedrängten Abrisse Ihretwegen die einmal versprochene Dreitagsscene geben möchte! - Und da sagte Er: „Gut denn! - So werde Ich dir nur die Hauptsache geben; alles Andere wird ausführlichst im - neuen großen Werke Meiner Liebe, Weisheit und Gnade besprochen werden! -" Und also ist es auch nun der Fall. -* ***Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was - zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in anderen Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts;*** *denn es kommt das Alles, und noch um ein Millionenfaches mehr in dem bereits 278 Halbbuch-Hefte starken Werke vor. -*

***Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem**, wenn schon angeblich Geschäfte halber in Tyrus. - Denn die hohen Römer waren kluge Leute, und versuchten oft die untergeordneten Beamten dadurch, daß sie angeblich verreisten und unterdessen ihr Amt einem Anderen zum Verwalten einräumten! - Und das war denn auch bei der Gelegenheit der Knabenprüfung in Jerusalem der Fall. - **Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius**; aber Joseph wußte durch eine innere Eingebung wohl darum, und hatte sich daher im Stillen auch zu ihm verfügt, und bekam von ihm auch, um was er ansuchte. - Und so geschah es denn auch, **daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Commissar in Tyrus wähnte**, und daher offen seiner nur als eines Abwesenden erwähnen konnte. - Wenn Sie das, was ich Ihnen nun zum größten Theile vom Herrn Selbst neuerklärt dargestellt habe, so werden werden sie in der Dreitagsscene sicher keinen Anstand mehr finden. - **Die Berichtigungen** der „Hülsengloben" und der „sieben Geister" **finden sie in dem eingeschlossenen Blättchen**. -*

*In aller Liebe und wahrster Freundschaft*
*Ihr*
*Freund und Bruder*
*im Herrn.«*

Zu den fettgedruckten Erklärungen im Einzelnen:

> *„Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was - zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in anderen Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts“*

– natürlich kann „Jesus“ die großen Erklärungen der Welt für ein späteres Werk aufheben. Aber das ist gar nicht das Problem. Nach der „Jugend Jesu“ waren das die Themen Jesu im Tempel:

> ***»Und siehe, da fanden sie Jesum unter den Gelehrten sitzend, wie Er sie befragte, belehrte und ihnen auf ihre Fragen Antworten gab, daß sich darob alle höchlichst erstaunten; denn Er erklärte ihnen die geheimsten Stellen aus den Propheten, belehrte sie über die Sterne, über ihre Bahnen, über ihr Grundlicht, über ihr zweites, drittes, viertes, fünftes und sechstes und siebentes Licht. Also beschrieb Er ihnen auch das Wesen der Erden und zeigte ihnen den physischen, psychischen und geistigen Zusammenhang der Dinge – und bewies allen die Unsterblichkeit der Seele auf eine so unerhörte Art, daß darob alle sprachen: 'Wahrlich, so etwas ist noch nie erhört worden!'«***
> ***(Jugend Jesu, Kapitel 298, Vers 15-19a)***

Von all diesen Themen redet Jesus in der „Dreitagsscene“ nur über die Propheten und auch die Begeisterung der Priester und Pharisäer hält sich in Grenzen.

> *„Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem (...) Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius“*

– dass das dem Richter nicht auffällt mag ja sein, aber „Gott“ hätte es schon damals auffallen müssen, als er die „Dreitagsscene“ diktierte. Warum fällt es ihm erst jetzt wieder ein, nachdem der Verleger über diesen Widerspruch stolpert?

> *„daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Commissar in Tyrus wähnte“*

– das ist schon bemerkenswert. Denn als Joseph Jesus sucht, gibt Cornelius ihm eine Wache mit und lässt ihn drei Tage lang Jerusalem durchsuchen:

> ***»Joseph gab dem ihm überaus freundlich entgegenkommenden Cornelius sogleich kund, was ihm begegnet ist, und dieser gab dem Joseph sogleich eine römische Wache, mit der Joseph alle Häuser durchsuchen durfte. Also durchstöberte Joseph nahe ganz Jerusalem und fand Jesum dennoch nirgends nach einem drei Tage langen Suchen. Da ward es den beiden***

> ***überaus bange; sie gaben die Wache dem Cornelius ganz traurig zurück und ließen sich nicht trösten von ihm.«***
> ***(Jugend Jesu, Kapitel 298, Vers 8-11)***

Dabei wusste Cornelius doch genau wo Jesus war, nämlich im Tempel, in dem er angeblich auch die ganze Zeit war.

Auch andere Widersprüche klären sich dadurch nicht. In der „Jugend Jesu“ kehren Joseph und Maria noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, nachdem sie Jesus in der Herberge nicht gefunden haben. In „Drei Tage im Tempel“ reisen sie eineinhalb Tage Richtung Nazareth und kommen erst nach drei Tagen wieder nach Jerusalem. Wie die heilige Familie gleichzeitig beim Richter und bei Cornelius übernachten kann erklärt „Gott“ leider auch nicht. Stattdessen räumt „Gott“ ein paar Irrtümer zu „Hülsengloben“ und „Geistern“ ein, die jetzt schnell „berichtigt“ werden sollen.

Solche Widersprüche betreffen natürlich nicht nur das angeführte Kapitel und beziehen sich auch nicht nur auf den historischen Kontext:

Laut der Offenbarung „Über Pockenschutzimpfung“ vom 7.2.1841 gibt es keine „Universalmedizin“[3], genau diese Medizin offenbart aber Jakob Lorber in der Heilkraft des Sonnenlichts[4].

In "Naturzeugnisse" hat der trichterartige Krater am Nordpol einen Durchmesser von hundertundachtzig Meilen, in "Die Erde", Kapitel 7 Vers 6 sind es nur 20 bis 30 Meilen.

In "Naturzeugnisse" sind die höchsten Berge der Erde am Südpol und etwa 20 Meilen hoch, nach "Die natürliche Sonne", Kapitel 10, Vers 6, gibt es aber auf der Erde keine Berge, die höher als eine Meile sind.

Laut "Die Erde" Kapitel 5 übernimmt das Herz der Erde die Aufgabe der Lunge, aber in Kapitel 8 wird die Lunge der Erde dann ausführlich beschrieben.

In "Die Erde", Kapitel 8 hat der Mond ausdrücklich keinerlei Einfluss auf Ebbe und Flut, in "Der Saturn", Kapitel 13 Vers 3 hat der Mond einen Einfluss.

Sowohl nach der „Jugend Jesu“, wie auch nach „Drei Tage im Tempel“ (s. S. 83) vollbrachte Jesus bis zu seinem 30. Lebensjahr keine Wunder mehr. Das Große Evangelium Johannes, Band 7 berichtet dagegen von Kapitel 205 an über 24 Kapitel von Wundertaten Jesu in seinem 20. Lebensjahr.

Selbst bei Glaubens- und Lehraussagen widerspricht sich „Jesus“ selbst (z. B. Großen Evangelium Johannes, 1. Band, Kapitel 169, Vers 18 und Jugend Jesu, Kapitel 288, Vers 24a). Die Liste ließe sich beinahe endlos fortsetzen.

Schon von einem durchschnittlich begabten Romanautor erwartet man, dass er innerhalb seiner Geschichten den Überblick über seine Hauptpersonen, wie hier Cornelius, behält. Wie viel mehr kann man das dann von Gott erwarten – noch dazu dann, wenn „Gott“ die Neuoffenbarung extra diktiert, um solche „Fehler“ der Bibel zu beseitigen und den Menschen ein „reinstes Gotteswort“ zu offenbaren. „Korrekturen in eingeschlossenen Blättchen“ steigern darum nicht gerade das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieses „Inneren Wortes“. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis Jakob Lorber selbst nicht mehr bereit oder fähig war, die sich anhäufenden Widersprüche zu ignorieren oder mit immer neuen nachgeschobenen Verbesserungen zu korrigieren.

## 4.2 Probleme Lorbers mit Widersprüchen

Erinnern wir uns, wie der Gott der Neuoffenbarung völliges Vertrauen in sein Wort einfordert:

> ***»Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz und ist der Demut und Meiner Liebe schon mehrere Jahre nachgelaufen. – Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht Meiner Gnade gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten und Zweigen, da alles dieses in der geradesten Richtung zuallernächst unmittelbar von Mir in ihn kommt«***
> ***(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840)***

Als nun sogar Lorber selbst Widersprüche in der Neuoffenbarung nicht mehr ignorieren kann, weist ihn die Stimme zurecht, der Widerspruch wäre gewollt:

> *»Herr, Du allerliebevollster, heiligster Vater! Lasse nicht unerhört die Bitte eines armen Knechtes! (...) So denn baue ich auf Deine Güte, Liebe, Barmherzigkeit und Gnade und bitte Dich darum, daß Du mir kundgeben möchtest, wie da zu nehmen ist der kleine Widerspruch in Hinsicht auf die Bewohnbarkeit der Ebenen im Planeten Saturnus (...)*
>
> ***Was soll es da mit dem „Widerspruche“? – Ich Selbst habe dich ja darauf aufmerksam gemacht! Denn du hast beim Diktieren fürs erste bei drei Nebenwörtlein überhört und hast es überhören müssen zufolge der Anschauung und – weil Ich es also gewollt habe.«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 10. September 1842)***

Die Widersprüche beschränken sich nach den Erklärungen nicht mehr nur auf die von Lorber angeführten Stellen, sondern beziehen die Neuoffenbarung als ganzes ein. Wie soll man glauben, dass alles „wahr ist in allen Punkten“, wenn der Gott der Neuoffenbarung selbst Fehler einbaut. Hier liegt der eigentliche Widerspruch der Neuoffenbarung, die je nach Bedarf „wahr ist in allen Punkten“ oder gewollter Unfug.[1] Nicht einmal zwei Monate später stolpert Lorber über den nächsten Widerspruch. Hier erteilt die Stimme ein Denkverbot:

> *»O Du mein allein geliebtester Herr und heiligster Vater in Jesu! Ich armer, allerwertlosester Sünder und träger, unachtsamer Knecht bitte Dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, daß Du mir wieder aus einer Verlegenheit helfen möchtest! – Siehe, wie es Dir bekannt ist und allzeit war, so hat sich in dem Diktate über die Sonne ein kleiner Zahlenwiderspruch vorgefunden, und das beim letzten Planeten, von dem da anfangs in der Einleitung gesagt ist, er habe nur drei Monde. Jetzt in der speziellen Behandlung dieses Weltkörpers aber wird gesagt, daß er zehn Monde habe! – Wie soll solches genommen werden? (...)*
>
> ***Es wird das rechte Licht über einen jeden äußerlich scheinenden Widerspruch schon zu rechter Zeit und am rechten Platze vorkommen. (...) Mit dem Verstande aber bleibe ein jeder hübsch ferne von Meiner Gabe!«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 30. Oktober 1842)***

Mit Logik oder Vernunft ist der Neuoffenbarung Lorbers also nicht beizukommen.[2]

> ***»Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen; (...) Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen!«***
> ***(Naturzeugnisse vom 16. Oktober 1840)***

Kurt Eggensteins Ansatz ist demnach gescheitert.[3] Auch die Einschätzung von Edith Mikeleitis überschätzt die Neuoffenbarung. Sie genügt nicht einmal den Kriterien eines Romans.[4] Aber wie soll man Lorbers Schriften prüfen, wenn man vorher seinen Verstand an der Garderobe abgeben muss? Hierzu die Neuoffenbarung Lorbers:

> ***»Halte sich daher bei diesem vorliegenden Werke niemand an das Urteil der Welt, die nur das erhebt, was ihrer Art ist, sondern allein an die Stimme des Herzens«***
> ***(Haushaltung Gottes, Kapitel 1, Vers 3)***
>
> ***(vgl. auch Haushaltung Gottes, Band 1, Vorrede des Herrn; Himmelsgaben, Band 1, vom 21.8.1840 Vers 1 und vom 17.7.1840 Vers 4-7; Die Fliege, Kapitel 12, Vers 18; Großes Evangelium Johannes, Band 3, Kapitel 196, Vers 8; etc.)***

Öffnen wir also unser Herz und lassen uns ergreifen von der Liebe, die uns in der Neuoffenbarung begegnet. Oder wie es Antoine de Saint-Exupéry in „Der kleine Prinz“ sagt:

> *»Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.«*[5]

## 5.1 Jesu Liebe

Es gehört zu jeder Religion, die ethischen Maßstäbe für ein Leben miteinander und in Verantwortung vor Gott vorzugeben. Es gehört zu den Besonderheiten des Christentums an einen Gott zu glauben, der diese Maßstäbe nicht nur vorgibt, sondern auch vorlebt. An Jesus wurde sichtbar, wie Gott ist und wie der Mensch sein sollte. Das bezeugen Christen in aller Welt und auch Neuoffenbarungsfreunde:

> *»ER, der Herr der Unendlichkeit, dem alle Elemente gehorchen, dem es ein Leichtes ist, Welten, Sonnensysteme, ja ganze Universen zu erschaffen oder aufzulösen, - ER lebt konsequent, was er gelehrt hat, die bedingungslose Liebe! ER heilt dem Kriegsknecht das von Petrus abgehauene Ohr wieder an. ER erwidert nichts auf die Verhöhnungen und Verspottungen während des Verhörs. ER lässt keinen Arm steif oder gelähmt werden, der die Geissel schwingt, um ihn zu martern und zu quälen. ER hat keinen Gedanken an Rache oder Vergeltung. ER segnet nur in seinem Herzen«*
>
> *Karl Zimmer, Präsident der Lorber-Gesellschaft in „Geistiges Leben", Mitteilungen der Lorber-Gesellschaft e.V. Bietigheim, Jahrgang 2, 1982, Heft 1., S.1*

Diesen Kerninhalten der Passion kann man als Christ nur zustimmen. Sie fassen das biblische Portrait Jesu treffend zusammen. Doch wie begegnet uns der Jesus der Neuoffenbarung?

> *»Das Hauptanliegen dieser Zeitschrift aber soll sein, von der Liebe zu künden, mit der unser Vater JESUS uns in der Neuoffenbarung entgegenkommt, der uns alle heimführen möchte an sein liebendes Vaterherz.«*
>
> *Lorber-Gesellschaft in „Geistiges Leben", Mitteilungen der Lorber-Gesellschaft e.V. Bietigheim, 1/1981, S.4*

Interessant ist in diesem Zusammenhang z.B. die „Jugend Jesu", in der Jakob Lorber das ursprüngliche „Jakobus-Evangelium" über die Kindheit und Jugend Jesu empfangen haben will. So schreibt der Lorber-Verlag im Vorwort:

> *»Von diesem Kinde geht ein unwiderstehlicher Liebreiz aus, eine Liebe ausstrahlende, weisheitsvolle und heilungbringende Kraft, die jeden im Umkreis des Kindes, ob Jude oder Heide, zu der Erkenntnis reifen ließ, daß hier das allerhöchste Gottwesen selbst Mensch geworden ist«*
>
> *(11. Auflage 1996, S. 7)*

Und so verwundert es nicht, dass Jesus seinem zornigen Vater ins Gewissen redet, dem gerade sein Hausrat gestohlen wurde:

> ***»Da ward der Joseph zornig über die Schlechtheit der Menschen, die für Wohltaten mit solchem Danke lohnen ihre Wohltäter! Und er sprach ganz ergrimmt: „Wahrlich, läge es in meiner Macht, ein solches Schandgesinde auf das empfindlichste zu züchtigen, da würde ich sogleich Feuer vom Himmel über solcher Diebe Häupter regnen lassen!“ Hier trat das Kindlein zum Joseph und sprach: „Ei, ei - Vater Joseph, du bist heute sehr schlimm! Haben die Diebe dir ja noch Mich gelassen; wie magst du denn ihrer gar so zürnen? Siehe, die Diebe haben deinem Hause nur eine recht große Wohltat erwiesen, daß sie es also ausgereinigt haben! Denn wahrlich, wo in Zukunft ein Haus (das Herz des Menschen) nicht also gereinigt sein wird, da werde Ich nicht einziehen! Dieses Haus aber ist nun von jeglicher Weltschlacke gereinigt, und es gefällt Mir also sehr wohl!«***
> ***(Jugend Jesu, Kapitel 250, Verse 18-24)***

Doch dann entdeckte das Kindlein, dass auch sein Schüsselchen weg war:

> ***»Da aber das Kindlein (Jesus) Sein Schüsselchen nicht vor Sich hatte, da fragte Es den Joseph, ob denn auch das Schüsselchen gestohlen sei. Und die Maria sprach: „Ganz sicher, Du mein herzallerliebstes Gottsöhnlein; denn sonst wäre es wohl sicher vor Dir!“ Und***

***das Kindlein sprach darauf: „Wahrlich, Joseph hat recht; das war Mutwille, und der solle auch bestraft sein allzeit und ewig!“ (...) Es waren aber die Essenden noch kaum mit ihrem Mahle zu Ende, da vernahm man schon von draußen her ein gar entsetzliches Geheul. Was war es denn? – Es waren die Diebe, die mutwillig das notwendige Hausgerät Josephs gestohlen hatten, um es zu verderben. Ein jeder war umwunden mit einer glühenden Schlange und schrie um Hilfe; aber das Kindlein erhörte sie nicht, sondern trieb sie alle, bei hundert an der Zahl, mit Seiner Allmacht in das Meer, allwo sie alle umkamen.– Das war das einzige Mal, wo Sich das Kindlein unerbittlich gezeigt hatte.«***
***(Jugend Jesu, Kapitel 253, Verse 17-25)***

Schon im nächsten Kapitel werden Kleiderdiebe von „Jesus“ mir äußeren und inneren Verbrennungen gequält.

Ein weiteres Beispiel aus der „Jugend Jesu“ betrifft die Liebe Jesu zu Kindern:

***»Als das Kind vollends fünf Jahre alt war und einige Wochen darüber, da ging Es einmal an einem Sabbate zu einem Bächlein (...) und mehrere Kinder geleiteten den kleinen munteren Jesus dahin; denn es hatten alle die Nachbarskinder Jesum gar lieb, weil Er stets munter war und wußte eine Menge unschuldiger Kinderspiele anzuordnen. (...) Es waren aber dazu auch die nahe wohnenden Eltern eines gewissen sehr zanksüchtigen Knaben gekommen, der da als das einzige Kind***

***von seinen Eltern sehr verzärtelt war. Dieser Knabe, der sich auch diesmal unter der Gesellschaft der Kinder befand (...) sprach: „Das zahlt sich aus, so diese Lehmsperlinge davongeflogen sind; ich werde sogleich mit diesem Zweige das Wasser auch davonfliegen machen!“ Nach diesen Worten fing der Knabe, der da Annas hieß, das Wasser in den Grübchen zu peitschen an und aus den Grübchen zu treiben. Da brach dem Gottkinde die Geduld, und Es sprach in einem sehr ernsten Tone: „O du mutwilliger, törichter böser Mensch, du – ein kaum überfleischter Teufel, willst zerstören, was Ich gebaut habe!? O du Elender! – den Ich mit dem leisesten Hauche vernichten kann, du willst Mich ärgern und Mir allzeit trotzen?! Siehe, auf daß dir dein Unsinn und deine Bosheit klar werde, so verdorre auf drei Jahre gleich dem Zweige, mit dem du Mein Wasser getrieben hast!“ Auf dieses Wort des Gottkindes sank der arge Knabe sobald zusammen und verdorrte also sehr, daß an ihm nichts als Haut und Bein zu sehen war – und ward so schwach, daß er nimmer stehen und noch weniger gehen konnte. Da nahmen die Eltern traurigen Herzens ihr verdorrtes Kind und trugen es weinend in ihr Haus. (...) Als der Oberrichter herbeikam, da lief ihm das Kindlein (Jesus) entgegen und fragte ihn: „Warum kommst du hierher? Willst du Mich richten?! (...) Kehre schnell um, sonst wird dein Gericht über dich fallen!“«***
***(Jugend Jesu, Kapitel 280f)***

Über das Schicksal des verdorrten Knaben erfährt man acht Kapitel später:

> ***»Nach dieser Rede des Kindes Jesus wurden (...) alle erlöst, deren Weltliches des kleinen Jesus Fluch dann und wann getroffen hatte, bis auf den verdorrten Knaben.«***
> ***(Jugend Jesu, Kapitel 288, Verse 4-8***
> ***Ein weiteres Beispiel zum Umgang Jesu mit seinen Freunden, die ihn lieben steht unter anderem in der Jugend Jesu, Kapitel 188, Verse 10-28)***

Dazu der Lorber-Verlag (Nachwort zur Jugend Jesu, 11. Auflage 1996):

*»Dieses Evangelium (...) darf das innigste und lieblichste aller Evangelien genannt werden.«*



Quelle: commons.wikimedia.org/wiki/File:ChildJesusByMurillo.jpg

## 5.2 Erziehungsratgeber

Das gute Verhältnis von Jesus zu Kindern wird in der Bibel immer wieder beschrieben und in Liedern besungen. Jesus machte dabei seinen Jüngern das Vertrauen und die Unbeschwertheit von Kindern zum Vorbild:

> *»Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.«*
>
> *Markusevangelium, Kapitel 10, Verse 13-16*
> *nach der Lutherübersetzung*

Ganz anders die Neuoffenbarung, z.B.:

> ***»Merket euch diese Lehre aus den Himmeln! Strafet eure Kinder, so sie lachen; lieber höret sie weinen denn lachen! Denn das Lachen entsteht aus der Hölle, die allzeit voll des höhnischsten Lachens ist.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, 1. Band, Kapitel 169, Vers 18)***

Kritikern wird von Lorberfreunden oft vorgeworfen, diese Aussage wäre aus dem Kontext gerissen und ungefährlich, da kein Lorberfreund diese Stelle auf normales Kinderlachen beziehen würde, sondern immer nur auf schadenfreudiges Lachen. Das Auslachen eines Halbblinden war aber nur der Ausgangspunkt des in der Neuoffenbarung dargestellten Gespräches. Die Engel belehren bereits in Vers 15, die Menschen sollten gar nicht oder nur höchst selten lachen. Und auch danach, dass Possenreißer und Komödianten die Menschen für die Hölle zurichten. Es geht demnach also grundsätzlich um das Lachen.

Auch in dem Ratgeber „Die Erziehung unserer Kinder“ des Verlages Lorber und Turm von 2003, wird diese Stelle angeführt. Interessanterweise wird gerade hier auf den Kontext verzichtet. Der Ratgeber ist eine reine Zusammenstellung von Zitaten Lorbers und Swedenborgs. Einzelne Empfehlungen, wie die, Kinder zu brechen („Lebensworte der Ewigen Liebe“ S.286 oder S.110 im Ratgeber), gehen zwar, ohne dass besonders darauf hingewiesen wird[1], in Wirklichkeit auf die Niederschrift von Ida Kling zurück, der Verlag führt als Autor des Gesamtwerkes dennoch Jakob Lorber an. Auf diese Stellen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Wie bisher wird nur untersucht, was Jakob Lorber selbst angeblich von Gott diktiert wurde. Und diese innere Stimme diktierte neben der Belehrung zum Kinderlachen noch weitere kritische Passagen, z.B.

*»O Herr, wie sollen die Kinder erzogen werden*

***(...) es kann dies nicht anders geschehen, als durch die gänzliche Abtötung des Fleisches und volle Gefangennehmung des Willens (...) Alles, was die Kinder starrsinnig begehren, müsset ihr ihnen versagen, und wäre es auch Gutes, damit nicht der ihre, sondern euer Wille lebendig werde (...) Beim Rechttun belobet nicht und noch weniger belohnet die Kinder! (...) Und hat ein Kind (...) etwas getan, das da scheine, als wäre es etwas Gutes, dann fraget es ja haarklein aus, was es dazu bewogen habe. Und habt ihr es bis auf den Grund erfahren, ob es aus Eigenliebe, oder aus Liebe zur Pflicht, oder aus Liebe zu euch, oder aus Liebe zu Mir geschehen ist, so richtet danach allezeit euer Miß- oder Wohlgefallen. Aber mit euren Liebkosungen seid sparsam wie der Winter mit den warmen Tagen (...)***

***Die Knaben lehret blindlings gehorchen (...) bestrafet deren Neugierde und zu große (zuchtlose) Spielsucht und weiset sie strenge zur Ruhe.***

***Die Mädchen aber haltet daheim (...) Und willfahret ja nie auch nur im allergeringsten irgendeinem Wunsche, bevor euch nicht klar geworden die geheimste Quelle desselben. Hütet sie sorgfältigst vor Zusammenkünften mit fremden Kindern (...)***

***Höret eure Kinder lieber weinen in der Kränkung ihrer verderblichen Eitelkeit als frohlocken in ihren allezeit hochmütigen Weltfreuden, damit ihr gleich werdet den Engeln im Himmel, die große Freude haben an den reuig Weinenden der Welt.***

***Ein zorniges Mädchen soll fasten siebenmal so lange, als ihr Zorn gedauert hat, damit sie sanft werde wie eine Taube. Eure Liebe sei ihnen verborgen (...)***

***Sehet, das ist der Weg des Lebens für eure Kinder! Und das ist der einzige, und außer diesem gibt es keinen, wie es außer Mir keinen Gott mehr gibt. Wer ihn wandeln will, der wird Segen finden und erkennen, daß er aus Mir ist. – Wer aber tun wird nach dem Buche der Welt, der wird auch da seinen Lohn sicher finden bei dem Fürsten der Welt im Pfuhle der Ewigkeit. – Amen. Ich, Gott, der Allerheiligste, und Jesus, als Vater. – Amen.«***
***(Himmelsgaben I, vom 8. Juni 1840: „Über Kindererziehung“)***

Auch hier wurde der besseren Lesbarkeit und Fokussierung willen der Text gekürzt. Durch den Verzicht auf die ausschweifenden frömmelnden Verklärungen dieser seelischen Kindesmisshandlung wurde der Text letztlich auch entschärft. Ich kann deshalb die Lektüre des vollständigen Zitates (s. Anhang) nur empfehlen.

Trotzdem - so argumentieren viele Lorberfreunde: Kein Lorberfreund würde solche oder andere Stellen verwenden, um daraus unmenschliche Erziehungsmethoden abzuleiten. Dabei wissen viele Kinder von Neuoffenbarungsfreunden Gegenteiliges zu berichten. Und erst vor kurzem kostete eine aus der Neuoffenbarung abgeleitete Erziehung einem fünfjährigen Mädchen das Leben. Vergleichen wir also die im Jahr 2010 vor Gericht verhandelte Erziehungsrealität mit den Empfehlungen des genannten Erziehungsratgebers und den Offenbarungen Lorbers (grau hinterlegt):

> *»Zum Prozessauftakt wurde vor allem der heute 44-jährige, in London geborene Vater der zwei Mädchen ausführlich befragt. Der Mann gibt die ihm vorgeworfenen Handlungen zwar zu, bezeichnet seine Erziehungs- und Strafmethoden jedoch als nützlich, sinnvoll, und zweckmäßig – und in erster Linie als gottgewollt.*
> *Vor Jesus Christus, so der große, schlaksige, sportlich-jugendlich wirkende Mann in Bluejeans und Kurzarm-Shirt, sei er unschuldig, vor dem «Weltgericht» und den «Weltmenschen» möglicherweise nicht. Immer und immer wieder berief sich der Mann auf Gott und auf dessen (seiner Meinung nach) wichtigsten Propheten auf Erden: Jakob Lorber.*
> *Lorber lebte von 1800 bis 1864 in der Steiermark und bezeichnete sich selbst als «Schreibknecht Gottes». Er hat ein umfangreiches, höchst umstrittenes Werk hinterlassen und unter anderem auch seine unerbittlichen Vorstellungen zur Kindererziehung festgehalten:*

vor Gericht: nach Jakob Lorber, angeblich von Gott:

*Wer das Kind nicht züchtige, liebe es nicht.*

***»Siehe, es ist wohl recht, eine strenge und gute Hauszucht bei den Kindern zu halten, und sehr lobenswert ist es, die Mädchen vor der Welt zu verwahren«***
***(Großes Evangelium Johannes II, 112,4 oder S.79 im Ratgeber)***

***»Was taten Henoch und Mathusalah in deinen Knabenjahren mit dir, so du unbändig warst? Siehe, du wardst mit scharfer Rute gezüchtigt! Sage es dir selbst, ob dich die Väter aus zerstörendem Zorne oder ob aus einer gerechten Liebe gezüchtigt haben?! Du kannst nicht umhin zu sagen: ‚Solches haben die Väter aus gerechter Kinderliebe getan; denn sonst wäre ich gleich einem reißenden Tiere aufgewachsen und wäre ein Unmensch geworden!«***
***(Haushaltung Gottes III, 120, 3ff)***

***»Aber die Zuchtrute muss nicht in der Hand des Zornes, sondern in der Hand der wahren Liebe geführt werden!«***
***(Großes Evangelium Johannes II, 154,16)***

***»Darum, wenn du jemanden züchtigest, da züchtige ihn mit Liebe und nie mit dem Zorne!«***
***(Großes Evangelium Johannes II, 164,04)***

vor Gericht: nach Jakob Lorber, angeblich von Gott:

*Die «törichte Brut» müsse Gehorsam lernen,*

***»Die erste Pflicht des Kindes ist, gehorsam zu sein den Eltern, die ihm von Gott gegeben sind.«***
***(Himmelsgaben II, S. 19,1 oder S.62 im Ratgeber)***

***»Er sollte daher nicht anhören die allfälligen Klagen seiner Kinder, sondern nur allezeit unerbittlich und strenge genau untersuchen die Werke des blinden Gehorsams sowohl gegen seinen Willen wie gegen die häusliche Leitung der Mutter«***
***(Himmelsgaben I, S. 256,2 - 257,4 oder S. 63 im Ratgeber)***

***»was die Seele anbelangt, verwahre man sie wohl in eiserne Kammern, das heißt, man lasse ihnen, so lange sie noch irgendeines Unterrichtes bedürfen, keinen freien Willen«***
***(Himmelsgaben I, S. 245,1 - 248,16 oder S. 36 im Ratgeber)***

***»Wollet ihr nun aus eurer Brut neu zeugen Kinder der Liebe, so müsset ihr blind sein gegen eine niedliche und geschmeidige Fratze und taub gegen jeden ihrer törichten Wünsche und müsset schon frühzeitig gefangennehmen jeden Funken ihres bösen Eigenwillens, damit da Raum werde für Meine Liebe und für einen neuen Willen daraus. Alles, was die Kinder starrsinnig begehren, müsset ihr ihnen versagen, und wäre es auch Gutes, damit nicht der ihre, sondern euer Wille lebendig werde durch die Ergebung und den gerechten und heilsamen Gehorsam in ihren Herzen.«***
***(Himmelsgaben I, 8. Juni 1840)***

vor Gericht: nach Jakob Lorber, angeblich von Gott:

*was sie starrsinnig begehre, müsse ihr versagt werden,*

***»Ein Kind bis ins siebente Jahr ist stets noch bei weitem mehr Tier als Mensch. Denn was bei dem Kinde Mensch ist, das liegt zumeist noch in einem tiefen Schlafe begraben. Da also ein Kind bei weitem mehr Tier denn Mensch ist, so hat es auch nur sehr viele tierische und dabei sehr wenige der wahrhaft menschlichen Bedürfnisse. Nur das Nötigste werde ihnen gereicht!«***
***(Großes Evangelium Johannes IV, 124,13 oder S. 58f im Ratgeber)***

***»setze sie aber an einen mit allerlei süßen Speisen besetzten Tisch und verbiete ihnen, etwas davon zu genießen, und du wirst bald Tränen in ihren Augen und noch mehr Eßlustwasser in ihrem Munde entdecken. Aber dessen ungeachtet hast du dennoch recht; denn wie ein weiser Vater seinen Kindern, um sie in der höchst wichtigen Tugend der Selbstverleugnung zu üben, auch dann und wann Leckerspeisen vorsetzen wird, die zu essen ihnen untersagt sein werden, ebenso scheint unser himmlischer Vater uns auch von Zeit zu Zeit geistige Speisen aufzutischen, die zu genießen uns so lange vorenthalten sein sollen«***
***(Großes Evangelium Johannes II, 73,11 oder S. 30 im Ratgeber)***

vor Gericht: nach Jakob Lorber, angeblich von Gott:

*man höre die Kinder lieber weinen als frohlocken*

***»Merket euch diese Lehre aus den Himmeln! Strafet eure Kinder, so sie lachen; lieber höret sie weinen denn lachen! Denn das Lachen entsteht aus der Hölle, die allzeit voll des höhnischsten Lachens ist.«***
***(Großes Evangelium Johannes I, 169,18 oder S.65 im Ratgeber)***

***»Höret eure Kinder lieber weinen in der Kränkung ihrer verderblichen Eitelkeit als frohlocken in ihren allezeit hochmütigen Weltfreuden, damit ihr gleich werdet den Engeln im Himmel, die große Freude haben an den reuig Weinenden der Welt.«***
***(Himmelsgaben I, 8. Juni 1840)***

*– um nur einige Müsterchen aus Lorbers Schriften zu nennen, die vor Gericht zitiert wurden.*

*Schläge, Hunger, Kaltduschen*

vor Gericht:

nach Lorber, angeblich von Gott:

*An solche Vorstellungen und auch an die übrigen Lehren Lorbers hielt sich der 44-jährige Engländer getreulich, als er seine beiden Töchter in einem Flarzhaus in Wila erzog; die Kinder waren ihm von den Müttern zu diesem Zweck übergeben worden. In der Hausgemeinschaft in Wila lebten neben dem leiblichen Vater also nicht die beiden Mütter, sondern eine heute 62-jährige Sozialpädagogin sowie die damalige Freundin des Engländers, eine heute 26-jährige Frau. Alle drei Erwachsenen machten mit, wenn die Kinder gemaßregelt wurden:*

***»So gab Ich („Jesus“) ihnen auch sehr kräftige Grundrisse von der wahren Zucht der Kinder und zeigte ihnen, wie eine schlechte Kinderzucht mit der Zeit alle erdenklichen Übel zur Folge haben muss, geistig und leiblich.«***
***(Großes Evangelium Johannes I, 120,16)***

*mit Schlägen auf das nackte Hinterteil, mit stundenlangem Stehen an der Wand oder stundenlangem Sitzen, mit kaltem Abduschen,*

***»Die Seelenkrankheiten der Kinder können am besten durch eine gut geordnete Zucht, bei der die Rute nicht fehlen soll, geheilt werden«***
***(Großes Evangelium Johannes I, 79,3)***

vor Gericht: nach Lorber, angeblich von Gott:

*Nahrungs-entzug*

***»Wird aber bei einem oder dem andern (Kind) trotz all der Vorsichten bemerkt, dass nicht selten Gemütsaufbrausungen vorhanden sind, da ist eine zweckmäßige Strafe nie zu versäumen, welche jedoch nicht so geschwind mit Schlägen sondern viel wirksamer und gedeihlicher mit zweckmäßigem Fasten bei der Hand sein sollte; denn nichts heilt den Zorn besser als der Hunger, und Hungernde sind am wenigsten zu einer Revolution aufgelegt(…)«***
***(Erde und Mond, 62,12-13 oder S.90 im Ratgeber)***

*oder erzwungenem Treppensteigen. Vor allem das jüngere Mädchen musste schlimme Strafen erleiden – weil es in die Hose machte oder das Bett nässte. Der gottesfürchtige Vater empfand ein solches Verhalten als Trotz und Machtkampf des Kindes, dem er mit größter Strenge zu begegnen hatte. Das zum Todeszeitpunkt knapp fünfjährige, nur noch zwölf Kilogramm schwere Mädchen*

***»Ein zorniges Mädchen soll fasten siebenmal so lange, als ihr Zorn gedauert hat, damit sie sanft werde wie eine Taube.«***
***(Himmelsgaben I, S.37,16 oder S.90 im Ratgeber)***

vor Gericht: nach Jakob Lorber, angeblich von Gott:

*musste nächtelang stehend an einem Schrank ausharren oder nächtelang am Boden schlafen. Teilweise wurden dem Kind die Hände mit Klebband an die Wand geheftet.*

***»Ich setze aber den Fall, es ist ein Kind so arg, dass es sich nicht fügen will in eure Ordnung, und ist beständig wider dieselbe, was werdet ihr wohl tun mit dem Kinde? Ich sage, ihr werdet es züchtigen und das im gleichen Maße mehr, je mehr es eurer Ordnung widerspricht, und wenn auf alle eure Züchtigungen das Kind in seiner Freiheit statt besser immer schlechter und am Ende sogar eurer Ordnung gefährlich wird, sagt, was werdet ihr mit dem Kinde dann tun? Werdet ihr nicht selbst sagen: (…) ich will ihm die Hände und Füße binden, es in einem verschlossenen Gemache bei sparsamer Kost wohl verwahren und geduldig abwarten die Zeit, ob es sich nicht doch einmal reuig in sich gehen und zu Meiner Ordnung zurückkehren wird.«***
***(Himmelsgaben I, 15.11.1840,8-17 oder S.57 im Ratgeber)***

*All diese nach Auffassung des Staatsanwalts «folterähnlichen, tyrannischen» Strafen ordnete der Vater nach seinen Zwiegesprächen mit Gott an, weil er für seine Töchter ja nur das Beste wollte: wie er vor Gericht mehrmals und äußerst selbstbewusst ausführte.«*

*Hürlimann, Brigitte:*
*Ein grausamer Erzieher – im Namen Gottes*
*Neue Zürcher Zeitung, 30. November 2010*

Inzwischen wurde der Vater wegen der schweren Misshandlungen seiner Kinder zu neuneinhalb Jahren Gefängnis und die mitwirkende Pädagogin zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. In der Zeit zwischen dem Tod des Kindes und dem Gerichtsverfahren zeugte der Vater mit einer weiteren Frau ein weiteres Kind (vgl. nächstes Kapitel). An den Erziehungsmethoden hält er, laut Gerichtsprotokoll, trotz dem qualvollen Tode seiner Tochter, weiter fest, da er sie nach wie vor als von Gott persönlich geoffenbart ansieht.

Das tragische Schicksal von Gabriele und Salome ist, abgesehen vom Tod der kleinen Gabriele, sicher kein Einzelfall. Denn hätte sie ihr Martyrium überlebt, wäre wohl weiterhin niemand eingeschritten und der Fall bliebe weiter unbekannt. Dazu die Schweizer SonntagsZeitung vom 5.12.2010:

> »*Es geschah hinter verschlossener Tür. Niemand sah, welch grausame Strafen die kleinen Mädchen, Salome, 7, und ihre Halbschwester Gabriela, 4, erleiden mussten.*

Trotzdem gab es Verhaltensweisen der Kinder, die bei genauem Hinsehen auffielen:

> *Die Kindergärtnerin und die Lehrerinnen hatten sich über Monate Notizen gemacht, festgehalten, was ihnen an Salome aufgefallen war. Der damalige Präsident der Primarschulpflege Wila sagt: «Signale, dass das Kindeswohl gefährdet ist, waren da.» Nach anderthalb Jahren wurde die Kinderschutzgruppe informiert.*

> *Sie kam im März 2006, wenige Wochen vor Gabrielas Tod, zum Schluss, die Faktenlage sei zu dünn, um die Vormundschaftsbehörde zu alarmieren. Man wollte weitere Beweise sammeln.*

Dazu kam es nicht mehr. Am 9. Mai 2006 fand sie der Hausarzt splitternackt vor der Treppe liegend.

> *Marc W. und Lea K. hatten vorgetäuscht, das Mädchen sei die Treppe heruntergefallen. Der behandelnde Arzt im Kinderspital sagt vor Gericht: «In den über 20 Jahren auf der Intensivstation habe ich noch nie etwas so Schlimmes gesehen.» Schwerste Zeichen von Misshandlung, Hirnverletzungen, alte und neue Blutergüsse und: «Grotesk, diese Abmagerung, absolut grotesk, das vergisst man nie.» Das Untergewicht sei so massiv gewesen, dass es jedem Laien aufgefallen wäre. Die knapp 5-jährige Gabriela wog 12 Kilo, was dem Gewicht einer Zweijährigen entspricht.«*

Es genügt deshalb nicht, Extremfälle abzuurteilen. Eltern sollten schon im Vorfeld davor gewarnt werden, ihre Kinder nach solchen Offenbarungen zu erziehen:

> ***»Merket euch diese Lehre aus den Himmeln! Strafet eure Kinder, so sie lachen; lieber höret sie weinen denn lachen! Denn das Lachen entsteht aus der Hölle, die allzeit voll des höhnischsten Lachens ist.«***

## 5.3 Frauen als Mittel zur Fortpflanzung

„Jesus“ erzählt im „Großen Evangelium Johannes“ von einem Gespräch mit Jurah über das mosaische Gesetz. Jurah will nun wissen, was es mit der im mosaischen Gesetz verbotenen Unkeuschheit zu tun hat.

> ***»(...) Die wohltuenden Empfindungen des Aktes selbst sollen nicht der Beweggrund zum Akte sein, sondern allein, dass ein Mensch gezeugt werde! (...) Wie würde es dir zumute, so da ein sonst ganz gesunder Mann käme, vom Bedürfnisse, einen Menschen mit einer Jungfrau zu zeugen, gedrängt, und zeugte mit deiner Tochter gewaltsam(!) eine Frucht?! (…)***
>
> ***dennoch hätte dieser Mensch keine Sünde gegen die Keuschheit begangen, weil er von dem Ernste gedrängt war, seinen Samen nicht außer einem guten Gefäße zu verstreuen, wodurch einer Menschwerdung ein Pfad abgeschnitten würde. Aber der Akt ist andererseits dennoch ein sündhafter, weil dadurch die wahre Nächstenliebe einen gar gewaltigen Stoß erlitt!***
>
> ***Gesetzt, dich selbst drängte ein ernster Akt in der Fremde, du träfst da ein Weib auf einem Felde, und du gewönnest es durch Geld(!) und Worte, deinem Drange entgegenzukommen, und das Weib willfahrte dir das, so hättest du dadurch keine Sünde gegen die Keuschheit, auch keinen Ehebruch begangen, so die Person auch eines Mannes ordentliches Weib wäre.*** *(sic!)****(...)***

> ***Ein Mann aber kann mit seinem Weibe ebensogut die Unkeuschheit treiben als mit einer Hure und ärger noch. (...) ein Weib kann überreizt werden und dadurch in eine leidenschaftliche Begehrlichkeit übergehen, wodurch sie dann eine viel ärgerlichere Hure werden kann (...)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 3, Kapitel 215, Verse 2-10)***

Das Grundrecht der Frau auf körperliche Unversehrtheit wird relativiert. Die Vergewaltigung ist hier keine Sünde gegen die "Keuschheit", nur eine Sünde gegen die "Nächstenliebe". Geschlechtsverkehr gegen Bezahlung mit einer verheirateten Frau ist laut Neuoffenbarung kein Ehebruch und nicht unkeusch, innerhalb der Ehe wird Sex aber als unkeusch verboten, sobald er der Frau Spaß macht. Der Grund für diese pervertierte Sexualmoral liegt in der Reduktion der Frau auf ein Mittel zur Fortpflanzung:

> ***»Ich verbiete es auch niemand, zwei, drei, und auch noch mehr Weiber zu haben; denn das Weib ist der Zucht der Menschen*** *(Züchten von Menschen/Fortpflanzung)* ***wegen erschaffen worden.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 2, Kapitel 103, Vers 18)***

> ***»Sind nun ein Mann und ein Weib in ihren Herzen und Seelen verwandter Natur, so sollen sie sich denn auch ehelichen und sich nach der Ordnung, wie sie in der Natur leicht zu finden ist, des Zeugungsaktes lediglich zu dem Behufe bedienen, um zu einer lebendigen Frucht nach***

***ihrem Ebenmaße zu gelangen; ein mehreres, als eben dazu vonnöten ist, ist wider die Ordnung Gottes und der Natur und somit ein Übel und eine Sünde, die nicht um vieles besser ist als die stumme zu Sodom und Gomorrha! (...)***

*(Ehepaare hätten demnach bei bekanntem weiblichen Zyklus etwa so oft Sex, wie sie später Kinder hätten. Was aber tun, wenn „Mann" damit nicht auskommt?)*

***Hat ein Mann viel des Samens, nun, so tue er ihn legen in einen andern Acker, nach der guten Art der alten Väter und Patriarchen, und er wird nicht sündigen. (...)***

***Nur ein junger zeugungs-feuriger Mann, so er von den Reizen eines Mädchens zu sehr ergriffen wird derart, dass er kaum seiner Sinne mächtig ist, der kann** (!) **eine Jungfrau beschlafen, ob mit oder ohne Zeugung (...)***
***Und ist aus solcher Notzeugung***
*(Anlehnung an „Notzucht": Ein alter deutscher Begriff für Vergewaltigung)*
***eine Frucht zustande gekommen, so muß er der Jungfrau das Zehn- bis Hundertfache von dem geben, was er ihr nach Moses nur einfach schuldig wäre, wenn keine Frucht aus dem Akte entstanden wäre«***
***(Großes Evangelium Johannes, 3. Band, Kapitel 66, 2-4)***

Die Berufung auf 5. Mose, Kapitel 22, Verse 28f lässt keinen Zweifel, dass es auch hier um Vergewaltigung geht. Halten wir fest: Der Jesus der Neuoffenbarung

erlaubt hier Vergewaltigung gegen nachträgliche Bezahlung, sofern der Mann zeugungsfähig und von den Reizen eines Mädchens zu sehr ergriffen ist.

Der Versuch einer Erklärung durch den Zeitgeist bei Lorber greift ins Leere, wenn man davon ausgeht, die Neuoffenbarung sei von Gott selbst diktiert. Es stellt sich die Frage, ob die hier vorgestellten Normen wirklich eine göttliche Korrektur zur christlichen Sexualethik sein können. Hier die entsprechende biblische Sexualethik zum Vergleich:

> *»Freu dich doch an deiner eigenen Frau! Ihre Liebe ist wie eine Quelle, aus der immer wieder frisches Wasser sprudelt. Willst du sie verlieren, weil du dich mit anderen einlässt? Dir allein soll ihre Liebe gehören, mit keinem anderen sollst du sie teilen! Erfreue dich an deiner Frau, die du als junger Mann geheiratet hast. Bewundere ihre Schönheit und Anmut! Berausche dich immer wieder an ihren Brüsten und an der Liebe, die sie dir schenkt!*
> *Mein Sohn, willst du dich wirklich mit einer anderen vergnügen und mit einer fremden Frau schlafen? Der Herr sieht genau, was du tust; nichts bleibt ihm verborgen. Wer Gottes Gebote missachtet, dreht sich selbst einen Strick und ist gefangen in seiner Schuld. Wer sich nicht beherrschen kann, schaufelt sich sein eigenes Grab.«*
>
> *Sprüche 5, 15-23, nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

## 5.4 Antisemitismus

Beim Lesen der unzensierten Erstausgabe der Neuoffenbarung stößt man auf eine erschreckende Passage, die Gott in den Mund gelegt wird. Jesus war hier auf Erden selbst Jude. Seine Mutter, seine Freunde und seine Jünger waren Juden. Jeder mag selbst beurteilen, ob er wirklich glaubt, dieser Text der Neuoffenbarung stamme von Jesus Christus:

> ***»Ein Jude, wie er jetzt beschaffen ist, ist vollkommen ein Schwein; schon das Äußerliche beurkundet für jedermann, zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört. Ein Jude sieht nun im allgemeinen aus wie ein Schwein, und stinkt wie ein Schwein, und wälzt sich überall in den allerverächtlichsten Weltschlamme wie ein Schwein, um seinen Gold- und Silberdurst zu stillen. (...) Ein Schwein kann ebenfalls jede Kost genießen; selbst der barste Kot ist ihm nicht unwillkommen, wenn er nur warm ist. - Das ist auch beim Juden der Fall; (...) Die Besten sind, wie ihr zu sagen pfleget, in geistiger Beziehung keinen Schuß Schießpulvers wert.«***
> ***(Erstausgabe Erde (Erde und Mond), Kapitel 74, Verse 9-11 [III. Teil])***

Dieser rassistische Text ist keine Ausnahme. An anderer Stelle verfällt „Jesus“ der Fäkalsprache:

> ***»(...) dann kommt (...) der Juden Ende (...) Und ihr Name (...) wird sein wie zum Anpissen.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kapitel 51, Vers 12)***

> ***»Wahrlich, der hohe Gottesdienst im Tempel, besonders an den großen Festtagen, war etwas so Dumm-Gräßliches und dabei zugleich Säuisches (...)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 1, Kapitel 116, Vers 8)***

Auch andere Gruppen werden diskriminiert. Zu Frauen erfährt man:

> ***»Der weibliche Teil, somit auch der blödere, (...)«***
> ***(Himmelsgaben Band 1, 16. August 1840, Teil a, Vers 16[1])***

und zu einem Inder sagt „Jesus“ angeblich:

> ***»Es wohnen jetzt auf der Erde eine so große Anzahl von Menschen*** *(damals zwischen 100 und 200 Millionen, ein Inder hätte zehn bis zwanzig Crore gesagt)****, daß du nun gar keine so große Ziffer kennst, mit der du die Zahl bezeichnen könntest.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 15, Vers 6)***

In Wirklichkeit stammt unsere Arithmetik ganz wesentlich von den Indern. „Jesus“ suchte sich also gerade das falsche Land aus, wenn er sagt

> ***»(...) euer Land (Indien) ist (...) zu blind und zu dumm.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kapitel 123, Vers 2)***

Auch hier wären rassistische und insbesondere antisemitische Aussagen leichter zu erklären, wenn man sie auf rassistische Personen zurückführen könnte. Die These, ein solcher Text stamme von Gott, noch dazu von Jesus, der selbst als Jude unter Juden lebte, der sich für Frauenrechte einsetzte und dessen Botschaft für alle Menschen aller Länder ist, führt dagegen zu Erklärungsnöten.

Viele Lorberanhänger weisen darauf hin, dass insbesondere der Text über Juden als kotfressende, stinkende Schweine nicht antisemitisch zu verstehen sei und trotz des Vokabulars „zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört" der Text nichts mit der Rassentheorie des Dritten Reiches gemein hat. Aber kann man den Text ernsthaft anders verstehen? Als Adolf Hitler 1933 die Macht übernahm, bekannte der frühere Verleger der Lorberschriften und der Vorstand der damaligen Lorber-Gesellschaft im Namen der Lorberfreunde:

> *»Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Übereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den „Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.*

*Wir Neusalemsfreunde (Lorberfreunde) bedürfen daher keiner „Umstellung“ oder „Neueinstellung“ gegenüber dem neuen Staate. Die „Gleichschaltung“ hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschichte schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland (Adolf Hitler) die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.*

*Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E.V. in Bietigheim, Württemberg*
*der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.*
*der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.«*

*Das Wort: Heft 6, 1933.*
*Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
*13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 177*
*Artikel:„Der neue Staat und das Neusalemslicht“*

In dem Artikel »War Jesus ein Jude?« (Das Wort: Heft 5, 1933) wird Jesu anhand der Neuoffenbarung »nordisches Blut« unterstellt und im Februarheft 1934 reagiert die Zeitschrift „Das Wort“ auf einen Leserbrief und unterstellt dem »Judentum« pauschal »rücksichtslose materielle Erwerbssucht« und »sittliche Verderbnis in besonderem Maße«. Man solle Hitler »verstehen«, dass sich dieser in »der Pflicht« sehe, dem »entgegenzuwirken«:

*»Wir Neusalemsfreunde in Deutschland haben (...) ohne Ausnahme den bestimmten Eindruck, daß Adolf Hitler ein Werkzeug der Vorsehung ist«*

*Das Wort: Heft 14, 1934.*
*Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
*14. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1934, S. 63*

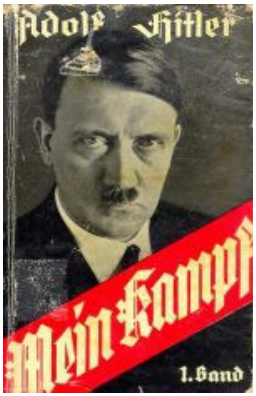
Jörg Lanz von Liebenfels



Dabei lassen sich Parallelen zwischen der Neuoffenbarung von Jakob Lorber und der Rassenideologie von Adolf Hitler auch ohne göttliches Eingreifen erklären. So war beispielsweise der Rassentheoretiker Jörg Lanz von Liebenfels, der für sich beanspruchte, Vordenker Adolf Hitlers und »Bahnbrecher des Nationalsozialismus« gewesen zu sein, ein Bewunderer Lorbers, der ihn als das »größte ariosophische Medium der Neuzeit« sah. (vgl. Guido und Michael Grand: Erlöser. Phantasten, Verführer und Vollstrecker. S. 96ff) Diese Verbindungen bedeuten nicht zwangsläufig, Hitler hätte sich Lorbers Auditionen über den Umweg Lanz von Liebenfels zu eigen gemacht, ein Vergleich der Diktion („Menschenrasse“, „säuisch“, etc.) legt aber einen gemeinsamen judenfeindlichen Nährboden nahe, auf dem erst Lorbers, dann Liebenfels' und schließlich Hitlers Ideen wucherten.

## 5.5 Bekenntnisse der Lorbergemeinschaft

Das Lesen der Neuoffenbarung mit dem Herzen führt letztlich ebenfalls zu Problemen. Vielleicht bedarf es aber auch nur einer eingehenden „Schulung“ des Herzens durch die Neuoffenbarung, um sie mit dem Herzen richtig verstehen zu können. Vielleicht ist eine solche „Schulung“ nötig, um „göttliche“ Liebe in der Neuoffenbarung und in anderen Texten finden zu können, in denen sie sonst keiner vermutet:




*»(...) und die Liebe zum Allvater ernsthaft als eine unbedingte, erste Lebensgrundlage von Volk und Staat erkennt und mit Tatkraft und Entschiedenheit in einer über dem Konfessionshader stehenden, weitherzigen, christlichen Form zur allgemeinen Geltung zu bringen strebt. Dies kann jedermann schon aus seinem Buche „Mein Kampf“ entnehmen, das jeder Deutsche, der hier mitreden will, gelesen haben muss.«*

*Das Wort: Heft 6, 1933.*
*Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
*13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 174*
*Artikel:„Der neue Staat und das Neusalemslicht“*

Auch Demokratiefeindlichkeit, das Bild des Untermenschen und den Führerkult haben Neuoffenbarungsfreunde schon aus der Neuoffenbarung verinnerlicht:

> *»Bei dieser demokratischen Ordnung kommen zwangsläufig die niederen, selbstischen Triebe der „Masse", des Durchschnitts- oder gar Untermenschen zur Geltung. (...) Das von Adolf Hitler zum maßgebenden Staatsgrundsatz erhobene Führerprinzip bedeutet demnach einen großen geistigen Fortschritt in unserem Staatsleben, der sowohl den Lehren der Geschichte wie unseren Neusalemsschriften (Lorberschriften) entspricht.«*
>
> *Das Wort: Heft 6, 1933.*
> *Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
> *13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag,*
> *1933, S. 176*
> *Artikel:„Der neue Staat und das Neusalemslicht"*

Das klingt, als wären Leser der Neuoffenbarung durch ihre Lektüre von „Gott" bereits tief im Herzen zu vorbildlichen Nazis geformt worden. Wir erinnern uns:

*»Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Übereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den „Neusalemsschriften“ niedergelegten Lehren.*
*Wir Neusalemsfreunde (Lorberfreunde) bedürfen daher keiner „Umstellung“ oder „Neueinstellung“ gegenüber dem neuen Staate. Die „Gleichschaltung“ hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschichte schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland (Adolf Hitler) die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.*

*Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E.V. in Bietigheim, Württemberg*
*der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.*
*der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.«*

*Das Wort: Heft 6, 1933.*
*Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
*13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 177*
*Artikel:„Der neue Staat und das Neusalemslicht“*

Was soll man dazu noch sagen?

> *»Weiterer Worte bedarf es nach dieser Gegenüberstellung: Hitler-Lorber nicht. Wir Freunde des Neusalemslichts können uns freuen, daß der himmlische Vater heute auf so manchem Gebiete Seinen Geist so kräftig durchdringen läßt und uns die Wahrheit und Herrlichkeit unserer Neusalemsschriften dadurch bestätigt.«*
>
> *Das Wort: Heft 11, 1933.*
> *Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.*
> *13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag,*
> *1933, S. 338*

Viel Zeit zum Freuen blieb nicht. Versammlungen von Neuoffenbarungsfreunden wurden schon bald von der Gestapo überwacht, Lorberanhänger verhört und schließlich Verlag und Gesellschaft 1937 durch Heinrich Himmler verboten. Otto Zluhan brachte man für einige Zeit in das Schutzhaftlager[1] Welzheim.

Die Grauen des Dritten Reiches führten natürlich auch unter Lorberfreunden zu einer Neubewertung des Nationalsozialismus. Die Konsequenzen für die Lorberschriften stehen dagegen bis heute aus. Dabei wurde das antisemitische, rassistische Potential der Neuoffenbarung nicht erst nach der Sensibilisierung durch die selbst erlittene Ungerechtigkeit deutlich. Die Übereinstimmung zwischen Hitlers und Lorbers Ideen waren offenbar von Anfang an unübersehbar. Sie drängten sich dem Verleger geradezu auf.[2]

Es wäre deshalb falsch, Lorberfreunden Irrtümer der Vergangenheit vorzuwerfen. Wie hätten sie Hitlers Ideologien auch kritisch sehen können, wenn sie in ihnen

die Botschaft Jakob Lorbers, von „Gott“ diktiert, wiedererkennen? Antisemitische Stellen werden natürlich weiterhin zensiert. Aber reicht das aus?



Bevölkerung vor den Opfern eines Konzentrationslagers
Quelle: http://projektleben.chapso.de/holocaus-s336726.html

Verschweigen, verharmlosen und verdrängen waren auch nach dem Ende des Holocaust verbreitet. Es war deshalb wichtig und richtig, die Bevölkerung mit den Grauen des Völkermordes zu konfrontieren. So sahen die Menschen die Wahrheit hinter den Lügen und der Propaganda und nur so konnten sie zu einem neuen, einem realistischeren Bild des Dritten Reiches kommen. Zensur hilft dabei nicht.

Es stellt sich die Frage, ob neben der Neubewertung des Nationalsozialismus durch Lorberfreunde nicht auch eine Neubewertung der Neuoffenbarung als ganzes notwendig wäre.

## 6.1 Rettungsversuche

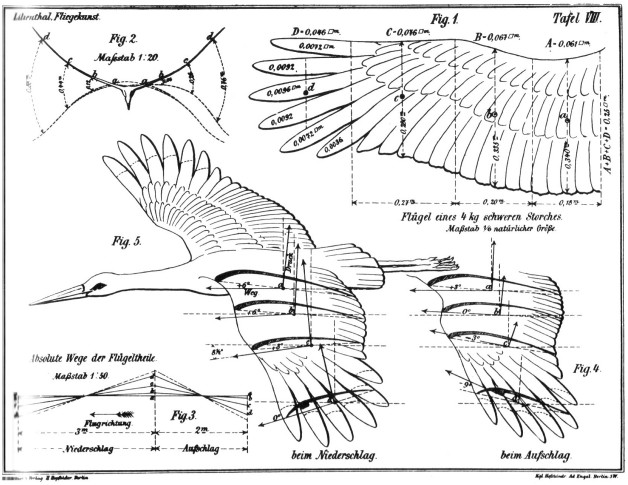
Zumindest naturwissenschaftlicher Unsinn in der Neuoffenbarung wird oft mit dem Verweis abgetan, die Naturwissenschaften seien eben noch nicht so weit wie die Neuoffenbarung. Dazu Wilfried Schlätz[1], Referent der Lorber-Gesellschaft:

> *»Unser Meinungs-Hochmut meint, dass wir zumindest auf unserer Erdoberfläche ganz genau Bescheid wissen, dass wir also auch ganz genau wissen, dass die Vögel und die fliegenden Fische nur mit Hilfe ihrer Flügel und nicht mit Hilfe einer Art von Wasserstoffgas fliegen, das sie nach oben zieht und genau so leicht wie die Luft macht! Wenn dieser Meinungs-Hochmut nun auf diese Aussagen des echten Jesus stößt, aus denen hervorgeht, dass die Vögel und die fliegenden Fische durch eine Art Wasserstoffgas, das sie in ihrem Inneren erzeugen, so stark nach oben (entgegengesetzt zur Schwerkraft) gezogen werden, dass sie gleichgewichtig werden mit der umgebenden Luft, dann empört sich unser Meinungs-Hochmut gegen diese demütigende Erkenntnis, dass wir selbst auf unserer Erdoberfläche noch längst nicht alles kennen, vor allem dieses Geheimnis des Vogelfluges bis heute nicht kennen. Dann flammt gerade hier unser Meinungs-Hochmut auf, verwirft und bekämpft nun sämtliche Texte durch Jakob Lorber, um sich auf keinen Fall demütigen zu müssen und*

*zuzugeben, dass er sich bisher in Bezug auf den Vogelflug geirrt hat.«*

*Wilfried Schlätz, jesus2030.de, Stand 23.10.2011*

Unsere Flugzeuge, angefangen bei Otto Lilienthal, fliegen bis heute nach den Prinzipien, die Lilienthal von den Vogelflügeln übernahm und vor allem ohne Wasserstoff. Der „Meinungs-Hochmut“ betrifft also nicht nur Menschen, sondern auch Flugzeuge, oft tonnenschwere Ungetüme aus Stahl[2], die sich ohne Wasserstoff in die Luft erheben, statt aus Respekt vor dem „echten Jesus“ der Neuoffenbarung abzustürzen.



Lilienthals Untersuchung zur Strömung an Vogelflügeln – Grundlage für Flugzeuge

Andererseits bedienen sich Neuoffenbarungsfreunde ansonsten gerne dieser hochmütigen Naturwissenschaften um zu beweisen, dass die Neuoffenbarung nur von Gott diktiert worden sein kann.[3] Stimmen die Ergebnisse überein, nutzt man das Vertrauen der Menschen in die Objektivität und Unbestechlichkeit der Naturwissen-

schaften für sich. In allen anderen Fällen bleibt sie ein Ausdruck menschlichen Hochmutes, wie Wilfried Schlätz es nennt. So behauptete auch Kurt Eggenstein, die Neuoffenbarung anhand der naturwissenschaftlichen Ergebnisse zu prüfen. Tatsächlich aber prüfte er naturwissenschaftliche Ergebnisse anhand der Neuoffenbarung. Denn akzeptiert werden in seinen Werken[4] nur jene Aussagen, die denen der Neuoffenbarung mehr oder weniger entsprechen. Alle anderen gelten als Irrtümer. Es ist daher gleichgültig, was in der Neuoffenbarung steht: Stimmt sie mit dem naturwissenschaftlichen Weltbild überein, ist das ein „Beweis" für den göttlichen Ursprung der Neuoffenbarung. Stimmt sie nicht überein, „beweist" das nur, dass die Neuoffenbarung eben schlauer ist als die Wissenschaft, da sie ja von Gott ist.[5] Dieses schizophrene Verhältnis zur „Weltweisheit" erfüllt allerdings nur gegenüber sehr naiven Leser ihren Zweck.

Um Vorhersagen Lorbers über das vorzeitige Ende aller Kriege[6] zu retten, müssen bereits Verschwörungstheorien entworfen oder benutzt werden, wie die, es hätte kein Mittelalter gegeben[7]. Auch gefälschte Bilder von der Rückseite des Mondes, anderer Planeten und der Astronomie, der Biologie, der Medizin und der Geographie werden bei genauerem Lesen der Neuoffenbarung notwendig. Doch auch diese Maßnahmen zur Rettung der Neuoffenbarung reichen nicht aus. Denn schließlich kann sich heute jeder selbst davon überzeugen, dass weder am Nord- noch am Südpol ein zig Kilometer großes Loch bis ins Erdinnere klafft. Wilfried Schlätz, Referent der Lorber-Gesellschaft geht deshalb noch weiter:

> *»Der echte Jesus kann nämlich mit Seiner Allmacht dafür sorgen, dass alle irdischen Messinstrumente sowie das GPS in den Polargegenden falsche Werte anzeigen, so dass die Wissenschaftler und Touristen zu einem vermeintlichen, gefahrlosen „Nordpol" und „Südpol" reisen, und dadurch diese allergefährlichsten Punkte der Erde gar nicht erreichen können, weder auf dem Lande noch mit einem Schiff noch mit Flugzeugen, weil eben der echte Jesus in die Messungen eingreift und dadurch alle Neugierigen und Verwegenen von diesen gefährlichsten Orten der Erde ablenkt!«*
>
> *Wilfried Schlätz, jesus2030.de, Stand 23.10.2011*

Natürlich kann Gott alle unsere Messungen manipulieren. Aber wie weit müsste er dabei gehen? Das Erreichen der Pole lässt sich schließlich schon durch Beobachtung des Sonnenstandes verifizieren.[8] Gott müsste also alle Polarforscher in ihrer Wahrnehmung täuschen. Er müsste sie alle mit Wahnvorstellungen belegen. Doch was ist eher anzunehmen: Dass alle diese Forscher kollektiv unter Halluzinationen leiden, sobald sie sich den Polen nähern, oder dass alleine Jakob Lorber Halluzinationen hatte?

Andere Erklärungsversuche greifen deshalb nur die Teile des Textes heraus, die eher passen und erklären andere für ungültig.[9] Das funktioniert zwar manchmal, wirkt aber willkürlich. So wird argumentiert, das Loch befände sich nicht am geographischen, sondern am magnetischen Nordpol bei Grönland.

Dabei schreibt Lorber in seinen Naturzeugnissen, dass er den geographischen Nordpol meint:

> ***»Ein Pol eines Weltkörpers ist derjenige Punkt, der die meiste Ruhe unter allen Punkten der Erde oder irgend eines Weltkörpers hat«***

Doch selbst diese Selektion hilft nicht, schließlich kann man ja auch nach Grönland fliegen.[10] Außerdem hat man mit diesen Erklärungen noch keine Antwort auf die seltsame Ethik, die Gewaltexzesse Jesu und den Rassenhass der Neuoffenbarung. Dazu Wilfried Schlätz:

> *»Diese Aussage machte der echte Jesus, der als auch ein wahrer geschaffener Mensch Selbst der alleredelste Jude war und ewig ist, wodurch der Vorwurf des Antisemitismus gar nicht greifen kann, am 28.April 1847 durch JL. Daher bezieht sich diese Aussage auf viele (nicht alle!) Juden des Jahres 1847!«*
>
> *Wilfried Schlätz, jesus2030.de, Stand 23.10.2011*

Der Text kann eigentlich nicht antisemitisch sein, wenn er von Jesus stammt – hier kann man nur zustimmen. Er ist aber antisemitisch, folglich kann er nicht von Jesus stammen (Kontrapositionsbeweis). Viel schlimmer ist aber, dass Schlätz die antisemitischen Aussagen dadurch zu relativieren versucht, dass sie „nur“ die Juden von 1847 betreffen. Ist es heute falsch, Juden als „Schweine“ zu beschimpfen, dann war es das 1847 auch. Die Würde des Menschen[11] ist keine saisonale Erscheinung, sie ist ein Grundrecht. Und die Grundrechte des Menschen behandelt man nicht heute so und morgen anders. Mit

solchen Argumenten kann man die Texte der Neuoffenbarung jedenfalls nicht retten.

Auch Beschwichtigungen, die Bekenntnisse der Lorber-Gesellschaft zu Hitler, der Rassentheorie und dem Judenhass seien eine verzweifelte Flucht nach vorne gewesen, um nicht von der Gestapo verboten zu werden[12], sind unglaubhaft. Nicht nur weil Verlag und Gesellschaft trotzdem verboten wurden. Sondern weil der Verleger der Neuoffenbarung, Karl Rohm, über seinen Verlag (später Lorber-Verlag) schon vor Hitlers Machtübernahme antisemitische Literatur verbreitete und Hitler bei seinem Aufstieg förderte. So publizierte er neben der Neuoffenbarung antisemitische Propaganda, z.B. das Pamphlet "Protokolle der Weisen von Zion" unter dem Titel "Was ist jüdischer Geist?" oder 1920 von Christoph Weiß: "Vom Juden-Sozialismus geheilt!". Karl Rohm war Mitglied der NSDAP und unterstützte bereits 1923 den Hitler-Ludendorff-Putsch, zehn Jahre vor Hitlers Machtübernahme.[13] Auch Jörg Lanz von Liebenfels entdeckte sein „ariosophisches Medium“ Jakob Lorber schon vor Hitler.[14] Die Quelle dafür liegt also nicht in einem Missverständnis, sondern in der Neuoffenbarung selbst. Die rassistischen und antisemitischen Aussagen aus der Neuoffenbarung sind eben leider unmissverständlich.

Deshalb bedienen sich viele Lorberfreunde der Idee der Entsprechungslehre.[15] Wenn Lorber Juden als „kotfressende stinkende Schweine“ bezeichnet, dann sei „Jude“ nur eine Bezeichnung für einen solchen Menschen. Jeder Mensch könne in diesem Sinne ein „Jude“ sein, sofern er solch ein Schwein ist. Der Text

bleibt dabei aber antisemitisch. Während die Neuoffenbarung vorher Juden diffamiert, machen Lorberfreunde den Begriff „Jude“ zum Synonym für ein raffgieriges, gewissenloses Schwein und damit alles nur noch schlimmer. Es ist also nichts gewonnen, wenn man die Neuoffenbarung als Bilder und Gleichnisse liest.

Eine weitere Methode besteht in der Relativierung durch andere Stellen der Neuoffenbarung. Lorber hat schließlich auch Gutes und Richtiges geschrieben. Das meiste davon kennt man aber schon aus der Bibel und ist insofern kein eigener Beitrag der Neuoffenbarung. Ganz grundsätzlich stellt sich zudem die Frage, ob man eine Stelle überhaupt durch eine andere relativieren kann. Wird der Mord an etwa sechs Millionen Juden dadurch relativiert, dass Hitler früher seine Bilder von Juden verkaufen ließ[16], oder dadurch, dass er seinen Schäferhund lieb hatte[17] oder dass er eines der ersten Tierschutzgesetze verfasste?[18] Und überhaupt: Wenn Gott selbst Texte diktiert, sollte es nicht nötig sein, diese durch andere Texte zu relativieren. Antisemitische, sexistische und zu Gewalt aufrufende Texte bleiben trotzdem eine Schande.

Von Neuoffenbarungsfreunden wird deshalb manchmal angeführt, Gott habe ja nur sehr indirekt zu Lorber gesprochen[19] und deshalb habe sich, speziell nach Alkoholgenuss, Lorbers eigene Meinung darunter gemischt.[20] Zum einen könnte man sich nun fragen, ob nicht die ganze Neuoffenbarung auf einem Delirium basiert.[21] Andererseits ist es kaum vorstellbar, dass Gott unter solchen Umständen bereit war weiter zu diktieren.

Die Neuoffenbarung stellt sich zumindest selbst anders dar:

> ***»Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844)***

> ***»Da ihr aber das mächtige Gewicht Meiner Worte also tatsächlich habet kennengelernt und habt euch von ihrer vollsten Wahrheit überzeugt, so habet denn nun auch fürderhin acht auf das, was da noch geschehen wird.«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 15. März 1849)***

> ***»So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde?«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 17. August 1848, Verse 12f)***

> ***»Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz und ist der Demut und Meiner Liebe schon mehrere Jahre nachgelaufen. – Wenn Ich ihm nun ein kleines***

> ***Licht Meiner Gnade gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten und Zweigen, da alles dieses in der geradesten Richtung zuallernächst unmittelbar von Mir in ihn kommt«***
> ***(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840, Vers 4)***

> ***»Die Gottheit zwingt den Propheten (...) in jenen Momenten seiner Tätigkeit (...) streng nach dem Willen der göttlichen Weisheit zu reden, zu schreiben und zu handeln (...)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 240, Vers 6)***

Auch Ritter von Leitner stellte den Schreibvorgang direkter dar:

> *»am schnellsten und zugleich am richtigsten schreibe er (Lorber) dann, wenn er die Hand sich ganz mechanisch mit der Feder fortbewegen lasse.«*
>
> *Leitner: Lebensbild, 1. Auflage 1924, Seite 22f*

Allerdings wird auch diese Aussage vom Lorber-Verlag zensiert (zu weitere Zensuren vgl. die Kapitel: „Rettungsversuche des Lorber-Verlages“ und „die Rolle des Lorber-Verlages“).

Doch selbst wenn sich einzelne Hörfehler eingeschlichen haben, so ist damit noch nicht geklärt, wie sich die gleichen Fehler wiederholen können. Dass Vögel mit Wasserstoff fliegen, hörte Lorber am 16. August 1840[22] und über 20 Jahre später noch zwei Mal.[23] Bezüglich des Loches am Nordpol verhörte sich Lorber am 11. Oktober

1840[24] und am 11. Januar 1847[25]. Im Großen Evangelium Johannes verhörte sich Lorber jedesmal, wenn „Jesus“ aus dem Alten Testament mit Kapitel und Versangabe zitiert, eine Einteilung, die erst im 13. Jahrhundert (Kapitel) und 16. Jahrhundert (Verse) vorgenommen wurde, mit der „Jesu“ Zuhörer also nichts hätten anfangen können. Konsequent lebte Jesus laut Neuoffenbarung in der heiligen Familie und auch später nach christlicher und nicht nach jüdischer Tradition, sprach von „den Juden“ als wäre es eine kleine homogene Gruppierung in Israel und als würde er selbst nicht dazu gehören, eine Darstellung, die sich kontinuierlich über tausende von Seiten erstreckt.[26] Die Frage ist also nicht, ob sich Lorber verhört hat, sondern ob er Gott überhaupt einmal gehört hat.

Beim aufmerksamen Lesen findet sich kaum ein Kapitel ohne Eigentümlichkeiten. Kapitel 74,3-5 aus der „Erde“ wird von Neuoffenbarungsfreunden deshalb so verstanden, als seien diese Eigentümlichkeiten Heu, das den Kritikern zum Fressen gegeben wird. Diese „Esel“ merken demnach also nicht, dass all diese Stellen absichtlich von „Gott“ in die Neuoffenbarung geschleust wurden:

> ***»Die sogenannten „Kritiker“ von Profession müssen ja alles bekritteln und beschnüffeln und beschimpfen; (...) daher ist es notwendig, ihnen schon im voraus soviel als möglich ihr Eselsmaul zu stopfen, und mitunter in eine solche Mitteilung auch etwas Heu einzumischen, damit diese armen Tiere etwas zu fressen haben.«***
> ***(Erde, Kapitel 74, Verse 3-5)***

Dabei geht es den Kritikern noch gut, da sie ihr Leben nicht an einem Werk ausrichten, in welches „Gott“ absichtlich Fehler eingebaut hat. Zu bedauern sind eher die Kinder von Lorberfreunden, deren Eltern nicht merken, dass Lorbers Erziehungshinweise Heu sind und die dann womöglich ihre Kinder misshandeln.[27] Arm dran sind all die Juden in der Nazizeit, in der nicht einmal die Lorbergesellschaft merkte, dass ihr Rassenhass auf dem Heu für die Kritiker basiert.[28] Arm dran war auch Elisabeth Hüttenbrenner, die dieses Heu mit ihrem Leben bezahlte.[29] Wie menschenverachtend ist es, einem Krebskranken Menschen Heilung zu versprechen, aber nur Heu zu geben? Arm sind daher all die Lorberfreunde, die die Stecknadel im Heuhaufen nicht finden können. Dabei wurde all diesen armen Lorberfreunden drei Jahre vorher zugesagt:

> ***»Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844)***

Ganz rein oder doch mit Heu vermischt? Ein Widerspruch? Oder war diese Zusage selbst auch schon Heu? Kommt man mit dem Verstand nicht weiter, so kann man ihn immer noch ausschalten:

> ***»Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen; (...) Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen!«***
> ***(Naturzeugnisse vom 16. Oktober 1840)***

In ähnlicher Weise nahmen ein paar Jahre später Millionen von Deutschen ihren Verstand aus Liebe zum Führer und im Glauben an den Endsieg gefangen und erwachten mit Blut an den Händen unter den Trümmern des Zweiten Weltkrieges wieder. Kopflos lässt sich eben alles glauben.

## 6.2 Lorbers Tochter

Wäre Jakob Lorber ein Mensch wie jeder andere auch, hätten wohl auch Lorberfreunde kein Problem damit, dass er eine uneheliche Tochter hatte. Doch für das Bild des asketischen enthaltsamen Propheten ist es offenbar notwendig, diesen Teil seiner Biographie zu verschweigen. So betont beispielsweise Edith Mikeleitis:

> *»Niemals hört man von einer näheren Beziehung zum weiblichen Geschlecht (...)«*
>
> *Der Plan Gottes. Ein Lorber-Brevier. Lorber-Verlag Bietigheim 1964, S. 16*

Im Verlassenschaftsakt (Steiermärkisches Landesarchiv, Signatur „BG Graz, ID 436/1864“) ist dagegen vermerkt, was Jakob Lorber seiner „natürlichen Tochter Maria Hochegger“ vererbt.

Als Dr. Reinhard Rinnerthaler im Rahmen seiner Dissertation (Zur Kommunikationsstruktur religiöser Sondergemeinschaften am Beispiel der Jakob-Lorber-Bewegung, Salzburg 1982) auf diese scheinbar banale Begebenheit stieß, drohten ihm Lorberfreunde mit rechtlichen Schritten, wie auch mit Gottes Strafe. Wie schon jemand vor ihm, der deswegen seine Hand verlor (vgl. Lebensbeschreibung 1930, S. 37), würde auch er einen schweren Unfall erleiden, wenn er die Wahrheit über Lorbers Tochter veröffentlichte. Eine Prophezeiung, die sich Gott sei Dank nicht erfüllte. Welches Problem sollte Gott auch mit der Wahrheit haben?

In den 1980er Jahren wurde gem. der vorliegenden Korrespondenz von Neuoffenbarungsfreunden noch die These vertreten, Lorber hätte diese Tochter adoptiert. Der Verlassenschaftsakt weist jedoch auf Seite 1 keine juristischen Nachkommen auf. Die Tochter wird lediglich unter Punkt 16 als „natürliche“ Tochter angeführt, eine Formulierung die darauf hinweist, dass Jakob Lorber nie das Sorgerecht an seiner unehelichen Tochter hatte.

Vereinzelt sind auch Thesen zu hören, der Verlassenschaftsakt sei eine Fälschung, die im Rahmen einer Verschwörung angefertigt und dem Steiermärkischen Landesarchiv untergeschoben wurde.

Andere behaupten, der Beamte hätte sich verhört, als er „natürlichen Tochter Maria Hochegger“ schrieb. Es sei deshalb darauf hingewiesen, dass speziell diese sensible Passage des Verlassenschaftsaktes (Erbschaft) neben dem Beamten noch von Michael Lorber, dem Bruder von Jakob Lorber und zwei weiteren Zeugen als korrekt unterzeichnet wurde.

Um es deutlich zu sagen: Dass Jakob Lorber zumindest in jüngeren Jahren ein normales Sexualleben hatte, macht ihn eher sympathisch. Bemerkenswert ist daher nicht die Tochter Lorbers, sondern der peinliche Versuch, sie um jeden Preis zu leugnen.

## 6.3 Umgang mit Kritikern

Wer auf Wahrheit baut, braucht Kritik nicht zu fürchten. Doch statt sich mit Kritik auseinanderzusetzen, schien es offenbar einfacher, Skeptiker wie Dr. Rinnerthaler mit Drohungen zum Schweigen zu bringen. Zu Beginn seiner Dissertation zeigten sich Neuoffenbarungsfreunde noch kooperativ und gaben sich Mühe, ihn vom göttlichen Ursprung dieser Lehre zu überzeugen. Nach den ersten begründeten Zweifeln wurden die Kontakte abrupt abgebrochen und nachdem Rinnerthaler auf eine Veröffentlichung seiner Arbeit als Buch verzichtete, wurde es außer ein paar Diffamierungen in lorberinternen Blättchen still um seine Arbeit. Die Methode, sich mit Kritik gar nicht erst direkt auseinanderzusetzen, hat sich seither nicht geändert. Während ich schon hunderte Male hörte, es sei unerträglich, was ich über Lorber schreibe, endet das Gespräch jedes Mal abrupt, wenn ich frage, welcher Kritikpunkt denn falsch sei. Darüber wolle man nicht reden, mir solle nur bewusst sein, dass ich Gottes Offenbarung in den Schmutz ziehe. So vermochte mir bis heute kein Lorberfreund zu sagen, was denn an meiner Argumentation, die letztlich nur eine Sammlung von Zitaten ist, falsch sei.

Auseinandersetzungen via E-Mail verlaufen ebenfalls nach diesem Schema. In der ersten Mail erhalte ich meist noch recht freundlich die Standardeinwände, auf die ich in der Regel aber schon auf meiner Internetseite eingehe. Zudem hätte ich wohl bisher die falschen Neuoffenbarungsfreunde kennen gelernt und ich dürfe von diesen nicht auf die Neuoffenbarung schließen (was

ich ja auch nicht tue). Auch werde ich über meine moralischen Verpflichtungen gegenüber Gott und der Neuoffenbarung belehrt. Nachdem ich dem moralischen Appell nicht nachkomme, die Neuoffenbarung in Ruhe zu lassen, die doch angeblich nur Gutes und Segensreiches hervorgebracht hat, wird angefragt, wer ich denn überhaupt sei und ob ich autorisiert und kompetent sei, Lorbers Offenbarung in Frage zu stellen (Lorberkritiker werden in zwei Lager aufgeteilt: Theologen sind Teil der „Verschwörung“ der Amtskirchen gegen Lorber und Nichttheologen sind inkompetent). Spätestens in der dritten Mail (sofern sie überhaupt noch kommt) folgen dann meist nur noch Beschimpfungen. Auf Argumente warte ich noch immer vergebens.

Bei der Bekämpfung der Kritik ist manchen offenbar jedes Mittel recht. So verwies ein Banner meiner Internetseite jakoblorber.de auf einer von einem Lorberanhänger betreuten Linkliste auf einmal auf dessen Werbeseite für Lorber mit einer fast identischen URL. Der Lorberanhänger, der auch offizielle Seiten der Lorberfreunde administriert, veränderte dabei nicht nur den Link des Banners, sondern auch mein Passwort, um eine Korrektur dieser Manipulation zu verhindern. Die anschließende Korrespondenz ähnelt in Teilen wieder dem erwähnten Schema. Auch wenn diese Methoden kurzfristig erfolgreich sind fragt sich, ob hier der Zweck, die Neuoffenbarung vor kritischen Fragen zu schützen, die Mittel heiligt.

## 6.4 Konkrete Argumentationen

Auch auf der deutschen Version der Enzyklopädie Wikipedia gibt es einen Artikel über Jakob Lorber. Interessanter als der Artikel ist aber die Diskussion zu diesem Artikel. Sie zeigt viele Strukturen der Rechtfertigung von Neuoffenbarungsfreunden deutlicher als eine allgemeine Übersicht. Aus diesem Grund werden hier ein paar Beispiele dieser Argumentation vorgestellt. Die zum Teil sehr umfangreichen Archive stehen unter

http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Jakob_Lorber
(Stand 6. März 2011)

rechtsseitig aufgelistet und sind unter dem genannten Gesichtspunkt lesenswert. Sollte das Archiv geändert worden sein, kann man anhand der Versionsgeschichte die Version auswählen, die auch mir für diese Zusammenstellung vorlag.

Der erste Artikel über Jakob Lorber wurde am 7. März 2004 verfasst und anschließend immer mehr erweitert. Ausgangspunkt für den ersten Diskussionsbeitrag war die Artikelversion vom 19. Oktober 2004. Nach einer kurzen Darstellung endete Sie mit dem im Prolog erwähnten Zitat von Prof. Dr. Friedrich Heer *»Also: nimm und lies, lies Jakob Lorber!«* Ein Administrator der Wikipedia meinte dazu, der Artikel stelle Lorber einseitig als *»wahren Propheten«* heraus ohne Argumente seiner Kritiker darzustellen. So wurden verschiedene Kritikpunkte, auch aus diesem Werk, aufgenommen.

Interessant sind dabei nun die Reaktionen eines Lorberfreundes. Hupsidaisy, Schneefee, LastHero und Mawgli sind dabei laut CU-Daten der Wikipedia dieselbe Person, es wird also immer nur ein Lorberfreund zitiert. Da diese Accounts von wikipedia gesperrt wurden, besteht auch nicht mehr die Gefahr, dass durch diese Darstellung Einfluss auf einen aktiven Editor der Wikipedia genommen wird. Aus diesem Grund wird auch nur dieser eine Lorberfreund zitiert. Kommentare zu aktuelleren und insbesondere aktiven Editoren der Wikipedia erfolgen daher nicht.

Die durch Wikipedia gewährleistete Anonymität ermöglichte es

- dem genannten Lorberfreund offener zu reden als unter Namensnennung

- Argumentationsstrukturen am konkreten Fall zu betrachten. Die Methoden der Verteidigung Lorbers können vom Lorberfreund getrennt werden. Die Zitate sind dadurch echt und trotzdem zum Schutz des Lorberfreundes anonym.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass hier nur Beiträge zitiert werden, die dieser Lorberfreund vorher selbst veröffentlicht hat.

Die böse Welt

Aus Sicht von Neuoffenbarungsfreunden ist es natürlich keine Frage, dass Jakob Lorber ein Prophet Gottes war. Die Zweifel daran lassen sich aus ihrer Sicht nicht mit der Neuoffenbarung, sondern nur mit der bösen Welt erklären:

> *»(...) Die finsteren Zeiten gehen vorrüber, wo Leute wie du Privatpersonen, Religionen und Glaubensgemeinschaften unter „Kritik“ und „Aufklärung“ hemmungslos niedermachen dürfen. Leute wie du hetzen z.B. auch gegen Astrid Lindgren, weil die ein „Negerfeind“ sei und gegen Wilhelm Busch weil dieser ein „Judenfeind“ sei; fast die Hälfte der Weltlitertatur wird irgendwo oder irgendwann gebannt, weil irgendwelche Spinner darin Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit oder sonst etwas sehen, was in Wirklichkeit nur in ihnen selbst steckt. (...) Du hast diesen Artikel lange genug missbraucht, um auf den Gefühlen gläubiger Menschen herumzutrampeln (...) Hupsidaisy 15:42, 22. Jan. 2008 (CET)«*

> *»Ich dulde keine Links und Inhalte in der Wikipedia, die Verhetzung von Religionen und Glaubensgemeinschaften beinhalten. (...) Ob ich deswegen gesperrt werde oder nicht, ist mir egal. Lieber gesperrt, geächtet und verbannt als Mittäter sein (...) Es sind die Teufel, die über andere herfallen, um „ihnen“ „Gutes“ zu tun. Die Engel warten ab, bis man freiwillig zu ihnen kommt, um erst dann wahrhaft Gutes zu tun. Hupsidaisy 11:47, 26. Jan. 2008 (CET)«*

*»Dieses verwünschte Machwerk von Nachschlagewerk schuldet mir inzwischen mindestens einen Monatslohn, den ich nie sehen werde. Warum ich trotzdem dranbleibe? Wegen Leuten wie dir! Wer darf es denn büßen, wenn da Quatsch, Verhetzung und unsinnige Kritik in einem Medium verbreitet wird, das inzwischen fast soviel Einfluß wie Google hat? Es sind nicht die Kinder der Kritikmenschen, Verhetzer und Quatschmacher, die dann zu ihren Eltern gelaufen kommen und getröstet werden müssen, weil sie in der Schule oder in der Kirche als Anhänger eines falschen Propheten, Antisemiten und Geisteskranken diffamiert wurden. Das darf alles meinesgleichen ausbaden --- arglose Freunde der Neuoffenbarung, die nun wahrhaftig keine Sektierer, Antisemiten und Geisteskranke sind. Wir müssen dann die unschuldigen Seelchen trösten, ihnen erklären, weswegen es so böse Menschen gibt, die teils damit ihr Geld verdienen und einige sogar ihren Doktor auf unsere Kosten machen.*
*Und unseren eigenen Ärger müssen wir auch noch bewältigen, die erlittenen Verletzungen, die blanke Mißachtung der Menschenrechte wie die Menschenwürde und Achtung der Glaubensfreiheit. Daher bleibt mir nichts anderes übrig, als zu beobachten, welche Anschläge die Welt auf meinesgleichen im Schilde führt, um nicht gänzlich unvorbereitet getroffen zu werden, und wenn möglich einzugreifen und das Schlimmste zu verhindern, damit man nicht gänzlich zum Opfer gemacht wird.*

> *Als einziger Trost bleibt meinesgleichen nur die Glaubensgewissheit, dass im Jenseits alles ans Tageslicht kommen und den Bösen die ihnen gewährte vergängliche Gunst der Welt in der Ewigkeit zur großen Schande werden wird.(...) -Schneefee 09:29, 23. Jan. 2008 (CET)«*

> *»(...) Einen Propheten kritisieren ist überhaupt nur ein anderer Prophet qualifiziert. (...) Mawgli 12:24, 1. Sep 2006 (CEST)«*

Leugnung

Die Welt ist böse, verlogen und schlecht. Die Neuoffenbarung und die Neuoffenbarungsfreunde sind die Guten, sagen die Wahrheit und kennen sich aus. Soweit zum Selbstbild von vielen Neuoffenbarungsfreunden. Und wenn dabei etwas nicht passt, wird es passend gemacht. Im großen Evangelium nach Johannes erklärt der Erzengel Raphael, dass Vögel mit Wasserstoff, wie ein Gasballon, fliegen:

> *»Hierzu muß einmal angemerkt werden, daß die Erklärungen zum Vogelflug NICHT von Jesus stammen, sondern der Erzengel Raphael zitiert wird. In der Offenbarung kommen von Gott bis Satan sehr viele verschiedene Persönlichkeiten zu Wort, die ganz unterschiedlicher Ansichten sind. Obwohl ein Erzengel sicher nichts entgegen den Willen des Herrn erklärt, können als das direkte Wort Gottes und nur die Ausführungen von Jesus genommen werden. (...) LastHero 08:26, 27. Jul 2006 (CEST)«*

Wenn man so spitzfindig sein will - bitte. Dann führt man eben die kleineren Naturzeugnisse an. In denen erklärt „Jesus“ direkt, dass Vögel mit Wasserstoff fliegen (Ausgabe 1906, Seite 15). Das Problem ist damit also keineswegs aus der Welt geschafft. Kommen wir also zu Methode zwei: Es wird geleugnet, dass diese Texte überhaupt existieren

> *»Kritik aus dem Offenbarungswerk bitte unbedingt mit Referenzen zur _Primärliteratur_! Sekundärliteratur aus dem vorigen Jahrtausend...? Wie sieht das denn aus, meine Lieben? (...) --Schneefee 09:30, 4. Jul. 2007 (CEST)«*

> *»Diese „Kleinere Naturzeugnisse“ sind nicht in der Primärliteratur aufgeführt. Auch bei Verlag und Gesellschaft nicht als Primärliteratur angegeben, ebenso in den Antiquariaten (booklooker) nicht zu finden. (...) --Schneefee 13:31, 4. Jul. 2007 (CEST)«*

> *»Die „Kleinen Naturzeugnisse“ werden keine Primärlitertur, auch wenn du sie unter Primärliteratur einträgst (...) --Schneefee 14:09, 4. Jul. 2007 (CEST)«*

*»Unbekannte Bücher ohne ISBN und Dissertationen (echte und getürkte) wurden aus dem Literaturverzeichnis gelöscht. Dissertationen bitte nur anführen, wenn sie von einem Verlag gedruckt und mit ISBN versehen wurden. Nur weil etwas unter „Dissertation“ online steht, ist da noch lange keine Autorität dahinter. Auch Lexikons, die Lorber nur wenige Seiten widmen, sind im Literaturverzeichnis arg fehl am Platz. MfG --Schneefee 14:34, 4. Jul. 2007 (CEST)«*

*»Die „Kleineren Naturzeugnisse“ sind eine Zitatensammlung aus verschiedenen Werken. Die von ihnen aufgeführten wahrscheinlich aus dem Buch „Die Erde“. (...) --Schneefee 15:49, 4. Jul. 2007 (CEST)«*

*»Die „Kleinen Naturzeugnisse“ sind Auszüge aus verschiedenen Nebenkundgaben. (...) Einige wenige Kapitel, darunter auch drei von Nord- und Südpol, wurden nicht in die Himmelsgaben mit aufgenommen. So wie die „fehlenden“ Kapitel von „Die Erde“, sind sie nur über die Lorber-CD zu erhalten. (...) --Schneefee 17:23, 5. Jul. 2007 (CEST)«*

Bemerkenswert ist hier, wie aus *»unbekannter Sekundärliteratur aus dem vorigen Jahrtausend«* innerhalb eines Tages nun doch Primärliteratur wurde, nachdem ein Leugnen offenbar nicht mehr möglich war. Schließlich wird auch noch der Versuch unternommen, Lorbers Tochter zu leugnen.

> *»Wenn es eine „natürliche Tochter Maria Hochegger" gibt, und es sich nicht um eine Verwechslung oder Verleumdung handelt, dann würde eine solche Tochter wohl in Biographie und Briefen erwähnt werden, was aber offenbar nicht der Fall ist. Auf jeden Fall ist es dubios, im Lebenslauf von Lorber plötzlich zum Abschluß eine „natürliche Tochter" auftauchen zu sehen, von der davor nirgends die Rede war. Bevor da irgendwelche wilden Gerüchte und absichtlich plazierte Verleumdungen (Lorber wurde schließlich kirchlicherseits verfolgt) über die Wikipedia als Fakten transportiert werden, wäre schon größere Vorsicht geboten. (...) --Schneefee 17:07, 4. Jul. 2007 (CEST)«*
>
> *»Die Handschrift des Aktes ist kaum zu entziffern. Das hat mehr mit Phantasie zu tun, als mit Objektivität, wenn man aus diesem Akt eine „natürliche Tochter Maria Hochegger" herausliest. (...) Und selbst wenn in dem Akt das Behauptete stünde, wäre bei _objektiver_ Betrachtung ein Fehler eines Beamten (der immerhin nicht nach dem inneren Diktat Gottes schreibt) wohl als wahrscheinlicher anzunehmen (...) --Schneefee 17:23, 5. Jul. 2007 (CEST)«*

Das Dokument wurde unter anderem von Lorbers Bruder unterschrieben. Es fragt sich also, ob sogar sein eigener Bruder Bestandteil einer riesigen Verschwörung war, die noch vor Drucklegung der meisten Schriften gegen einen kleinen unbekannten Mystiker kämpfte, oder ob man eher den Unterlagen einer Behörde glauben kann, auch wenn deren Mitarbeiter normale Menschen waren und keine Stimmen hörten.

Verleumdung / Beschimpfung

Da die bisherigen „Argumente“ nicht funktionierten, wurde eine weitere Strategie ins Feld geführt, die Paul Valery, französischer Lyriker, Philosoph und Essayist, so beschreibt:

> *»Wer das Denken nicht angreifen kann, greift den Denkenden an.«*
>
> *Paul Valery, französischer Lyriker, Philosoph und Essayist*

Bezogen auf die Neuoffenbarung klingt das dann so:

> *»(...) Sie verraten und nageln Christus ans Kreuz und meinen sie tun etwas Gutes. Und dann wundert man sich vielleicht noch, wieso die Kirchen leer sind und die Welt zur Hölle wird. (...) Aber so jemanden kritisieren wollen, da stellt man sich nur selbst ein Zeugnis der größten Schande und des grenzenlosen Hochmuts aus. MfG -Schneefee 15:37, 14. Feb. 2008 (CET)«*

*»Natürlich kann Lorber um 1840 Dinge nicht verstehen, die erst bis zu über einem Jahrhundert später erforscht oder entdeckt werden. Aber wir, die wir - außer vielleicht du Zinnmann - nicht mehr im 19. Jhdt. leben, können sie verstehen (...) LastHero 19:08, 22. Jan. 2007 (CET)«*

*»(...) der oder die keine theologische oder wissenschaftliche Ausbildung hat und Mitglied in einer Sekte ist (...) Es handelt sich (...) um die bloße Meinung einer theologisch und wissenschaftlich ungebildeten Privatperson (...) weil es im Beitrag um Jakob Lorber gehen sollte und nicht um das Aufzeigen der allgemeinen Volksverblödung durch das Internet. LastHero 09:30, 25. Jan. 2007 (CET)«*

*»Wenn offensichtlich geistesgestörte Personen, die überall Gewalt, Rassismus und Antisemitismus sehen (außer in ihnen, wo sich das meiste davon befindet, weil der Mensch stört sich stets nur dem, was in ihm selbst steckt) Lachverbote, Vergewaltigungen usw. interpretieren, wie will man das entkräften, außer indem man auf ihre Geistesgestörtheit und Voreingenommenheit hinweist, wie ich das getan habe? Ansonsten kann man nur „jaja“ dazu sagen. Jaja. Du weißt nicht, was du tust. --LastHero 11:25, 19. Mai 2007 (CEST)«*

*»(...) Geh doch zum Psychiater (...) Hupsidaisy 12:19, 5. Jan. 2008 (CET)«*

*»Jetzt habe ich mir diese HP einmal genauer angesehen. Unglaublich sowas. Da ist wohl einer bei den Nazipropagandisten in die Schule gegangen? (...) Schlimm genug, wenn sowas ungestraft im Internet veröffentlicht werden darf. (...) Hupsidaisy 15:40, 5. Jan. 2008 (CET)«*[1]

*»Dein krankhaftes Aufteilen der Menschen in „Kritiker" und „Lorberfreunde" bezeugt übrigens einen angeschlagenen Geisteszustand. Mach mal Pause und lade ein paar „Lorberfreunde" zu dir ein. Das sind sicher alles ganz normale und durchaus bemühte und nette Menschen, wenn du auch fair zu ihnen bist und ihre Überzeugung respektierst. Da lernst du eine wichtige Lektion fürs Leben. Das würde dir gut tun. Hupsidaisy 15:42, 22. Jan. 2008 (CET)«*

*»Dann laß deinen Link warten wo immer du willst. Jedenfalls zum Lorber Artikel gehört der genauso wenig dazu wie unter Katholiken ein Link zur K.H. Deschner Webseite oder wie unter Mohammed ein Link zur FPÖ. Das bedeutet, sich aufdrängen und über andere herfallen. Gehört zur Kategorie Hakenkreuz-Schmierereien auf Hauswänden, Schändung von Kirchen und Friedhöfen und endet schließlich bei Verfolgung und Deportation und Vernichtung von Menschen. Ewig Gestrige wie du kapieren das wohl nie. Heute in die Kirche rennen und danach Menschen verfolgen und morden (...) Hupsidaisy 09:52, 27. Jan. 2008 (CET)«*

Drohungen

Die Verfolgung Andersdenkender – eben noch unterstellt – wird schließlich von dem Lorberfreund selbst als letztes Mittel angedroht. Heiligt der Zweck die Mittel? Was ist von einer Wahrheit zu halten, die sich nur noch mit solchen Mitteln verteidigen kann?

> *»Allerdings finde ich, daß den evangelischen „Inquisitoren" Pöhlmann und Stettler-Schär kein Platz eingeräumt werden sollte mit ihren Aussagen, die einer gröbsten Ehrenbeleidigung gleichkommen und gerichtliche Klagen wohl rechtfertigen würden, z.B. auch von Seiten der Lorber-Familie gegen die Wikipedia, die solche Aussagen transportiert. (...) Ich werde versuchen, jemanden aus der Lorber-Familie darauf anzusprechen, wie sie dazu stehen. LastHero 13:21, 24. Jan. 2007 (CET)«*

> *»(...) hast du auch nur eine Sekunde überlegt, was das für dich für Folgen haben kann, wenn Lorber nicht alles das ist, als was du ihn da darstellst und der Heilige Geist wirklich durch ihn gesprochen hat? Glaubst du wirklich, es genügt dann, unendliche Blödheit oder unendliche Arroganz zu bekennen und alles ist wieder gut? Hupsidaisy 15:40, 5. Jan. 2008 (CET)«*

> *»(...) Aber sei gewarnt. Ich werde auch in Zukunft aufpassen. Und ich weiss, wer du bist. (...) Hupsidaisy 15:42, 22. Jan. 2008 (CET)«*

> *»Übrigens wohne ich gar nicht so weit (...) entfernt. (...) Hupsidaisy 16:04, 4. Jan. 2008 (CET)«*

> *»Früher oder später wird die Wikipedia Menschenleben kosten und eigentlich ist das schon jetzt der Fall, denn den Glauben eines Menschen beschädigen oder vernichten zu wollen, ist viel ärger als das Töten des Leibes.(...) --LastHero 10:14, 5. Feb. 2008 (CET)«*

Die Beschädigung des Glaubens ist viel schlimmer als Mord? Mit diesem Argument veranlasste auch die Inquisition die Ermordung von Kritikern um „Schlimmeres“ zu vermeiden. Hoffentlich war das nicht gemeint, mit

> *»Früher oder später wird die Wikipedia Menschenleben kosten«.*

Ein Artikel in der Wikipedia tötet einen Menschen ebenso wenig wie eine Mohammed-Karrikatur. Wenn Mörder und selbsternannte Henker die Meinung Andersdenkender nicht ertragen können, brauchen sie sich diese Veröffentlichungen ja nicht ansehen. Wer die Meinungsfreiheit anderer als Rechtfertigung für Gewalt anführt, hat offenbar einen Glauben, auf dessen Wahrheit und Überzeugungskraft allein nicht genug Verlass ist. Wenn sich die Neuoffenbarung nur noch so retten lässt, ist sie der Rettung nicht wert.

Die Fundstücke aus den Archiven der Wikipedia passen sehr gut zu den Briefen von und den Diskussionen mit Lorberfreunden, wobei die Briefe zum Teil sehr viel derber sind. Ich beschränke mich allerdings, wie eingangs erwähnt, auf das Beispiel aus Wikipedia, das von dem Lorberfreund bei Wikipedia bereits selbst veröffentlicht wurde. Das eine Beispiel genügt um sich ein Bild zu machen.

Einen Überblick, wie innerhalb der Zeitschrift „Das Wort“ des Lorber-Verlages und der Zeitschrift „Geistiges Leben“ der Lorber-Gesellschaft über Kommunikations-wissenschaftler und Theologen geschrieben wird, die in ihren Veröffentlichungen nicht zu dem Ergebnis kommen, die Neuoffenbarung Lorbers sei von Gott, gibt Michael Junge in seinem Buch „Dokumentation um Jakob Lorber“.

Leugnung, Verleumdung, Beschimpfung, Einschüchter-ung und Bedrohung sind meines Erachtens jedenfalls fragwürdige Methoden, Menschen von der Wahrheit der Neuoffenbarung zu überzeugen.

## 6.5 Für Toleranz

Man könnte religiös motivierte Angriffe gegen die freiheitlichen Grundrechte als kleingeistige Auswüchse ignorieren, aber wer diese Appeasement-Politik ernsthaft als Option ansieht, hat aus der Geschichte nichts gelernt. Zu lange ist die Blutspur, die religiöse Intoleranz hinter sich herzieht. Und sie beginnt schon zur Zeit der ersten Christen:

> *»Diese Worte versetzten die Mitglieder des Gerichtshofes in maßlose Wut, und sie beschlossen, die Apostel töten zu lassen. Da stand Gamaliel auf, ein Pharisäer und hochangesehener Schriftgelehrter. Er ließ die Apostel für kurze Zeit hinausbringen; dann wandte er sich an die Gerichtsversammlung: „Ihr Männer von Israel, seid vorsichtig und überlegt euch genau, was ihr gegen diese Leute unternehmt. Schon früher glaubten manche Männer, etwas Besonderes zu sein, wie Theudas zum Beispiel. Etwa vierhundert Männer konnte er als Anhänger gewinnen. Aber er wurde getötet, und von seinen Leuten ist keiner mehr zu finden. Niemand spricht mehr von ihnen. Zur Zeit der Volkszählung unternahm Judas aus Galiläa einen Aufstand. Viele Leute schlossen sich ihm an. Aber auch er kam um, und von seiner Bewegung spricht kein Mensch mehr. Deshalb rate ich euch: Lasst diese Männer in Ruhe! Wenn es ihre eigenen Ideen und Taten sind, für die sie sich einsetzen, werden sie scheitern. Steht aber Gott dahinter, könnt ihr ohnehin nichts dagegen*

> *unternehmen. Oder wollt ihr gegen Gott kämpfen?“«*
>
> *Apostelgeschichte, Kapitel 5, Verse 33-39, nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

Es wäre zu schön, hätte sich Gamaliel wirklich durchgesetzt. Zumindest wendete er die Hinrichtung der Apostel ab. So steht im nächsten Vers:

> *»Das überzeugte alle. Man rief die Apostel wieder herein, ließ sie auspeitschen und verbot ihnen noch einmal, von Jesus zu reden. Dann wurden sie freigelassen.«*

Von echter Toleranz kann hier keine Rede sein. Trotzdem hatten die Apostel noch Glück: Jesus wurde gekreuzigt, weil er verkündete der Christus zu sein, katholische Christen töteten andere Christen, weil diese zur Reformation der Kirche aufriefen, evangelische Reformatoren töteten christliche Täufer, Calvin ließ Servetus ermorden[1], Zwingli Felix Manz und so weiter - immer mit dem Argument, man bräuchte nicht tolerant zu sein, man sei ja schließlich auf der Seite der Wahrheit und müsse die armen Menschen vor der Lüge schützen. So schreibt Calvin:

> *»Es irren sich viele, die über Gamaliel sprechen, als ob man sich an seine Autorität halten müßte. Gamaliels Rat war, dass die Schriftgelehrten und Priester die Apostel nicht verfolgen sollten. Er sagte: Wenn ihre Lehre göttlich sei, könne nichts sie aufhalten; sei sie aber Menschenwerk, so*

*werde sie von selbst vergehen. Wenn man so etwas unüberlegt sagt, so scheint es, als wolle man nicht bloß die öffentliche Ordnung auflösen, sondern auch die Kirchenzucht zerbrechen.*

*In Wirklichkeit kommt es auf die Person an, die so etwas sagt. Denn Gamaliel war im Zweifel (...)«*

*Jean Calvin in Defensio 472-473/38*

Und Calvin „wusste" schließlich, dass er im Recht war:

*»wenn Bösewichter versuchen, die Fundamente der Religion zu ruinieren, schreckliche Gotteslästerungen hervorstoßen und verdammenswürdige Thesen ausstreuen (...), kurz: Das Volk zu Rebellion gegen die reine Lehre Gottes aufstacheln, dann muß man zum letzten Mittel greifen.«*

*Jean Calvin in Defensio 477/49*

Denn wer sich der absoluten Wahrheit sicher ist, mordet schließlich aus „Menschenliebe":

*»Eine Humanität, die diejenigen schätzen, die Pardon für die Häretiker wünschen, ist mehr als grausam: Denn um die Wölfe zu schonen, setzen sie die armen Schafe zur Beute aus.«*

*Jean Calvin in Defensio 471/35*

Erinnern wir uns:

> *»Früher oder später wird die Wikipedia Menschenleben kosten und eigentlich ist das schon jetzt der Fall, denn den Glauben eines Menschen beschädigen oder vernichten zu wollen, ist viel ärger als das Töten des Leibes.(...) --LastHero 10:14, 5. Feb. 2008 (CET)«*

Aber wieso sollte sich der Glaube beschädigen oder vernichten lassen? Die große Gefahr, die vom Häretiker ausgeht, ist, dass er aus den eigenen Reihen kommt. Der Anhänger einer anderen Religion ist harmlos, er kennt nicht die Wahrheit, wurde nie mit dem „reinsten" „geoffenbarten" „Gotteswort" konfrontiert. Würde er die Offenbarung lesen, sich darauf einlassen, ihr vertrauen, er wäre im Nu von ihrer Tiefe, Kraft und Weisheit für immer überzeugt. Sein Unglaube ist nichts anderes als der tragische Umstand, dass er die Wahrheit eben noch nicht kennt. Denn die Wahrheit der Offenbarung überzeugt doch jeden. Aber wie kann es dann sein, dass jemand die Offenbarung gelesen hat, sie glaubte, ihr vertraute – über Jahrzehnte – und schließlich trotzdem zu der Überzeugung kam, sie sei nicht von Gott? Da die Ursache nicht in der Offenbarung liegen kann, da sie nicht in der Offenbarung liegen darf, muss sie wohl in dem Häretiker zu finden sein, der offenbar wider besseren Wissens die Offenbarung in Zweifel zieht um die Menschen in die Hölle gehen zu lassen. Der Häretiker will also offenbar die Menschen gar nicht zum Nachdenken bringen, er will sie in die Hölle bringen. Und gegen so jemanden ist dann doch jedes Mittel erlaubt – oder?

Umgekehrt könnten Kritiker der Neuoffenbarung auf die Idee kommen, Neuoffenbarungsfreunde selbst zu bekämpfen, schließlich fielen ihnen ja bereits Menschen zum Opfer. Doch was können gute, liebende Eltern, die an die Neuoffenbarung glauben dafür, wenn andere ihre Kinder verhungern lassen? Was können tolerante Neuoffenbarungsfreunde dafür, wenn im Namen der Neuoffenbarung Rassenhass und Intoleranz gepredigt werden? Was können Mitglieder eines Lorberkreises dafür, wenn die Leiter ihre Schäfchen psychisch misshandeln?

Niemals darf aufgrund von Glaubensansichten irgend jemand verfolgt oder Gewalt ausgesetzt werden. Zu viele Menschen haben bereits unter religiöser Intoleranz gelitten. Katholiken, Protestanten, Baptisten, sie alle können inzwischen nebeneinander leben und sich tolerieren, trotz aller Differenzen. Die blutigen Exzesse der Vergangenheit sprechen heute eher gegen die Täter, als für deren Thesen. Sie haben noch nie Zweifel beseitigt, wohl aber Zweifel geschürt.

Wie also umgehen mit Anhängern der Neuoffenbarung? Wie umgehen mit Kritikern eines vielleicht göttlichen Werkes? Darf man den Kritiker zu Wort kommen lassen, wenn er dadurch das Seelenheil seiner Zuhörer gefährdet? Man darf es nicht nur, man muss es sogar. Beide Seiten müssen ihre Sichtweise darstellen können. Nur so kann sich jeder ein Bild machen. Denn wir können ja letztlich nie sicher sein, wer der Prophet ist, wer der Aufklärer und wer der Häretiker. Wir sind alle nur unwissende, fehlbare Menschen.

Toleranz ist letztlich eine Frucht des Zweifelns. Des Eingeständnisses, sich seiner Sache nie sicher sein zu können. Ein Glaube, der auf einem guten Fundament steht, wird diese Zweifel überleben. In der Bibel lesen wir, dass Johannes der Täufer in seiner Gefangenschaft ebenso Zweifel hatte wie der Jünger Thomas nach der Auferstehung. Und doch war Jesus in beiden Fällen in der Lage, das Vertrauen in seine Person zu stärken. Der Glaube zerbrach nicht am Zweifel, er wurde erneuert. Und mit jeder Erschütterung, die der Glaube übersteht, steigt das Vertrauen, dass dieses Fundament auch dann tragen wird, wenn wir eines Tages alles andere loslassen müssen.

Doch ein solcher Zweifel[2] ist aus der Sicht vieler Neuoffenbarungsfreunde die größte Gefahr für die Neuoffenbarung. Sie glauben eben nicht, dass das Fundament hält. Hier wird aus ihrer Sicht die Axt an die Wurzel gelegt. Sie vertrauen offenbar nicht auf die Kraft, die der Neuoffenbarung doch innewohnen sollte. Sie haben Angst, die Neuoffenbarung könnte bei näherem Hinsehen, bei der kleinsten Erschütterung, wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzen. Und offenbar ist, wie wir sehen konnten, dieses Misstrauen in die Kraft der Neuoffenbarung gerechtfertigt.

Diesen Zweifel an der eignen Offenbarung, diese Angst davor, dass die Menschen etwas sehen, das sie nicht sehen sollen, etwas hören, das sie zum Nachdenken bringt, etwas erkennen, das das Vertrauen in die Neuoffenbarung zerstört, demonstriert in besonders drastischer Weise der Lorber-Verlag.

## 6.6 Rettungsversuche des Lorber-Verlages

> *»Als Jesus seine Rede beendet hatte, waren die Zuhörer tief betroffen. Denn was er gesagt hatte, waren nicht leere Worte wie bei ihren Schriftgelehrten. Sie merkten, dass Gott selbst durch Jesus zu ihnen gesprochen hatte.«*
>
> *Matthäusevangelium, Kapitel 7, Verse 28f, nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

Wenn die Neuoffenbarung so lehren würde, könnte es weder mich als Kritiker, noch dieses Buch geben. Was aber tun, wenn die Neuoffenbarung nicht wirkt? Was tun, wenn sie Menschen sogar abstößt oder sich lächerlich macht? Wie kann man die Offenbarung Gottes retten?

Eine erste Möglichkeit besteht in der Trennung von Passagen, die chronologisch zusammengehören, aber ein ungünstiges Licht auf die Neuoffenbarung werfen. So wurden Passagen der Leidensgeschichte der Elisabeth Hüttenbrenner[1], in denen „Gott“ noch ein harmloses Leiden unterstellt und Heilung verspricht in Band 2 der Himmelsgaben abgedruckt.[2] Jene Offenbarungen aber, in denen deutlich wird, dass die von „Gott“ empfangenen Heilmittel nicht helfen, wurden in Band 3 ausgelagert.[3] Erst die „Kundgabe einer Seeligen“[4], in der sich angeblich die verstorbene Elisabeth Hüttenbrenner über Lorber als Medium an ihre Angehörigen richtet und dabei kein Wort mehr über ihr Brustleiden verliert, ist wieder in Band 2 abgedruckt. So fällt der für Elisabeth tragische Irrtum „Gottes“ zunächst nicht als solcher auf.

Doch in vielen Fällen reicht das nicht aus. Texte wie die über Juden, Frauen oder Kinder kann man zerteilen wie man will, sie werden dadurch trotzdem nicht erträglicher. Was also tun mit einer Offenbarung, die nicht passt? Wie rettet man ein „reinstes Gotteswort“? Man ändert es einfach ab:

> *»Da Lorber kein mechanisches Schreibmedium, sondern ein Hörmedium war, (...) so ist es begreiflich, daß (...) dem Schreiber Lorber offensichtliche Schreib- und Hörfehler unterliefen. Diese wurden im Druck berichtigt.«*
>
> *Schrifttexterklärungen 3. Aufl. 1927, S. 8*

Passend zu dieser Behauptung zensierte der Lorber-Verlag die Darstellung des Augenzeugen Ritter von Leitner, wonach Lorber durchaus auch ein mechanisches Schreibmedium war:

> *»am schnellsten und zugleich am richtigsten schreibe er (Lorber) dann, wenn er die Hand sich ganz mechanisch mit der Feder fortbewegen lasse.«*
>
> *Leitner: Lebensbild, 1. Auflage 1924, Seite 22*

Nach 1929 verzichtete man schließlich auch auf das Eingeständnis, die Neuoffenbarung zu „korrigieren“. Dennoch ging die „Berichtigung“ weiter:

In der Erstausgabe, aber auch noch in der 5. Auflage des 7. Bandes des Großen Evangeliums Johannes endete Kapitel 51 Vers 12 (über das Jüdische Volk) noch mit den Worten

> ***»- und ihr Name, der bis jetzt ein so hochrühmlicher vor aller Welt war, wird sein ein verachteter, und wird sein wie zum Anpissen!«***

In der 7. Auflage entschloss man sich dann die peinliche Passage zu streichen:

> ***»Und ihr Name, der bis jetzt vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein.«***

Noch weiter ging man bei der „Erde“. Hier zensierte man gleich elf Kapitel (in denen unter anderem Juden als Schweine beschimpft werden). Trotzdem wird dem gutgläubigen Leser im Vorwort (z.B. 6. Auflage) versichert, dass der Inhalt vollständig ist. Damit niemand Verdacht schöpft, dachte man sich auch ein neues Ende aus und legte es Gott in den Mund (vgl. z.B. 3. oder 4. Auflage). Statt

> ***»(...) es ist demnach in dieser Hinsicht Alles erschöpft. - Da aber auf der Erde (...) auch andere Einwohner leben, so wollen wir (...) diesen anderen Einwohnern einige Betrachtungen widmen.«***

schrieb man

***»Es ist demnach in dieser Hinsicht alles erschöpft. Und somit – Amen!«***

Dabei gab man sich Anfangs durchaus noch Mühe, die Textänderung auf eine „göttliche Anweisung“ zurückzuführen. Nachdem Lorberfreunde z.B. „grelle Widersprüche“ in „Die Erde“ fanden, empfahl angeblich Gott persönlich „bei dem Neudruck diesen ärgerlichen Theil einfach ganz wegzulassen“.[5]

Inzwischen wurden nicht nur die besagten elf Kapitel, sondern insgesamt etwa ein Drittel von Erde und Mond zensiert und der Rest angepasst. Neben „Erde und Mond“ oder dem „Großen Evangelium Johannes“ wurden auch andere Werke teilweise erheblich verändert. Man kann nur anhand der Erstausgabe versuchen zu rekonstruieren, was Lorber wirklich geschrieben hat.

Die Handschriften Lorbers liegen sicher verwahrt beim Lorber-Verlag in Bietigheim-Bissingen. Es bleibt die Frage, wie viel Zensur und wie viele Textänderungen es bedarf, bis auch kritische Leser glauben, der Text stamme von Gott. Dazu später noch ausführlicher, wenn es darum geht, welche Rolle dem Lorber-Verlag inzwischen eigentlich zukommt.

Die Änderungen und Zensuren des Lorber-Verlages sind jedenfalls nichts anderes als das Eingeständnis, dass nicht nur irgendwelche Kritiker Zweifel an den Neuoffenbarungstexten haben, sondern auch der Lorber-Verlag selbst. Würde er glauben, dass diese Texte Gott diktiert hat, so würde er sich nie anmaßen, sie so zu verändern.[6]

## 6.7 Der Lösungsansatz von Gottfried Buchner

Ein Werk von Gottfried Buchner, zu Lebzeiten Herausgeber des Großen Evangeliums Johannes in der 3. Auflage, wirft Licht auf die im letzten Kapitel beschriebene Methode des Lorber-Verlages. Er beschreibt einen Lösungsansatz, der grundsätzlich den Umgang mit der Neuoffenbarung als denkender Mensch vereinfachen soll:

> *»Diese Schrift werden all diejenigen mit Interesse lesen, welche über die Echtheit und Wahrhaftigkeit der Lorberschen Schriften im Zweifel sind und sich nicht klar darüber sind, was sie von denselben halten sollen.«*[1]

Der Autor Karl Rohm alias Gottfried Buchner gründete 1898 den Rohm Verlag. Friedrich Zluhan, früherer Leiter des Lorber-Verlages, übernahm später den Karl Rohm Verlag.[2]

Buchner begegnet in seinem Werk: „Jakob Lorber. Sein Leben, seine Schriften und seine Anhänger“ von 1905 kritischen Lesern und lädt sie ein, das große Ganze der Neuoffenbarung zu erkennen:

> *»Alle Schriften Lorbers, welche auf die angegebene außerordentliche Weise entstanden sind, beruhen auf rein christlicher Grundlage, auf Liebe zu Gott und den Menschen, und edler Demut.«*[3]

Er bescheinigt den Schriften reiche und gute Frucht[4]:

> *»Will man noch nach der Wirkung fragen, welche diese neuen theosophischen Schriften hervorzubringen vermögen, so kann man versichert sein, daß Jene, die dafür empfänglich sind und, was wesentlich dazu gehört, auch ihr Leben darnach einrichten[5], eine klare Weltanschauung, eine allmähliche Veredelung ihres Wesens, Trost im Leiden, inneren Frieden, und einen frohen Ausblick über das Dunkel des Grabes hinaus in eine lebensvolle Lichtwelt gewinnen, und was die Hauptsache ist und obige Segnungen erklärt – in einem innigen Verbande mit dem himmlischen Vater leben (...)«*

Auch wenn sich diese Aussagen nicht mit meiner Erfahrung decken[6], so ist doch möglich, dass all die vielen Lorberfreunde und auch ich früher einfach einen falschen Zugang zur Neuoffenbarung hatten. Tatsächlich hält Buchner einen Zugang, wie ich ihn heute wähle, für einen durchaus gangbaren Weg:

> *»„Gott verübelt es dem Menschen keineswegs, wenn er kritisch ist, und wenn er auch Gott selbst mit dem Seziermesser Verstand und Vernunft prüft.“ So sagt Lorber. Es schadet nicht, wenn der Mensch über Gott nachdenkt und wenn er nur das annehmen will, was er für wahr erkennen kann.«*[7]

Aber was heißt das nun konkret? Wie versteht der Verleger des Großen Evangeliums Johannes selbst die Neuoffenbarung?

> *»Dieses Wort des Herrn tritt in Lorbers Schriften als Autor auf. Es identifiziert sich mit dem persönlichen, außermenschlichen Gottesbegriff der Menschen; es nennt sich selbst Gott und Jesus und sagt kurz: „Ich“. Das Ich ist also nicht das Ich Lorbers, sondern das Ich Gottes. Gott und Lorber sind zwei. Lorber ist der Mensch für sich, und Gott ist ein Sonderwesen, das Lorber diktiert. Das ist der erste Eindruck, den wir von der Lektüre Lorberscher Schriften erhalten. Vertiefen wir uns aber in ihren Inhalt, so treffen wir häufig auf Andeutungen und Erklärungen, wonach dieses Ich sich mit Lorber und aller Menschen allerinnerstem Wesen wesenseins erklärt. Wenn also dem Menschen nicht bewußt ist über die Art und Weise des Zusammenhangs des Menschen mit Gott, so wird er Gott und Mensch als getrennte Wesen betrachten. Einer solchen Betrachtung geben sich die allermeisten Menschen hin.«*[8]

Demgegenüber entwickelt Buchner ein Verständnis der Neuoffenbarung, die Raum lässt für „Unschärfen“:

> *»Was Lorber schreibt, sind vielleicht zum größten Teil Ereignisse die auf der Astralebene spielen; dann haben wir es mit Wahrheit und Täuschung zugleich zu tun, und es bleibt uns überlassen, die Nutzanwendung nach bestem Vermögen aus diesen Stoffen zu ziehen oder die ewigen Wahrheiten aus ihren Hüllen herauszulocken. (...) Es fragt sich, ob die scheinbar historischen Werke, welche durch Jakob Lorber geschrieben wurden (die Urgeschichte der Menschheit, mit*

*dem Titel „Haushaltung Gottes“, die Jugendgeschichte Jesu, mit dem Titel „Evangelium des Jakobus“ und die biographische Schilderung der drei Lehramtsjahre Jesu mit dem Titel „Großes Evangelium Johannes“) überhaupt einen reellen historischen Wert haben oder nicht. (…) Ich stelle deshalb wie schon weiter oben angedeutet, die Hypothese auf, daß die Geschichten, welche Lorber uns berichtet, und welche auf der Erde gar nicht passiert sein können, in der Astralwelt sich abgespielt haben, und daß vollkommen die Möglichkeit besteht, daß noch eine Reihe von Werken über die gleichen Gegenstände geschrieben werden können, welche alle von den Lorberschen Schilderungen abweichen und doch gerade so viel und so wenig Wahrheit enthalten wie die Lorberschen.«*[9]

Diese Einschätzung mag so manche Lorberfreunde überraschen, zumal sie von einem Lorberfreund stammt, der selbst als Verleger der Manuskripte ein intimer Kenner der Schriften Lorbers war. Aber genau hier liegt der Schlüssel zum Verständnis für Buchners Kunstgriff. Es ist davon auszugehen, dass Buchner unter anderem auch die Abgründe der Neuoffenbarung bekannt waren, die hier in diesem Buch bereits angesprochen wurden und noch werden. Aber Buchner war nicht bereit, die Neuoffenbarung zu verwerfen – nein er druckte sie sogar. Es ging Buchner nicht darum, die Neuoffenbarung abzuwerten, sondern ihren Anspruch so weit zu reduzieren, dass sie ihn erfüllen kann. Er wollte die Neuoffenbarung retten. Er ist dabei nur konsequenter als

Schlätz und andere Referenten und ehrlicher als der Lorber-Verlag. Er kennt die Abgründe der Neuoffenbarung, aber statt sie zu leugnen oder, wie der Lorber-Verlag, zu unterschlagen, versucht Buchner lieber, den Leser der Neuoffenbarung auf das, was ihn erwartet, vorzubereiten:

> *»Es gibt viele Anhänger von Lorbers Schriften, die ohne zu prüfen in blindem Glauben alles für bare Münze nehmen, was Lorber geschrieben hat. Wer unter ihnen wird am Tage des Gerichts, wenn in der Welt seiner Vorstellungen das Unkraut vom Weizen gesondert wird, soviel ureigensten inneren geistigen Lebens in sich entwickelt haben, daß er ohne Schaden zu nehmen die scheinbare Enttäuschung ertragen kann?«*[10]

Buchner empfiehlt dem Leser also sogar bezogen auf sein Seelenheil, die Neuoffenbarung nicht „für bare Münze“ zu nehmen.

> *»Folglich ist es dem Leser der Lorberschen Schriften ganz frei gestellt, den Inhalt so zu nehmen, wie er mag und kann. Und wo der Leser sagt: das und das halte ich für falsch, für nicht zweckmäßig, das nehme ich für ein Märchen, jenes für Wahrheit; diese und jene Erklärung mache ich mir zurecht, so handelt er vollständig im Geiste der Lorberschen Schriften«*[11]

So kann man natürlich an jeden Text herangehen. Selbst ein Narr, der 10000 Seiten schreibt, wird hie und da

etwas wahres oder vermeintlich brauchbares schreiben. Insofern kann man dem Lösungsansatz Buchners nichts mehr entgegensetzen. Die Frage ist nur, wie viele Lorberfreunde bereit sind, die Stecknadel im Heuhaufen zu suchen. Die Frage ist, was Jakob Lorbers Stimme selbst zu dieser Notlösung sagen würde:

> ***»Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen!«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844, Vers 4)***

Wie rein ist eine Neuoffenbarung, bei der der Verleger empfiehlt, bloß nicht alles für bare Münze zu nehmen und ruhig einiges als Märchen zu behandeln? Wie rein ist eine Neuoffenbarung, bei der der Lorber-Verlag eine Vorauswahl trifft, um dem Leser die schlimmsten Auswüchse dieser Neuoffenbarung zu ersparen? Auch stellt sich die Frage, ob diese Auswahl der Lorber-Verlag treffen sollte. Schließlich bevormundet er damit seine Leser, die ja laut Buchner selbst entscheiden sollen, welche Texte Märchen sind. Was ist also von einer Neuoffenbarung zu halten, der nicht einmal diejenigen, die sie Drucken und verkaufen, vertrauen? Von einer Neuoffenbarung, die zensiert wird, ggf. auch aus der berechtigten Sorge, die Leser könnten das, was sie da lesen, „für bare Münze“ nehmen und am Ende sogar noch „glauben“?

Aufgrund dieser vom Lorber-Verleger dargestellten Faktenlage, die er mit wilden Spekulationen und Konstruktionen zu entschärfen versucht, drängt sich mehr und mehr ein anderer Verdacht auf. Dazu Buchner:

*»Das schwerwiegendste Bedenken wird indes das sein, ob es mit der Autorenschaft Gottes in den Lorberschen Schriften auch seine Richtigkeit habe, ob die Stimme, die ihm diktierte, irgend eine Geisterstimme oder am Ende gar sein eigenes transzendentales Ich gewesen sei. Das zu beurteilen muß man natürlich dem Leser selbst überlassen.«*[12]

## 7.1 Das Innere Wort bei Jakob Lorber

Das Besondere an der Neuoffenbarung ist zunächst bereits die Art ihrer Entstehung. Während beispielsweise die Bibel über viele Epochen hinweg von unterschiedlichsten Menschen geschrieben wurde, die darin von ihren mittel- und unmittelbaren Erfahrungen mit Gott berichten, wurde von Jakob Lorber ein sehr viel umfangreicheres Werk als inneres Diktat in nur 24 Jahren empfangen:

Er hatte am 15 März 1840 um 6 Uhr morgens – so erzählte er es später seinen Freunden – gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriff sein Bett zu verlassen, als er links in der Brust, an der Stelle wo sich das Herz befindet, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief:

***»Steh` auf, nimm deinen Griffel und schreibe!«***

An Johannes Busch schrieb Lorber über die in ihm redende Geistesquelle:

> *»Bezüglich des inneren Wortes, wie man dasselbe vernimmt, kann ich, von mir selbst sprechend, nur sagen, daß ich des Herrn heiliges Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klaren Gedanken, licht und rein, wie ausgesprochene Worte, vernehme. Niemand, mir noch so nahestehend, kann etwas von irgendeiner Stimme hören. Für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton.*

*- Das ist aber nun auch schon alles, was ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen kann.«*

Auch dieses Innere Wort äußert sich zu seiner Diktiertätigkeit:

***»Und nun siehe, du Mein fauler und sehr schlechter Mietknecht, der du noch sehr harthörig bist; denn Ich muß dir ja wie einem Abcbuben jedes Wort einzeln in die Feder sagen, und noch verstehst du Mich nicht und fragst Mich oft zwei-, drei-, fünf-, oft bis zehnmal, und siehe, Ich wiederhole dir allezeit jedes Wort treulich! Daher sei aufmerksamer, damit es schneller vorwärtsgehe als bis jetzt; denn die Welt bedarf in aller Kürze der Zeit der Vollendung dieses Werkes Meiner großen Gnade! Dieses lasse dir gesagt sein von Mir, eurem heiligen Vater, der ganz Liebe ist in allem Seinem Wesen! Und nun schreibe weiter!«***
***(Haushaltung Gottes, Band 1, Kapitel 11, Verse 2 und 3)***

Der Augenzeuge Ritter von Leitner beschreibt, wie Jakob Lorber „stets selbsttätig nieder(schrieb), was er von einer fremden Intelligenz ihm eingeflüstert hörte." Die Frage ist nur, wer diese „fremde Intelligenz" ist und ob es sich tatsächlich nur um eine handelt.

Gegen die unmittelbare reine Urheberschaft eines allwissenden Gottes sprechen schon die vielen gravierenden wissenschaftlichen Fehler und die inneren Widersprüche. Die Themenwahl, Schwerpunkte, Vorurteile und Vorlieben bei den geschilderten Gesprächen „Jesu" mit seinen Jüngern und Freunden

entsprechen durchweg eher denen Lorbers und des damaligen Zeitgeistes[1], als denen eines jüdischen Rabbi und seiner Schüler vor zwei Jahrtausenden. Auch die zugrunde liegende Ethik deckt sich weder mit der Bibel, noch mit jüdischen Vorstellungen zur Zeit Jesu. Die „fremde Intelligenz“ könnte also allenfalls ein anderer (dümmerer) Gott, oder ein Dämon, oder schlicht das Produkt einer psychischen Störung sein. Selbst eine Kombination all dieser Quellen wäre denkbar: Menschen mit einer gestörten Psyche sind leichter zu beeinflussen, da sie nicht wie Gesunde in der Lage sind, ihre kreativen Ergüsse mit etwas Abstand zu reflektieren.

So sieht auch der katholische Theologe Professor Dr. Max Heimbucher in dem Werk dämonische Beeinflussungen. Und auch wenn Heimbuchers Begründung letztlich sehr kirchlich-autoritär daher kommt[2], so spielen okkultistische Praktiken in der Neuoffenbarung ja tatsächlich immer wieder eine Rolle (z.B. Himmelsgaben Band 3 vom 24. Februar 1854: Tipps zum Tischerücken oder das Werk: „Lichtwort über Tisch-Rücken, Klopfen und Schreiben, sammt einem Schlüssel, mit der Geisterwelt zu correspondieren“). Nicht umsonst nahm sich Justinus Kerner, in späteren Jahren bekannt für seinen Hang zu Spiritistischem, Okkultem um Bizarrem, der Schriften Lorbers an. Sein Interesse an Menschen in der Grauzone zwischen Parapsychologie und Psychiatrie wirft so auch ein Licht auf Jakob Lorber

Der ehemalige Psychiatrieprofessor der Universitäts-klinik Tübingen, Hans Heimann, bescheinigt Lorber anhand seiner Rezeption paranoide Schizophrenie[3], eine

Interpretation, die sowohl anhand der Biographie, als auch anhand der von Jakob Lorber geschriebenen Texte und Briefe durchaus plausibel erscheint:
Jakob Lorber hatte zwar keinen materiellen Vorteil von seiner Schreibtätigkeit, sie erfüllte aber seine tiefliegende Sehnsucht danach, etwas Besonderes zu sein. Diese Sehnsucht zeigte sich bereits in der Schule:

> *»Allein die Schwierigkeit, in einer großen, ihm ganz fremden Stadt hinlänglichen Lebensunterhalt zu finden, sowie der Umstand, dass es ihm dadurch auch erschwert wurde, in seinen Studien jene hervorragende Stellung, die er unter seinen Mitschülern bisher eingenommen hatte, auch ferner zu behaupten, verleitete ihm das weitere Studieren so sehr, dass er im zweiten Halbjahre das Gymnasium verließ und zunächst sein Fortkommen als Hauslehrer suchte.«*
>
> *Ritter von Leitner, Biographie, S. 10*

Schon als Kind brachte Lorber Menschen mit öffentlicher Wirkung, wie dem Kaplan, Bewunderung entgegen. Später wurde Paganini zu Lorbers Idol, der durch seine Musik großen Einfluss auf die Menschen ausübte. Lorber schätzte Anselm Hüttenbrenner, auch wegen seiner Freundschaft zu Schubert und dessen Bruder als Bürgermeister von Graz. Immer wieder versuchte Lorber, sich mit möglichst bedeutenden Personen zu umgeben. Analog umgibt sich später auch der Jesus der Neuoffenbarung immer mit Führungspersönlichkeiten und Berühmtheiten seiner Zeit. Lorber kommt, wie Jesus, aus einfachen Verhältnissen. Und analog zu Lorber muss

der Jesus der Neuoffenbarung später zwanghaft bei jeder Gelegenheit seine Macht und seine Überlegenheit zur Schau stellen um sich in den Vordergrund zu drängen (vgl. z.B. Jugend Jesu). Dabei wird Jesus, ähnlich wie es Lorber auch erlebte, zunächst unterschätzt, kann aber den Ketzern anschließend ihre Inkompetenz dokumentieren. Auch hier spiegelt Jesus die Vorgehensweise Lorbers wieder, der Kritiker durch entsprechende Prophetien demontierte. Jesus diente so als Projektionsfläche für Lorbers Grundängste.

Der Sehnsucht nach Bewunderung stand Lorbers berufliches Scheitern gegenüber. Die Ablehnung einer einzigen Bewerbung ließ sich mit seinem Selbstbild ebenso wenig vereinbaren wie letztlich die Vorstellung, irgendwo die „zweite Geige“ zu spielen. Lorber war bereits vierzig Jahre alt und immer noch ohne Anstellung, als er das Stellenangebot aus Triest als zweiter Kapellmeister bekam. In dieser schwierigen Umbruchphase seines Lebens, in dem er seine vertraute Umgebung langfristig hätte verlassen müssen, brach in ihm das Offenbarungserlebnis durch. Als Lorber zum ersten mal die Stimme hörte, ließ er das Angebot als *zweiter* Kapellmeister wieder fallen (was die Stimme gar nicht verlangte) um von nun an Gottes *erster* „Schreibknecht“ zu sein.

In dieser Position konnte er nun Ratschläge für alle Probleme in seinem Umfeld geben. Jahrmarktmäßig führte er seine „Gnadenstimme“ gegenüber seinen Freunden vor: Sie stellen laut Fragen an irgendwelche Gegenstände und Lorber beantwortete sie dann. Auch bei Krankheiten wurde Lorber befragt und er diktierte

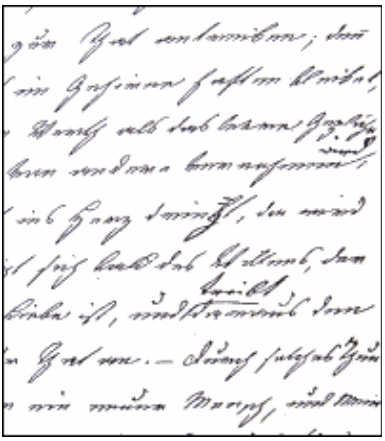
Heilmittelchen wie eine „Evangelische Salbe“ oder Pflaster und Pulver gegen die Cholera. Lorber erlebte sich als unentbehrlich und hatte schon zu Lebzeiten unter seinen Anhängern das Ansehen eines Propheten. Über Johannes Busch, der auch einige Werke Lorbers veröffentlichte, erfahren wir:

> *»Und als er (Johannes Busch) in Graz ankam und die Wohnung Lorbers erfragt hatte, da warf er sich schon vor der Türe Lorbers auf die Knie und betete und seufzte.«*

Als Lorber ihn so vor seiner Tür fand, stellt er ihn zur Rede. Busch fragte:

> *»Sind Sie der heilige Prophet Lorber, der die schönen Worte schreibt?« (Briefe Lorbers, S. 35)*

Lorber muss das innerlich genossen haben, auch wenn das in seiner äußerlichen Demutshaltung nicht offensichtlich zum Ausdruck kam. Andererseits war damit auch der Druck groß, weiter zu machen. Alles was Lorber hatte, alles was er war, war er durch diese innere Stimme.



Gr.Ev.Johannes, Band 1,Kapitel 140
Quelle: Rinnerthaler: Zur Kommunikationsstruktur., S. 30

Ritter von Leitner beschrieb Lorbers Schreibarbeit mit ähnlicher Bewunderung, aber anders als Prof. Heer wusste er von der Fehleranfälligkeit der Neuoffenbarung. Die Darstellung, dass sich Lorber nie verschrieben hätte, entspricht eher dem öffentlich forcierten Bild von Neuoffenbarungsfreunden[4], denn in den Handschriften Lorbers finden sich durchaus Verbesserungen.

Scheinbare Widersprüche in der Art des Empfangs, mal beschrieben als automatisches Schreiben, mal als bewusstes Diktat, lassen sich dagegen erklären. Es ist durchaus möglich, dass das Erleben Lorbers von völliger Fremdsteuerung über Stimmenwahrnehmung bis zu offensichtlich eigenen Gedanken schwankte. Bei alledem hört man Lorber schulmeisterlich immer wieder heraus. Die Grenze zwischen der wahrgenommenen Stimme und den Gedanken Lorbers verschwimmen mitunter, wie aus dem folgenden Briefausschnitt hervorgeht (Briefe Lorbers, Erstausgabe 1931, S. 84):

Lorber vergaß den Geburtstag von Elise, Anselm Hüttenbrenners Tochter, und übermittelte ihr nun eine Offenbarung für sie persönlich:

*»Ich bin ein großer Schuldner an Sie geworden, nachdem ich Ihnen die verheißene Kundgabe so lange vorenthielt, die also lautet:*

***„Ich weiß um deinen Tag und um deine Geburt. Aber du weißt auch, daß Ich ein Feind des Gratulierens bin. Darum sende Ich dir auch so spät als möglich nach deinem Tage diese Wörtlein** (...)**“«***

Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wer sich denn nun verspätet hat. Lorber entschuldigt sich für „seine“ Verspätung und Gott erklärt anschließend warum er (Gott!) sich absichtlich verspätet hat. Eine Unterscheidung zwischen Gottes Stimme und seiner Eigenen findet nicht mehr statt. Lorber hört also nicht mehr nur eine fremde Stimme, er kann diese fremde Stimme nicht mehr von seinen eigenen Gedanken trennen.
Vor dem Ausbruch einer solchen Schizophrenie gibt es meist Vorzeichen. Lorber hatte nach den Aussagen seiner Freunde „bedeutungsschwere Träume“ und litt unter Schwermut (Briefe Lorbers, Erstausgabe, S. 74). Diese depressive Phase wurde von einer manischen Phase abgelöst, in der Lorber dann sein erstes großes Offenbarungserlebnis hatte. In der erlebten Euphorie rief er auf dem Grazer Hauptplatz einem Freund zu: „Hören Sie, ich bekomme eine Offenbarung“. Während einer Ferienreise nach Oberkärnten sieht er seine Umgebung in einem „neuen Licht“ und in seinen Briefen schreibt Lorber, die Menschen in Oberkärnten seien vollkommener als anderswo (Stettler-Schär, S. 12). Lorber hielt in dieser Zeit die beglückenden Eindrücke als Bleistiftzeichnungen fest.



Zeichnung von Jakob Lorber: Der Obir bei Klagenfurt
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 165



Zeichnung von Jakob Lorber: Nordöstlicher Teil des weißen Sees
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 161

Dabei steht die Begeisterung im Widerspruch zu der karge gemalten Bergwelt: Keine Flora, ein fader Himmel und die Berge erscheinen reduziert auf blanke Rippen. Diesem Kontrast entspricht auch Lorbers überfrachteter Schreibstiel: 1725 superlativische Adjektive finden sich allein im zweiten Band des Großen Evangeliums Johannes (Rinnerthaler, S. 108). Formulierungen wie „allerungeheuerst große“ oder „vollkommen allerfreiester Wille“ stehen einer inhaltlichen Verarmung gegenüber. Diesem überladenen aber ausdruckslosen Schreibstiel entspricht auch die Musik Lorbers:

> *»aber indem er sich eben in das Ungewöhnliche verliert, geschieht es auch zuweilen, dass die in seinem Spiele sich drängenden Schwierigkeiten in so wunderlicher Art, auch mit so unmelodischer Bizarrerie zusammengestellt und in so phantastischer Überladung angehäuft sind, dass man vor lauter Schwierigkeiten und Dissonanzen gar nichts anderes zu hören bekommt und von Ton, Melodie, Ausdruck und folglich wahrem Genusse des Zuhörers gar keine Rede mehr ist.«*
>
> *Grazer Zeitung, Beiblatt „Der Aufmerksame“ Nr. 129*

Das Schreibmuster Lorbers soll hier exemplarisch am bekannten „Vater unser“ dargestellt werden:

> ***»Unser liebevollster Vater, der Du wohnst in Deinen Himmeln! / Dein Reich der ewigen Liebe und Wahrheit komme tatsächlich zu uns! / Dein allein heiliger Wille, das Sein aller Wesen, werde auch unter uns also zur Tat, wie er es in allen Deinen Himmeln und Schöpfungsräumen ist! / Gib uns, Deinen Kindlein, das Brot des Lebens! / Unsere Schulden vergib uns, so wie wir unseren Brüdern, die uns beleidigt haben, vergeben! / Lasse nicht Versuchungen und Reizungen zur Sünde über uns kommen, denen wir in unserer Schwäche schwer oder gar nicht widerstehen könnten, sondern befreie uns von allen Übeln! / Dein Name werde allzeit geheiligt, hoch gepriesen und über alles gelobt; denn Dein ist alle Liebe, Weisheit, Kraft und Macht ewig!«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 92, Vers 6)***

Der Drang, Außergewöhnliches mitzuteilen trägt dem Inhalt keine Rechnung. Der triebhaft maßlose und dabei leere Sprachgebrauch ähnelt bisweilen dem Rededrang eines Katatonikers. Klangassoziationsketten und Kontaminationen wie „Nebenhauptgrund“[5], „Willensfreiheitsprobeleben“ oder „rächenwollendes Selbstgenugtuungsgefühl“ häufen sich bei Lorber ebenso wie inkongruente Bilder. Zusammenfassend diagnostiziert Antoinette Stettler-Schär in ihrer Dissertation aufgrund der bekannten Umstände und Äußerungen Lorbers, ähnlich wie ihr Kollege Prof. Hans Heimann, eine

*chronische paranoide Schizophrenie (ICD-10: F 20.0) mit manisch-depressiver Komponente bei einer präpsychotisch selbstunsicheren, ängstlichen, neurotischen und geltungssüchtig-hysterieformen Persönlichkeit*

*A. Stettler-Schär: Jakob Lorber - Zur Psychopathologie eines Sektenstifters, Bern 1966, S. 49-53*

Ebenso wie die psychopathologische Persönlichkeitsstruktur spielt schließlich die Entwicklung Lorbers eine entscheidende Rolle. Lorber erreichte möglicherweise eine Teilkontrolle über seine akustischen Halluzinationen. So trafen Lorber die Höreindrücke anfangs unvorbereitet und zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Später konnte er Fragen an Gott oder Naturgeister stellen und bekam seine Höreindrücke zum gewünschten Zeitpunkt (vgl. Himmelsgaben).

Diese Teilkontrolle über die Fremdstimmen wäre dann naheliegenderweise auch einer der Hauptfaktoren, die den psychischen Verfall von Jakob Lorber vermieden oder zumindest verzögerten.

Der Religionspädagoge und -psychologe Prof. Bernhard Grom widerspricht dagegen der psychiatrischen Einschätzung einer Schizophrenie und verweist auf Medien wie Dorothy Maclean (EZW-Texte 169, S.7ff), die ihre Eindrücke selbst induzierten und zur Nachahmung ermunterten. Die schiere Zahl der „Propheten“, die nach Lorber allerorts das „innere Wort“

empfingen, damit experimentierten und oft neue religiöse Gruppen gründeten, legt diese Vermutung zumindest bei den Lorber-Nachahmern nahe. Entscheidend ist aber, dass diese Selbstinduzierung nach Grom erlernt wird. Jakob Lorber wurde vom „inneren Wort“ überrascht. Es kam, bezogen auf die äußeren Umstände zu einem sehr unpassenden Zeitpunkt und Lorber übte dabei nicht die Kontrolle über seine akustische Wahrnehmung aus, sondern sie auf ihn:

> *»„Steh’ auf, nimm deinen Griffel und schreibe!“ – Er gehorchte (...)«*
>
> *Ritter von Leitner, Biographie, S. 14*

Zumindest das erste Offenbarungserlebnis entsprach demnach nicht dem Bild einer selbstinduzierten, antrainierten Halluzination, sondern zeigte sich zwanghaft. Dass Lorber sich später in seine akustische Wahrnehmung selbst hineinsteigerte ist damit natürlich nicht ausgeschlossen, ändert dann aber auch nichts mehr an seiner psychotischen Persönlichkeit. Auch Groms Einwand, psychisch gestörte Menschen seien zu Leistungen wie die von Jakob Lorber nicht fähig, überschätzt einerseits den inhaltlichen Gehalt der Neuoffenbarung und unterschätzt andererseits den positiven Einfluss von Psychosen auf die Kreativität. Denn Lorbers ursprüngliche Texte sind bei genauem Hinsehen keine rationalen Leistungen, sondern die Ergüsse einer durch die Ratio nicht mehr hinreichend kontrollierten Kreativität.[6]

Es soll hier nicht darum gehen, einer naturalistischen Weltsicht das Wort zu reden.[7] Aber die naive Unterstellung einiger Neuoffenbarungsfeunde, die Lorberschriften müssten allein schon aufgrund ihrer außergewöhnlichen Entstehung und ihres Umfanges göttlich sein, ist, wie man sehen konnte, nicht zwingend und letztlich nicht einmal plausibel. Ob sich hinter der Neuoffenbarung tatsächlich Gott als letztendlicher Urheber finden lässt, kann deshalb nach wie vor nur am Inhalt entschieden werden.

Auch Lorbers relativ normales Leben, seine ruhige Art und die wohlwollende Einschätzung seiner Bewunderer sind kein Garant für seine geistige Gesundheit, wie das folgende Beispiel zeigt.

## 7.2 Die Alexander-Morde und das Innere Wort

*»Am 16. Dezember 1970 ermordeten Harald Alexander (39) und sein Sohn Frank (16) ihre Ehefrau und Mutter Dagmar Alexander (41) sowie die Töchter Marina (18) und Petra (15). „Die Polizei entdeckte keine Spuren von Gegenwehr. Neben den Leichen, am Boden auf den grauweißen Fliesen, lagen die Herzen der Getöteten - herausgeschnitten wie die Genitalien mit Kneifzange und Gartenschere.“*

*Familie Alexander fiel bis dahin nicht unangenehm auf. Im Gegenteil. „Der eher schmale Mann mied grobe Worte und Bier, er war weder auf der Kegelbahn noch beim Skatspielen zu sehen. Als in der Frühstückspause am Arbeitsplatz einmal Porno-Photos kursierten, wandte er sich ab. Nachbarn aus dem Heidedorf Eckel im Kreis Harburg, wo Harald Alexander bis 1956 wohnte, fiel er allenfalls wegen seiner Unauffälligkeit auf.“ Auch der Sohn „Frank Alexander war immer ein braver Junge, bescheiden und auffallend scheu.“*

*„Wie meist in seiner freien Zeit, war der Junge zu Hause geblieben. Dort, im Vierzimmer-Appartement ID in der Gasse Jesùs Nazareno Nr. 37, unter dem Bibelspruch 'Laß Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig', hielt er Zwiesprache mit Gott, träumte vom Erzengel Gabriel oder sprach*

*gemeinsam mit Vater Harald über das Leben nach dem Tode. Wenn Mutter Dagmar sich ans Harmonium setzte, hielten sich Schwester Marina, die Zwillinge Petra und Sabine mit Vater und Bruder an den Händen und sangen mit.“*

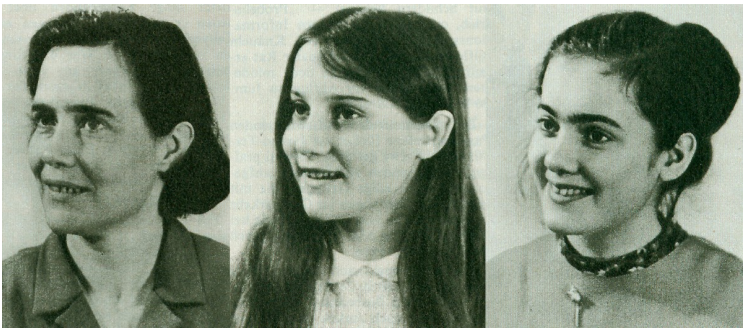
*Wie passt aber solch eine Tat in ein solches Familienidyll? „Nicht Streitereien um Geld und Kindererziehung, nicht Eifersucht oder Trunkenheit lösten das Gemetzel aus“*

*„Harald Alexander hatte sich gerade aufs Bett gelegt, Frank und die Mutter saßen auf der Bettkante. Der Junge schrie auf: 'Der Teufel ist in meiner Mutter.' Und da vernahm Vater Harald, wie er später dem Psychiater sagte, die Stimme eines Geistes: 'Gehorche deinem Sohn.' Er gehorchte.“*

*Solche Stimmen waren für Harald Alexander durchaus vertraute Quellen göttlicher Botschaften: „Die Lehren des Mystikers über die 'Fortentwicklung im Jenseits' wurden in Deutschland zum Kristallisationspunkt für Lorber-Gesellschaften. 'Weit über 10 000' (...) schlossen sich in der Bundesrepublik diesen Gesellschaften an - unter ihnen auch Harald Alexander. Der Gottsuchende fühlte sich indessen besonders zu dem Lorber-Interpreten Riehle hingezogen, den er Anfang der sechziger Jahre, kurz vor dessen Tod, in Dresden mehrfach besuchte und mit dem er dort lange Gespräche führte.“*

*„Ohne Umschweife, ohne Zögern gestanden Vater und Sohn, nachdem sie sich der Polizei gestellt hatten. Harald Alexander, der in der Haft so still und unauffällig war wie immer, sprach: 'Der Befehl kam von einer hohen Stelle. Mein Sohn wird von Gott geleitet.'“*

*„Gutachter-Fazit über Harald Alexander: 'Absolut eindeutige Schizophrenie.' Sohn Frank sei davon pathologisch induziert, die ganze Familie schließlich einer symbiotischen Psychose (Gruppenwahn) erlegen.“«*



Eine scheinbar ganz normale Familie.Von links: Dagmar, Petra und Marina Alexander
Quelle: Der Spiegel, Heft 14/1972, S. 92

Soweit zur Berichterstattung aus „Der Spiegel“ 3/1971 und 14/1972.[1] Es fällt angesichts dieser Tat sicher nicht schwer, die Diagnose des Gerichtsmediziners nachzuvollziehen. Die Frage ist nur: Wären Harald und Frank Alexander gesund gewesen, wenn Frank nur diesen einen Impuls zum Mord nicht bekommen hätte?

1. Die demütige fromme Beschaulichkeit der Familie Alexander war kein Garant für deren geistige Gesundheit. Selbst wenn es Anzeichen für eine psychische Erkrankung gab, wurden diese vom Umfeld offenbar nicht als so pathologisch erkannt, wie sie sich nachher darstellte. Man sollte also auch trotz eines vorbildlichen Lebenswandels die Möglichkeit einer paranoiden Schizophrenie als Ursache für das Hören eines „inneren Wortes“ nicht ausschließen.

2. Könnte die Skepsis, die die meisten Menschen gegenüber dem Hören von Engel- oder Gottesstimmen haben, auch davor schützen, vorschnell destruktiven Anweisungen Folge zu leisten? Solange solche Stimmen nur über Mondschafe berichten oder zum Verzicht von Kaffee aufrufen, sind sie zwar ungefährlich, aber was, wenn eine solche Stimme plötzlich Menschen pauschal als stinkende Schweine beschimpft, zu Gewalt an Kindern oder gar zum Mord aufruft? Welche Chance hat ein Opfer überhaupt, wenn die Täter nicht den geringsten Zweifel daran haben, die Stimme käme direkt von Gott?[2]

Sollte man nicht generell vorsichtiger sein, wenn sich in einem Stimmen zu Wort melden, die sich als Gott oder Engelsgeister ausgeben?[3]

## 7.3 Textbausteine für die Neuoffenbarung

Ist Gott wirklich der Autor der Neuoffenbarung? Gehen all diese Texte wirklich auf Gott zurück, der sie Jakob Lorber ins Herz diktierte? Oder wäre auch ein Menschen als Urheber vorstellbar? Könnte Jakob Lorber das Werk selbst verfasst haben, ohne sich dessen bewusst zu sein?

Ein Argument, die Neuoffenbarung könne unmöglich das Werk eines Menschen sein, stützt sich auf den Umfang der Neuoffenbarung. Ist ein Mensch in der Lage, ein Werk von diesem Umfang zu verfassen? Vergleichen wir den Textumfang mit dem Textumfang anderer Schriftsteller:

Charles Hamilton beispielsweise, ein englischer Kinderbuchautor, schrieb über 15 Mal so viel wie Jakob Lorber. Natürlich - Lorber schrieb "nur" 24 Jahre, aber um bei seiner Produktivität ein Werk wie das Hamiltons zu schreiben, hätte Lorber über 360 Jahre lang schreiben müssen. Hamilton hat in gleicher Zeit also weit mehr geschrieben als Jakob Lorber. Und er ist kein Einzelfall. Auch Corin Tellado verfasste etwa 4000 Romane. Ein weiteres Beispiel wäre die bekannte Autorin Enid Blyton. Viele kennen ihre Fünf-Freunde-Bücher aus ihrer Kindheit. Auch sie schrieb über 750 Bücher und über 10000 Kurzgeschichten. Lorbers Werk ist also hinsichtlich seines Umfanges keineswegs so besonders wie oft postuliert wird.

Aber können all die Ideen der Neuoffenbarung wirklich nur einem einzigen menschlichen Geist entspringen?

Dieselbe Frage könnte man auch an Russells "Philosophie des Abendlandes" stellen und jeder würde entgegnen, dass Russell im Wesentlichen ja nur die Meinungen und Ideen anderer zusammenfasste und kommentierte. Auch Lorber informierte sich gründlich, las entsprechende Literatur und gab sie in seiner Neuoffenbarung zum Teil wieder.[1] Daneben diskutierte Jakob Lorber immer wieder mit seinen Freunden, die ebenfalls vielseitig interessiert waren, selbst Bücher lasen und Lorber so weitere Impulse geben konnten.[2] „Geheimwissenschaften“ und „Okkultes“ waren im 19. Jahrhundert sehr beliebt.[3] Wie groß ist also die schöpferische Leistung von Jakob Lorber selbst? Wie viel stammt von anderen? Wie viel stammt aus der Bibel, wie viel von Swedenborg und anderen Mystikern, die Lorber las? Wie viele damals populäre wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche Ideen gingen in sein Werk ein? Wie wurde Lorber von Kerning oder Fechner beeinflusst? Und übersteigt Lorbers Anteil, abzüglich all dieser Quellen, dann wirklich noch jede menschliche Schaffenskraft? Dazu der Lorber-Verleger Buchner:

> *»Ohne über letzteren Punkt ein Urteil zu fällen, sei nur das Eine noch erwähnt, daß Lorber sich von Jugend auf von mystischen Schriftstellern angezogen fühlte und daß solche seine Lieblingslektüre wurden. (...) bevor Lorber sich zum Schreiber berufen fand, war er ein christlicher Mystiker, der zweifellos die Fähigkeit gehabt hätte, auch von sich aus in ganz interessanter und geistvoller Weise ein mystischer Schriftsteller zu sein.«*
>
> *Gottfried Buchner 1905*[4]

Wenn man Jakob Lorber keinen Betrug unterstellen will, so war ihm nicht klar, dass er der Autor war. Man müsste also von einer Art Wahrnehmungsstörung ausgehen. Aber sind psychisch gestörte Menschen überhaupt in der Lage, schöpferisch Tätig zu sein? Die späten Werke von Friedrich Hölderlin oder Vincent van Gogh sprechen eindeutig dafür. Doch falls Jakob Lorber wirklich psychisch angeschlagen war, warum sind dann kaum Auffälligkeiten aus seinem Lebenslauf bekannt?

## 7.4 Der unbekannte Prophet Jakob Lorber

– so nannte Wilhelm Kirchgässer (Kurt Eggenstein) sein Buch, das den göttlichen Ursprung der Neuoffenbarung belegen sollte und dem wir uns zu Beginn dieser Rezension widmeten.[1] Kirchgässer bezog das „unbekannt“ natürlich auf die Welt außerhalb der eingeweihten Lorberfreunde. Selbstredend, dass Kirchgässer davon ausging, genug über die Person Jakob Lorbers zu wissen um ausschließen zu können, dass sein Werk nicht Resultat einer psychotischen Störung sein kann. Doch was wusste Kirchgässer über Jakob Lorber? Was wissen die Freunde der Neuoffenbarung Jakob Lorbers über ihn? Und woher wissen sie es?

Werke wie „Briefe Lorbers“ mit vielen Bildern, Briefen und Anekdoten aus Lorbers Leben, aber auch die Neuoffenbarung selbst, in der Lorber Fragen stellt oder in der das „innere Wort“ über ihn, den Schreibknecht, redet, geben den Freunden der Neuoffenbarung das Gefühl, gut über den Menschen Jakob Lorber informiert zu sein. Stärker aber wiegt das, was sich Neuoffenbarungsfreunde gegenseitig immer wieder bestätigen: Lorber, der einfache, schlichte, demütige, unauffällige Mann, der im blinden Vertrauen auf Gott eine helle Stimme in seinem Herzen vernimmt und so fehlerfrei und rein der Welt die tiefsten Geheimnisse offenbart.

Wie wenig über Jakob Lorber selbst kurz nach seinem Tod bekannt war, zeigt die Auseinandersetzung von Karl Gottfried Ritter von Leitner mit einem Artikel der Zeitschrift „Psychische Studien“.[2] Nach diesem Artikel

wuchs Lorber als Waise auf, lesen und schreiben waren ihm „antipathisch“:

> *»Ich weiß nicht, ob dieser Vorläufer der Schreibmedien mechanistisch, oder innerlich auffassend schrieb – aber die Mehrheit der von ihm gestellten und behandelten Fragen, die Höhe der Probleme, welche er erklärte, das Ganze dieser wichtigen Arbeiten beurkundet sicher das Eingreifen einer höheren Intelligenz, als die dieses armen Bierfiedlers, der sein Leben fristete auf den untersten Stufen der Kunst, und der in fortwährender Trunksucht sein Elend zu vergessen suchte.«*
>
> *Psychische Studien, 4. Heft S. 159f, April 1878*

So tauglich diese Darstellung aus Sicht parapsychologisch interessierter Leser auch sein mag, Erstaunen über Lorbers Texte auszulösen und eine „höhere Intelligenz“ zu akzeptieren, zeigt sie doch weitgehende Unkenntnis über die Person Jakob Lorbers. Jakob Lorber war bei weitem nicht der naive Trottel, zu dem er in diesem Artikel degradiert wird. Zu Recht wendet sich der Schriftsteller Karl Gottfried Ritter von Leitner mit seiner „wahrheitsgetreuen Lebensskizze“ im Novemberheft 1879 gegen die Darstellung dieser vorangegangenen Ausgabe[3]. In wieweit aber nun wiederum ein glühender Anhänger Lorbers in der Lage ist, einen objektiven Bericht über das Leben von Jakob Lorber zu verfassen, ist fraglich. Wenn man Leitners spätere, auf der Lebensskizze aufbauende Lebensbeschreibung liest, die heute als Handschrift Nr. 1770 im

Steiermärkischen Landesarchiv in Graz liegt, kann man ihm aber zumindest ein ehrliches Bemühen um „Wahrheitstreue“ nicht absprechen. Diese umfangreichere Handschrift druckte 1924 zuerst der Leykam-Verlag und später der Lorber-Verlag (damals „Neu-Salems-Verlag“) unter Berufung auf eben diese Handschriften (vgl. das jeweilige Vorwort). Und auf dieser gedruckten Biographie des Lorber-Verlages beruht nun wiederum nach außen das Bild, das sich Lorberfreunde von Jakob Lorber machen. Doch schon hier ergeben sich Unstimmigkeiten:

Vergleicht man „Briefe Lorbers“, die die „Lebensbeschreibung“ enthalten, oder die dritte Auflage der „Lebensbeschreibung“ des Lorber-Verlages mit der Erstauflage des Leykam-Verlages, so erkennt man bereits einige Unterschiede. Aussagen Ritter von Leitners über Lorbers ungepflegtes Äußeres[4] wurden ebenso weggelassen wie einige der bissigen Kommentare zu seinem wirren Musikstil aus dem Beiblatt der Grazer Zeitung „Der Aufmerksame“[5]. Statt dessen lässt man Ritter von Leitner Lorbers Werk mit den Worten anpreisen:

> *»Außer dem zehnbändigen „Großen Evangelium Johannis“ (1851-64) entstand so unter Lorbers Feder eine stattliche Reihe zum Teile mehrbändiger Werke – schon rein äußerlich der Zahl und dem Umfange nach ein Zeugnis der erstaunlichsten geistigen Fruchtbarkeit!*
> *Erwähnt sei hier: (...)«*
>
> *Jakob Lorber – Lebensbeschreibung 1930, S. 19*

Auch ein Briefzitat wird Ritter von Leitner in den Mund gelegt, in welchem Lorber sich zu seinem "inneren Wort" äußert und die Passage, die Lorber als „mechanisches Schreibmedium“ darstellt entsprechend unterschlagen.[6]

Vergleicht man nun wiederum die Erstauflage der Biographie Leitners mit den Handschriften aus dem Steiermärkischen Landesarchiv, so fällt auf, dass eine Textpassage von Seite 35 (letztes Viertel) bis Seite 38 (bis letztes Drittel) aus den Handschriften bereits in der Erstauflage komplett fehlt. Zunächst geht es dort nur um eine Stimme, die Lorber wie hinter einem „Vorhang“ vernimmt und die ihn zu einer „Sonnenblume“ machen will, aus deren Kernen dann Öl gepresst werden soll, welche Taube hörend und Binde sehend macht. Doch nach der Frage, ob Lorber mit seinen Schriften insgesamt ein „philosophisches System“ offenbart, wird es interessant. Lorber gesteht Ritter von Leitner, dass er

> *»so unrichtig und der Verbesserung bedürftig«*
>
> *Lebensbeschreibung, Handschrift, S. 36*

schreibe, dass die Stimme ihn deshalb rüge, da er dadurch nur langsam vorwärts käme. Leitner erklärt dies zunächst damit, dass Lorber eher Ideen und Bilder hätte, statt konkrete Worte zu hören.

> *»Dieser Meinung widersprach aber Lorber auf das Entschiedenste. Er sagte wiederholt, dass er in seiner Brust auf der Seite des Herzens unzweifelhaft eine Stimme vernehme die ihm deutlich Worte zuflüstere«*
>
> *Lebensbeschreibung, Handschrift, S. 37*

Allerdings würden ihn die „lebhafte Anschauung“ des Gehörten und „äußerer Lärm“ ablenken, was dann dazu führen könne, dass er ganze Wörter überhöre. In diesem Zusammenhang steht nun:

> *»Andererseits ist aber wieder eine Äußerung Lorbers merkwürdig, die ihn doch auch den eigentlichen Schreibmedien annähert, indem er versicherte: am schnellsten und zugleich richtigsten schreibe er dann, wenn er die Hand sich ganz mechanisch mit der Feder fortbewegen lasse.«*
>
> *Lebensbeschreibung, Handschrift, S. 38*

Nur diesen einen Satz ließ man in der Erstausgabe von der über vier Seiten gehenden Auseinandersetzung über Lorbers fehleranfälliges „inneres Wort“ übrig, passte er doch gut zu dem postulierten „reinsten Gotteswort“. Nachdem immer deutlicher wurde, dass auch der inzwischen gegründete Neu-Salems-Verlag (Lorber-Verlag) dieses „reinste Gotteswort“ an vielen Stellen „korrigieren“ musste, ließ der Verlag diesen Satz in seiner Auflage auch noch weg. Hätte Prof. Dr. Friedrich Heer Lorbers Biographie so gelesen, wie sie ursprünglich geschrieben wurde, hätte er gelesen, dass Lorber nach eigener Aussage „unrichtig und der Verbesserung bedürftig“ schreibt, so hätte er wohl nicht „ruhigen Gewissens“ bezeugen können (vgl. Kapitel 1.1):

*»(...) so hat er sich auch nie beim Diktat verschrieben. Keine Korrekturen, alles fließt aus der Stimme, die er in seinem Herzen vernimmt. Also: nimm und lies, lies Jakob Lorber!«*

*Prof. Dr. Friedrich Heer, Historiker*

Und während man Heer überall werbewirksam zitiert, ließ man in der Biographie nicht nur Ritter von Leitners Auseinandersetzung mit Lorbers „innerem Wort“ und Lorbers Geständnisse weg, man legte Ritter von Leitner später sogar ein Briefzitat in den Mund, welches teilweise das Gegenteil von Leitners Bedenken zum Ausdruck bringt und ein bestimmtes Bild der Offenbarung forciert und zementiert:

*»Bezüglich des inneren Wortes, wie man dasselbe vernimmt, kann ich, von mir selbst sprechend, nur sagen, daß ich des Herrn heiliges Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klaren Gedanken, licht und rein, wie ausgesprochene Worte, vernehme. Niemand, mir noch so nahestehend, kann etwas von irgendeiner Stimme hören. Für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton.*
*- Das ist aber nun auch schon alles, was ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen kann.«*

*Jakob Lorber – Lebensbeschreibung*
*3. Auflage 1930, S. 15f*

Während nach Ritter von Leitners Biographie die Stimme so „zugeflüstert“ wird, dass sie Lorber bei Nebengeräuschen nicht mehr versteht, ist diese Stimme nun „heller als jeder noch so laute materielle Ton.“ Da der Brief in älteren Schriften Leitners fehlt und in „Briefe Lorbers“ nicht als Brief sondern wieder nur als Teil der Lebensbeschreibung abgedruckt wird, bleibt als älteste Quelle nur Heft 1 der Zeitschrift „Psychische Studien“ vom Januar 1877. Gemäß dieser Quelle schrieb Jakob Lorber diesen Brief am 6. Februar 1858 an seinen Herausgeber Johannes Busch, der aus unerfindlichen Gründen in der Lebensbeschreibung vom Lorber-Verlag, (der sich in der Tradition Johannes Buschs sieht[7]) nur anonym als „ein Freund“ bezeichnet wird.

Dass ausgerechnet Lorbers „inneres Wort“ das letzte Wort über die Darstellung seines Lebens hat und diese Darstellung Ritter von Leitner einfach übergestülpt wird, ist dabei kein Zufall. Ritter von Leitner war nach allem, was er selbst aussagte und nach dem, was durch die Neuoffenbarung überliefert wurde, ein gläubiger Anhänger der Neuoffenbarung. Und die ließ dem Biographen schon vorher keine Möglichkeit, eine unabhängige Biographie zu schreiben. Denn lange bevor Ritter von Leitner auch nur einen Satz geschrieben hatte, wurde den Neuoffenbarungsfreunden bereits von „Gott“ persönlich mitgeteilt, wer Jakob Lorber war, wie er war und wie er zu verstehen sei. Demnach war Lorber arm, schwach, einfältig, faul, unnütz, nichtswürdig, töricht und ein "armer Hascher", da "in seinem Kopfe fast nichts" war und er "aus sich auch nichts wissen" konnte, da er nicht grübelte und nicht forschte. „Gott“ offenbarte aber auch, dass er gehorsam, fromm, demutsvoll, treuherzig,

unermüdlich, redlich, scharf sehend und sanft gewesen sein soll.[8] Und so verlangte "Gott":

> ***»glaubet ungezweifelt, was Ich euch durch Meinen einfältigen Knecht kundgebe!«***
> ***Himmelsgaben, Band 1 vom 2.8.1840***

– was all die Aussagen über Lorber damit aber einschließt. Es ist somit klar, dass Ritter von Leitner eigentlich nichts schreiben konnte, was dieser Darstellung widerspricht, da sie aus seiner Sicht ja von Gott kam und damit unfehlbar war und ist. Und wenn sich Ritter von Leitner nach „langjährigem persönlichen Umgange" dennoch an Begebenheiten erinnerte, die diesem von „Gott" geoffenbarten Bild widersprechen, so muss sich „natürlich" Ritter von Leitner geirrt haben und dann ist es auch „nur legitim", ihn anhand des Bildes, welches die Neuoffenbarung vermittelt, zu korrigieren. Gegenüber dem skeptischen Blick von außen wird der objektive Ritter von Leitner als Biograph hochgehalten, die Kenner der Neuoffenbarung brauchen ihn jedoch letztlich nicht mehr, sagt ihnen doch „Gott" viel zuverlässiger, wer Jakob Lorber war. Dieses von der Neuoffenbarung selbst vermittelte Bild prägt offenbar viel stärker als die Aussagen dieses doch so hoch geschätzten Augenzeugen.

Schon die kurze Sammlung von Geschichten über Lorber aus zweiter Hand, die auf die Hausbesitzerin Antonia Großheim zurückgehen soll[9], überhöht Lorber. War Jakob Lorber in „Psychische Studien" noch ein „Bierfiedler" auf der „untersten Stufe der Kunst", so spielte sich Lorber hier mit seinem „wunderbaren Violinspiel" so in die Herzen seiner Zuhörer, „dass sie

weinen mussten vor Liebe und Glück.“ Wieder wird Lorbers inneres Wort zitiert:

***»Siehe! Mein Knecht ist wahrlich Mir zuliebe arm; denn er könnte sehr reich sein, da er als Tonkünstler auch durch meine Gnade die besten Fähigkeiten dazu besitzt.«***[10]

Dabei war Lorber nach Ritter von Leitner vor seiner „Berufung“ bis zu seinem 40. Lebensjahr trotz der Unterstützung des Grazer Bürgermeisters und des Vorstehers der Steiermärkischen Musikvereins … ??? ohne feste Anstellung.[11] Er trat gelegentlich bei Festen ??? und in Bierzelten auf ?? Wieder dominiert die Neuoffenbarung statt der Darstellung des Ritter von Leitner.

Auf Antonia Großheim geht auch eine andere Geschichte zurück, die von einer Frau Maria Spinner angeblich wortgetreu überliefert und in „Das Wort 1/1922“ abgedruckt wurde.[12] Nach dieser Geschichte fuhr Lorber, nachdem er das Stellenangebot aus Triest bekommen hatte mit einem Einspanner[13] zum Bahnhof um nach Triest zu fahren. Da stellte er fest, dass sein rechter Arm steif war. Er fuhr wiede nach Hause und sein Arm war wieder gesund. Am nächsten Tag fuhr er wieder zum Bahnhof und wieder war sein Arm steif. Diese göttliche Fügung soll Lorber davor bewahrt haben, den Sinn seines Lebens zu verfehlen. Noch erstaunlicher ist jedoch:

Das Stellenangebot aus Triest erhielt Jakob Lorber vor seinem Berufungserlebnis 1840.[14] Der steirische Abschnitt der Südbahn wurde aber erst 1844 in Betrieb

genommen, in den Folgejahren nach Süden ausgebaut und erst ab dem 12. Oktober 1857 konnte man bis nach Triest fahren.[15] Zum Zeitpunkt von Lorbers Berufungserlebnis gab es weder Gleise, noch einen Bahnhof in Graz. Als die Geschichte nach Lorbers Tod erzählt wurde, hatte man sich natürlich schon an die Südbahn gewöhnt und so fiel der Fehler nicht weiter auf.

Auch hier bildeten sich Legenden, die als historische Fakten präsentiert werden, um Lorber im rechten Licht glänzen zu lassen. Der Bericht des Augenzeugen Ritter von Leitner alleine ist wieder nicht wunderbar genug. Die vielen Details der Geschichte („rechter Arm", „Einspänner", Lorbers innerer Dilog) stellen Lorber besonders plastisch vor Augen. Trotzdem ist sie offensichtlich erfunden.

In dem Film „Jakob Lorber – ... und hättet ihr nicht das ganze Universum in euch ..." von Stephan Kayser in Zusammenarbeit mit der Lorber-Gesellschaft, 1988, wird die Biographie von Ritter von Leitner zwar als Quelle angeführt, aber nur auszugsweise wiedergegeben. Statt dessen wird behauptet:

> *»Auch seine Freunde und Zeitgenossen mussten ihre Zweifel und Bedenken erst besiegen. Das, was Lorber fast täglich über Jahre hinweg zu Papier brachte, war zwar etwas Weltbild bewegendes - aber konnte dies nicht der eigenen Phantasie, oder gar einem Zustand der Schizophrenie entsprungen sein? Der bereits erwähnte Komponist und Schubert-Freund Anselm Hüttenbrenner sowie dessen Bruder*

*Andreas Hüttenbrenner, damals erster Bürgermeister von Graz, scheuten sich nicht, bekannte Ärzte hinzu zu ziehen um Klarheit über den Geistes- und Gesundheitszustand Lorbers zu gewinnen. Doch auch ein Dr. Justinus Kerner, Arzt und Dichter in einer Person, musste erkennen: Lorbers Aufzeichnungen waren nicht Früchte eines überhitzten Gemüts oder geisteswirrer Einbildungen, sondern es waren die Früchte einer wunderbaren, geheimnisvollen Kraft und Macht.«*

Nirgends in der Biographie von Ritter von Leitner wird erwähnt, dass Lorbers Geisteszustand im Auftrag seiner Freunde untersucht wurde. Anselm Hüttenbrenner nahm Kontakt zu Dr. Justinus Kerner auf, um die Neuoffenbarung zu veröffentlichen, ihn plagten zu diesem Zeitpunkt also offenbar keine Zweifel. Kerner war spiritistischen und okkultistischen Fragen zugewandt. So nahm er beispielsweise Friederike Hauffe (1801–1829) einige Zeit bei sich auf und veröffentlichte im Jahre 1829 das zweibändige Werk "Die Seherin von Prevorst" über sie. Nach Ritter von Leitner gehörten die Schriften Kerners ebenfalls zu denen, die Lorber vor seinem Hörerlebnis las. Und so verwundert es nicht, dass Kerner Interesse zeigte und 1851 anonym "Briefwechsel Jesu mit Abgarus" und "Brief des Paulus an die Gemeinde von Laodizea" drucken ließ. Schließlich wurde er nicht als Arzt konsultiert, sondern als Gleichgesinnter im Interesse spiritistischer und okkulter Phänomene.

Auch Edith Mikeleitis wird in dem Film als „Kennerin“ Lorbers zitiert, obwohl sie erst über 40 Jahre nach

Lorbers Tod geboren wurde. Ihre Befähigung, sich kompetent über Jakob Lorber äußern zu können, erhielt sie demnach nicht aufgrund einer persönlicher Bekanntschaft mit Lorber, wie etwa Ritter von Leitner, sondern dadurch, dass sie die Neuoffenbarung gelesen und verinnerlicht hatte.[16] Und so schrieb sie, trotz der leiblichen Tochter Lorbers (vgl. Kapitel „Lorbers Tochter"):

> *»Niemals hört man von einer näheren Beziehung zum weiblichen Geschlecht (...)«*
>
> *Der Plan Gottes. Ein Lorber-Brevier. Lorber-Verlag Bietigheim 1964, S. 16*

In dieser Weise ist auch die Fehleinschätzung von Professor Heer zu verstehen, der über 50 Jahre nach Lorbers Tod geboren wurde und diesen daher ebenfalls nicht kannte.

Selbst innerhalb der 3. Auflage der Biographie von Ritter von Leitner wird Leitners Text in einer Fußnote widersprochen:

> *»Zur Richtigstellung der Swedenborg betreffenden Angabe, siehe die Wiedergabe einer Bemerkung von Lorbers Freund Cantily in „Briefe Jakob Lorbers, Urkunden und Bilder aus seinem Leben".«*
>
> *Jakob Lorber – Lebensbeschreibung 3. Auflage 1930, S. 13*

Der Grazer Apotheker und Lorberfreund Leopold Cantily korrigiert dort:

> *»Dieses Buch war Eigentum Jakob Lorbers, der es mir 1862 gab. Ob er es gelesen, weiß ich nicht. Es scheint aber, da er mir dasselbe empfahl; jedoch Einfluss auf seine Schriften, besonders die vom Herrn selbst diktierten, hatte es nicht. Mit dem Lesen hatte er seit 1840 keine besondere Freude, denn ich erhielt von ihm mehrere, schon lange in Seinem Besitz befindliche Bücher, z. B. auch den ganzen Swedenborg vera Christiana religio unaufgeschnitten, zudem war er des Latein nicht mächtig (...)«*
>
> *Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 112*

Obwohl Cantily Lorber kannte, folgte er bei der Frage, ob Lorber von Swedenborg beeinflusst worden sein kann, dem Prinzip, dass Lorber einfältig und unbeeinflusst schrieb und deshalb nicht ist, was nicht sein darf. Denn natürlich konnte Lorber Latein. Lorber wollte einst Priester werden, wollte deshalb aufs Gymnasium und erhielt bereits vor dem Besuch des Gymnasiums von einem Kaplan Lateinunterricht[17]. Anschließend lernte er Latein im Gymnasium und erhielt im Zeugnis die Bestnote "prima cum eminentia"[18].

Ritter von Leitner schrieb:

> *»Als er den 33. Absatz des fünften Kapitels des schon erwähnten Werkes vollendet hatte, legte er die Feder weg, nahm die Mütze vom Haupte und sagte halblaut: „Deo gratias!“«*
>
> *Jakob Lorber – Lebensbeschreibung*
> *1. Auflage 1924, S. 22*

Hatte also Swedenborg Einfluss auf Jakob Lorber? Der Leiter des Swedenborg Zentrums in Zürich, Thomas Noak, findet viele Inhalte Swedenborgs in Lorbers Neuoffenbarung wieder[19]. Er schreibt, hier werde deutlich

> *»was "aus Swedenborg" alles erwachsen kann (...) an Lorber kann man studieren, was für ein enormes Entwicklungspotential jenseits ängstlicher Orthodoxie in swedenborgschen Ideen steckt«*

Nimmt man aber an, dass die Neuoffenbarung von Gott stammt, so ist die Frage doch eine ganz andere: Hat die Lektüre von Swedenborgs Werk Jakob Lorber, oder tatsächlich Gott selbst beeinflusst? Wie kann es sein, dass eine von Gott diktierte Neuoffenbarung von dem beeinflusst wurde, was Jakob Lorber vorher las? Entwickelte Gott seine Offenbarung anhand der Ideen von Immanuel Swedenborg, wie es Thomas Noak schreibt?

Zumindest Swedenborg passt nicht in das Schema des einfachen, kindlichen, unbeeinflussten Geistes. Er

studierte Philologie, Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften und Theologie, begab sich auf Studienreisen, brachte einige Erfindungen hervor und veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Texte, beispielsweise über Algebra, den Planetenlauf oder Ebbe und Flut, bevor er sich der Theosophie zuwandte. Aber wie sieht es mit Jakob Lorber aus?

Das Bild von Jakob Lorber, das Bild eines einfachen, schlichten, demütigen, unauffälligen Mannes, dessen kindlicher Geist nicht fähig sei, ein Werk wie die Neuoffenbarung hervorzubringen, beruht letztlich auf einem Zirkelschluss, auf dem Bild, das die Neuoffenbarung über Lorber und damit über sich selbst vermittelt. Das Bild des keuschen Heiligen mit reinem Herzen, der im blinden Vertrauen auf Gott eine helle Stimme in seinem Herzen vernimmt und so fehlerfrei und rein der Welt die tiefsten Geheimnisse offenbart, ist somit nicht historisch verankert, sondern dogmatisch. Dieses Bild hatten Edith Mikeleitis, Friedrich Heer und in gewissem Umfang auch Antonia Großheim, Leopold Cantily und sogar Ritter von Leitner verinnerlicht und dieses Bild entwickelten sie weiter, indem sie selbst wiederum, ausgehend von diesem Bild, Zeugnis ablegten von einem Jakob Lorber, den sie teilweise selbst nie persönlich kennen gelernt haben. Auf diese Weise mischten sich christliche Idealvorstellungen mit schemenhaften Fakten und formten mehr und mehr einen kerygmatischen Lorber heraus, der mit der historischen Figur freilich kaum noch Ähnlichkeit hat. Schließlich ist nicht einmal widerspruchsfrei dokumentiert wie Jakob Lorber das „innere Wort“ nun wirklich vernahm.
Am ehesten wird man den historischen Jakob Lorber wohl anhand der ursprünglichen Texte von Ritter von

Leitner erahnen können, einen Jakob Lorber, den, wie Ritter von Leitner schreibt, seine musikalischen Leistungen innerlich nicht befriedigen konnten, der sich mit Mystikern[20], Theosophen[21] und Freimaurern[22] beschäftigte und ein Werk nach dem anderen las. Lorber verbrachte auf diese Weise fast zwei Drittel seines Lebens, bevor er erst spät zum „Schreibknecht" wurde. Während all dieser Jahre fand er weder eine feste Arbeit, noch eine Frau.[23] Statt dessen versuchte er, in die materiellen und geistlichen Geheimnisse der Schöpfung einzutauchen, beobachtete, dachte nach, diskutierte mit seinen Freunden, baute sich ein Fernrohr, wollte mehr sein als die zweite Geige, eiferte großen Genies nach und verlor sich dabei, als er endlich selbst Großartiges, Verwegenes und Geniales zu Tage bringen wollte, ins Wunderliche und Bizarre. Ritter von Leitner machte sich zunächst ernsthaft Sorgen, als Lorber ihm berichtete, eine Stimme zu hören.[24]

Es ist letztlich nicht viel, was man über diesen historischen Jakob Lorber weiß, auch wenn nach wie vor Gegenteiliges behauptet und produziert wird. Bedient wird dabei lediglich ein liebgewonnenes Bild einer treuen Leserschaft, die in der Vorstellung davon, wie Jakob Lorber war und wie er sich in der Neuoffenbarung selbst darstellt (oder dargestellt wird), bestätigt werden will.[25] Leider wird dieses selbstperpetuierte Bild unreflektiert zum Teil auch in kritischer Literatur, kirchlichen Veröffentlichungen, Dissertationen und Kommentaren übernommen.[26] Vermutungen, beispielsweise über den geistigen Zustand und den schöpferischen Drang Lorbers, lassen sich jedoch allenfalls anhand der Handschrift der

Biographie von Ritter von Leitner und auch dort nur mit großer Vorsicht, aufstellen.

Und so bleiben, neben aller Unsicherheit, tatsächlich wieder vor allem Lorbers Schriften. Zwar sind sie als göttliche Darstellung des Schreibknechtes offenbar unbrauchbar, aber das, was sie über Lorbers Unterbewusstsein offenbaren, kann einen Eindruck vom Menschen Jakob Lorber geben. –

vorausgesetzt, sie wurden nicht ebenfalls Opfer von Maßnahmen, die das Bild Lorbers und seiner Neuoffenbarung in einem anderen Licht erscheinen lassen sollten.

## 7.5 Die Rolle des Lorber-Verlages

Wir hatten bereits die Rolle des Lorber-Verlages bei seinem Versuch, kritische Stellen zu retten, thematisiert. Dabei wurde gezeigt, dass der Lorber-Verlag Texte Lorbers unkommentiert abändert. Die Frage ist nun, wie weit diese Änderungen gehen und ab wann sie es rechtfertigen, vom Lorberverlag als Autor der Neuoffenbarung zu sprechen? Dazu ein Vergleich:

Man stelle sich vor, ein Verlag hätte alle historischen Bibelabschriften und Fragmente bei sich unter Verschluss. Die Fragmente wären unveröffentlicht und die Bibel wäre schlicht das, was dieser Verlag uns als Bibel verkauft. Er könnte also festlegen, was Jesus zum Beispiel in der Bergpredigt sagt oder wie er stirbt. Und dieser Verlag ändert die Bibel ein wenig ab. Die Bergpredigt wird an den Kapitalismus angepasst und den ärgerlichen Teil mit dem Kreuzestod und der Auferstehung lässt man einfach ganz weg. Das Ende der Evangelien wird entsprechend angepasst: „Und Jesus und Seine Jünger lebten glücklich bis an ihr Lebensende.“ Dann wäre das die Bibel. Eine andere würde man nicht kennen. Der Verlag könnte in der Einleitung versichern, nichts verändert und den Inhalt vollständig wiedergegeben zu haben und niemand würde etwas merken. Die Menschen würden ihr Leben danach führen und ihren Glauben daran ausrichten. Aber nicht an dem echten Jesus, sondern an einem fiktiven Jesus, den der Verlag konstruiert hat.

Wenn Gläubige ihrer Meinung nach den wiedergekommenen Jesus in Form der Neuoffenbarung in Händen halten, so halten sie streng genommen nur Papier in den Händen, das vom Lorber-Verlag mit Texten bedruckt wurde. Welche Texte Lorbers gedruckt werden und was davon überhaupt von Jakob Lorber stammt, bestimmt der Lorber-Verlag. Und der steht vor einer schwierigen Wahl:

Entweder er druckt die Neuoffenbarung von Jakob Lorber so wie sie ist, dann riskieren er aber, dass die Menschen diese Neuoffenbarung aufgrund der Irrtümer, Widersprüche und moralischen Fehlgriffe ablehnen, was auch das Ende des Verlages bedeuten könnte

oder

Er druckt irgendeine andere „Neuoffenbarung“, legen sie Jakob Lorber in den Mund und versichert hoch und heilig, das sei das Original. Dann belügt er zwar die Gläubigen, die nun nur noch an eine vom Lorber-Verlag erschaffene Neuoffenbarung glauben, aber die Texte sind nicht mehr so anstößig und der Verlag kann weiter Bücher verkaufen. Papier ist schließlich geduldig.

Tatsächlich ist die Situation für den Lorber-Verlag noch komplizierter. Ausgaben, die bei ihrem Erscheinen vielleicht noch gesellschaftlich akzeptabel waren, hätte man bereits wenige Jahrzehnte später wegen Volksverhetzung wohl nicht mehr drucken können. Viele Manipulationen des Lorber-Verlages konnten ja nur aufgedeckt werden, da der Verlag seine eigenen Veröffentlichungen mir der Zeit immer weiter zensierte

und abänderte. Auch wenn man nicht sagen kann, ob, in welcher Weise und in welchem Umfang die Neuoffenbarung von Anfang an gefälscht wurde (Ausnahme: Jugend Jesu) – dass sie geändert wurde, lässt sich allein schon anhand des Vergleichs früherer und neuerer Auflagen zeigen. Damit besteht aber nicht mehr die Möglichkeit, die Neuoffenbarung komplett umzuschreiben. Veränderungen und Kürzungen können nur sehr vorsichtig nach und nach vorgenommen werden, falls man sicherstellen will, dass dem Leser solche Änderungen nicht auffallen. Damit besteht einerseits die Gefahr, bei einer Fälschung erwischt zu werden und andererseits das Problem, dass die Neuoffenbarung den kritischen Leser trotzdem nicht überzeugt. Obwohl die Tatsache, dass viele frühere Ausgaben der Neuoffenbarung nahezu vergriffen sind, einen gewissen Schutz darstellt, ist das Standbein Neuoffenbarung nicht mehr besonders sicher.

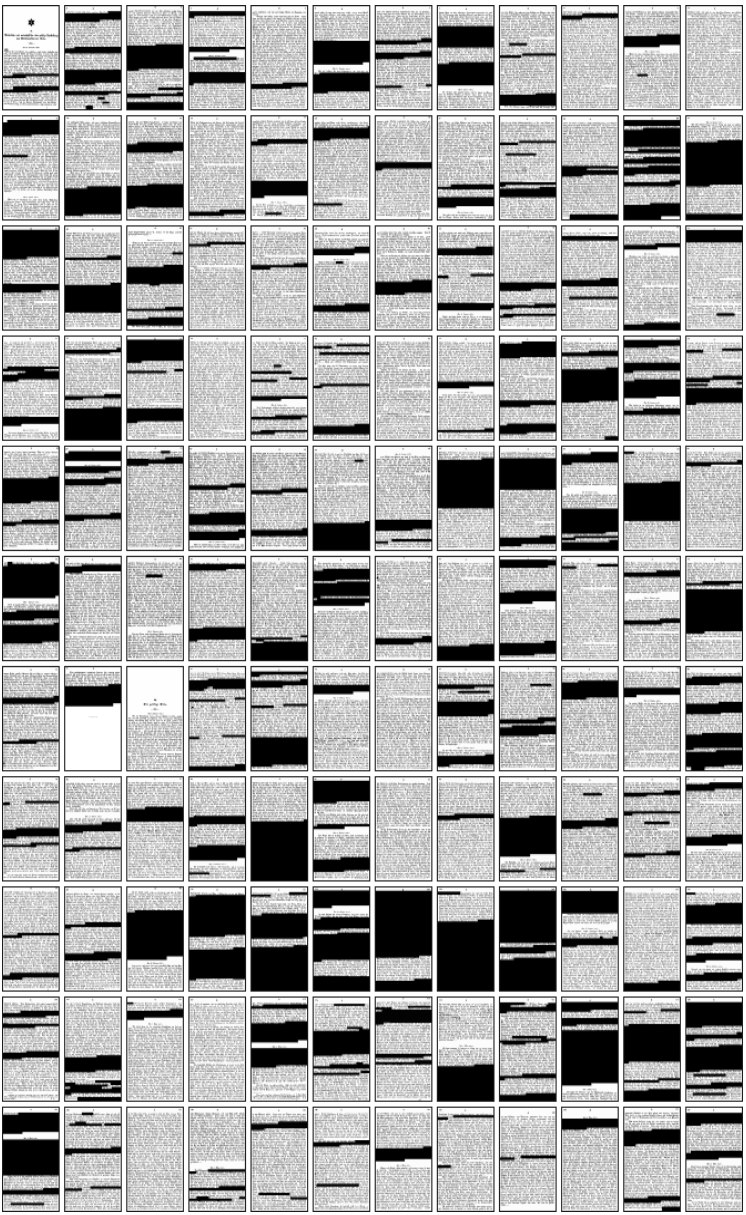
Während auf der Internetseite des Lorber-Verlages nur Neuoffenbarungen und Sekundärliteratur dazu angeboten wird, erfährt man auf der Seite des Turm-Verlages, dass Lorber-Verlag und Turm-Verlag zusammengehören. Und dort findet man auch ganz andere Literatur. Ob diese Literatur der Neuoffenbarung zum Teil widerspricht müsste noch geprüft werden. Deutlich ist jedenfalls, dass damit ein zweites Standbein neben der Neuoffenbarung existiert, welches unter dem Namen „Lorber-Verlag“ nicht genannt wird (Stand Januar 2011).

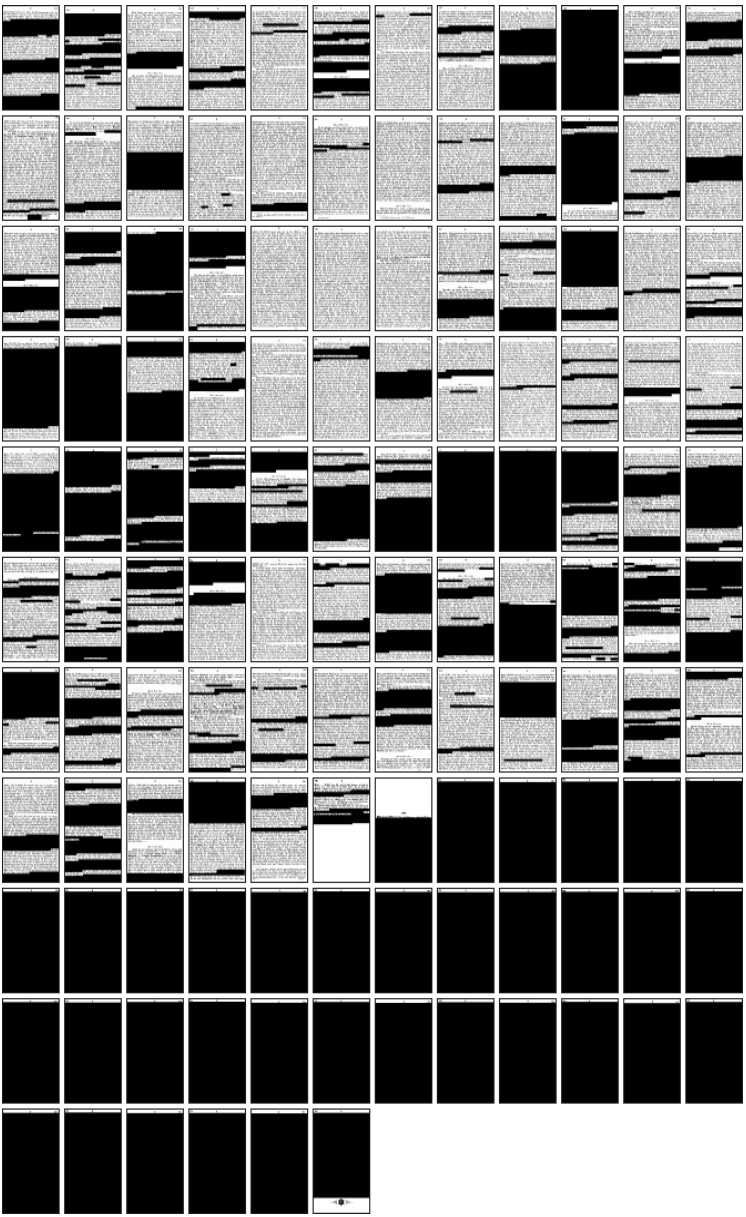
Doch zurück zu den Texten, die Jakob Lorber geschrieben hat und jenen, die der Lorber-Verlag druckt. Die im Folgenden verkleinert dargestellten Seiten zeigen

die Erstausgabe der „Erde“ (die Seiten lassen sich unter www.jakoblorber.de vergrößern). Die Unterschiede ergeben sich aus dem Vergleich der zweiten Ausgabe von 1883 von C. F. Landbeck, die noch die Textblöcke der Erstausgabe von Johannes Busch 1856 bzw. von Ch. F. Zimpel 1852 enthalten, mit der 6. Auflage des Lorber-Verlages von 1983.

Die vom Verlag zensierten Teile dieses „reinsten Gotteswortes“ wurden von mir zur besseren Übersicht, wie bei Zensuren früher üblich, geschwärzt. Dazu der Lorberverlag (6. Auflage, S. 11)

*»Es erschien angebracht, diese Neuauflage zur leichteren Lesbarkeit stilistisch und ausdrucksmäßig zu überarbeiten, selbstverständlich unter Wahrung des vollständigen Inhaltes.«*





Viele kleine Änderungen, die sich durch den ganzen Text von „Erde und Mond“ ziehen, betreffen vor allem Lorbers überfrachteten und dabei trotzdem eintönigen Schreibstil. Sinnlose Aneinanderreihungen von Beispielen und kaum nachvollziehbare Vergleiche wurden vom Lorber-Verlag entfernt und sprachlich geglättet. Der sachlich kurze, eloquente Sprachgebrauch der Überarbeitung täuscht über den psychisch auffälligen Sprachgebrauch Lorbers zum Teil hinweg (vgl. die beiden letzten Kapitel). Falsche oder lächerlich wirkende Erklärungen, Einschübe und Beispiele wurden ebenfalls weggelassen. Der Umfang der Kürzungen entspricht dabei allerdings nicht wie im Eingangsbeispiel dem Weglassen von Jesu Kreuzestod und Auferstehung. Würde man die Bibel im Verhältnis genauso kürzen wie die „Erde“, würden auf den meisten Seiten Verse oder ganze Abschnitte fehlen. Zusätzlich wäre auch das gesamte neue Testament weg. Manche Passagen wären dabei so verändert, dass sie etwas ganz anderes aussagen würden.

Viel augenfälliger ist aber, dass der Text nicht gleichmäßig gestrafft, sondern große Sinnabschnitte restlos gestrichen wurden, während andere Kapitel fast unverändert blieben. Die Überarbeitung war also, anders als es der Lorber-Verlag beteuert, vor allem eine massive inhaltliche Korrektur eines angeblich von Gott selbst diktierten Werkes.

Die dargestellten Zensuren erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Insbesondere Änderungen blieben meist unberücksichtigt. Immer wieder gibt es Anfragen von Lesern, die dem Lorber-Verlag eine so derbe Fälschung

nicht zutrauen. Da ich beide Ausgaben von „Erde und Mond“ besitze, kann ich zur Überprüfung gerne einen Notar mit der Zustellung einer notariell beglaubigten Kopie der beiden Ausgaben beauftragen, sofern dem Notar die Kosten dafür im Voraus erstattet werden.

Manche Lorberfreunde kennen auch schon das Problem mit den Textänderungen. Zum Teil wird der Lorber-Verlag auch von Lorberfreunden für die Zensuren und Änderungen scharf kritisiert. Nur – reicht das aus, wenn man anschließend wieder die Bücher liest und glaubt, hier würde Gott reden? Mag sein, dass der Lorber-Verlag seine Zusicherung, den Inhalt nicht verändert zu haben, nur auf den Unterschied zwischen der fünften und der sechsten Auflage bezieht. Aber dann sollte er das auch so schreiben. Wenn die Neuoffenbarung das Produkt eines psychisch kranken Menschen ist und das nur deshalb nicht unmittelbar auffällt, weil sie der Lorber-Verlag anpasst, was haben dann die Menschen von dieser Neuoffenbarung? Der Lorber-Verlag kann den Menschen eine andere Neuoffenbarung geben. Aber kann er ihnen auch einen anderen Gott, einen anderen Jesus oder ein anderes Jenseits beschaffen?

Viele Verschwörungstheorien um die Kirche und den Vatikan gehen davon aus, dass die Bibel von der Kirche aus machtpolitischen Gründen zensiert und verändert wurde. Dabei lassen sich trotz der vergangenen Jahrtausende kaum Änderungen finden. Auch die Qumran-Funde bestätigten im Wesentlichen die bekannte Bibel. Geheime Evangelien oder Schriften gehören ebenfalls ins Reich der Mythen. Zwar wurden tatsächlich viele Schriften aufgrund von Zweifeln an deren Echtheit

oder Relevanz nicht in die Bibel aufgenommen, aber diese Apokryphen sind deshalb trotzdem zugänglich – wer will kann sie lesen. So einfach ist das bei den Handschriften Lorbers im Allgemeinen leider nicht. Es ist daher zynisch, wenn eine abgeänderte und angepasste Neuoffenbarung als Korrektur einer angeblich abgeänderten und angepassten Bibel gutgläubigen Neuoffenbarungsfreunden verkauft wird:

> ***»Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen«***
> ***(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844)***

Was nützt es, wenn Lorber das, was er hörte, genau so wie er es hörte niederschrieb? Was hilft es, wenn er kein Schreiblustiger war und die Texte ganz rein vor die Welt brachte? Was helfen all die Beteuerungen, wenn der Verlag den Text anschließend abändert und die Öffentlichkeit dadurch Lorbers Texte gar nicht erst kennen lernt? Was hilft es dem Leser, wenn er diesem Text dann vertraut?

Er kann nicht den Lorber-Verlag kritisieren und der Neuoffenbarung glauben, wenn die Neuoffenbarung, die er kennt, das Werk des Verlages ist. Er kann dann eben nicht sagen, dem Verlag vertraue ich nicht, ich vertraue nur der Neuoffenbarung, da er ja letztlich keine Ahnung hat, was in der Neuoffenbarung, wie sie Jakob Lorber schrieb, überhaupt steht.

Klar kennt der Leser den Großteil der Geschichten, aber der Charakter eines Buches wie „die Erde“ verändert sich im Vergleich zu den heutigen Auflagen fundamental, wenn man die Erstausgabe liest (siehe oben).

Im Sinne von „Prüfet alles und das Gute behaltet“ wäre es notwendig, die Neuoffenbarung so zu drucken, wie sie Lorber einst geschrieben hat. Aber im Sinne einer breiten Akzeptanz unter den Lorberfreunden und für das Bild einer glaubwürdigen Offenbarung ist es natürlich einfacher, die Neuoffenbarung weiter zu zensieren und zu manipulieren. Nur so lässt sich die Naivität der gutgläubigen Leser weiter ausnutzen. Zu viele Neuoffenbarungsfreunde würden, wie ich, die Neuoffenbarung verwerfen, wenn sie die Wahrheit wüssten.

Die Neuoffenbarung, wie sie Neuoffenbarungsfreunde lesen und kennen, ist das Konstrukt eines Verlages. Erträglicher, scheinbar vertrauenswürdiger und auf jeden Fall schwerer zu widerlegen als das Original. Aber trotzdem nur ein kommerzielles Konstrukt und damit in jedem Fall Fiktion.

## 7.6 Die zensierten Neuoffenbarungstexte

Es wäre müßig, alle Texte darzustellen, die im Rahmen der Zensur aus dem Buch "Die Erde" gestrichen wurden. Neben vielen kleinen Absonderlichkeiten, wie beispielsweise einer Krake, die so groß ist wie eine ganze Insel[1] oder Menschen, die ihre Feinde "auf eine Stunde weit" riechen können[2], sind es vor allem weitschweifende Erzählungen, deren Sinn und Zweck sich im Kontext nicht mehr erschließt. Natürlich gehört auch die bereits behandelte Passage über "die Juden" zu den zensierten Texten[3], allerdings dürfte diese Passage in dem damaligen Umfeld nicht überall so aufgestoßen sein wie heute.[4] Hauptursache für die Zensur des Lorber-Verlages dürfte, neben schlicht falschen Darstellungen[5], damals vor allem freizügige Beschreibungen von Szenen wie dieser sein:

> ***»Nach der Insel Ceylon kommt die zu Afrika gehörige größere Insel Madagaskar. (…) Die Bewohner sind zum größten Teile Mohren; (…) Sie haben wohl einen Begriff von einem höchsten Wesen; aber dieser ist so dunkel, wie ihre Hautfarbe.***
>
> ***Dieses Volk ist das einzige, welches das weibliche Geschlecht über das männliche setzt; daher bei ihm fortwährend eine Königin, und nie ein König, vollkommen göttlichen Ansehens auf dem Throne sitzt, und ihr Volk nach gänzlich freier Laune und Willkür beherrscht. (…) Sie haben auch Tempel, in denen sie***

***überall das Weib als die Gottheit verehren und anbeten; und der Hauptgegenstand der Verehrung beim Weibe ist das Genitale, und dann die Brust. Wenn sie ihren Hauptgottesdienst verrichten, was alle Vollmonde geschieht, so ist in diesem Dienste das der erhabenste Moment, wenn ein nacktes lebendiges Weib sich auf den Altar stellt, ihre Hand auf das Genitale legt, und bald darauf zu pissen anfängt. In dem Momente des Pissens fällt alles männliche Geschlecht auf's Angesicht nieder, und wird darauf von dem weiblichen angepißt.«***

***(Erstausgabe Erde (Erde und Mond), Kapitel 81, Verse 1-13 [III. Teil])***

Als Jakob Lorber diesen Text empfing, hatte Madagaskar tatsächlich eine Herrscherin, Ranavalona I.[6]. Aber Madagaskar war deshalb kein Matriarchat (so wie auch Deutschland unter Angela Merkel oder England unter der Queen nicht zum Matriarchat wurde). Die Herrscherin war nur die Witwe des früheren Königs[7] und die Nachfolge trat ihr Sohn an.[8] Lorbers Text passt aber zu der Theorie der unilinearen kulturellen Evolution des 19. Jahrhunderts, die davon ausging, dass sich die soziale Ordnung einer Gesellschaft schrittweise von einer animalisch sexuellen Promiskusität über das Matriarchat hin zum Patriarchat entwickelt.[9] Auch hier ist wieder die Frage, warum sich "Gott" durch den Zeitgeist zu Lorbers Zeiten beeinflussen lässt.

Interessanter ist der Text natürlich psychologisch. Doch auch hier muss man sich wieder fragen: Reden wir bei der Analyse der Beschreibung über Gottes oder Lorbers

verdrängte Sexualität?[10] Das Motiv sexueller Machtausübung[11], hier ausnahmsweise von Frauen über Männer, findet sich bei Lorber sehr oft. Schon ein paar Verse weiter lesen wir:

> ***»Die stärksten und fruchtbarsten Frauenzimmer werden zu Tausenden in diese Gestüte zusammen gefangen, und von den stärksten Männern beschlafen. Wenn sie dann schwanger sind, müssen sie die gewöhnlichen Arbeiten verrichten; nur einige Tage vor der Entbindungszeit werden sie wieder an den bestimmten Sammelplatz getrieben, um da ihre Frucht auf die Welt zu setzen, welche Frucht sie dann ein Jahr lang mit ihrer Brust zu erhalten haben. Nach dieser Zeit werden ihnen die Kinder abgenommen, und der öffentlichen Ernährungsanstalt übergeben. Nach 6 Wochen nach der Entbindung muß ein solches Frauenzimmer sich wieder beschlafen lassen, und so fort (...)«***
>
> ***(Erstausgabe Erde (Erde und Mond), Kapitel 82, Verse 15f [III. Teil])***

Das bei Jakob Lorber immer wieder auftauchende Motiv der gewaltsamen Fortpflanzung (vgl. frühere Kapitel) mag Ausdruck seiner späteren Unfähigkeit gewesen sein, sich noch einmal fortzupflanzen. Auch Karl Rohm, Verleger des Großen Evangeliums Johannes im Rohm Verlag (heute Lorber-Verlag), fiel diese Fixierung auf. Und er bietet eine Erklärung an, die der Biographie des Ritter von Leitner nicht zu entnehmen ist, aber offenbar 1905, also 41 Jahre nach Lorbers Tod noch zugänglich war:

> *»Ähnlich ist bei diesen Männern (Swedenborg und Lorber, Anmerkung des Verfassers) auch das äußere Lebensschicksal. Sie waren Junggesellen geblieben und widmeten sich in reiferen Jahren ausschließlich ihrem Sonder-Beruf als mystische Schriftsteller. Beide schrieben unter anderem auch über sexuelle Fragen, Swedenborg in einer sorgfältig erwogenen dezenten Weise, Lorber oft derb und zynisch. Eine Erklärung dafür liegt vielleicht in dem Umstand, daß Letzterem bei einer Bergpartie ein kleiner Unglücksfall zustieß, von dem er einen bleibenden Leibschaden davontrug.«*[12]

Liest man ein Werk wie "Die Erde" unzensiert, verstärkt sich wieder das Bild eines psychisch kranken und verletzten Mannes. Es kann und darf deshalb nie darum gehen, Jakob Lorber im Nachhinein irgend einen Vorwurf zu machen. Ein Vorwurf ist höchstens dort angemessen, wo auf perfide Art versucht wird, mit diesem armen kranken Mann weiterhin Geschäfte zu machen.

## 7.7 Erde und Mond – Die Geschichte einer Fälschung

Als eines der wenigen Werke wurden „Naturgemäße und spirituelle Verhältnisse des Mondes, mit einem Nachtrage über das magnetische Fluidum und einem Vorworte über den eigentlichen Sinn von St. Matth. XXIV, 30 und den geistigen Frühling.“ von der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung und Druckerei, 1852 und „Außerordentliche Eröffnung über die natürliche und methaphysische oder geistige Beschaffenheit der Erde und ihres Mittelpunktes, mit besonderem Bezug auf das Grundsein, so wie auf Bestimmung, Leben und Ziel der in, auf und – in den Luft- und Aether-Regionen – über ihr befindlichen Wesen.“ in Kommission der Louis Mosché'schen Buchhandlung in Meißen, 1856, noch zu Lebzeiten von Jakob Lorber gedruckt und veröffentlicht.

In der zweiten Auflage von 1883 wurden beide Werke als „Die Erde und der Mond“ zusammen gebunden und mit Nachtrag und Inhaltsverzeichnis versehen. Dieses Buch besteht aus dem Buch „Erde“ und dem Buch „Mond“. Das Buch „Erde“ ist wiederum in drei Teile unterteilt:

1. Natürliche und geistige Darstellung des Mittelpunktes der Erde
2. Die geistige Erde
3. Allgemeiner Blick auf die nicht-christlichen Bewohner der Erde, mit besonderer Berücksichtigung des geistigen Verbandes zwischen ihnen und dem Himmel.

In der „zweiten Auflage“ der zweiten Auflage (damit eigentlich die dritte Auflage) wurde 1897 der dritte Teil des Buches „Erde“ entfernt. Statt dessen wurde eine „Nachbemerkung“ eingefügt:

> *»Hier folgte in der ersten Auflage (als Anhang) Theil III der Erde, eine Betrachtung der nichtchristlichen Völkerschaften, welche aber, und je länger je mehr, ärgerliche Anstöße verursachte, weil darin anscheinliche grelle Widersprüche gegen die Ergebnisse der Forschung in Geschichte und Völkerkunde hervortraten. Und da gerade soeben, als der Neudruck bis dahin fertig war, von befreundeter Seite energisch warnend darauf hingewiesen wurde, so sah der jetzige Herausgeber sich veranlaßt, in diesem schwierigen Falle, wo es doch seine Pflicht ist, die Treue der Originalkundgabe zu wahren, und anderentheils den Thatsachen Rechnung getragen werden sollte (was wesentliche redaktionelle Abänderungen erheischt hätte), sich direkt an den Herrn zu wenden, - dieß that er, und erhielt den Bescheid: „bei dem Neudruck diesen ärgerlichen Theil einfach ganz wegzulassen, (...)“« S. 242*

Ab der nächsten Auflage wurde dann auch die Nachbemerkung weggelassen und immer weiter verändert. Nicht nur der dritte Teil wurde entfernt, auch sonst wurde in beiden Büchern wild gestrichen und angepasst. Daneben wurden andere Bücher der Neuoffenbarung verändert. Die „göttliche Legitimation“ zur Entfernung des „ärgerlichen Teils“ wurde

offensichtlich ohne Hemmungen auf die gesamte Neuoffenbarung ausgeweitet. Wie weit die Zensur bereits bis 1983 ging und wie dreist dem Leser versichert wird, der Inhalt sei vollständig, zeigte der Vergleich im letzten Kapitel. Doch damit nicht genug. Statt Teil 1 und 2 zu drucken und das Buch „Mond“ anzuhängen, wurde „der Mond“ zu Teil drei des Buches gemacht, wodurch auch nicht mehr auffällt, dass der dritte Teil eigentlich fehlt.

Die Auflage von 1983 beginnt nicht wie die Erstauflage bei Seite 1 sondern bei Seite 15 und die einzelnen Seiten sind im Vergleich zur Erstauflage mit so wenig Text bedruckt, dass das Ende vom 2. Teil auf die Seite 223 fällt, wodurch diese Auflage scheinbar gut zur Erstauflage passt, in der das Ende vom 2. Teil auf Seite 222 fällt. Auch dieser Umstand täuscht über die Veränderungen und vor allem deren Umfang hinweg. Auch das Ende von Teil 2 wurde, wie bereits erwähnt, verändert, so dass die Fälschung des „reinsten Gotteswortes“ nicht auffällt. Statt mit den Worten:

> *»(...) es ist demnach in dieser Hinsicht Alles erschöpft. - Da aber auf der Erde nicht nur allein Christen, sondern auch andere Einwohner leben, so wollen wir, um der Einseitigkeit dieser Mittheilung zu begegnen, auch für's Nächste diesen anderen Einwohnern einige Betrachtungen widmen.«*

endet Teil 2 in der Auflage von 1983 mit den Worten:

> *»(...) es ist demnach in dieser Hinsicht alles erklärt.«*

Viele Neuoffenbarungsfreunde wissen trotzdem von den Kürzungen und fordern den Druck der ungekürzten Version.

Da also die Behauptung aus der 6. Auflage von 1983

> *»Es erschien angebracht, diese Neuauflage zur leichteren Lesbarkeit stilistisch und ausdrucksmäßig zu überarbeiten, selbstverständlich unter Wahrung des vollständigen Inhaltes.«*

inzwischen widerlegt wurde, schreibt der Verlag nun in der 7. Auflage von 1992 im Vorwort (S. 11):

> *»Bei dieser Neuauflage handelt es sich um eine gekürzte Ausgabe. Zur leichteren Lesbarkeit wurde sie außerdem stilistisch überarbeitet, selbstverständlich unter Wahrung des Inhalts. Neben dieser textgekürzten Ausgabe liegt der Band in Originalfassung (Frakturschrift) vor.«*

Vergleicht man die 6. mit der 7. Auflage, so fällt auf, dass sie bis auf diese drei Sätze identisch sind. Wie kann dann aber die 6. Auflage „unter Wahrung des vollständigen Inhalts“ gedruckt worden sein, wenn die 7. Auflage nun eine „gekürzte Auflage“ ist? Es ist auch bemerkenswert, dass beide Auflagen unter derselben ISBN-Nummer vertrieben werden, was eine Unterscheidung zusätzlich erschwert. Dazu kommt, dass nur eine Lüge gegen eine neue ersetzt wurde:

> *»Neben dieser textgekürzten Ausgabe liegt der Band in Originalfassung (Frakturschrift) vor.«*

So bietet der Lorber-Verlag (Stand September 2011) auf seiner Internetseite inzwischen tatsächlich zwei Versionen von „Erde und Mond“ an: Eine „gekürzte, sprachlich bearbeitete Ausgabe“ und eine „ungekürzte Ausgabe in Fraktur, 1953“ und gutgläubige Leser meinen nun, mit der frühen, „ungekürzten Ausgabe“ in der alten Frakturschrift, nun endlich die Neuoffenbarung so lesen zu können, wie sie Jakob Lorber einst geschrieben hat. Dabei ist die „ungekürzte Version“ von 1953 bereits gekürzt, da die Kürzungen schon 1897 begannen. Auch hier fehlt unter anderem Teil 3. Entsprechend endet Teil 2 in dieser Auflage mit:

> *»(...) es ist demnach in dieser Hinsicht alles alles erschöpft. Und somit – Amen!«*

Statt die Erstauflage nachzudrucken wird dem Leser eine Auflage als „ungekürzt“ angepriesen, die über fünfzig Jahre durch die Mühlen der Zensur ging. Und wieder muss sich der Leser mit einer Fälschung der Neuoffenbarung zufrieden geben.

Tragisch ist nur, dass gerade der Verlag, der eigentlich für die Bewahrung der Offenbarung Lorbers zuständig ist, sowohl die Veränderungen, wie auch deren Vertuschungen zu verantworten hat. Auskünfte, in wieweit heutige Bücher noch etwas mit der Neuoffenbarung zu tun haben, müsste eigentlich der Verlag geben. Aber was hat man von dort zu erwarten, wenn man dort den Bock als Gärtner antrifft? Selbst wenn der Lorber-Verlag eines Tages wider Erwarten die Handschriften Lorbers veröffentlichen sollte, bleiben bei Berücksichtigung der bisherigen Geschichte berechtigte

Zweifel an deren Vollständigkeit. Wer weiß, welche „ärgerlichen Teile“ dann auf „göttliche“ Anordnung hin „einfach weggelassen“ werden. Was hat Lorber wirklich alles geschrieben? Wie unsinnig, widergöttlich oder psychisch auffällig sind die Texte, die zensiert wurden? Wir werden es, von Ausnahmen abgesehen, wohl nie erfahren.



Die verschlossenen Manuskripte Jakob Lorbers beim Lorber-Verlag
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 173

## 8.1 Die Neuoffenbarung über die Bibel

Warum braucht man überhaupt eine Neuoffenbarung? Genügt nicht die Bibel als gemeinsames Offenbarungswerk aller Christen? Und kann Gott nicht neben den allgemeinen Inhalten der Bibel dann noch jedem Menschen persönlich klar machen, was er oder sie noch wissen muss?

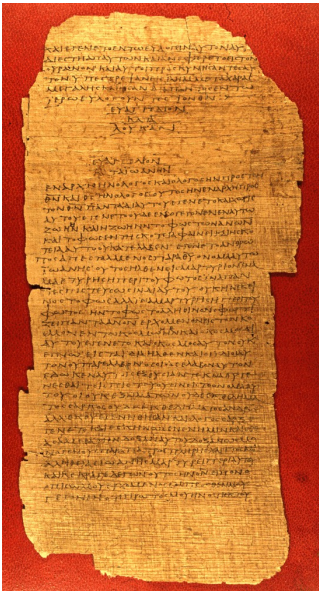
Die Notwendigkeit der Neuoffenbarung erschließt sich ja nicht aus dem Glauben (allenfalls aus der menschlichen Neugier). Sie wird von der Neuoffenbarung selbst postuliert, die die Bibel als derart minderwertig einstuft, dass für den Gläubigen eine Neuoffenbarung notwendig wird:

Der „Jesus“ der Neuoffenbarung sagt über die Evangelien:

> ***»Aber besser ist es (…), daß diese Sache*** *(Widersprüche zwischen den Evangelien)* ***schon jetzt an das Tageslicht gekommen ist, auf daß ein jeder erkenne und einsehe, daß Ich im Geiste (…) auf diese Erde gekommen bin (als inneres Wort von Jakob Lorber), um die letzten Arbeiter in Meinen Weinberg (…) aufzunehmen. Und diese Arbeiter (…) die sich (…) die Mühe nehmen, Mich, wie Ich unter den sogenannten christlichen Sekten jetzt bestehe, ganz auszumerzen und zu vertilgen samt jenen Evangelien, die erst zwei- bis dreihundert Jahre nach Mir das geworden sind durch heidnische und jüdische Machinationen*** *(Machenschaften)****, was sie jetzt noch sind.***

***Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil heilloses Machwerk** (Bibel) **in Meinem Namen. (…) was die materiellen Fakta anbelangt, da haben (…) sie (die Evangelisten) selbst gedichtet und zum größten Teil mußten sie (…) etwas nehmen, was sie aus dem Munde solcher Menschen vernommen haben, die (...) dreist und keck vorgaben, daß sie (...) Augen- und Ohrenzeugen waren. (…) Wenn es mit diesen Evangelien noch bei dem geblieben wäre, so wäre es allerdings noch um vieles besser, als es jetzt ist. Denn in diesen Evangelien stand viel zu wenig (…) des Grausamen und des Schrecklichen für die Menschheit, daher man es später für notwendig gefunden hat, (…) viele Beisätze zu machen (…) um Mich (…) gerade zum Gegenteil zu machen. (…) Lukas wie auch der Pseudo-Evangelist Matthäus haben (…) sich (…) in manchem derart verstiegen, daß am Ende (…) selbst in (…) ganz wichtigen Dingen der größte Widerspruch ans Tageslicht kommen mußte. (…) Nun frage sich ein jeder: Welcher von den beiden Evangelisten (…) ist da bei der Wahrheit geblieben? Und die Antwort darauf lautet: An und für sich keiner!***

***(…) Darum muß aber (…) der (…) in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (…), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes (Großes Evangelium Johannes von Jakob Lorber) in sein volles Licht trete. Denn ein jeder wird (…) begreifen, daß Ich unter (…) vier nun bestehenden Evangelien (…) nicht mehr bestehen kann (…) Also alles das muß weg (…) Dieses nun euch Gezeigte und Gegebene überdenket wohl und lasset euch damit erleuchten; denn es ist euch gegeben von Mir, dem allein wahren Christus, und von keinem Pseudo-Christus, dem die Wahrheit ein verdammlicher Greuel ist. Amen.«***
***(Über die Evangelien. – 24. April 1864, Aus „Himmelsgaben", Band 3)***



Ein Vergleich der Bodmer Papyri (hier p75: Lukasevangelium) mit dem Codex Vaticanus widerlegte die damals populäre Theorien zur Textverfälschung unter Kaiser Konstantin

Die Neuoffenbarung von Jakob Lorber kommt hier auf den Punkt. Sie ist eine Kampfansage an die Bibel mit dem Anspruch sie zu ersetzen. Dabei stellt sich die Frage, in welchen Punkten sie der Bibel überlegen sein will. In ausführlichen wissenschaftlichen Erläuterungen, deren Wahrheitsgehalt und Sinn für den eigenen Glauben fraglich ist? Oder in ethischen Aussagen, die vom Lorber-Verlag zensiert werden? Auch hier kann man die Neuoffenbarung mit ihrem eigenen Anspruch leicht unterschätzen. Erinnern wir uns: Sie versteht sich als von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar. Sie erhebt den Anspruch, der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen. Und sie erhebt den Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit zu sein. Sie erhebt also den Anspruch, eine Art Inkarnation Gottes zu sein.

Und als solche ist sie eben keine Erweiterung, Ergänzung oder Auslegung der Bibel. Sie verkündet ein anderes Evangelium, einen anderen Gott und letztlich einen anderen Weg zum Heil. Beginnen wir mit dem Heilsplan der Neuoffenbarung im Vergleich zum biblischen Heilsplan.

## 8.2 Heilslehre

Das Evangelium (übersetzt: die „Frohe Botschaft“) erzählt von Gott, der als Jesus zu uns kommt um uns zu erlösen. Jesus macht aber nicht nur den ersten Schritt. Durch sein Leben und besonders durch sein Sterben versöhnt er uns vollkommen mit Gott. Gott begegnet uns mit Liebe, die wir nicht verdient haben, denn er weiß, dass diese Erfahrung uns verändert. In der Neuoffenbarung nach Jakob Lorber wird diese zentrale Aussage des ganzen christlichen Glaubens auf den Kopf gestellt. Nach dem „Jesus“ von Jakob Lorber muss der Mensch seine Erlösung selbst vollbringen:

> ***»Was sich der Mensch mit seinen ihm verliehenen Kräften nicht als selbsttätig verschafft, das kann und darf ihm auch Gott nicht verschaffen, ohne ihn zu richten!«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1, Kapitel 220, Vers 6)***

***»Warum war die Erlösung nötig an der Seite des mosaischen Gesetzes, da zur Wiedergeburt nichts als die Haltung des Gesetzes aus reiner Liebe zu Mir benötiget wird? (...) hat er sich bis dahin gedemütigt tief unter Meiner Größe Macht und Stärke, so kommt es nun auf das Wäschebalgen an - das ist und wird verstanden durch genaue Haltung der sieben noch übrigen Gebote, wodurch er sich sogar tief unter seinesgleichen erniedrigen soll, und soll gefangennehmen alle seine bösen Begierden, und solle brechen ganz und gar seinen Willen und untertan machen alle seine Begehrungen und selbst die leisesten Wünsche seines Herzens Meinem Willen; dann(!) werde Ich kommen mit der Liebe und erwärmen die Wohnstätte seines Geistes.«***
***(Himmelsgaben Band 3, 15. und 17. Juni 1840: „Die Erlösung“)***

*»Als Jesus dort vorbeikam, entdeckte er ihn. „Zachäus, komm schnell herunter!“ rief Jesus. „Ich möchte heute dein Gast sein!“ Im Nu war er vom Baum herunter und nahm Jesus voller Freude mit in sein Haus. Die anderen Leute empörten sich über Jesus. „Jeder weiß doch, dass Zachäus nur durch Betrug reich geworden ist! Wie kann Jesus nur dieses Haus betreten!“ Zachäus wurde auf einmal sehr ernst: „Herr, ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zu viel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Heute ist ein großer Tag für dich und deine Familie; denn Gott hat euch heute als seine Kinder angenommen. Du warst einer von Abrahams verlorenen Söhnen. Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten.“«*

*Lukasevangelium, Kapitel 19, Verse 5 bis 10 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

Noch deutlicher wird die Diskrepanz zwischen Bibel und Neuoffenbarung bei dem Kreuzestod Jesu. Der Vorhang im Tempel zerreißt (Markus 15,37-38). Das Symbol für die Trennung des Menschen von Gott ist zerstört. Der Zugang zu Gott ist frei. Der Fisch, der in der anbrechenden Verfolgung der ersten Christen als Geheimzeichen verwendet wird, bringt die Botschaft des christlichen Glaubens auf den Punkt: Jesus-Christus-Gottes-Sohn-Retter.

> *»Jesus wusste, dass nun sein Auftrag erfüllt war. Da erst sagte er (und wieder erfüllte sich damit eine Voraussage der Heiligen Schrift): „Ich habe Durst!“ In der Nähe stand ein Krug mit Essigwasser. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Stab und hielten den Schwamm Jesus an den Mund. Als Jesus davon getrunken hatte, rief er: „Es ist vollbracht!“ Dann ließ er den Kopf sinken und starb.«*
>
> *Johannesevangelium, Kapitel 19, Verse 28 bis 30 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

Dazu Jakob Lorber in der Neuoffenbarung, bzw. Paulus in der Bibel:

***»(Der HERR:) „Ich gebe euch damit eine Gottes- und Lebenslehre, die von jeder Zeremonie so ferne ist wie ein Himmelspol vom andern; da bedarf es keines Sabbats, keines Tempels, keines Bethauses, (...) In dieser Lehre ist der Mensch in sich alles in allem und braucht sonst nichts als nur sich selbst.«***
***(Großes Evangelium Johannes 5, Kapitel 132, Vers 1)***

***»Es heißt dann freilich: „Es ist vollbracht!“ Aber was? - Mein eigener Kampf um euch; denn mehr kann Ich nicht tun, als euer Schöpfer, Gott und Herr und das ewige Leben Selbst euren Tod auf Mich nehmen! (...)***

***Es ist freilich vollbracht; aber nicht für euch, sondern leider nur für Mich Selbst (...)«***
***(Schrifttexterklärungen zu Johannes 19, 28. Dezember 1843, Verse 12 und 14)***

*»Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, daß Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.«*

*die Bibel, der Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 5, Verse 7 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

*»Darum wollen wir Gottes herrliche, unverdiente Güte rühmen und preisen, die wir durch Jesus Christus, seinen geliebten Sohn, erfahren haben. Denn durch das Sterben Jesu am Kreuz sind wir erlöst, sind unsere Sünden vergeben. Und das verdanken wir allein Gottes unermeßlich großer Gnade, mit der er uns so reich beschenkt hat.«*

*Brief des Paulus an die Epheser, Kapitel 1, Vers 7 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

## 8.3 Sein wie Gott

„Jesus“ erklärt den Menschen

> ***»(...) daß eben ich Selbst der Mensch bin, und daß ein jeder Mensch berufen ist, das zu werden und für ewig zu sein, was ich Selbst bin.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, 1. Band , Kapitel 155, Vers 5)***

Es geht also tatsächlich darum, Gott zu werden:

> ***»Der Mensch aber ist das vollkommenste der zahllos vielen und endlos verschiedenen Geschöpfe, der Kulminationspunkt der göttlichen Liebe und Weisheit, und bestimmt, selbst ein Gott zu werden.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 1, Kapitel 3, Vers 5)***

Es ist eine große Versuchung selbst Gott sein zu wollen, aber diese Idee stammt laut Bibel von einem Anderen:

> *»Die Schlange (Teufel) war listiger als alle anderen Tiere, die Gott, der Herr, gemacht hatte. „Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?“ fragte sie die Frau. „Natürlich dürfen wir“, antwortete die Frau, „nur von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht. Gott hat gesagt: 'Esst nicht von seinen Früchten, ja - berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!'“ „Unsinn! Ihr werdet nicht sterben“, widersprach die Schlange, „aber Gott weiß: Wenn ihr davon eßt, werden eure Augen geöffnet - ihr werdet sein wie Gott (...)“«*
>
> *1. Buch Mose, Kapitel 3, Verse 1-5*

## 8.4 Gott der Finsternis und der Lüge

Der Gott der Neuoffenbarung sagt über sich selbst:

> ***»Sehet, alles, was da ist, besteht und irgendein Dasein hat, kann nicht anders bestehen, sein und irgendein Dasein haben, als durch einen gewissen beständigen Kampf. Ein jedes Dasein, das göttliche nicht ausgenommen, hat in sich lauter Gegensätze, als verneinende und bejahende, die sich einander stets also entgegenstehen wie Kälte und Wärme, Finsternis und Licht, hart und sanft, bitter und süß, schwer und leicht, eng und weit, breit und schmal, hoch und nieder, Haß und Liebe, böse und gut, falsch und wahr, und Lüge und Wahrheit.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes, Band 2, Kapitel 228 Vers 4-5)***

Die Bibel schreibt es anders:

> *»Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.«*
>
> *1. Brief des Johannes, Kapitel 1, Vers 5*

## 8.5 Sola Scriptura?

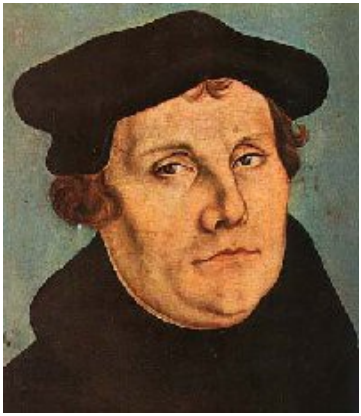
Von Anhängern der Neuoffenbarung wird immer wieder, zum Teil auch zu Recht, vorgeworfen, dass manche Christen grundsätzlich nur die Bibel als Quelle göttlicher Offenbarung zulassen. Die kritische Auseinandersetzung in diesem Buch betrifft deshalb eben nicht die bloße Existenz der Neuoffenbarung, sondern untersucht konkret deren Inhalt. Ich glaube nicht, dass Gott aufgehört hat zu reden. Er redet heute noch zu uns. Die Frage ist nur, ob er durch die Neuoffenbarung zu uns redet. Aus den genannten Gründen habe ich daran erhebliche Zweifel.

Wo liegt nun aber, so könnte man weiter fragen, der grundsätzliche Unterschied zwischen Bibel und Neuoffenbarung? Könnte man nicht die gleiche Argumentation, mit der die Glaubwürdigkeit der Neuoffenbarung in Frage gestellt wurde, auch gegen die Bibel verwenden? Ist die Bibel nicht auch das Wort Gottes? Erhebt sie nicht auch den Anspruch, unfehlbar zu sein? Und finden sich in ihr nicht auch massenhaft wissenschaftliche Fehler, ethische Missgriffe und Widersprüche? Woher kommt unsere Sichtweise auf die Bibel und ist sie inhaltlich überhaupt gerechtfertigt?

Liest man die Bibel, stellt man fest, dass sie gar nicht über sich selbst berichtet, sondern über Gott und seinem Wirken in der Welt. Sie ist Zeitzeuge. Die dogmatisch überhöhte Bibel ist nur das Resultat einer zum Teil wenig ruhmvollen Kirchengeschichte. Sie findet in der Bibel selbst keine Grundlage.

Wir müssen uns vor Augen führen, dass die ersten Christen keine „Bibel“ hatten. Sie hatten eine Sammlung alttestamentlicher Schriften und freuten sich, wenn ihnen einer der Apostel einen Brief schrieb. Der Bibelkanon wurde erst viel später festgelegt, als deutlich wurde, dass man die historischen Texte von späteren Texten, insbesondere gnostischen Spekulationen, abgrenzen muss. So wurde für nachfolgende Generationen eine verlässliche Informationsgrundlage für den christlichen Glauben geschaffen.

Es folgten viele Jahrhunderte, in denen sich die Kirche, durch politische Macht und materiellen Reichtum korrumpiert, mehr und mehr von dieser Grundlage entfernte. Bis schließlich die Christenheit offiziell durch eine Kirche repräsentiert wurde, die zu jener Zeit glaubte, selbst nach belieben festlegen zu können, was christlich ist und was nicht, wer in den Himmel kommt und was man dafür zahlen muss. Die biblischen Texte, die letzten Zeugen dessen, was verloren ging, wurden praktisch nur noch in Klöstern gelesen. Und von dort aus kam es deshalb auch zur Reformation. Zu deutlich waren die Unterschiede zwischen Kirche und Urgemeinde, zwischen Petrus und Papst und zwischen der Lehre Jesu und den Praktiken der Kirche. Die Bibel wurde hier ihrer Aufgabe gerecht. Aber wer gegen diese Kirche aufstand, riskierte sein Leben. Was konnte ein armer Sünder schon dem „unfehlbaren“ Papst, dem „Stellvertreter Gottes“ auf Erden entgegensetzen? Nichts anderes als die „unfehlbare“ Bibel, das „Wort Gottes“. Was für die katholische Kirche der „unfehlbare Papst“ ist, wurde für die Evangelische Kirche die „unfehlbare Bibel“. Ein neuer Götze aus Papier war geboren.


Martin Luther

„Sola scriptura“ - „allein die Bibel“ - war einst ein mächtiges Schwert (Eph 6,17) gegen eine übermächtige korrupte Kirchenführung, die Aussagen aus der Bibel nach Belieben entstellte. Luther war nicht der Erste, der statt dem Sodom, zu dem der Vatikan verkommen war, wieder Christus selbst und seine „Frohe Botschaft“ in den Mittelpunkt der Christenheit stellen wollte. Doch er war einer der Wenigen, die lange genug lebten, um etwas zu verändern. Luther hatte in den Fürsten seiner Zeit mächtige Verbündete, die mit seiner Hilfe dem Kaiser „von Gottes Gnaden“ (eigentlich von des Papstes Gnaden) religiös etwas entgegensetzen konnten.

Die Bibel wurde so auch zur politischen Waffe. Dass die „Frohe Botschaft“ dabei oft in den Hintergrund trat, deckte unter anderem die brutale Niederschlagung der Bauernaufstände auf. Nicht die Befreiung zur persönlichen Beziehung zu Gott stand im Mittelpunkt, sondern die Ablösung des Papstes durch die (Glaubens-) Hoheit der Fürsten. Das Joch blieb, nur die Peiniger wechselten.

Dabei bezog Luther das „sola scriptura“ ursprünglich auf die Auslegung der Bibel. Trotzdem wird heute unter Berufung auf Luthers „sola scriptura“ und als

Abgrenzung zu einer skeptischen Bibelexegese die Bibel von manchen zur Gottheit verklärt:

> *»Alle Schrift ist von Gott eingegeben«*
>
> *2. Brief von Paulus an Timotheus,*
> *Kapitel 3, Vers 16*

und

> *»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.«*
>
> *Johannesevangelium, Kapitel 1, Vers 1*

Versteht man diese Bibelstellen so, dass Gott die Bibel diktiert hat und sie quasi der „papiergewordene" Jesus ist, so besteht tatsächlich kein Unterschied mehr zum Selbstverständnis der Neuoffenbarung. Im Gesamtkontext der Bibel ist diese Interpretation aber nicht plausibel. So beginnt beispielsweise der Schreiber des Lukasevangeliums:

> *»Da es nun schon viele unternommen haben, einen Bericht von den Ereignissen zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, wie sie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.«*

*Lukasevangelium, Kapitel 1, Verse 1-4*

Kein Wort von einer Stimme, die ihm diktiert, keine Einflüsterung, sondern schlicht Augenzeugenberichte von Zeitzeugen sind demnach die Grundlage dieses Textes. Der Evangelist recherchiert, sammelt, sichtet und ordnet. Und so bleibt auch der Text zunächst einmal profan: Lukas als Geschichts- und Paulus als Briefschreiber. An die Gemeinde in Korinth schreibt Paulus:

*»Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: (...)«*

*1. Brief von Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 7, Vers 12*

– deutlicher kann Paulus nicht hervorheben, dass er hier seine eigene Meinung schreibt. *»Alle Schrift ist von Gott eingegeben«* meint also nur, dass sie in der Begegnung mit Gott ihren Ursprung hat, und mit dem „logos", dem „Wort", ist nicht die Bibel gemeint, sondern Jesus, der in seiner Person die Offenbarung Gottes ist.

Gott offenbarte sich nicht durch eine Lehre, eine Philosophie oder ein Buch, sondern durch Jesus, einem Menschen aus Fleisch und Blut. Auch hier ist die Bibel bodenständig und erdverbunden. Und genau in dieser Erdverbundenheit und Menschlichkeit liegt ihre Stärke. Sie ist kein wissenschaftliches Buch, kein göttliches Diktat, sondern schlicht Zeitzeuge der Heilsgeschichte. Wir finden in der Bibel die Berichte von Menschen, die etwas mit Gott erlebten und wir finden diese Berichte

nicht anders, als sie die Menschen damals eben schreiben konnten.

> *»Damals redete Josua zum HERRN, an dem Tag, als der HERR die Amoriter vor den Söhnen Israel dahingab, und sagte vor den Augen Israels: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte. Ist das nicht geschrieben im Buch Jaschar? Die Sonne blieb stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag lang.«*
>
> *Josua, Kapitel 10, Verse 12f*

Angenommen, der Schreiber des Buches Josua berichtet einfach was er sieht, so lesen wir, dass die Sonne still stand. Vielleicht würde heute jemand schreiben, dass die Erde aufhörte sich zu drehen. Oder in hundert Jahren, dass die Schlacht in einer Zeitblase stattfand. Vielleicht hatten sie auch einfach das Gefühl, dass die Zeit still stand und ihnen kam der Kampf viel länger vor, als er „tatsächlich“ (was immer das sein soll) dauerte. Aber ändert das etwas an dem, was Gottes Volk erlebt hat?
Man kann daran zweifeln, ob und was sich damals wirklich ereignet hat. Der Text hält diese Zweifel von Menschen aus. Die Geschichte Gottes mit den Menschen stützt sich aus gutem Grund nicht nur auf einen Zeugen aus einer Epoche sondern überspannt Jahrtausende.

Gott arbeitet von Beginn an mit Menschen zusammen und für ihn sind Menschen nicht nur Statisten. Gott

vertraute den Menschen seine Schöpfung an, seine Botschaft und sogar seinen Sohn, obwohl klar war, dass die Menschen ihn umbringen. Man mag es als Schwäche Gottes sehen, dass Gott uns immer mit einbezieht, andererseits spricht es für Gott, dass er trotzdem zum Ziel kommt. Jeder Christ ist Teil von Gottes Wort. Jeder Christ ist Stellvertreter Christi auf Erden. Trotz aller Schwäche des Einzelnen. Denn dort, wo Menschen, die Gott vertrauen, schwach sind, ist Gott umso stärker.

> *»Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.«*
>
> *2. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 12, Vers 9*

Es ist nur konsequent, dass die Bibel von Menschen geschrieben wurde. Es ist nur konsequent, wenn wir auch in der Bibel die Schwachheit dieser Menschen erkennen. Aber es ist vor allem ein Zeichen für die Größe Gottes, dass uns gerade diese berichteten Erlebnisse, wie kein anderes Zeugnis, Gott in seiner ganzen Herrlichkeit zeigen und dass wir hier letztlich Wahrheit finden. Viele Missverständnisse entstehen, weil oft weder die Zeit, noch der Autor, noch dessen Absicht, noch die Situation und der Rahmen des Textes berücksichtigt werden.

Andere reduzieren die biblischen Texte auf das, was sie sich persönlich vorstellen können. Doch wenn man die Bibel wirklich ernst nimmt, kann man immer wieder

erleben: Hier möchte mir Gott anhand des Textes etwas sagen – hier redet Gott mit mir. Die Stärke der Bibel liegt also nicht nur in ihrem Inhalt, sondern auch in ihrer Entstehungsgeschichte. Sie stützt sich nicht auf einen Zeugen, sondern auf viele, deren Schilderungen aus verschiedenen Perspektiven ein umfassenderes Bild der Heilsgeschichte zeichnen als die Sichtweise nur eines Einzelnen.

In der Bibel kommen über 40 Autoren aus allen gesellschaftlichen Schichten zu Wort. Diese Autoren decken einen Zeitrahmen von fast eineinhalb Jahrtausenden ab. Historische Ereignisse und Orte lassen sich rekonstruieren und zu vielen Berichten gibt es außerbiblische oder archäologische Quellen. Die biblischen Berichte können sich also auf die historischen Fakten stützen, die den damals lebenden Autoren unmittelbar zugänglich waren.

Die Neuoffenbarung stützt sich dagegen allein auf einen österreichischen Dorfschullehrer und Musiker, der über tausendachthundert Jahre nach den Ereignissen in Israel in einer Umbruchphase seines Lebens auf einmal Stimmen hört und sie für Gott hält.

Gerade die historische Verankerung durch Menschen, die Ereignisse, Erfahrungen und Glaubensüberzeugungen niederschrieben, macht also eine wesentliche Stärke der Bibel aus. Wie ein roter Faden zieht sich trotz aller menschlichen Verfehlungen und Irrtümer, trotz all der Verschiedenheiten der Schreiber, der Zeiten und Situationen die Geschichte eines Gottes durch die Bibel,

der den Kontakt zu seinen Menschen sucht und schließlich selbst Mensch wird um uns zu retten.

Die Bibel ist dabei nicht Gott – und schon gar nicht der wiedergekommene Christus, wie es die Neuoffenbarung für sich beansprucht. Sie zeigt uns Gott.

Sie ist kein Dogma. Sie ist eine Herausforderung. Mit all ihren Ecken und Kanten lädt sie uns mit unseren Ecken und Kanten ein zu einem Leben mit Gott. Der Selbstanspruch der Bibel als Informationsquelle und Wegweiser ist natürlich nicht vergleichbar mit dem der Neuoffenbarung. Aber er kann dafür eingehalten werden.

Die Neuoffenbarung setzt sich als „wiedergekommener Christus“ selbst ins Zentrum des Glaubens. Die Bibel verweist auf Gott.

## 8.6 Das Große Evangelium Johannes

Die Bibel tritt als Zeitzeuge der Heilsgeschichte auf. Dass die biblischen Bücher von fehlbaren Menschen aus ihrer persönlich und historisch geprägten Perspektive geschrieben wurde, muss kein Nachteil sein. Es bereitet zwar oft etwas Mühe, eine Botschaft, ausgehend von der historischen und persönlichen Situation der Protagonisten auf das eigene Leben zu übertragen, diese Mühe wird einem aber auch durch eine objektivere Beschreibung und selbst durch eine reine Morallehre nicht oder nur scheinbar abgenommen. Werte und Wahrheiten müssen weiterhin in die persönliche subjektive Situation des Einzelnen übersetzt werden. Die vielen Perspektiven der Bibel sind darum kein Nachteil, sie bieten statt dessen mehr Angebote, den Weg zur eigenen, ebenfalls unvollständigen und subjekiven Perspektive zu finden. Trotzdem verlangt die Neuoffenbarung eine „absolute" Sicht der Dinge, eine Art objektive Faktensammlung, ungeachtet der Frage, was in einer Beziehung wie der zwischen Gott und dem einzelnen Menschen überhaupt „objektiv wahr" sein soll:

> ***»Darum muß (…) der (…) in allem Mir*** *(„Jesus")* ***widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (…), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes*** *(Großes Evangelium Johannes von Jakob Lorber[1])* ***in sein volles Licht trete. Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so***

> ***mancher Briefe des Paulus und der anderen Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruch macht[2]«***
> ***(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 23f: „Über die Evangelien“)***

Jakob Lorber bereitet seinen Herausgeber auf die Krönung der von ihm empfangenen Neuoffenbarung vor. In dem Brief an den Herausgeber vom 11. November 1860[3], erklärte Lorber:

> *»Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was - zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in anderen Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts; denn es kommt das Alles, und noch um ein Millionenfaches mehr in dem bereits 278 Halbbuch-Hefte starken Werke vor.«*[4]

Wie muss man sich solch ein Werk vorstellen? Wenn Edith Mikeleitis Jakob Lorbers Werk mit dem vergleicht, was bis dahin bekannt war,

> *»dann übertrifft er alle Schriftsteller, Dichter und Denker aller Zeiten, denn wo gäbe es ein umfassenderes Wissen, eine tiefere Interpretation, eine genauere Kenntnis von Sitten, Umständen, geographischen, geschichtlichen und biologischen Verhältnissen als in seinen Werken.«*[5]

Sollte also hier nun, im Großen Evangelium Johannes, nach all den Enttäuschungen über Lorbers Neuoffenbarung, nun endlich der Durchbruch der göttlichen Weisheit in die beschränkte irdische Sphäre erfolgen? Wird das Große Evangelium Johannes uns nun die Augen öffnen für die Sitten und Umstände, die geographischen, und geschichtlichen Zusammenhänge und die bisherigen Evangelien obsolet machen?

Das Große Evangelium Johannes beginnt mit einem Vers für Vers Kommentar.[6] Die Ergänzungen werden jedoch schnell so umfangreich, dass der Bezug zum biblischen Evangelium immer mehr in den Hintergrund tritt, bis sich noch innerhalb des ersten Bandes das Große Evangelium Johannes schließlich ganz von den biblischen Versen löst und die Geschichte auf ihre ganz eigene Weise erzählt.

Zu Nikodemus, der im biblischen Johannesevangelium in Kapitel 3 erwähnt wird, erfährt man:

> ***»Es kam aber in der vorletzten Nacht Meines Aufenthaltes in der Nähe von Jerusalem ein gewisser Nikodemus ebenfalls in der Nacht zu Mir, weil er auch ein Vornehmer Jerusalems war; denn er war fürs erste ein Pharisäer, also ungefähr in Amt, Würde und Ansehen das, was gegenwärtig in Rom ein Kardinal ist, und fürs zweite war er als ein reichster Großbürger Jerusalems auch der Oberste der Juden in dieser Stadt; er war der oberste Bürgermeister über die ganze Stadt, von Rom aus dazu bestimmt. Dieser, als der Chef Jerusalems in bürgerlicher Hinsicht, kam also selbst in der***

> ***Nacht zu Mir hinaus und sprach sogleich zu Mir: „(...) Bedenke, in der Stadt und in der nächsten Umgebung der Stadt leben samt den Fremden über achthunderttausend Menschen, für die ich als ihr Oberster viel und viel zu sorgen habe;«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1, 18,1f und 22,5)***

Laut einer Volkszählung von 86 v.Chr. hatte selbst Rom, die größte Stadt der Antike, „nur“ 463000 Bürger.[7]

> ***»(...) Mein Haus, groß genug, um zehntausend Menschen zu beherbergen, steht am Davidsplatze, innerhalb des Salomon-Tores (...)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1, 22,6)***

Der Kölner Dom fasst, Sitz- und Stehplätz zusammengenommen, nur etwa 4000 Menschen.[8]

In Band 7, Kapitel 136 Vers 7 erfährt man, dass Nikodemus auch in Emmaus eine Herberge hat, die ebenfalls mehrere tausend Menschen beherbergen kann. Nikodemus ist also laut Großem Evangelium Johannes so etwas wie ein »***Kardinal«***, er ist Bürgermeister einer gigantischen antiken Metropole, er ist Beauftragter Roms und Leiter mehrerer Herbergen mit weit über zehntausend Plätzen. Außerdem ist Nikodemus laut Großem Evangelium Johannes noch Bürgermeister[9] und Oberster[10] von Emmaus, Mitglied des Tempels[11], des Hohen Rates[12] und hat darüberhinaus sogar die Oberaufsicht der Tempelbäckerei in Emmaus:

> ***»(...) Es ist nur der einzige böse Umstand dabei, daß über diese Tempelbäckereien zu Emmaus gerade ich die Oberaufsicht zu führen habe und dem Tempel für die richtige und rechtzeitige Bereithaltung einer hinlänglichen Menge Brotes verantwortlich bin.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 7, 63,2)***

Kein Wunder also, dass dieser Nikodemus laut Neuoffenbarung sehr beschäftigt ist:

> ***»(...) Sieh, ich benötigte zu dieser Unternehmung allerwenigstens drei volle Tage, und das wäre für mein Geschäft soviel als für jemand anderen drei Jahre.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1, 22,5)***

Zumindest hatte Nikodemus noch genug Zeit, Jesus und seinen Jüngern einen ***»Sicherheitsschein«*** auszustellen:

> ***»(...) Nicht Meinetwegen, sondern Meiner Jünger wegen gib Mir einen Sicherheitsschein, wie er nach dem Gesetze der Römer unter den Juden gang und gäbe ist, auf daß sie bei den Zöllen und Mauten keinen Anstand haben! Die Kinder sind zwar frei, aber sie müssen als solche beglaubigt sein. – Es wäre mir wohl ein leichtes, überall mit Legionen frei und unbeanstandet durchzukommen; aber Ich will niemandem ein Ärgernis geben und füge Mich daher dem Gesetze Roms. Sei deshalb so gefällig und verschaffe Mir einen Sicherheitsschein.“ (...) Nikodemus eilt nun nach Hause und überbringt schon in einer halben Stunde den verlangten***

> ***Sicherheitsschein. Nachdem wir das Zeugnis auf einem Stück Pergament in unseren Händen hatten, segnete Ich im Herzen den biederen Nikodemus. Er empfahl sich mit Tränen in den Augen und bat Mich noch einmal, bei Meiner Wiederkunft nach Jerusalem Mich seines Hauses bedienen zu wollen, was Ich ihm auch zusagte.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1, 22,10)***

Trotz dieser Zusage wurde Jesus laut Neuoffenbarung in den folgenden anderthalb Jahren nie Gast im Hause des Nikodemus in Jerusalem, obwohl er vom Laubhüttenfest im Herbst bis zum Winter[13], kurz vor Ostern[14] und auch beim nächsten Laubhüttenfest[15] immer wieder in Jerusalem war. Erst jetzt, nachdem Nikodemus bei Lazarus in Betanien Jesus trifft[16], besucht Jesus Nikodemus kurz, aber nicht in Jerusalem, sondern in Emmaus. Hatte Jakob Lorber (oder Gott) Jesu Zusage nach über zweitausend Seiten vergessen?

Eine andere im Großen Evangelium Johannes portraitierte Person, Cyrenius, begegnet dem Leser bereits in der Jugend Jesu. Cyrenius ist hier der Wohltäter der heiligen Familie. Es hilft ihnen bei der Flucht vor Herodes nach Ägypten[17] und kauft ihnen dort eine Villa[18]. Trotzdem billigt der zweijährige „Jesus“ den Tod von Cyrenius' geliebter Frau Tullia[19], um Cyrenius ***»ein wenig zu prüfen«***. Nachdem Cyrenius über den Verlust seiner Frau trauert, stellt Jesus fest, dass Cyrenius deshalb ***»seiner nicht wert sei.«***[20]

Nach der Jugend Jesu schrieb Kornelius dem Cyrenius, dass die heilige Familie seit etwa Jesu drittem Lebensjahr

wieder in Nazareth sei[21] und Cyrenius pflegte daraufhin auch selbst Briefverkehr mit der heiligen Familie.[22]

Dagegen hatte Cyrenius laut dem Großen Evangelium Johannes Band 7 den Kontakt kurz nach Jesu Geburt[23] verloren, obwohl er Nachforschungen anstellen ließ. Schließlich geriet für ihn die heilige Familie sogar in Vergessenheit, bis er Jesus nach zwanzig Jahren als etwa Zwanzigjährigen wiedertraf (Rückschau).[24]

In Band 2 ist Jesus etwa dreißig, als Cyrenius ihm wieder begegnet und wieder hat Cyrenius seit 20 Jahren nichts mehr von Jesus gehört. Dabei erinnert sich Jesus im 7. Band, was er mit Cyrenius vor zehn Jahren erlebt hat.[25]

Bis Band 4 hat Cyrenius einen Sohn und *eine* Tochter[26] (eigentlich prophezeite Jesus ihm zwölf Kinder[27]), als schließlich zwei Leichen mit 19 und 21 Jahren aus dem See Genezareth gezogen werden.[28] Nachdem Jesus beide erweckt ist nun keine von beiden mehr über 20[29]. Da erinnert sich Cyrenius, dass er ja noch zwei weitere Töchter hatte, die ihm vor 17 Jahren geraubt wurden.[30] Er sandte damals ***»Forscher«*** nach Nazareth, damit Jesus ihm helfe sie zu finden, aber Jesus sei ein ***»völlig blöder Junge zwischen 13 und 14 Jahren«*** gewesen, der nicht mehr weissagen konnte.[31] Anschließend trauerte Cyrenius noch 7 Jahre um seine Töchter.

Aber warum fragte er dann nicht Jesus am Ende seiner Trauerzeit um Hilfe, als er Jesus als Zwanzigjährigen traf und dieser ihm wieder Zauberkunststückchen vorführen konnte?

Wieso behauptet Cyrenius in Band 7, dass er seit 20 Jahren nichts mehr von Jesus gehört habe, wenn er doch vor 6 bis 7 Jahren in Erfahrung brachte, dass Jesus inzwischen nur ein dummer Junge sei?

Und wieso behauptet Cyrenius in Band 2, dass er wieder seit 20 Jahren nichts mehr von Jesus gehört habe, wenn er doch zum einen vor 16 bis 17 Jahren in Erfahrung brachte, dass Jesus inzwischen nur ein dummer Junge sei und er zum andern Jesus vor zehn Jahren nochmals persönlich traf?

Auf die Spitze treibt es „Jesus“ im Großen Evangelium Johannes, als er in Band 2 Cyrenius fragt:

> ***»(...) so höre denn: Du hast eben auch einen Sohn und eine überaus liebenswürdige Tochter. Diese beiden Kinder liebst du nahe fabelhaft stark; ja, dein Herz kann vor lauter Liebe kaum beurteilen, wie mächtig es die beiden Kinder liebt, weil es von den Kindern wieder überaus mächtig geliebt wird. Aber nun stelle dir so recht lebendig vor, als wären dir die beiden Kinder gestorben, und frage dein Herz, ob es den Schmerz über solch einen Verlust wohl ertragen würde! Siehe, dich ergreift schon jetzt ein förmliches Fieber, wo Ich den möglichen Fall bloß als ein Beispiel aufgestellt habe! Wie würde es dir ergehen im Falle der Wirklichkeit? Ich sage es dir, wie Ich dein Herz kenne, daß du den Schmerz nicht drei Stunden lang ertrügest; er würde dich unfehlbar töten!«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 2, 45,10)***

Nicht nur, dass Jesus dieses Spielchen schon als kleines Kind mit Cyrenius gespielt hat. Weiss Jesus denn in seiner immer wieder betonten Allwissenheit[32] nicht, dass dieser Fall für Cyrenius nicht ***»blos ein Beispiel«*** sondern bittere Realität ist? Schließlich wurden zwei seiner Kinder vor etwa 17 Jahren entführt. Aber auch hier erinnert sich nicht einmal Cyrenius an seine eigenen Kinder. Erst als es gut ins Drehbuch des Großen Evangeliums passt, hat Cyrenius auf einmal zwei Töchter mehr, die tot aus dem See Genezareth gezogen werden.

Noch komplizierter wird es, sich gemäß dem großen Evangelium Johannes ein Bild vom Bräutigam der Hochzeit zu Kaana zu machen. Die Erzählung beginnt im Großen Evangelium Johannes in Band 1 Kapitel 10 synchron zum biblischen Bericht aus dem Johannesevangelium, Kapitel 2.[33] Jesus ist demnach, wie aus der Bibel bekannt, in Kana auf einer Hochzeit, auf der der Wein ausgeht und verwandelt als erste Wundertat Wasser in Wein.[34]

Ebenfalls synchron zur biblischen Erzählung kommt Jesus später *»wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte.«*[35] Im 87. Kapitel des Großen Evangeliums ***»kam der junge Hauswirt, bei dessen Hochzeit Ich das Wasser in Wein verwandelt hatte, und sagte: »Herr! Die uns aus Judäa und Jerusalem gefolgt sind (…)“«***[36] Der Bräutigam/Hauswirt war demnach mit Jesus unterweg und zieht auch anschließend mit ihm weiter:

> ***»Sagt der Wirt: „Herr, das wird meine größte Seligkeit sein! So Du aber heute durchaus nicht***

> ***länger hier verweilen willst, so erlaube mir aber dennoch gütigst, daß ich dich abermals begleiten darf!“ (…) Der Wirt übergibt darauf sein Geld und Ränzchen seinem Weibe und folgt Mir also ohne Geld und Ränzchen.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 1,93,3 und 15)***

Im nächsten Kapitel erfährt man, dass der Wirt ***»Koban«*** heißt.[37] Doch schon ein paar Kapitel später sagt Petrus: »Es ist einer unter uns, Der zu Kana auf der Hochzeit des Simon, der auch hier unter uns ist, Wasser in Wein verwandelt hat.«[38] Noch immer zieht der Bräutigam/Wirt mit Jesus umher, nur wird er jetzt ***»Simon«*** genannt. In späteren Kapiteln taucht er immer wieder unter dem Namen ***»Simon von Kana«*** auf[39] In Kapitel 134 explizit als einer der zwölf Jünger[40], analog zur Bibel, die ebenfalls einen „*Simon von Kana*“ als Jünger aufzählt.[41]

Einige tausend Seiten später, im 6. Band, Kapitel 80, kommt Jesus mit seinen Jünger wieder nach Kana,

> ***»allwo Ich das Wasser zu Wein gemacht hatte. Wir kehrten in demselben Hause ein, da es auch eine bedeutende Herberge war. Daß wir allda auch mit der größten Freundlichkeit aufgenommen wurden, braucht kaum näher erwähnt zu werden. Das junge Ehepaar hatte schon ein Kind, und zwar einen Knaben; aber das kaum etliche Wochen alte Kind litt an bösen Fraisen (Krämpfen)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 6,80,1f)***

Da zieht also einer mit Jesus umher, ist sogar einer seiner zwölf Jünger und besucht sich dann nach etwas über

einem Jahr[42] selbst nur um festzustellen, dass er gar nicht mit Jesus umhergezogen, sondern zu Hause geblieben ist und inzwischen ein Kind hat.

Auch hier ist der frühere Bräutigam der junge Hauswirt.[43] In Kapitel 159 ist Simon von Kana schon wieder explizit mit Jesus unterwegs.[44] Doch etwa ein halbes Jahr[45] oder drei Bände später besucht er sich zusammen mit Jesus erneut selbst.[46] Der Wirt – außer sich vor Freude[47] hat wieder Probleme:

> ***»O du lieber Herr und Meister, die Not dauert bei mir schon über ein Jahr fort, und ich habe mich schon mehrere Male (…) nach Dir erkundigt;«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 9,97,4)***

Man fragt sich unweigerlich: War Simon nicht die ganze Zeit mit Jesus unterwegs. Und war der letzte „Besuch" nicht erst ein halbes Jahr her? Trotzdem klärt der Wirt Jesus auf:

> ***»O Du liebster Herr und Meister, seitdem, als du bei einer hier gefeierten Hochzeit ein erstes Zeichen auf Verlangen Deiner Mutter gewirkt hast, ist es in meinem Haus so groß anders geworden!«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 9,97,6)***

Seine Frau hat Gicht, die Kinder Fieber und die Knechte Aussatz. Doch nun klingt es so, als sei es gar nicht seine eigene Hochzeit gewesen. Nach Band 1, Kapitel 93 begleitete der Wirt Jesus und nach Band 1, Kapitel 87 war es die Hochzeit des Wirtes. Nach Band 1, Kapitel 94

heißt der Wirt Koban aber nach Band 1, Kapitel 101 Simon und der ist nach Band 1, Kapitel 134 der Jünger „Simon von Kana“. Nach Band 6 Kapitel 80 besucht Jesus später das junge Paar in Kana und der junge Ehemann ist auch der Wirt. Nun ist aber nach Band 9 Kapitel 97 der Wirt nicht mehr der frühere Bräutigam. Wenn aber sowohl Simon von Kana, wie auch Koban, egal ob es sich nun um zwei verschiedene oder ein und dieselbe Person handelt, explizit mit Jesus umherzogen, wen besuchte dann Jesus? Den Wirt Koban? Oder den Wirt Simon? Oder den Bräütigam Koban? Oder den Bräutigam Simon? Und warum reden alle von „ihrer“ Hochzeit? Ist der Wirt ein anderer Wirt als der vor einem halben Jahr oder vor einem Jahr, je nach Quelle, und warum erinnern sich beide „Wirte“ dann an die Hochzeit, in der Jesus Wasser zu Wein verwandelte, als die Hochzeit, an der sie selbst der Wirt und/oder der Bräutigam waren? Warum erinnert sich dieser Wirt, der laut seiner Aussage bei der Hochzeit in Kana, bei der Jesus zum ersten Mal Wasser zu Wein wandelte, dabei war, aber dann nicht mehr daran, dass zum Beispiel Judas in seinem Haus zu Jesus kam und er sogar dabei war?[48] Statt dessen fragt er nun Judas Ischariot, wie dieser in die ***»Gesellschaft dieses Herrn und Meisters«***[49] gekommen sei.

Nachdem Jesus die Kinder, von denen vor einem halben oder einem Jahr eines ein paar Wochen alt, das andere noch gar nicht geboren war, geheilt hatte, schlägt Jesus vor, »alle Geheilten« sollen sich zu Tisch setzen »und sie sollen auch den Wein trinken«[50] Kleinkinder sitzen am Tisch und begießen ihre Heilung mit Wein? Ist das nun die Klärung all der Fragen, die in früheren Werken offen

blieben, weil das Große Evangelium Johannes noch nicht vorlag? Oder hat Lorber (oder Gott) nur vergessen, was er ein paar tausend Seiten zuvor schrieb?

Wer tötete beispielsweise Zacharias auf welche Weise und warum?[51] Nach Band 1 Kapitel 117 ermordeten Schriftgelehrte Zacharias im Tempel.[52] Nach Band 3 der Oberste ***»Stahar«***[53] zwischen Opferaltar und Allerheiligstem[54], weil er die Wahrheit der Philosophie der Griechen[55] durch Rechenfehler[56] in Gefahr sah:

> ***»Dergleichen Unsinn noch mehr setzte mich und mehrere Schüler des Euklid in die allergrößte Besorgnis, Angst und Wut; wir verschworen uns und machten der zu beleidigenden Dummheit durch einige gut gezielte Steinwürfe ein Ende!«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 3,152,20)***

Nach Band 6 wurde Zacharias aber erwürgt[57] als er aus dem Allerheiligsten zur Prieserversammlung zurückkam, und das auch nicht aufgrund seiner mathematischen Thesen, sondern weil er behauptete, dass durch ihn Mose rede.[58] In Kapitel 205 erwürgten ihn die Pharisäer zwischen Opferaltar und Allerheiligstem aus Hochmut und Selbstsucht, weil sie sahen, wie ein Engel mit Zacharias redete[59] und nach Band 9 Kapitel 130 ***»als er kam, Gott die Opfer zu weihen mit Gebet und Rauchwerk«***[60]

Nach Band 7 war Zacharias ein Prophet[61] und wurde vor 25 Jahren von wutentbrannten Händen erwürgt.[62] In Band 3 lag der Mord noch 30 Jahre zurück.[63]

Nach Band 9 Kapitel 78 wurde Zacharias ermordet, weil er gegen Missbrauch und Betrug vorgehen wollte[64] und nach Kapitel 138 wieder, weil ihm der Engel erschien.[65]

Auch das Ende von Johannes dem Täufer gibt bei genauerem Hinsehen im Großen Evangelium Johannes Rätsel auf. Nicht nur das Motiv des Herodes, Johannes überhaupt gefangen zu nehmen ändert sich dauernd[66], auch die Ereignisse im Kontext seines Todes widersprechen sich.[67] Nach Band 2 sinkt Herodias beim Anblick des abgetrennten Kopfes von Johannes tot zu Boden[68], nach Band 4 fingen beide Frauen statt dessen an zu siechen[69] und die Motive des Herodes schwanken von Gier[70] und Bestechung[71] bis hin zu dem Versuch, Johannes in Schutzhaft zu nehmen.[72] Angeblich hatten gewisse Gruppen auch Angst, Johannes könnte etwas über eine falsche Bundeslade verraten,[73] einer in Persien gefertigten Kopie der echten Bundeslade[74].

Auch die Bundeslade gibt Rätsel auf. Nach Band 5 ist man noch im Besitz der alten Lade[75], nach Band 9 zerfiel sie, als man Zacharias erwürgt hatte[76] und nach Band 10 wurde die neue Bundeslade mit dem Gold und den Cherubim der alten gebaut.[77] Eindeutig ist nur, dass die neue Bundeslade nicht mehr so funktioniert wie die alte. Ein Pharisäer vermutet, die Bundeslade sei ein ***»Elektrizität im größten Maße erzeugendes Instrument«***.[78]

Immer wieder ändern sich die Geschichten, sobald soviel Zeit zwischen dem Schreiben der Texte liegt, dass Lorber sich nicht mehr genau an den früheren Text erinnert. Das Alter der Protagonisten ändert sich asynchron zur

vergangenen Zeit[79]. Aus Jarah, einem zwölfjährigen Mädchen, wird innerhalb eines Monats eine Fünfzehnjährige und die zwölfjährigen Sarah heiratet weniger als drei Monate später als Sechzehnjährige.[80] Die Frau am Jakobsbrunnen hatte zunächst einen Buhlknecht (Bettgenossen) ***»zu seinem und deinem Verderben!«***.[81] Ein paar Kapitel später ist der Buhlknecht ein Arzt, der die Frau noch nie in unsittlich Absicht berührt hat.[82] Auch die Zeitpunkte verschiedener Ereignisse und deren Reihenfolge verschieben sich.[83] Das Phänomen ist nicht weiter überraschend, wenn man bedenkt, dass Lorber sich üblicherweise nicht seine früheren Texte durchlas, bevor er einen alten Erzählstrang wieder aufnahm. Jeder gute Romanautor, der sich eine fiktive Geschichte ausdenkt, macht sich Notizen, oder liest das bereits geschriebene gründlich durch, um am Ende eine konsistente Geschichte zu erzählen. Diese Arbeitsweise hätte Lorber sicher auch geholfen, im Große Evangelium Johannes die Zahl der Widersprüche zu reduzieren. Diese Arbeitsweise hätte dann aber nicht mehr zu dem Bild gepasst, dass ein einfältiger Musiker die Stimme Gottes in seinem Herzen vernimmt.

Vergleicht man Lorbers Geschichten mit Phantasiegeschichten beispielsweise von Tolkien, so ist bereits „Herr der Ringe“ in sich schon weit schlüssiger. Damit übertrifft Lorber nun aber nicht mehr alle Schriftsteller und Dichter, wie Edith Mikeleitis behauptet – ja er spielt nicht einmal annähernd in ihrer Liga.

Nun wollen Lorbers Schriften aber nicht nur Phantasiegeschichten sein.

> *»dann übertrifft er alle Schriftsteller, Dichter und Denker aller Zeiten, denn wo gäbe es ein umfassenderes Wissen, eine tiefere Interpretation, eine genauere Kenntnis von Sitten, Umständen, geographischen, geschichtlichen und biologischen Verhältnissen als in seinen Werken.«*

Wie steht es nun um Lorbers Wissen um die geographischen Verhältnisse? Der See Genezareth war nach Lorber zu Jesu Zeiten ***»schon gut um ein starkes Drittel«*** größer.[84] Auf diesem ***»Galiläischen Meer«*** fuhren ***»zehn Schiffe mit römischen Soldaten«***[85] es gab Klippen[86], Handelsschiffe[87] fuhren von Küste[88] zu Küste. Man fragt sich unweigerlich: Wird hier vom See Genezareth oder vom Mittelmeer gesprochen? Wie groß war der See Genezareth in Lorbers Vorstellung?

Als ein Engel das Wasser des See Genezareth als Kugel aus dem Seebecken hebt, hat diese Wasserkugel einen Durchmesser von 4000 Klaftern[89] (1 Klafter entspricht 1,89m) und hätte damit ein Volumen von 226 km³. Das ist über das 50-fache Volumen des heutigen See Genezareth (ca. 4 km³), obwohl der See laut Lorber doch nur ein gutes Drittel größer sein sollte. Der See Genezareth hätte damit fast das fünffache Volumen des Bodensees, tatsächlich ist sein heutiges Volumen nur ein Zehntel von dem des Bodensees. So werden auch die Handelsschiffe und Galeeren in Lorbers Vorstellung plausibel.

Nach Lorber fließt der Jordan Richtung Osten vom See Genezareth ins Tote Meer[90] (statt Richtung Süden) und

kurz hinter dem See Genezareth beginnt angeblich Griechenland.[91]

Man muss kein Israelexperte sein, um festzustellen, dass da manches nicht zusammenpasst. Doch auch hier hat die Neuoffenbarung Lösungen parat. Widersprüche zwischen Entfernungen und Laufzeiten werden damit erklärt, dass sich die Jünger auf wundersame Weise[92] schneller fortbewegen können[93], wenn sie im Namen des Herrn[94] unterwegs sind und die geographischen Verhältnisse wurden von Gott persönlich im Nachhinein geändert, damit an der Originalschauplätzen keine ***»Abgötterei«***[95] betrieben wird.[96]

Doch angenommen, dort hätte sich wirklich alles geändert – auf welcher Grundlage beurteilt dann Edith Mikeleitis die geographische Genauigkeit der Neuoffenbarung?
Kommen wir zu Punkt 2, den postulierten unübertroffenen Kenntnissen Lorbers von Sitten und Umständen in Israel.

Laut der Jugend Jesu hatte Joseph, der Vater Jesu zuhause z. B. eine Art Herrgottswinkel, den ***»Betwinkel«***.[97] Im Großen Evangelium setzt sich das fort. Auf den Sabbat folgt der Montag[98] und ein Besuch Jesu in einer Synagoge erinnert erstaunlich stark an einen katholischen Gottesdienst, inklusive Liturgie:

> ***»(...) Wir setzen uns darauf in Bewegung und erreichen bald die Synagoge. Als wir in dieselbe treten, so zeigt es sich, daß sie sehr leer ist, und nur allein die diensttuenden Pharisäer erfüllen***

> ***das Presbyterium. Nach und nach kommen einige alte Juden und nehmen in ihren Bänken Platz, um darin so recht con amore (mit Liebe) ihr Vormittagsschläfchen zu machen. (...) Und nun abermals sage ich: Der Herr sei mit euch!“ Und sie alle rufen wieder: „Und mit deinem Geiste ewig!“«***[99]
> ***(Großes Evangelium Johannes 2,49,8-55,15)***

Der Tempel (Tempelberg) und Jerusalem befanden sich im Großen Evangelium Johannes nicht auf einem Berg, sondern eher unten im Tal[100], so wie die Ortschaften in Österreich. Auf den Bergen gab es Lorber zufolge statt dessen ***»Alpenwirtschaften«***[101] mit viel ***»Milch, Käse und Butter«***.[102] Maria trägt einen hübschen viereckigen Sonnenschirm als Hut, der prima zum Biedermeier zu Lorbers Zeiten passt[103] und Jesus besichtigt ***»Mädchenschulen«***, in denen junge Mädchen auf ihre Rolle als Mutter vorbereitet werden[104], und in der Tempelschule lernen die Kinder neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch mehrere Fremdsprachen.[105]

Zur Zeit Jesu konnte man laut Lorber in der Kirche durchaus Karriere machen.:

> ***»Siehe, vor ungefähr zwanzig Jahren war ich zu Jerusalem noch Levite und eigentlich schon angehender Pharisäer (...) Sieh, als ich im Tempel noch ein Levite war (…)«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 5,263,5-274,3)***

entsprechende Parallelstelle aus „Drei Tage im Tempel“:

> ***»Es trat aber ein junger Pharisäer vor, der eigentlich noch ein Levite war, und bat um die Erlaubnis, hier ein paar Worte reden zu dürfen.«***
> ***( Drei Tage im Tempel,6,1)***

Die Leviten sind einer der Zwölf Stämme Israels, die Pharisäer waren dagegen eine theologische, lebenspraktische und politische Schule im antiken Judentum.[106] So bleibt unklar, warum man kein Levit mehr ist, wenn man Pharisäer wurde. Oder stellte sich Lorber unter einem Leviten so etwas wie einen Novizen vor? Ein Pharisäer war in der Vorstellung Lorbers schließlich ja auch so etwas wie ein Kardinal.[107]

Es ist anzunehmen, dass die Essäer nicht genau wussten was zu tun ist, als Jesus sie im Großen Evangelium Johannes aufforderte, ***»wahre Freimaurer«*** zu werden[108], aber wenn Jesus oder der Wirt den Tanach völlig falsch wiedergeben, hätte das den Juden auffallen müssen.

So fordert Jesus Matthäus auf, die Bergpredigt mitzuschreiben und sie ***»in drei Kapitel«*** und ***»kleine Verse nach der Art Davids«*** zu unterteilen.[109] Erstaunlich ist, dass Matthäus nicht nachfragt, denn zu Jesu Zeit gab es eine Unterteilung in Kapitel und Verse noch gar nicht.[110]

Der Wirt doziert über ***»die Stadt Bethlehem, die David, der große König der Juden, erbauen ließ, darum sie auch noch die Stadt Davids heißt!«***[111] und niemand weist den Wirt darauf hin, dass Bethlehem die Stadt Davids heißt, weil David dort geboren wurde. Aus dem Tanach war bekannt, dass Ruth, die Urgroßutter Davids, nach

Bethlehem zog.[112] Wie soll das gehen, wenn die Stadt erst von ihrem Urenkel erbaut wird?

Noch peinlicher werden die Fehler, als Lorbers Jesus versucht sich auf den Tanach zu beziehen und zwei völlig verschiedene Geschichten mischt:

> ***»Sagte Ich (Jesus): „Josua hat wohl also gesprochen, aber nicht zur naturmäßigen Sonne, sondern zur Sonne des Geistes, die da bestand in der Lehre Mosis aus Gott. (...) Und siehe, diese von Josua angeredete Sonne blieb im Glauben und Vertrauen des Volkes stehen, erleuchtete es und gab ihm Mut, Klugheit und Kraft, und der Feind wurde gänzlich vernichtet bis auf die Hure Rahab, welche den Abgesandten Josuas Barmherzigkeit erwies. – Hast du das nun verstanden?“«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 9,92,12)***

Das einzige, was man hier verstehen kann ist, dass Jesus oder Lorber keine Ahnung vom Buch Josua hat. Rahab wird in der Schlacht um Jericho verschont (Jos 6, insb. Jos 6,21-25), die Sonne stand dagegen still bei der Schlacht, als Josua Gibeon beistand (Jos 9 und 10, insb. Jos 10,12f).

Mit ***»Es steht zwar wohl geschrieben, daß der Mensch ohne Unterlaß beten soll«***[113] schießt Jesus endgültig den Vogel ab. Zu Lorbers Zeiten kannte man diese Stellen natürlich aus der Bibel, genauer aus dem Neuen Testament (1. Brief des Paulus an die Thessalonicher 5,17), aber das gab es zur Zeit Jesu ja noch nicht. Trotzdem fragt niemand: „Entschuldigung Jesus – wo

bittesehr soll das stehen?“ Auch ein Schiffsknechtmeister zitiert ungeniert aus dem neuen Testament[114] (Hebr 10,31) und alle scheinen die Stelle zu kennen.

Almwirtschaften mit Milch, Butter und Käse, katholischen Liturgie, Mädchenschulen, Maria Mutter Gottes mit Biedermeierhäubchen und Jesus kennt zwar nicht den Tanach, zitiert aber aus dem Neuen Testament und fordert seine Zuhörer auf, Freimaurer zu werden. Sind das die Kenntnissen Lorbers von Sitten und Umständen in Israel zur Zeit Jesu? Oder ist diese Leistung selbst für einen österreichischen Volksschullehrer aus dem 19. Jahrhundert zu schwach? Ist es ein Zufall, dass die Beschreibungen immer wieder an das Österreich Lorbers erinnern und Jesus an einen Oberlehrer? Oder ist Israel im Großen Evangelium Johannes nur die Bühne und Jesus die Identifikationsfigur, durch die Lorber seine Phantasien ausleben konnte?

Jakob Lorber sah sich unterschätzt[115] und pflegte den Umgang mit den Reichen und Einflussreichen jener Zeit. Und obwohl er aus seiner Sicht über dem materiellen Streben stand um sich ganz seiner heiligen Aufgabe hinzugeben, so beeindruckten ihn Reichtum und Macht offenbar doch und fanden so Eingang in die Erzählung um Jesus im Großen Evangelium Johannes. Eigentlich braucht Lorber/Jesus den Reichtum ja nicht,

> ***»Es ward darauf sogleich in silbernen Schüsseln auf den Tisch gebracht, so wie auch der Wein in großen silbernen Bechern. Meine***

***Schüssel und Mein Weinkelch aber waren aus reinstem Golde angefertigt, und Ich fragte den Wirt, warum er das getan hätte, da Ich an derlei irdischer Pracht niemals ein Wohlgefallen habe.«***
***(Großes Evangelium Johannes 9,55,4)***

hätte aber dann doch gerne die Möglichkeit, damit zu protzen.

***»Als wir in das wirklich große Haus kommen, findet das Weib in ihrem Hause eine Zubereitung für Meine Beherbergung, wie sie von einer ähnlichen noch nie eine Ahnung hatte! Denn es stehen eine rechte Menge wohlbesetzter Tische und um die Tische eine rechte Anzahl Stühle; auf jedem Tische stehen wohlleuchtende Lampen aus edlen Metallen; die Fußböden sind durchaus mit den schönsten Teppichen überzogen, die Wände selbst symmetrisch mit Blumenteppichen behangen, und aus den schönsten Kristallbechern blinket ein köstlicher Wein den Gästen entgegen! Das Weib kann sich gar nicht fassen und sagt erst nach einer Weile ihres nimmer enden wollenden Staunens: „Aber Herr, was hast Du getan?! Hast Du das durch Deine Jünger, die Du vielleicht heimlich hierher sandtest, herichten lassen? Woher nahmen sie denn das alles? Ich weiß ja, was ich habe, von Gold und Silber sicher nichts, und hier strotzt alles von diesen Metallen! Einen kristallenen Becher wie diesen hier habe ich noch nie gesehen, und hier stehen hunderte, von denen jeder 30 Silberlinge wert***

***ist. Dieser Wein, diese Speisen und Früchte, das schöne Brot und die vielen teuersten Teppiche, von denen einer sicher 100 schwere Silbergroschen kostet! O Herr! sage es mir Armen doch, ob Du solches alles mitgebracht hast oder ob es hier in der Stadt irgendwo ausgeborgt wurde?" Sage Ich: „Siehe, liebes Weib! Du sagtest draußen am Brunnen ja, daß dies Haus Mir gehöre.«***
***(Großes Evangelium Johannes 1,34,4-6)***

***Faustus fragt auch Mich, ob Pilah die Wahrheit gesprochen habe, und Ich bestätige solche Aussage des Pilah und sage zum Faustus: „Freund, so jemand die Tochter eines angesehenen Hauses zum Weibe nahm, so hat er mit Fug und Recht eine Mitgift zu erwarten. Du hast nun viel zu tun gehabt, und es ist dafür bei der Verteilung der früheren Güter kein Teil auf dich gefallen, – und so nimm du diesen ganzen Schatz in deinen rechtmäßigen Besitz; er ist irdischer Schätzung zufolge tausend mal tausend Pfunde wert. Den größten Wert aber machen die großen Perlen aus, von denen jede die Größe eines Hühnereies hat. Eine ganze eherne Kiste, bei tausend Drachmen maßhältig, ist voll von den großen Perlen, von denen jede eigentlich einen unschätzbaren Wert hat. Solche Perlen kommen jetzt auf der ganzen Erde als neugebildet nicht mehr vor (...)«***
***(Großes Evangelium Johannes 2,5,3-4)***

Stellen dieser Art wiederholen sich immer wieder im Großen Evangelium Johannes.[116] Man spürt beim Lesen

den inneren Konflikt Lorbers, einerseits endlich auch einmal aus dem Vollen schöpfen zu wollen und andererseits aber daran festzuhalten, dass all das doch eigentlich nur irdisch und eitel ist.

Dieser Konflikt wird auch deutlich im Umgang mit Bediensteten. Einerseits sagt Lorber/Jesus

> ***»Sagte Ich: „Denke nach, was Ich darüber schon gesagt habe; vor allem aber sind der Hochmut, die Trägheit, die Selbstliebe und die daraus erwachsene Herrschsucht die Ursachen solch eines Verfalles der Menschen. Schon zu den Zeiten Samuels sind die Menschen träger und arbeitsscheuer geworden. Sie fingen an, sich vor gewissen Arbeiten zu schämen und ließen solche nur von gewissen gedungenen Knechten und Mägden verrichten. Die reichen Besitzer legten ihre Hände in den Schoß und ließen die anderen für sich arbeiten. Wer für sie am meisten gearbeitet hatte, der bekam auch den bessern Lohn, was denn auch recht war; aber bei dieser Gelegenheit haben sich nach und nach aus den Besitzern eine Art kleiner Herrscher gebildet, die durchaus keine noch so kleine knechtliche Arbeit in ihre Hände nehmen wollten, sondern sie befahlen nur den Knechten und Dienstmägden eine Arbeit, selbst rührten sie diese aber auch nicht mit einem Finger an.«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 6,76,1f)***

Andererseis lässt sich Lorber/Jesus schon im nächsten Kapitel (und auch an vielen anderen Stellen[117]) gerne das Essen von den Knechten des Wirts hinterhertragen.

***»Nach dem bald eingenommenen Morgenmahle aber begaben wir uns alle auf einen ziemlich hohen Berg nahe bei Kapernaum. Auch der Wirt und die vom Tode erweckte Tochter gingen mit, und der Wirt befahl einem Knechte, daß er etwas Brot und Wein mittragen solle, da Ich zuvor zu ihm im stillen sagte, daß wir bis zum Abend hin auf dem Berge verweilen werden. Einem andern Knechte aber befahl er, zwei der größten Edelfische als ein Regale (Geschenk) dem Obersten zu übermitteln. Das geschah denn auch, und wir machten uns sofort auf den Weg und bestiegen in ein paar Stunden ganz leicht den Berg.«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,77,1)***

Selbst Lorbers Alkoholproblem wird im Großen Evangelium Johannes in Form von permanentem Alkoholkonsum sichtbar. Wein zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendessen, Wein um fröhlich zu werden, oder redselig. Jesus und seine Jünger trinken praktisch bei jeder ausführlicher beschriebenen Mahlzeit Alkohol in Form von Wein und Jesus verwandelt nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder Wasser zu Wein.[118] Trotzdem warnt Jesus vor dem übermäßigen Genuss von Alkohol:

***»Meine lieben Freunde und Brüder, es ist der Wein, im rechten Maße genossen, eine rechte Stärkung und macht des Leibes Glieder kräftig und gesund; aber so er zu übermäßig getrunken wird, dann erweckt er die bösen Geister des Fleisches und betäubt die Sinne. (…) Darum***

***beachtet auch im Trinken des Weines ein gerechtes Maß, und ihr werdet Ruhe haben in eurem Fleische!«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,187,1)***

Aber was ist das gerechte Maß? Dazu Lorber/Jesus im Großen Evangelium Johannes:

***»Daß bei solch einem Morgenmahle alles über die Maßen heiter geworden ist und sehr gesprächig, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; denn der Wein hatte alle Zungen in die volle Bewegung gesetzt. Selbst Jonael und Jairuth sind ganz heiter geworden (...) Sage Ich: „Nun ja, ihr sollet – und ihr werdet heiter sein!“ Aber der Engel der beiden machte ob solcher Verheißung ein etwas trübes Gesicht. Jonael aber bemerkte solches und fragte Mich um den Grund. Und Ich sagte: „Weil der Engel nur zu gut einsieht, daß zwischen einer großen Heiterkeit und zwischen der Sünde nur ein sehr kleiner und schmaler Raum vorhanden ist! Er sieht seine Mühe schon zum voraus, die er mit euch im Nachhausegehen haben wird, um euch vor der Sünde zu bewahren, und deshalb sieht er etwas trübe aus. Gebet ihm auch etwas Wein zu trinken; vielleicht wird er darauf etwas heller!“ Jonael reicht darauf sogleich dem Engel einen vollen Becher Wein; dieser nimmt den Becher und trinkt ihn ganz aus, worüber sich die beiden wunderten; denn sie haben solches an ihm noch nicht gesehen.«***
***(Großes Evangelium Johannes 1,206,1-6)***

»(Jesus) ***Ich regle die Zeit überall und bin das ewige Gericht in ihr; (...) Aber nun bringe Markus uns mehr Weines, auf daß wir der Nacht Kühle leichter ertragen; denn wir bleiben auch diese Nacht im Freien!«***
***(Großes Evangelium Johannes 5,91,9)***

»(Floran) ***Was kümmert es denn uns, daß Er nun etwas mehr Weines trinkt und Brotes ißt?! Ist ja doch Er der Schöpfer von beiden! Wahrlich, das beirrt mich nicht im geringsten; im Gegenteile freut es mich nur ganz eigens, so auch Er, als der Allerhöchste und Allerweiseste, sich in unserer menschlichen Weise bewegt! (...) Der Wein hat auch eure Gemüter erhitzt und umnebelt euren Verstand;«***
***(Großes Evangelium Johannes 5,99,6-8)***

»(Jesus) ***Aber nun bringe noch Wein; denn wir wollen heute und die anderen Tage recht heiter sein! Ich habe nun eine rechte Freude an dir; denn du hast Mich besser verstanden als irgendeiner Meiner Jünger. (...) – Und nun bringe uns Wein und Brot!«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,48,11)***

***»Während des Essens wurde nicht viel geredet; aber als der gute Wein den Gästen die Zunge löste, da wurde es bald ganz lebhaft um den Tisch.«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,85,2)***

***»Der Zöllner Jored lud die fünf Priester natürlich auch zum Mittagsmahle, welche Einladung sie sogleich freundlichst annahmen,***

***und sie setzten sich an unseren Tisch. (...) nach dem Mahle, als der Wein einmal die Zungen gelöst hatte, da ging dann das Reden schon an, und es ward bald sehr lebhaft an dem Tische.«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,95,1)***

»(Jesus) ***„Was Ich esse, das könnet auch ihr ohne Sorge essen!“ Da ermannten sie sich und aßen und tranken den römischen Wein. Alles ward bald sehr heiter«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,135,20-21)***

***»Bei unserem Mahle redete Ich wenig; aber als der sehr gute Wein den Jüngern die Zunge löste, da wurde es auch bald sehr lebendig in der Herberge.«***
***(Großes Evangelium Johannes 6,180,1)***

***»Wir aßen und tranken nun ganz wohlgemut, und als der Wein den Gästen mehr und mehr die Zungen löste, da fingen die bekannten Judgriechen untereinander an, über die jüdischen Fastengebote zu reden«***
***(Großes Evangelium Johannes 7,85,2)***

***»Wir aber gingen darauf unverweilt in unseren Speisesaal, setzten uns in der alten Ordnung an unsere Tische und nahmen zu uns die wohlbereiteten Speisen und den überaus guten Wein. Nach etwa einer Stunde wurden durch den Wein die Zungen sehr gelöst, und es wurde bald ganz lebendig im Saale. Ich Selbst erzählte den Gästen so manches aus Meiner Jugendzeit, worüber sich alle Anwesenden in hohem Grade ergötzten.«***
***(Großes Evangelium Johannes 7,204,8-205,2)***

***»Ich aber sagte: „So Ich nach dem Morgenmahle ohnehin bald weiterziehen werde, dann erst entdecke ihnen, wer und woher Ich bin; (...) Mit dem war der Wirt und der Sohn völlig zufrieden und ging und besorgte das Morgenmahl. Es ward darauf sogleich in silbernen Schüsseln auf den Tisch gebracht, so wie auch der Wein in großen silbernen Bechern.«***
***(Großes Evangelium Johannes 9,55,2-4)***

***»Als Ich diese Rede an die Samariter beendet hatte, da ward auch das Abendmahl, schon bereitet (…) Als nach einer Stunde das Mahl verzehrt war und der Wein die Zungen wieder regsamer machte, da kamen auch ein paar Samariter zu Mir«***
***(Großes Evangelium Johannes 9,133,1-2)***

***»Wir nahmen denn auch gleich etwas Brot und Wein zu uns, und der Wirt selbst (...) beteiligte sich an dem dargereichten Abendmahl. Nachdem wir uns so mit Brot und Wein ganz zur Genüge erquickt hatten und unser Wirt redemutiger geworden war, da wandte er sich an Mich (...)«***
***(Großes Evangelium Johannes 10,70,21-71,01)***

***»Sagte Ich nun zu den beiden Nachbarn: „Gehet nun mit eurer Familie in unsere Herberge und haltet mit uns das Morgenmahl! (...) Damit waren die beiden Nachbarn sehr zufrieden, beriefen ihre Familien, begaben sich***

***mit uns in die Herberge und nahmen auch ganz voll guten und heiteren Mutes mit uns das reichlich und wohlbereitete Morgenmahl ein. Als der gute Wein erst ihre Zungen mehr und mehr gelöst hatte, da waren sie auch um so aufgelegter zu reden (...)«***
***(Großes Evangelium Johannes 10,82,16-83,1)***

»(Jesus) ***Nun aber setzet euch an einen Tisch und nehmet zu euch etwas Brot und Wein, und stärket eure Glieder; darauf wollen wir noch einiges miteinander besprechen und anordnen.“ Darauf setzten sich die Heidenpriester (...) und es ward ihnen alsbald Brot und Wein dargereicht, und sie aßen und tranken ganz wohlgemut; denn sie hatten schon Hunger und Durst. Als der Wein ihnen die Zungen regsamer gemacht hatte, da fingen sie untereinander an, über allerlei ihnen bekannte Weise aus der Vorzeit zu reden (...)«***
***(Großes Evangelium Johannes 10,88,14-89,1)***

***»Als der Älteste solches von sich gab, da trat Ich mit den drei Jüngern denn auch in die Herberge und sagte zu den dreien: „Der Friede sei mit euch! Lasset euch nicht beirren durch uns, sondern esset und trinket und stärket euch mit dem Weine; (...) Hierauf erhoben die drei ihre Becher und leerten sie bis auf den letzten Tropfen. Als sie nun ganz voll heiteren Sinnes geworden waren, da wandte sich der Älteste wieder an Mich (...)«***
***(Großes Evangelium Johannes 10,137,7-138,1)***

Und das sind nur 16 von über 80 Stellen[119] im Großen Evangelium Johannes, an denen Jesus und seine Begleiter in oft erheblichem Maße Alkohol konsumieren. Das Großen Evangelium Johannes ließt sich diesbezüglich fast wie das Tagebuch eines Spiegeltrinkers.

> »(Jesus) ***Sehet Mich an! Ich bin dem Leibe nach auch ein Mensch, esse und trinke aber nur stets ein und dieselbe Speise und stille Meinen Durst mit ebenfalls einem reinen, guten und gesunden Wein, – aber allzeit mit dem gerechten Maß und Ziel; und was Ich jetzt genieße vor deinen Augen, das genoß Ich schon in Meinen Kinderjahren«***
> ***(Großes Evangelium Johannes 10,210,2)***

Soweit zu dieser kleinen Auswahl. Wie wichtig war Alkohol in Jesu Leben? Wie wichtig war Alkohol für Jakob Lorber? Das Große Evangelium Johannes ist psychologisch sehr interessant. Aber was erfahren wir über den historischen Jesus?

Was ist die Neuoffenbarung? Nicht einmal das Große Evangelium Johannes vermittelt glaubhaft, eine Botschaft von oben zu sein, geschweige denn tatsächlich etwas über den historischen Jesus zu offenbaren. Es bleibt daher bei der Bibel als Quelle. Trotz aller großmundigen Ankündigungen[120] bietet die Neuoffenbarung keine glaubhafte Informationsquelle.

## 8.7 Neuoffenbarung und Bibel

vor dem Hintergrund ihrer Entstehung

Welche Anforderungen man an einen Text stellen müsste, der direkt von Gott diktiert wurde, war Inhalt der vorangegangenen Kapitel. Die Anforderungen an historische Texte von verschiedenen Zeitzeugen, wie in der Bibel, unterscheiden sich davon grundlegend:

**Entstehung:**

| Bibel: | Neuoffenbarung: |
|---|---|
| Um das Jahr 30 trat in Israel Jesus für wenige Jahre öffentlich in Erscheinung. Wie für einen Rabbis damals üblich, hatte er Jünger, also Schüler, die er lehrte. Jesu Hinrichtung zerstörte zunächst die in seine Person gesetzten Hoffnungen auf eine politische Veränderung. Die Auferstehung (und später Pfingsten) entfesselten jedoch in Jesu Jüngern die Auferstehungshoffnung, die Christen heute noch bezeugen.<br>Auf der Grundlage der Erlebnisse dieser Jünger wurden die Schriften des neuen Testamentes, insbesondere die Evangelien, geschrieben. Es sind also Zeit- und Augenzeugenberichte. | Die Neuoffenbarung wurde medial als theosophisch-neugnostische Lehre empfangen. Die Neuoffenbarung ist also ein parapsychologisches Phänomen. |

**Bedeutung von Gewalt und zweifelhafter Ethik:**

| Bibel: | Neuoffenbarung: |
| --- | --- |
| Die Gewaltorgien der Bibel, besonders des alten Testaments sind bekannt. So verwerflich diese Gräueltaten waren, zumindest werden sie in der Bibel nicht verschwiegen. Man begegnet in der Bibel auch Menschen, die für sich in Anspruch nehmen, die Gewalt im Namen Gottes zu begehen. Und man begegnet den damals üblichen Gesetzen, die natürlich nicht mehr unseren humanistisch-christlichen Vorstellungen entsprechen. Nichts wird beschönigt, nichts bereinigt und selbst die Verbrechen der Helden werden schonungslos aufgedeckt und überliefert. Die Bibel ist hier Zeitzeuge menschlicher Abgründe, denen auch Jesus selbst schließlich zum Opfer fiel. | Jesus konnte in der Bergpredigt noch zu Teilen der Bibel sagen „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch...“, eine solche Klarstellung macht keinen Sinn mehr, wenn die Neuoffenbarung von Jesus selbst stammt. Die Sexualethik, Gewaltanwendungen oder der Antisemitismus kann deshalb nur als Missverständnis oder Zeitgeist verstanden werden, wenn man eingesteht, dass die Neuoffenbarung nicht von Gott stammt. |

**Bedeutung wissenschaftlicher Fehler:**

| Bibel: | Neuoffenbarung: |
| --- | --- |
| Versuche, die Welt naturwissenschaftlich zu erklären, finden sich in der Bibel nicht, da diese Argumentationsweise den Menschen fremd war. Beschrieben wird im Wesentlichen Geschichte und Heilsgeschichte. Die Weltsicht der Bibelschreiber wird zwar an verschiedenen Stellen sichtbar, ihre Heterogenität jedoch angesichts der religiösen Grundfragen durchgehend ignoriert. Ein Interesse an einer einheitlichen naturwissenschaftlichen Beschreibung der Welt bestand offenbar nicht. | Die Neuoffenbarung tritt besonders in den sogenannten Naturevangelien mit dem Anspruch auf, wissenschaftliche Fakten zu präsentieren, zu korrigieren und Zusammenhänge zu erklären. Auch hier weckt das Scheitern an so einfachen Beschreibungen wie den Polargegenden Zweifel. Wie die Neuoffenbarung selbst sagt, sollte es der „Meister aller Dinge“ eigentlich wissen. |

**Bedeutung innerer Widersprüche:**

| Bibel: | Neuoffenbarung: |
| --- | --- |
| Identische Zeugenaussagen sind unglaubhaft. Es ist kaum anzunehmen, dass Augenzeugen, (insbesondere in Extremsituationen) auf jedes Detail derart achten, dass ihre Aussage im Nachhinein eine fotographische Rekonstruktion ermöglicht. Vor Gericht weisen bis in jedes Detail identische Zeugenaussagen eher auf Absprachen hin. Detailunterschiede zwischen Darstellungen verschiedener Schreiber relativieren also nicht die grundsätzlichen Zeugenaussagen. Es ist kaum anzunehmen, dass die Augenzeugen bei selbst erfundenen Berichten geblieben wären, wenn sie damit ihr Leben aufs Spiel setzen. | Wenn die Neuoffenbarung von Gott diktiert wurde, sollten keinerlei Widersprüche auftreten, denn es handelt sich nur um einen Autor dem man zudem ein gutes Gedächtnis unterstellen können sollte. |

**Peinlichkeiten:**

Bibel:

Es mag paradox klingen, aber gerade die peinlichen Stellen der Bibel sind das stärkste Argument für deren Glaubwürdigkeit:

In erfundenen Evangelien und gefälschten Briefen würden sich die Apostel selbst als Helden darstellen und nicht als begriffsstutzige Chaoten. Petrus wäre kein Feigling und Paulus kein Mörder.

Wären Matthäus, Markus, Lukas und Johannes nicht die Autoren, hätte man sich auch wohl kaum auf (korrupte) Zöllner und Externe berufen, sondern gleich ein (Gottesmutter-) Mariaevangelium, ein Petrusevangelium oder gar ein Jesusevangelium geschrieben. Wäre die Auferstehung ein Mythos, hätte man die Frauen nie als Zeugen genommen, denn das Zeugnis von Frauen galt damals nicht…

Es gibt nur eine Erklärungsmöglichkeit für all die Peinlichkeiten in den Evangelien: Es war eben so.

Neuoffenbarung:

Peinlichkeiten in der Neuoffenbarung betreffen vor allem den historischen Kontext. Wusste Jesus wirklich nicht, was ein Levit oder ein Pharisäer ist? Zitierte er wirklich Bibeltexte, die erst später von Paulus geschrieben wurden?

Wären die biblischen Evangelien eine erfundene Geschichte, würden sie sich anders lesen.

Wäre die Neuoffenbarung und insbesondere das Große Evangelium Johannes ein historisches Dokument, sie würde sich ebenfalls anders lesen.

Die Anpassung der Geschichte an die Interessen, Sichtweisen und Kenntnisse des Verfassers, die man bei erfundenen biblischen Evangelien erwarten würde, sind genau die, die man in der Neuoffen-barung von Jakob Lorber findet.

Als historische Quelle gelesen hat die Bibel mehr zu bieten, als ihr heute allgemein zugestanden wird. Der Vergleich zur Bibel fällt für die Neuoffenbarung geradezu vernichtend aus. Die Neuoffenbarung wurde letztlich keinem ihrer Ansprüche gerecht. Sie stellte sich als „wiedergekommener Christus“ neben Gott und entsprechend tief fiel sie:

Die Neuoffenbarung macht sich mit ihren naturwissenschaftlichen, geographischen und historischen Aussagen lächerlich, ihre Heilverfahren funktionieren nicht wie versprochen, sie steckt voller innerer Widersprüche, lehrt eine menschenverachtende Ethik und Antisemitismus sowie Erziehungsmethoden, die Kinder körperlich und psychisch schädigen und sogar tötlich enden können.

Ihr Überleben verdankt die Neuoffenbarung vor allem ihrem Randdasein im Schatten größerer und bedrohlicher wirkender Sekten, ihrem Umfang, der viele davon abhält sich genauer mit ihr zu beschäftigen und einem Verlag, der Lorbers Texte immer wieder korrigierte, veränderte und die ganz schlimmen Passagen „einfach wegließ“.

## 9.1 Sind die Neuoffenbarungsfreunde eine Sekte?

Nach der Rezension der Neuoffenbarung soll nun deren Rezeption näher betrachtet werden. Dabei müssen verschiedene Gruppen von Rezipienten unterschieden werden:

- die große Zahl der eher stillen, im verborgenen lesenden Gläubigen
- die kleinere Zahl der organisierten Lorberfreunde
- und schließlich Gruppen, die die Neuoffenbarung Lorbers wiederum anhand der Auslegung durch weitere Offenbarungen interpretieren.

Diese Gruppen lassen sich dabei keineswegs immer klar voneinander abgrenzen. Trotzdem wird eine gemeinsame pauschale Charakterisierung dieser Gruppen der Divergenz dieser Stömungen nicht gerecht - schon gar nicht, wenn die Charakterisierung anhand eines einzigen Begriffes erfolgt: dem der „Sekte“.

Sekte, verstanden als secare (lat. für abtrennen), bezeichnete zunächst einmal wertneutral die Abtrennung oder Abspaltung einer religiösen Gruppe von einer vorherigen Gesamtgruppe. Abgesehen von dem Grundproblem, wer sich überhaupt abspaltet und wer beim „Ursprünglichen“ bleibt, ist in diesem Sinne auch die evangelische Kirche eine Sekte, die sich von der katholischen Kirche abspaltete und das Christentum insgesamt eine Sekte, die sich vom Judentum abspaltete. Sekte, verstanden als sequi (lat. für folgen), bezeichnete diejenigen, die der Philosophie, Lehre oder Offenbarung einer Person folgten. In diesem Sinne wäre praktisch jede Religion eine Sekte.

Doch der Begriff wird längst nicht mehr wertneutral verwendet. Während Theologen, Politiker und Juristen ihn aus diesem Grund oft meiden und lieber von Sondergemeinschaften oder Kulten reden (vgl. auch Empfehlung der Enquete-Kommission), erfreut sich der Begriff in der medialen Öffentlichkeit großer Beliebtheit. Hier wird er durchaus diffamierend gebraucht um meist kleinere oder unbekanntere religiöse Gruppen als verdächtig zu kennzeichnen.

Beide Verwendungen des Begriffs sind für die ernsthafte Auseinandersetzung mit einer Glaubenslehre und ihren Anhängern wertlos, da wir entweder fast alle einer Sekte angehören (auch Atheisten folgen mitunter der Lehre eines Philosophen, z.B. Feuerbach), oder „Sekte“ stets „die anderen“ sind, die einem suspekt erscheinen.

Statt also zu entscheiden, was eine Sekte ist und was nicht, ist es hilfreicher, eine religiöse Strömung auf konkrete Merkmale hin zu untersuchen, die es erlauben, sich ein differenzierteres Bild zu machen:

- Die Toleranz von Neuoffenbarungsfreunden gegenüber anderen religiösen Gruppen ist im Allgemeinen sehr hoch. Nicht nur praktisch, sondern auch theologisch werden viele Wege zum Heil anerkannt, die aus ihrer Sicht letztlich alle auf das Gleiche hinauslaufen und nur noch nicht den Erkenntnisstand der Neuoffenbarung erreicht haben. Eine ewige Verdammnis (im Sinne einer ewigen Strafe in der Hölle) gibt es meist genauso wenig wie aggressive Mission in anderen Kulturkreisen oder an der Haustüre.

- Jakob Lorber, der Zeit seines Lebens zur katholischen Kirche gehörte, gründete keine Kircheninstitution und rief auch nicht zum Verlassen bestehender Glaubensgemeinschaften auf. Im Gegenteil. Aus diesem Grund sind heute auch die meisten Neuoffenbarungsfreunde nicht in einer Neuoffenbarungsgemeinde versammelt. Viele sind aktive Mitglieder ihrer jeweiligen Ortskirche.

- Viele Neuoffenbarungsfreunde empfangen und verbreiten in der Tradition Jakob Lorbers auch heute noch eigene Offenbarungen. Und auch wenn diese Offenbarungen im Kreise der Neuoffenbarungsfreunde Anhänger finden und von ihnen als von Gott angenommen werden, genießen die Schreiber selbst nicht automatisch und erst recht nicht außerhalb ihrer Offenbarungstätigkeit den Status eines Gurus oder Führers. Besondere finanzielle Vorteile ergeben sich normalerweise auch nicht durch die Schreibtätigkeit. Jakob Lorber selbst lebte bescheiden und starb nahezu mittellos.

- Dass im Zusammenhang mit der Neuoffenbarung an Büchern, Freizeiten oder Sonnenheilmitteln Geld verdient wird, ist nicht spezifisch für die Neuoffenbarung sondern betrifft so gut wie jede Religion. Im Interesse der Verbreitung der Neuoffenbarung wird stattdessen oft Material auf Spendenbasis oder durch unentgeltliche Arbeit billiger abgegeben, was in religiösen Gruppen ebenfalls weit verbreitet ist.

Werden unter dem Einfluss von Neuoffenbarungen aber Gemeinden oder Gruppen gegründet, so bilden sich dabei durchaus auch destruktive Kulte heraus. Gemeinsam ist ihnen dabei, dass sie sich nicht oder nicht nur auf die Neuoffenbarung von Jakob Lorber berufen, sondern meist eigene gemeindespezifische Offenbarungen von dem Gemeindegründer haben. Die bekanntesten Beispiele solcher Gemeinden sind „Universelles Leben“ (früher „Heimholungswerk Jesu Christi“), mit Neuoffenbarungen von Gabriele Wittek, die wie Jakob Lorber durch das innere Wort Offenbarungen von Jesus Christus empfangen haben will, oder „Fiat Lux“, mit Neuoffenbarungen von Erika Bertschinger-Eicke (genannt Uriella). Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer, meist weniger bekannter Gemeinden oder Gruppen mit ebenfalls eigenen Offenbarungen und ähnlichen Strukturen, wie die, in der ich selbst meine Kindheit und Jugend durchlebte.

Neuoffenbarungsfreunde, die sich nicht zu neuen Gemeinden oder Kirchen zusammenschließen, bilden im Allgemeinen jedoch keine Gruppenstrukturen, die dem Klischee der „Sekte“ entsprechen und sollten deshalb auch nicht pauschal als solche bezeichnet werden.

Um sich ein besseres Bild von einem Leben unter dem Einfluss der Neuoffenbarung machen zu können, sind im Folgenden Erfahrungen von ehemaligen Neuoffenbarungsfreunden zusammengestellt.

## 9.2 Erfahrungen

mit Jakob Lorber und der Neuoffenbarung von Simon E.

Um die Wirkung der Neuoffenbarung auf ihre Anhänger zu verdeutlichen, zitiere ich zunächst Passagen aus einem Interview, das Frau Dr. Daxner mit einem ehemaligen Lorberanhänger aus Österreich führte (Unebenheiten der gesprochenen Sprache wurden belassen; Quelle: Daxner, Andrea: Wi(e)der die Wahrheit. Neuoffenbarungen am Beispiel der Lorber-Bewegung - Eine Herausforderung für Seelsorge, Beratung und Forschung. Dissertation katholische Theologie, Wien 2003, S. 338-347)

Wie Simon E. mit Lorbers Schriften in Berührung kam

*»Also wie ich zu diesen Schriften Lorbers gekommen bin: Ich bin damit aufgewachsen, weil meine Mutter diese Bücher besessen hat (...) sobald ich selber im Stande war, das halbwegs zu lesen (...) haben wir uns abwechselnd daraus vorgelesen (...) das andere war, dass ich ab meinem 12. Lebensjahr in etwa zu so einem religiösen Kreis dazu gekommen bin, wo meine Mutter irgendwo dabei war, das waren Leute, die sich einmal in der Woche getroffen haben (...) aus Lorber gelesen haben (...) Und die haben das dann interpretiert. (...) Es war nicht sehr lebendig. Andererseits haben diese Schriften und der Inhalt doch einen starken Einfluss auf mich gehabt und haben mein Denken sehr geprägt. Die Bilder, die drinnen vorkommen, über die Entstehung der Welt und was die Welt ist, und dass wir alle Splitter Satans sind, die halt zurückkehren müssen ins göttliche Vaterhaus und dergleichen. Das hat eigentlich mein Denken sehr geprägt unterschwellig, und dagegen hab ich mich sicher nicht aufgelehnt. Das war für mich irgendwie klar: Das ist so. (...) ich hab das halt dann zur Kenntnis genommen, wie das halt so ist. Und hab also doch in der Summe ziemlich viel gelesen.«*

Einflüsse der Neuoffenbarung

*»Mein Leben hat es insoweit beeinflusst als ich einen gewissen Standpunkt erlernt habe dadurch, nämlich den, dass ich mehr weiß als die anderen, dass ich über das Geheimnis der Welt mehr weiß, dass ich es anderen Leuten aber gar nicht sagen darf, weil die sind sozusagen nicht reif dafür und würden das gar nicht verstehen und das ist nur für Eingeweihte zugänglich.*

*Ich weiß noch, (...) bei einer Angehörigen dieses Hauskreises (...) die hat da ein paar Bücher liegen gehabt von Lanz von Liebenfels (Anm.: Vordenker des Holocaust und Bewunderer Lorbers). Und die hat gesagt: Du, komisch, der --- hat doch aus dem zitiert. (...) Es gibt es ja nicht, dass der uns Lorber usw. nahe bringt und auf der anderen Seite auch jemand zitiert in diesen religiösen Versammlungen, der dem Hitler so nahe steht und als ideologischer Impulsgeber da gedient hat. - Also da waren Unstimmigkeiten, aber die wurden einfach weggedrängt. Das ist mir aber erst viel später aufgefallen, dass das ja überhaupt nicht zusammengehen kann mit der „wahren, reinen Lehre". Ja, und dann gab es noch, da hat er dieses Gedankengut vertreten, den Juden wurde das Wort weg genommen, weil sie Jesus gekreuzigt haben und ihn nicht erkannt haben und dafür wurde es den Deutschen gegeben. (...)*

*Der Einfluss auf mein Leben ist sicher die Haltung: Ich weiß mehr als die anderen. Ich weiß was Besonderes oder ich bin was Besonderes dadurch. Und das kann man gar nicht nach außen kommunizieren, eigentlich musst du es geheim halten. (...) Diskutieren kann man darüber eh nicht. Das hat es auch von meinem Elternhaus, also von meiner Mutter aus geheißen, weil: Wer es nicht annimmt, ist eh blind und doof und der nimmt es eh nicht an. Kann man nichts machen. Ist halt dumm. Kennt die wahre Lehre nicht. Man muss sich fern*

*halten von solchen Leuten. - Ahm - und - es hat auch, ich glaub, dass auch das dazu beigetragen hat, dass mein ganzes Leben doch immer wieder eine starke Distanz da war zu anderen Menschen.«*

Der Loslösungsprozess

*»Ja - also, ich hab einen sehr schmerzhaften Loslösungsprozess von diesem ganzen Themenkomplex durchgelebt (...) ich war in den letzten Zügen meines Studiums und hab gleichzeitig sehr viel gearbeitet. (...) Ich war schon angezogen, bin in die Garderobe und hab mir die Schuhe angezogen, da sagt meine Mutter: Was, du gehst jetzt weg? Jetzt kommen doch die Leute. Ich sagte ihr, dass ich jetzt Dienst hab. Ihre Reaktion war: Aha, also irgendwo herumzuspielen ist dir also wichtiger als die wahre Lehre. Sie war fuchsteufelswild und dann bin ich auch wütend geworden und hab gesagt: Zum Geier. Ich hab Dienst. Und ich geh jetzt. Sie hat mich bös angeschaut und sich umgedreht und ist gegangen. Am nächsten Tag war drückendes Schweigen im Hause und meine Mutter hat mir eröffnet im Laufe des Vormittags: Ja, du hast ganz klar gezeigt, auf welcher Seite du stehst, nämlich auf der Seite der Welt. Ich glaube, dass für dich in diesem Haus kein Platz mehr ist. (...) Brauchst dich gar nicht zu rechtfertigen und schau, dass du eine Wohnung findest und pack deine Sachen. Das war wirklich so.*

*(...) ich hab diese Bücher immer mitgenommen, gelegentlich rein geschaut, mich nicht wohl gefühlt. Aber: Es ist ja die wahre Lehre! Und es war der Zwang auch da, es muss was dran sein. Und wenn ich es nicht versteh, dann versteh ich es halt einfach bloß noch nicht und muss mich mehr darauf einlassen (...) wirklich gebrochen worden ist das durch meine jetzige Frau. Dadurch, dass sie mir kompetente Argumente sagen konnte und ich andere Argumente hören konnte als bisher, konnte ich es ein bisschen entwirren (...). Erst durch*

*sie ist mir klar geworden, wie sehr Angst in dem Ganzen drinnen war und wie viel Lähmung in der sogenannten wahren Lehre transportiert worden ist. Und dann hab ich auch andere Bücher in die Hand gekriegt als die, die ich bisher gelesen hab (...). Dann wurden auch viele Querverbindungen klar und hab sie sehen können (...) wie menschenverachtend das zum Teil auch ist und wie sich da eine Art süßliche Pseudoreligiosität mit einem Bemühen um wahres Menschsein, das ja durchaus ehrlich gemeint ist, mischt und wie verkorkst das ganze eigentlich ist. Über mehrere Etappen wurde mir das eigentlich klar. Und ich bin immer wieder zwischen diesen Klarheitsblitzen zurückgefallen in den alten Sumpf: Ja, das ist doch die wahre Lehre, da steht doch das wahre drin. Das waren gedanklich echt Schlachten, die sich da abgespielt haben, nicht nur im Kopf, auch im Bauch und im Herzen. Und das ging bis dahin, dass es für mich oft so ausgesehen hat, dass meine Frau der Feind wär, und die müsste ich von mir wegstoßen und dann wäre mein Seelenheil gerettet. Und wenn ich meine Frau liebe, dann wäre das der Untergang, der totale und zwar für die Ewigkeit. Und das waren ganz starke, für mich ganz reale Ängste.«*

Erinnerungen

*»ich weiß noch, dass ein Religionslehrer das Kapitel Gnosis im Programm hatte und mir ist damals schon aufgefallen, dass das, was die Gnostiker sagen mit dem, was ich bei mir zu Hause gehört und gelernt hab, übereinstimmt. (...) der hat das Falsche der Gnosis aufgelistet. Ich hab meine Ohren zugemacht und mir gedacht: na, so falsch ist das nicht. Oder: Die haben es vielleicht falsch, aber was im Lorber steht, ist dann schon richtig. (...) das ist ein komplettes Gedankengebäude, wenn man das dann inhaliert hat und sich irgendwie drinnen auskennt, dann hat man eh schon viel gewonnen. (...) das Widersprüchliche ist, dass an vielen anderen Stellen da steht: Ihr müsst gar nichts wissen (...). Ich*

*kann mir schon vorstellen, dass jemand, der Lorber ließt, auch auf gute Gedanken kommen kann, aber er muss sich durch diesen altbackenen Wust durchkämpfen und durch all diese Drohungen auch, diese versteckten, die hinter der Süßlichkeit verborgen sind. Und die kriegst du einfach mit. Und damit wird eine allfällig segensreiche, gute Botschaft automatisch vergiftet und entwertet, so würde ich das sagen. Der Unterschied zur Amtskirche sollte einfach sein, dass das ein innerliches und wahres Christentum ist. Und obwohl auf 20.000 Seiten das ausgebreitet wird, ist mir bis heute nicht klar, warum das wahrhafter sein soll, als das was in der nackerten Bibel, wie wir sie kennen eh schon drinnen steht.*

*(...) wo jemand das nicht tut - also die Lehre liest, sie aber von sich weist, hat er damit auf jeden Fall eine schwere Sünde begangen und muss es sich dann selber zuschreiben, dass er dem Untergang anheim fällt. Eine Prophezeiung, die mich mein Leben lang bis in die jüngste Vergangenheit verfolgt hat. Weil für mich klar war: Jetzt bin ich von dieser Lehre abgefallen und ich falle immer mehr davon ab. Und die Rache Gottes wird mich schon schnell einholen sozusagen. Nicht die Rache Gottes, aber ich werde mich quasi selbst automatisch bestrafen dadurch, dass ich diese wahre Lehre so missachtend mit den Füßen trete und auch noch schlecht darüber spreche. Das ist mir lange Zeit sehr schwer gefallen, ein kritisches Wort darüber zu sagen«*

Empfehlungen

Interviewerin: *»Mich hätte noch interessiert, was die Kirche lernen kann, aus seinen Schriften.«*

*»Ja, da kann sie was lernen (...) Der Lorber schreibt ja mit größter Überzeugung, er schreibt ja nicht einmal in der Ich-Form. Es heißt immer, wenn es „Ich" heißt, dann spricht Jesus oder Gott, das heißt Gott spricht. Gegen diese Autorität, die im gedruckten Wort vorliegende Autorität gibt es für viele Leute nichts zu sagen. Ich als Heranwachsender, für mich war klar: Das ist die Stimme Gottes. Das ist Gott, der da spricht. Und sich dagegen aufzulehnen, nein, undenkbar. Und ich glaube, die Kirche sollte solche Strömungen nicht unterschätzen. Ich glaube, dass es mehr Leute gibt, als man denkt, die dem anhängen, und man sollte einfach warnen davor und das irgendwie auch mehr publizieren. (...) Wir haben (im Religionsunterricht) über Sekten gesprochen. Aber vieles, was so daher kommt, bezeichnet sich ja nicht als Sekte. Für mich ist erst in allerjüngster Vergangenheit klar geworden, dass ich einer Sekte angehört habe, die ganze Zeit. Für mich war das einfach die wahre Lehre, nichts Sekte. Sekte, das sind die anderen, das sind die Mormonen und die Scientologen, die sind alle deppert, natürlich. Das war mir immer schon klar. Aber wir: Lorber-, Swedenborg-, Böhme-Anhänger, wir sind keine Sekte. Wir haben die reine Lehre. Und das muss man einfach (...) erfassen, dass Kinder in sowas drinnen hängen können und eisern den Mund halten auch und eisern ihres verteidigen, weil das ist ja das Wahre und dann ist alles andere der Feind. Dieser Problematik müsste man ganz bewusst oder bewusster entgegentreten. (...)«*

Interviewerin: *»Kannst du das noch ein bissl präzisieren, warum die Kirche warnen sollte?«*

*»Weil das so was Unterschwelliges ist. Weil das so durch die Hintertür herein schleicht, also namentlich wenn es Kinder betrifft. Die wachsen damit auf. Für die ist das die Welt. Das ist ihre Realität. Und dieser Realität muss eine andere Realität entgegengesetzt werden. Und da muss der Religionslehrer sehr wachsam sein auf das, was da an Wortmeldungen kommt oder auch was da an Schweigen kommt (...).«*

Interviewerin: *»Was ist gefährdend daran?«*

*»Die Vergiftung des Denkens. Einfach, dass das Denken imprägniert wird durch diese Vorstellungen, diese abstrusen (...). Es ist dieses Gehirnwäschemäßige. Jahrelang dasselbe und dann wird es halt deine Realität. Das ist gefährlich. Und ich hab's an mir selber erlebt.«*

## 9.3 Helle Hölle

Zitate aus dem Erfahrungsbericht von Andreas C. Knüpffer fokussieren nun die Strukturen, die sich um Menschen wie Johannes Widmann, in der Tradition Lorbers selbst Träger des „Inneren Wortes", bildeten. Der vollständige, für dieses Buch zu umfangreiche aber sehr lesenswerte Text kann in der Veröffentlichung 169 der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen nachgelesen werden.

*»Zum Studium ging ich nach München. Gleich im ersten Semester, Ende 1976, lernte ich meine spätere Frau kennen. Obwohl sie zur evangelischen Kirche keine innere Beziehung hatte, war sie gläubig. Dieser Umstand veranlasste mich, meine grundsätzlich ablehnende Haltung jeder Religion gegenüber in Frage zu stellen. Ich begann zu suchen, was wohl „mein" Weg zu Gott sein könne und geriet zunächst auf allerlei esoterische und fernöstliche Um- und Irrwege. Auch noch längere Zeit, nachdem ich schließlich katholisch geworden war, blieb ich von der Notwendigkeit der Reinkarnation überzeugt. Da ich eine tiefe Sehnsucht nach Heil verspürte, quälte mich diese Überzeugung und trieb mich in Depressionen.*
*In dieser Situation begegnete ich Johannes Widmann (1940-2000). Er galt in Kreisen der „Neuoffenbarung" als „Träger des Inneren Wortes", d.h., seine Zuhörer glaubten, im Zustand der „Vollinspiration" spreche Jesus unmittelbar zu ihnen – durch Widmann. Nach einigen Besuchen sogenannter „Feierstunden" wurden meine Frau und ich ergebene „Jünger" und Bewunderer Widmanns, die keine Gelegenheit ausließen, seine Vorträge und „Kundgaben" zu vernehmen.«*
*EZW-Texte 169, S. 74*

*»Bis zu vierzig Personen versammeln sich im Wohnzimmer, begrüßen einander, indem sie kurz die Wangen zusammenführen, verteilen sich auf Sitzgelegenheiten im ganzen Raum, den Blick ausgerichtet auf einen Sessel, der ihnen zugewandt steht. Auf dem Tisch davor, wie bei Pressekonferenzen, ein Wald von Mikrophonen, auf dem Boden bis zu zehn Aufnahmeapparate, vom professionellen UHER-Tonbandgerät bis zum billigen Kassettenrecorder. Josef B. hat seinen Stammplatz vorne links. Punkt 19 Uhr dimmt er den Kronleuchter herab auf besinnliches Halbdunkel, Gisela B., am anderen Ende des Raumes sitzend, schaltet die Stereoanlage ein. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", das „Ave Maria" von Schubert oder jenes von Gounod über Bachs C-Dur-Präludium, Händels „Halleluja" und ähnliches erklingt. Manchmal Klassik, meist frommer Kitsch. Gerne deutsche Romantik, im Stil von „Wer hat dich, du schöner Wald...", natürlich keine weltlichen Texte. Innig tremolierte Jesus- und Marienlieder. Ist das Lied verklungen, löst man die Pausentaste der aufnahmebereiten Geräte. Ab jetzt wird aufgezeichnet. Und ein übergewichtiger Mann schwer schätzbaren Alters hebt an, von jenem Sessel aus zu den Versammelten zu sprechen: „Liebe Schwestern und Brüder, wir wollen uns heute die Frage stellen..." Es folgt ein Thema etwa folgenden Zuschnitts: „Wie wollten wir gelebt haben, wenn wir dereinst vor dem Richterstuhle GOTTES stehen?" oder „Wie können wir das ewige Heil erlangen?" oder auch „Was ist des Menschen Bestimmung?"*
*Solchen Fragen schließt sich ein etwa einstündiger Vortrag an.«*
*EZW-Texte 169, S. 75*

*»Dem Vortrag folgt wieder ein frommes Lied, dann schließt Widmann die Augen betet. Etwa so: „HERR, wir sind zusammengekommen, um DICH SELBST zu vernehmen. So bitten wir DICH, dass DU uns einführen mögest in DEINE Weisheit, die allein uns zum Heile sein kann..." etc. Es folgt*

*eine kurze Pause. Und dann spricht „ER“. Genauer gesagt: Der, der in Widmanns Schriften als „ER“ bezeichnet wird – wer immer das sei. Durch den Menschen „J.W.“ – jenes Kürzel gebrauchte Widmann auf den Gebetbüchlein, die er verbreitete: „Empfangen durch das Innere Wort von J.W.“ – nennt „ER“ ein Thema, eine Frage, ein Bild. Meist beginnt die „Kundgabe“ mit der Aufforderung „Betrachtet...“, gefolgt von einer alt- oder neutestamentlichen Szene, etwa „Betrachtet MICH am Kreuze hangend.“ Die Diktion der Kundgaben ist eigenartig altertümelnd. Widmanns Sprachstil und Wortschatz waren, da er Texte nicht kritisch unter Einbeziehung ihres historischen Entstehungszusammenhangs beurteilen konnte, geprägt durch Wendungen und Begriffe, die er sich aus den Schriften von Heiligen und erbaulichen Autoren vorwiegend des 19. Jahrhunderts angelesen hatte.«*
*EZW-Texte 169, S. 75-76*

Bemerkenswert ist dabei, dass es sich aus Sicht von Widmanns Anhängern nicht um Widmanns, sondern um „SEINE“ Wendungen und Begriffe handelte, also nicht Widmann, sondern „ER“, genau wie Lorbers Stimme, formulierten im Stile vergangener Jahrhunderte.

*»Nach abermaligem Lied folgt eine besondere Prozedur: Die „Persönlichen Worte“. „ER“ gibt bestimmten Personen, die ein Problem oder Geburtstag haben, neu im „Kreis“ aufgetaucht sind oder vor schweren Entscheidungen stehen, eine persönliche Botschaft. Dazu müssen sie nicht einmal anwesend sein. Zunächst geht Widmann die Anwesenden durch, die ein Wort erhalten sollen, dann liest Frau B. von einer Liste einen Namen ab, oft nur den Vornamen. Widmann schließt die Augen, es folgt ein „Persönliches Wort“ für die genannte Person. Beim nächsten Namen das Gleiche. Auch für Gestorbene können „Persönliche Worte“ erbeten werden; im „Kreis“ galt deren Wirkung als für „arme Seelen“ hilfreich.«*
*EZW-Texte 169, S. 76*

*»Nach insgesamt zwei bis drei Stunden ist es überstanden. Josef B. schaltet sein Tonbandgerät aus, Widmann bittet Gisela B., sie möge noch ein Lied abspielen, dann folgt der „gesellige Teil“: Saft und Kekse werden serviert, in der letzten Jahren im Augsburger Kreis auch Wein und Bier. Man ist dessen dann sehr bedürftig. Einige Teilnehmer unterhalten sich rauschend, andere lauschen weiter hingebungsvoll, jedes seiner Worte wie eine Offenbarung aufsaugend, der unentwegten Rede Widmanns, der jetzt auch schon mal einen derben Scherz macht, wenn's der Glaubenswahrheit dient. Ansonsten beantwortet er allgemeine Fragen, aber auch solche, in denen die Menschen ihm persönliche Sorgen und Nöte vortragen. Er wird von den Teilnehmern umlagert, trinkt maximal zwei, drei Gläser Wein, lacht mitunter, meist über eigene Witze. Doch überwiegend gibt er konzentriert und ernst einen unversieglichen Redestrom von sich. Die Hierarchie ist eindeutig: Es wird zugehört.*
*Wenige Male habe ich es erlebt, dass jemand mit ihm zu diskutieren begann, was darauf hinauslief, dass Widmann die vorgetragene Position korrigierte. Solche Diskussionen dienten den Diskutierenden, die Widmann näher kannten, lediglich dazu, ihre selbst gewonnenen Einsichten gleichsam von ihm auf Richtigkeit und Qualität hin überprüfen zu lassen. Also nahm nicht mehr die Gemeinschaft der Glaubenden eine Kontrollfunktion über den Diskurs der Gemeinschaft wahr, sondern der durch ein nicht überprüfbares Phänomen herausgehobene Einzelne kontrollierte den Diskurs der Gemeinschaft.«*
*EZW-Texte 169, S. 76-77*

*»Inhaltlich kreisten Vorträge und Kundgaben zwar häufig um das von Kurt Hutten zu Recht hervorgehobenes Thema der Liebe Gottes, daneben aber kamen im Wesentlichen drei Motivkomplexe auf folgenreiche Weise immer wieder zur Sprache:*

- *die Notwendigkeit, als Christ vollkommen zu werden*
- *ein zeitnah bevorstehendes Strafgericht Gottes*
- *die Auseinandersetzung mit Esoterik und „New Age“ und in diesem Zusammenhang das Auftreten des Antichrists.*

*Ich erinnere mich noch genau, aufgrund welchen Phänomens ich erstmals von Widmann beeindruckt wurde. Widmann vermochte den Anschein zu erwecken, er spreche im biblischen Sinne mit „Kraft und Vollmacht, nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer“. Er machte in seinen Vorträgen und „Kundgaben“ Aussagen, die mich unmittelbar „betrafen“, das heißt, ich fühlte mich „ertappt“, durchschaut, direkt angesprochen. Ich habe es lange als wichtige und gute Wirkung der „Feierstunden“ erachtet, dass ich dabei jedes Mal so etwas wie „innere Ohrfeigen“ erhielt, ein schlechtes Gewissen bekam, wähnte, eine weitere sündhafte Haltung oder Unvollkommenheit an mir zu entdecken, der ich tunlichst rasch und rigoros zu begegnen hätte. Schließlich hatte ja Gott selbst geruht, mich bis auf den finstersten Grund meines Herzens zu durchschauen und auf meine Sünde hinzuweisen. Denn als ausgemacht galt, dass der Christ dazu berufen sei, sich durch radikale Nachfolge Jesu auf die Ewigkeit vorzubereiten, selbst wenn das Erdenleben dabei zu Hölle würde. Uns Auserwählten ward die Gnade zuteil, erfahren zu dürfen, was uns direkt betraf. Der Rest der Kirchenchristen galt uns weitgehend als massa damnata, auf dem breiten Weg des Verderbens dem Strafgericht entgegenwankend. Wir Elitechristen hatten halt ein etwas schwereres Kreuz zu tragen. „Wer viel bekommt, von dem wird viel gefordert“, pflegte der schwergewichtige Meister im Sessel mit drohendem Zeigefinger zu verkünden. Dieser Anspruch, vollkommen werden zu müssen, erzeugte unausgesetzten Glaubensstress. Mehr Opfer, mehr Selbstverleugnung, mehr Hingabe, mehr Gebet – dem Widmann'schen Gott konnte*

*man's nie recht machen. Dass ich nicht missverstanden werde: Es soll keiner Selbstgerechtigkeit vor Gott das Wort geredet werden, als ob wir Gott gegenüber jemals irgend einen Anspruch hätten oder des Guten genug tun könnten. Aber sich einfach kindlich in seine Arme „fallen zu lassen", zu vertrauen und sich „nur" an ihm zu freuen – das war beim Widmann'schen Gottesbild nach meiner Erfahrung nicht möglich.« EZW-Texte 169, S. 77-78*

*»Detailfreudig und in glühenden Farben malte er das Schreckensszenario eines Beinaheweltuntergangs aus, dem 600 Millionen Menschen zum Opfer fallen sollten, infolge des Einsatzes furchtbarer atomarer Waffen. Im selben Atemzug freilich stellte er seinem kleinen „heiligen Rest", der solches mit wohligem Schauder vernahm, Rettung und Abhilfe in Aussicht. Die sah ganz konkret aus: Elf DIN-A-4 Seiten mit „Weisungen für die Zeit des kommenden Strafgerichts" kursierten, Medaillen wurden nach Widmanns Anweisungen kiloweise geprägt, Schutzskapuliere gedruckt und kostenlos verteilt. Die ungeheure Spannung zwischen Katastrophendruck und „Erwählungsglück" vermochte aberwitzige Handlungen hervorzurufen. Knapp zwei Wochen lang habe ich zusammen mit Michael B., einem jüngeren, regelmäßigen Besucher des Augsburger Kreises, auf dessen Hof Getreide, Reis und Hülsenfrüchte in einer von Widmann selbst konstruierten Trockenmaschine zwecks Konservierung wärmebehandelt, in Zweiliterflaschen abgefüllt und luftdicht versiegelt. Als Vorsorge für die Zeit „danach", wenn wir die atomare Verseuchung würden überstanden haben. Bis in die Nächte hinein haben wir geschuftet, Nahrungsmittel zentnerweise präpariert. Josef B. hat Notvorräte eingemauert, um sie vor Plünderern zu schützen. Ich kenne einen Hausbesitzer im Schwäbischen, der auf einer Bombe lebt, ohne davon zu wissen. Widmann hat dessen Ehefrau, die seinem Einfluss verfallen war und längst gestorben ist, dazu gebracht, einen zigtausend Liter fassenden Tank unterm Haus mit Benzin zu füllen.« EZW-Texte 169, S. 78*

*»Der Hang zum Fundamentalismus erwächst nach meiner Erfahrung wesentlich aus einem Mangel an Gottvertrauen und geistiger Trägheit. Seinen Anhängern war „früher“ alles besser: Die Menschen waren gläubiger, frömmer, weniger verweichlicht. In diesem Sinne jedenfalls tönte Widmann oft. Man wandte sich ab von der Gegenwart, verlor die Fähigkeit und Bereitschaft, sich kreativ mit ihr auseinander zu setzen, was natürlich anstrengend gewesen wäre. Über die bösen Zeiten zu jammern ist einfacher. Bezeichnenderweise sind gerade fundamentalistische Gruppen selten in der Lage, wirkungsvoll Missionsarbeit zu leisten. Denn aus ihren extremen Positionen erreichen sie die Menschen ihrer Zeit nicht mehr, allenfalls jene, die ebenfalls darin nicht zurechtkommen.«*
*EZW-Texte 169, S. 79*

*»Wir vertrauten Widmann blindlings. Kurz vor Weihnachten 1980 bekam er die Gelegenheit, an einer Reise auf die Philippinen teilzunehmen, um die damals in den Medien hochaktuellen, sogenannten „Geistheiler“ kennen zu lernen. Die Reise wurde von der esoterischen Vereinigung „White Lodge“ in Wien organisiert. Da er kein Englisch sprach, brauchte er einen Dolmetscher. Ich fühlte mich auserwählt und begnadet, als seine Wahl auf mich fiel. Drei Wochen gemeinsam mit Widmann durch den Fernen Osten! Es wurden drei Wochen Hölle. Obwohl er sonst Unmengen vertilgen konnte, aß er auf dieser Reise so gut wie nichts und natürlich traute auch ich mich nicht, etwas zu essen; abends liefen wir kilometerweit durch Manila, wobei er unablässig monologisierte. Im Hotelzimmer pflegte er seine Suada bis in die frühen Morgenstunden fortzusetzen. Einmal schlief ich schlicht ein. Nach dem Erwachen strafte er mich durch eisige Nichtachtung. Erst als ich ihn untertänigst um Vergebung gebeten hatte, ging er wieder zur gewohnten „Kommunikationsform“ über. Drei Wochen ununterbrochen mit Widmann zusammen, bei permanentem Nahrungs- und*

*Schlafentzug, von frühmorgens bis spät in die Nacht seiner Bearbeitung ausgesetzt – ich überlasse es Sektenfachleuten und Psychologen von Militär und Polizei, diese Art der Einflussnahme zu klassifizieren.*
*Mit einer Super-8-Schmalfilmkamera filmte ich diverse „Operationen" der „Geistheiler" - die Phänomene sind bekannt, Operateure öffnen angeblich ohne Narkose und Skalpell den Körper und entfernen krankheitsverursachende Stoffe aus dem Menschen, die sich als tierisches oder pflanzliches Gewebe „materialisieren". Als ich den Film zu Hause schnitt, entdeckte ich bei langsamer Bildsequenz, dass zumindest einer der „Geistheiler" einen simplen Taschenspielertrick angewendet hatte, um die „Materialisation" von Gewebe vorzutäuschen. Und? Was tat ich? Ich schnitt die Szene 'raus. Was nicht sein konnte, durfte nicht sein. Um der Glaubwürdigkeit der insgesamt doch guten Sache willen durfte ein schwarzes Schaf nicht das Ganze in Misskredit bringen! Und Aufnahmen solcher „Wunder" mussten die Ungläubigen doch einfach überwältigen! Und schließlich: Was Widmann befürwortete, konnte nicht schlecht sein.« EZW-Texte 169, S. 80*

Es mag erstaunen, wie bereitwillig Andreas C. Knüpffer die Aufnahmen zensierte, schließlich verlangte Widmann das gar nicht. Doch „um der Glaubwürdigkeit der insgesamt guten Sache willen" zensierte nicht nur er die „Beweise", sondern auch Johannes Busch („Die Berichtigungen (…) finden sie in dem eingeschlossenen Blättchen.") und der Lorber-Verlag (vgl. Kapitel „Die Rolle des Lorber-Verlages") das „reinste Gotteswort". Was Ritter von Leitner über seinen Freund um der „guten Sache willen" wegließ, weiß man nicht. Man sieht aber, wie groß die Versuchung ist, andere für eigene Glaubensüberzeugungen durch Fälschungen zu gewinnen.

*»Widmann setzte sich in den Kopf, dass sie zu uns nach Deutschland kommen müssten. Meine Frau und ich, damals noch Studenten, kratzten letzte finanzielle Ressourcen zusammen, um den armen Philippinos das Flugticket zu zahlen. Dass ihr Anwesen in Manila selbst für europäische Maßstäbe stattlich gewesen war, verdrängte ich. Und dann kamen sie. Monatelang glich unsere Wohnung einer illegalen Praxis, galt als der Geheimtipp der deutschsprachigen Heiler-Szene und ihrer Anhängerschaft. Aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz trug man die Lahmen und Gichtbrüchigen hundertweise zu uns in den ersten Stock. Begegneten wir anderen Mietern im Treppenhaus, trafen uns misstrauische Blicke. Krebskranke im Endstadium und bloße Hypochonder, aussichtslose Fälle und sensationslüsterne Esoterik-Freaks füllten die zum Wartezimmer umfunktionierte Küche. In meinem Arbeitszimmer hatte Widmann, von Beruf eigentlich Schreiner, einen selbstgebauten mobilen Behandlungstisch aufgestellt. Dort „arbeiteten" Lorie und Nemesio von früh bis spät, unterbrochen nur von Nemesios kurzen Zigarrenpausen. Meine Frau und ich haben das Sommersemester 1981 damit verbracht, den Ansturm zu regeln, zu assistieren, zu kochen und unsere asiatischen Gäste zu bedienen. An Studium war nicht zu denken. Gegen Ende dieser Zeit versuchten Neider oder Konkurrenten, uns beim Gewerbeaufsichtsamt anzuzeigen. Wir fühlten uns wie Katakombenchristen im antiken Rom. Panisch wurden sämtliche Spuren beseitigt. Widmann verteilte Schutz- und Trutzgebete. Der Feind lauert überall. Heute weiß ich, dass wir uns am Rande der Legalität oder der Illegalität bewegt haben. Materiellen Nutzen hatten wir dadurch keinen. Nur Lorie und Nemestio T. Wir halfen ihnen, zigtausende an Mark und Dollars auf die Philippinen zu überweisen. Das Flugticket hätten sie leicht selbst zahlen können, aber – so what? Opferten wir nicht für eine gute Sache? Nun, Verblendete werden wohl immer wieder auf die Tartüffs dieser Welt hereinfallen – Josef B. immerhin hat Widmann über zwanzig*

*Jahre lang finanziert, jener stand auf der Liste der Lohnempfänger, musste aber nicht arbeiten.«*
*EZW-Texte 169, S. 81*

*»Widmann verstand es, seine Anhänger an seine Person zu binden und den Eindruck zu vermitteln, dadurch sein man Gott ganz besonders nahe, obwohl oder gerade weil er fast demonstrativ demütig auftrat. Es sei klargestellt, dass natürlich jede Form von Abhängigkeit, Beeinflussbarkeit, Manipulierbarkeit oder Hörigkeit gegenüber Widmann ihre Ursache auch in der psychischen Struktur der Opfer hatte. Ich habe inzwischen Dank der Hilfe einer Therapeutin allerhand herausgefunden, was meinen Fall betrifft. Die Macht, die Widmann über Menschen hatte, haben seine Anhänger ihm gewährt, sei's aus verborgenem Hochmut, aus Lebensangst oder aufgrund eines Mangels an entwickelter Identität. Die Tatsache allerdings, dass es Menschen gibt, die für Sekten und Ähnliches anfällig sind, macht Aufklärung und Warnung erst recht notwendig.«*
*EZW-Texte 169, S. 82*

Die eigentliche Gefahr besteht aber nicht für Erwachsene, die sich selbst entscheiden konnten. Vor allem die Kinder, die das Pech haben, in solch hörige Abhängigkeitsverhältnisse hineingeboren zu werden, werden zwischen der Liebe zu ihren Eltern und der Abneigung gegenüber dem Wortträger, der diese geliebten Eltern missbraucht, manipuliert und über sie Macht auf sie ausübt, zerrissen. (vgl. nächsts Kapitel)

*»Meine Frau und ich schlenderten letzten Sommer einmal durch den Klosterladen der oberbayerischen Benedigtinerabtei St. Ottilien. Uns fiel ein Buch auf: „Lexikon der Sekten, Sondergemeinschaften und Weltanschauungen“. Ich begann darin zu blättern, suchte im Register nach dem Namen Widmann, fand einen Eintrag im Artikel*

*Neuoffenbarung. Wir überflogen ihn. Was dort gesagt wurde traf uns im Innersten: „Kennzeichnend für alle Neuoffenbarer ist ihr Unverständnis für das Wesen der biblischen Offenbarung als (abschließender) persönlicher Selbsterschließung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus im Glauben jedes einzelnen Christen. Man meint daher, durch Ausschaltung der individuellen persönlichen Betroffenheit durch diese Selbstoffenbarung Gottes eine reinere und unter Umständen neue, darüber hinausgehende Offenbarung erhalten zu können. Daraus resultieren dann auch die sektiererischen Züge, die gerade Neuoffenbarungsgruppen annehmen können: Die „innere Stimme" ist als absolute Autorität nicht mehr kritisierbar und kann nicht nur zum absoluten Diktator über ihren Träger werden, sondern dieser kann mit ihrer Hilfe auch, wie viele Beispiele zeigen, zur absoluten Autorität der Gruppe werden, die sämtliche Lebensvollzüge der Mitglieder „regelt". Auch nach außen sind solche Neuoffenbarungsgruppen daher in keiner Weise mehr diskursfähig, denn indem man sich total der Autorität der „inneren Stimme" ausliefert, verliert man auch die Möglichkeit der Korrektur durch die Gemeinschaft der übrigen Christen."*
*Wie benommen standen wir eine Weile da. Hatte der Verfasser dieses Artikels, Hans-Jürgen Ruppert, uns in Augsburg über Jahre beobachtet? So war es gewesen!«*
*EZW-Texte 169, S. 83-84*

*»Widmann suggerierte mir, mein Seelenheil sei grundsätzlich mehr gefährdet als das anderer Menschen, da ich nun mal ein Intellektueller sei. Also beschloss ich, alles, was mit meiner Herkunft und Bildung sowie meinem ästhetischen Empfinden zusammenhing, radikal zu verleugnen und abzulegen. Zwanghaft verbog ich mich bis zur Unkenntlichkeit, wähnend, das sei eine gottgewollte Demutsübung.«*
*EZW-Texte 169, S. 84*

*»Meine Frau liebt klassisches Ballett. Für ein Gastspiel des Moskauer Staatsballetts hatte ich drei Karten besorgt. Sie genoss die Vorstellung sehr. Hinterher verleidete ihr Widmann die Freude durch langatmige Ausführungen, diese Art von Kunst sei unnatürlich, überzivilisiert, ungeistig. Selbstredend galten zeitgenössische Literatur, Kunst und Musik – erst recht Jazz und Pop! - grundsätzlich weiterhin als Teufelswerk: disharmonisch, negativ, defätistisch. Sklavisch beugte ich mich diesen Verdikten. (...) Neben solchen Gravamina gab es freilich Schlimmeres. Jedes Wochenende allein oder mit Widmann zu dritt zu sein, tat unserer Ehe nicht gut.« EZW-Texte 169, S. 85*

*»Unsere Ehe hatte seit den frühen 80ern einen Knacks. Ich wüsste keinen sexualitätsfeindlicheren Menschen zu nennen als Widmann. Natürlich verbreitete er diese Haltung, ohne sie explizit auszusprechen. Nachdem wir zum Kreis gekommen waren, meinten wir in der ersten Euphorie, es sei Gott wohlgefällig, wenn wir wie Bruder und Schwester lebten. Noch studierten wir, wollten Kinder erst später haben. Verhütung – undenkbar. Knaus-Ogino – zu unsicher. Ergo: Enthaltsamkeit. Zugleich gelang es Widmann, Frauen emotional an sich zu fesseln, natürlich ohne sexuelle Beziehungen zu ihnen aufzunehmen. Gerade verheiratete Frauen passten in sein Konzept, umsorgten ihn, ohne dass er Verantwortung übernehmen musste. Uneingedenk seines wenig attraktiven Äußeren verstand er es, einen bubenhaften Charme zu entfalten, mit dem er Frauen jeden Alters einwickelte. Seine Autoritätsposition aufgrund des vermeintlichen Charismas bewirkte den Rest. Und über die Frauen gewann er Einfluss auf die Ehemänner. So etablierte er immer wieder „Ehen zu dritt“, in denen er frei von Verpflichtungen viele Gewohnheitsrechte genoss. Ich kenne mindestens ein weiteres Paar mit Kindern, das „an der Reihe“ war, als wir, Jahre später, die Verbindung zu ihm gelöst hatten. Der Zustand wurde bald unerträglich.«*
*EZW-Texte 169, S. 86*

*»Ich erinnere mich an keinen Augenblick wirklicher Freude. Zwischen meiner Frau und mir stand immerzu Widmann. Ich kam nicht mehr an sie heran. (...) Ich verschob grundsätzliche Entscheidungen auf die Zeit nach dem Staatsexamen. Als diese Hürde genommen war, begann ich als Journalist zu arbeiten. Nur noch selten besuchte ich Feierstunden. Meine Frau hatte nach einer schweren Erkrankung die Reisen mit Widmann abrupt eingestellt.*
*Ich hatte gehofft, diese äußere Veränderungen würden auch unser Privatleben wandeln. Weit gefehlt. Ein letzter gemeinsamer Urlaub stand bevor. Wir fuhren auf einer Fähre südostwärts entlang der Adria. Meine Frau und Widmann schliefen schon in den Liegestühlen. Es war eine sternenklare, laue Sommernacht. Die Lichter der Küste funkelten verlockend herüber. Tonnenschwer wälzten sich Trauer und Aussichtslosigkeit auf meiner Seele. Würde das denn nie enden? Wie glücklich könnten wir sein, sie und ich, wenn dieser Mensch uns endlich in Frieden ließe! Woher kam dieser Bann? War das Gottes Wille? An der Reling stehend, die herrliche Seeluft einsaugend, schüttete ich mir irgendeinen Jugo-Fusel in die Kehle, direkt aus der Flasche. Und ein selbstmörderischer Gedanke stieg in mir auf, wühlte durch meinen Kopf: Spring! Spring einfach! Vielleicht schaffst du's bis zur Küste! Bist doch ein guter Schwimmer. Dann musst du diesen Urlaub nicht mehr durchstehen! Schlägst dich irgendwie nach Hause durch. Und vielleicht, vielleicht begreift er dann, vielleicht begreifen beide, was sie angerichtet haben! Und – falls du absäufst, hast du's hinter dir. Spring, das Wasser ist warm...*
*Gott sei dank war ich irgendwann zu betrunken, um zu springen, oder nicht so betrunken, um die Warnung der Vernunft zu überhören, dass das mein Ende gewesen wäre. Als wir aus dem Urlaub zurückkehrten, machte ich meiner Frau klar, dass es so nicht weitergehen könne. Sie, noch an Widmann gebunden, litt unter dem Konflikt, fuhr häufig zu einer „Sühneseele" nach Kempten, um sich Rat zu holen. An*

*einem bestimmten Tag sagte mir mein Gefühl, ich würde Widmann dort ebenfalls antreffen. Das Gefühl stimmte. Ich stellte Widmann zur Rede, warf ihm vor, sein „Charisma" missbraucht (damals hielt ich es noch für eines) und meine Frau von mir entfremdet zu haben. Er drehte den Spieß um, beschuldigte mich, sie von mir zu stoßen. Das war die erste Stufe der Ablösung. Widmann kam nicht mehr zu uns nach München, weitere gemeinsame Urlaube fanden nicht statt. Feierstunden besuchte ich kaum noch. Allerdings spürte ich stets ein schlechtes Gewissen, wenn ich an ihn dachte.«*
*EZW-Texte 169, S. 87*

*»Im Zeitraffer fasse ich zwei Jahre zusammen: Nicht zuletzt infolge unserer nie wirklich ausgeheilten Ehekrise verließ ich meine Frau im Februar 2001 und lebte, inzwischen als Gymnasiallehrer für Deutsch und Katholische Religionslehre tätig, für ein Jahr mit einer Kollegin in einer anderen Stadt zusammen. Meine Frau bekam in dieser Zeit Kontakt zur Charismatischen Erneuerung innerhalb der Katholischen Kirche und lernte P. Dr. Rufus Pereira aus Bombay kennen, der reiche Erfahrung hat mit Menschen, die unter den Folgen okkulter und esoterischer Praktiken leiden. Erst durch diesen Kontakt und den Besuch einiger Exerzitien und Tagungen wurde ihr bewusst, dass Widmann nichts anderes gewesen war als ein falscher Prophet. Nach dem Scheitern meiner neuen Beziehung fanden meine Frau und ich wieder zusammen, nachdem auch ich Ostern 2002 an Exerzitien im Geist der Charismatischen Erneuerung teilgenommen hatte. Diese Exerzitien erlebte ich wie das Erwachen aus einem Alptraum. Der Druck jenes düsteren Gottesbildes, das mich noch immer gefangen hielt, fiel von mir ab. Ich begriff, wie sehr mich die esoterischen Praktiken belastet hatten, begriff, dass Widmanns Charisma nicht echt war. Ich wurde frei von unbegründeten Gewissensskrupeln, lernte echte von eingebildeten Sünden zu unterscheiden. Ich entdeckte, wie heilsam und beglückend die Lektüre der Heiligen Schrift sein*

*kann. Lernte wieder, zu beten. Natürlich vollzog sich das alles nicht schlagartig. Aber ein neues Leben hatte begonnen. Es reift bis heute. Ein Leben, das meine Frau und ich gemeinsam leben.«*
*EZW-Texte 169, S. 88-89*

*»Fazit: Sollte okkulter Hintergrund eine Rolle spielen, war Widmann, mit den Worten, die er selbst auf Baghwan Shree Rajneesh münzte, ein verführter Verführer. Falls eine Dissoziative Identitätsstörung vorlag, wäre er ein Fall für den Psychotherapeuten gewesen.*

*Eines bekenne ich allen Anhängern der Neuoffenbarung und des Fundamentalismus: Wäre Jesus so, wie Lorber, Widmann und andere dieser Richtung „offenbaren" und KPE, „Servi Jesu et Mariae" und andere aus dieser Ecke propagieren – ich würde noch heute Jude, Moslem, Hindu oder Atheist.«*
*EZW-Texte 169, S. 90*




„Was weiß der Mensch von Mir, dem Ewigen Vater? Oh, ICH sage Euch, ICH BIN den Menschen noch fast unbekannt, und aus diesem Grunde will ICH Euch Offenbarungen geben, daß sie Mich mehr erkennen, Den, der alles ist."

Viele Offenbarungen Widmanns, die während der Feierstunden „gegeben" wurden, wurden schließlich ebenfalls als weitere Neuoffenbarungsbücher neben den Werken Lorbers gedruckt.

Bildquelle: amazon.de

## 9.4 Redeverbot

Meine Kindheits- und Jugenderlebnisse waren ursprünglich der Ausgangspunkt meiner Internetseite, die schließlich zu diesem Buch führten. Und obwohl es genauso viel über die Gemeinschaft, ihre Geschichte, ihre Gründer, die wie Widmann Lorbers „Charisma“ fortsetzen, die Menschen dort und das Leben in einem solchen abgeschirmten „Geheimbund“ zu erzählen gäbe, wie bisher zu Jakob Lorber, bleibt mein Bericht knapp und etwas farblos. Der Grund ist einfach: Die meisten meiner nächsten Angehörigen leben noch in dieser Gemeinschaft und ich muss ihretwillen das Geheimnis über diese Gemeinde wahren, die sich nach außen als harmlos gibt und öffentliche Einrichtungen unterhält. Natürlich stellt der Umstand, dass ich mich überhaupt kritisch zur Neuoffenbarung äußere, bereits das zweitschlimmste Sakrileg dar. Doch es war notwendig, wenigstens diesen kleinen Teil der Wahrheit ans Licht zu bringen, auch wenn dieser Spagat die innerfamiliären Beziehungen belastete. Viele Menschen in meiner Situation haben dasselbe Problem und schweigen ebenfalls. Druck und Einschüchterungen bleiben nach wie vor der Grund, warum so wenig über diese Gemeinschaft bekannt ist und warum auch ich nicht offen darüber reden kann.

Dann wurde ich auf ein Buch einer früheren Bekannten, Judith Mühlbacher, aufmerksam. Wir wuchsen beide in eben dieser Lebens- und Glaubensgemeinschaft auf und wohnten auch einige Jahre unter einem Dach. Doch anders als bei mir hat bei ihr inzwischen die ganze

Familie die Gemeinschaft verlassen. Ihre Geschichte „Das Hohelied der Anderen“ (Elf Uhr Verlag, Lauterbach, März 2010) beginnt kurz nachdem ich die Gemeinschaft verlassen hatte. Sie bietet einen guten Einblick in das Leben unter der Neuoffenbarung und den Lehren und Offenbarungen des Gemeindegründers:

> *»Doch gibt es immer wieder Gruppen, mit einem Hang zu noch mehr Konsequenz, mehr religiöser Ausrichtung im Alltag, was manchmal zu gemeinsamen Wohnsitzen oder auch gemeinsamen Arbeitsprojekten führt. In besonderen Fällen schaffen sie es ein in sich geschlossener, autarker Kreislauf zu werden, der wie ein kleines Abbild der sie herum besehenden Gesellschaft funktioniert, nur nach völlig eigenen, religiösen Regeln. In solch einer Gruppe bin ich aufgewachsen. Sie war nach dem 2. Weltkrieg entstanden und nach außen fast völlig isoliert; wir lebten und arbeiteten zusammen, wie in einer überdimensionierten Großfamilie, trafen uns zu gemeinsamen Gottesdiensten, hatten eigene Priester und auch eigene prophetische Bücher. Wir glaubten an den Gott der Christen, auch wenn wir sehr deutlich unser Bild von ihm hatten. Die Bibel hielten wir für eine völlig willkürliche Auswahl alter, oft von der Kirche zu ihren Gunsten gefälschten Schriften und schenkten ihr wenig Beachtung. Somit sahen wir im Rest der Menschheit arme, unwissende Sünder, die in dem nahenden Endgericht dem Untergang geweiht waren. Nur wir und uns sich anschließende Menschen, die Gott selbst zu uns führen würde –*

> *missionarische Tätigkeit lehnten wir ab – sollten überleben. Alles was man dafür tun musste, war der Gruppe treu zu bleiben und ihre Regeln zu befolgen. Durch die Gewöhnung von Kindesbeinen an begriff ich diese Regeln lange nicht als solche und auch nicht, dass sie mich völlig dem Willen anderer, mächtigerer Mitglieder auslieferten.«*
>
> *„Das Hohelied der Anderen", S. 5f*

In ihrer Geschichte kommt, wenn auch anonymisiert, manches ans Licht. Die beschriebenen Menschen und auch deren Art mit anderen umzugehen, sind mir dabei noch in lebhafter Erinnerung. Die Geschichte einer jungen Liebe, die systematisch mit angeblich frommen Motiven aufgerieben wird ist leider nicht einfach fiktiv, sondern im Kern autobiographisch und bezogen auf die Gemeinschaft und ihre Praktiken ein gelungenes Portrait der geistlichen Führer und ihrer Methoden der Manipulation. Sie erinnert mich daran, wie es dazu kam, dass ich selbst die Gemeinschaft verließ. Die Gemeindeleitung verlangte damals von mir, dass ich, um mir über meine Zukunft in der Gemeinschaft klar zu werden, jeden Kontakt zu meinen Freunden aus einer Jugendgruppe (vgl. nächstes Kapitel) und zu meinem Freund (heutiger Ehemann) für mindestens ein Jahr abbrechen muss (vgl. „Rückstellung" in Judiths Geschichte). Da ich es nicht fertigbrachte, alle meine Freunde zu verstoßen, meinte der „ältere Hohepriester" (Terminologie aus Judiths Buch): „Damit hast du dich bereits entschieden!" – er hätte noch anderes zu tun und so ging er ohne weiteren Kommentar. Nach 22 Jahren in

der Gemeinschaft war ich damit ausgeschlossen. Damals empfand ich es als hart. Aber wenn ich heute Judiths Geschichte lese, wird mir deutlich, was mir erspart blieb. Ich kann das Buch dem interessierten Leser nur empfehlen. Mit ihm bestätigen sich ein weiteres Mal Jesu Worte, die mir einst den Mut gaben, zumindest über die „heiligen Bücher", so wird die Neuoffenbarung in dem Roman genannt, zu sprechen:

> *»Darum fürchtet euch nicht vor denen, die euch bedrohen. Denn jetzt kommt bald die Zeit, in der die Wahrheit ans Licht kommt und die geheimsten Pläne bekannt werden. Was ich euch im Dunkeln sage, das ruft am hellichten Tag laut hinaus! Was ich euch ins Ohr flüstere, das sagt aller Welt weiter!«*
>
> *Matthäusevangelium, Kapitel 10, Verse 26f nach der Übersetzung „Hoffnung für alle"*

Was half es, mich bezogen auf die Gemeinde, aus der ich komme, zum Schweigen zu bringen? Solange Unrecht geschieht wird irgendwann auch jemand aufstehen und es aussprechen.

Doch nun zu meinen Erlebnissen. Anders als in Judiths Roman ging es bei mir weniger um die Loslösung aus der Gemeinschaft, als vielmehr um die darauf folgende Loslösung von deren geistlicher Grundlage, der Neuoffenbarung von Jakob Lorber.

## 9.5 Befreiung

Von Kindesbeinen an wusste ich, dass ich mit meinem Wissen über die Neuoffenbarung nicht hausieren gehen soll. Ich lernte, dass dieses Wissen ein besonderes Privileg darstelle, aber nicht alle Menschen so weit seien und es deshalb nicht verstehen könnten. Die Welt war winzig, das Leben als Frau vorgezeichnet, der Alltag durch „göttliche“ Lehren und Weisungen reglementiert. Kleidung, Musik, Ernährung – meist war das Alte richtig und das Moderne verdorben, weshalb man auch soweit wie möglich von der Außenwelt ferngehalten wurde. Einzig die Neuoffenbarung stellte einen gewissen „Reichtum“ dar und wie meine Eltern nahm ich sie sehr ernst. So hörte ich mir später im Religionsunterricht oft Geschichten an, die ich viel besser zu kennen glaubte. Das Problem war oft nur, dass ich nicht genau wusste, wo die Bibel aufhört und die Neuoffenbarung anfängt. So hielt ich mich zurück und lernte, mit dieser Halbwahrheit zu leben: „Ich glaube der Bibel“ – und weiß es eigentlich besser.

Als Teenager lernte ich eine Jugendgruppe der evangelischen Kirche im Nachbarort kennen, die auch offen für Jugendliche anderer Konfessionen war. Sie entstand letztlich aus einer Konfirmationsgruppe, die weitermachen wollte. Zuerst ging ich dahin, weil „christlich sein“ ja gut war. Ich fühlte mich dort sehr wohl, wir lasen miteinander in der Bibel, sangen und beteten gemeinsam, planten Aktionen und verbrachten viel Zeit miteinander (Kino, Grillen, ...). Nur etwas irritierte mich: Jesus war anders als ich es kannte.

Zwar soll Jesus die Offenbarungen Lorber persönlich diktiert haben, und es wird auch ständig von Liebe geredet, aber gespürt habe ich sie beim Lesen nicht. In Lorbers Erzählungen sind die Menschen oft tief ergriffen vor Liebe zu Jesus und lassen sich in endlosen Monologen darüber aus. Aber mit mir und meinem Leben hatte das nichts zu tun. Auch wenn man seitenweise über Liebe in Superlativen liest, ändert das nichts daran, dass man sich laut Lorber diese Liebe verdienen muss. Und dass man sich bemühen muss, zumindest „zur Hälfte" wiedergeboren zu sein, in dem endlosen „niederen" Weg als „werdender Christ" in der schweren „Erdenschule". Dass sich Jesus aus Liebe zu uns Menschen kreuzigen ließ, kannte ich. Nur konnte ich mit dieser Aussage nichts anfangen. „Es ist vollbracht" galt schließlich nur für „Jesus" selbst, nicht für mich.

Es gibt in den Jenseits-Berichten auch Szenen von Menschen, die in den von ihnen angebeteten Gottheiten Jesus erkennen. Als ich deshalb einmal in der Jugendgruppe nachhakte, ob nicht ein Mensch aus einer anderen Religion durch religiöses Streben erlöst werden kann, kam aus dem Kreis sehr bestimmt, dass Jesus der Weg ist und nur er retten kann. Diese Einschränkung verwirrte mich. Ging es in der Neuoffenbarung um die Opferbereitschaft des Menschen für Gott, ging es hier auf einmal um die Opferbereitschaft Gottes *für mich*.

Durch die vielen Gespräche mit meinen neuen Freunden, die nichts von meinem Neuoffenbarungshintergrund wussten, lernte ich Gott ganz anders kennen. Den Himmel kann man sich nicht verdienen, denn die Trennung von Gott, die ich nicht überbrücken kann, bleibt. Und Jesu Liebe braucht man sich nicht zu

verdienen, er liebte mich schon bevor ich geboren wurde: Jesus ist meinen Tod, den ich eigentlich verdient hätte, gestorben, damit ich leben kann. Und jetzt hält er mir die Hand hin und bietet mir an: „Gib mir dein bisheriges Leben, und du bekommst von mir ewiges Leben. Vertrau mir, ich mache das Beste daraus."

Endlich hatte ich verstanden, was das „Evangelium", zu deutsch „Frohe Botschaft", ist. Zehn dicke Bücher von Lorber heißen „großes Evangelium", aber in keinem habe ich erfahren, was daran froh oder freimachend sein sollte. Ich dachte sogar als Kind, „Evangelium" sei ein anderes Wort für langatmige Belehrungen.

Aber noch immer wagte ich nicht, Gott einfach zu vertrauen – ich wusste ja nicht, was er mit meinem Leben vorhatte. Denn das bisherige Leben mit Neuoffenbarungen lehrte mich, dass Gottes Wille eigentlich immer gegen den eigenen Wunsch geht, und dass das, was mir Spaß macht, meist schlecht ist. In dieser Zeit wurde mir dann auch noch von einem Gemeindeleiter vorgeworfen, ich entwickle ein falsches Gottesbild, wenn ich glaubte, ich könne als wirklich ernsthafter „werdender Christ" so einfach leben, wie die jungen Leute aus der evangelischen Jugendgruppe. So gestand ich Gott meine Angst, dass mein Leben eine Quälerei wird, wenn ich ihm vertraute. Doch ich erlebte es schließlich ganz anders. Jesus redete nicht mehr ständig von Liebe, er ließ mich seine Fürsorge erleben - auch heute noch.

Wie jeder andere Christ wollte auch ich getauft sein. Und ich erkannte in der Taufe die Möglichkeit, mich von dem, was mir noch aus meinem alten Leben anhängt

loszusagen und mich öffentlich zu Jesus zu stellen. Ich hatte bereits alle Neuoffenbarungsbücher, die mich so lange belasteten, entsorgt, aber es quälten mich oft noch Gedanken daraus. Selbst wenn man mit der Neuoffenbarung bricht, bestimmen die über Jahre hinweg verinnerlichten Lehren unbewusst weiterhin das Denken und Handeln.

Durch verschiedene Umstände musste ich noch ein halbes Jahr auf meine Taufe warten. Früher glaubte ich, Anfechtung sei ein frommes Wort für: „Mir geht es heute nicht so gut“, bis ich sie dann selbst erlebte. Es war mir, als würde mit allen Mitteln versucht, mich von dieser Taufe abzuhalten. Man kann schwer beschreiben, was da passierte. Es waren hauptsächlich innere Spannungen, aber auch äußere Widrigkeiten, die sich auffällig häuften. Dazu wöchentliche Migräneattacken, die mehrere Tage andauerten (ich hatte bis dahin noch nie Migräne, und nach der Taufe hörte sie auch schlagartig auf). Schon vorher, an dem Tag als ich mich entschloss, nun endlich offen über die Neuoffenbarung zu reden (Mt 10,26ff), wurde versucht, uns etwas anzuhängen. Mein Mann war ratlos, aber mir war klar, dass „jemand“ nicht will, dass wir mit anderen über das Problem „Neuoffenbarung“ sprechen. Vielmehr sollten wir alles weiterhin stillschweigend auf sich beruhen lassen. Spätestens seit dieser Zeit weiß ich, dass das Böse genauso real ist wie Gott. Aber Gott ist stärker.

Irgendwie überstand ich das halbe Jahr bis zur Taufe. Schließlich stand ich vor den Kirchenbesuchern um zu sagen, warum ich mich taufen lassen will. Ich wollte es sagen, aber es war, als würde mir von hinten der Mund zugehalten werden. Ich wollte öffentlich – vor der

sichtbaren und unsichtbaren Welt – festlegen, dass Jesus der alleinige Herr über mein Leben ist, aber es wurde ein Kampf. „Etwas“ wollte das nicht zulassen. „Etwas“, das ich nicht sehen konnte. „Etwas“ - oder „Jemand“, der mich schon das letzte halbe Jahr von der Taufe abhalten wollte und nun seine letzte Chance witterte. Und mir wurde schlagartig klar, dass ich jetzt nicht nachgeben durfte. Ich begann, den Spickzettel, den ich mir geschrieben hatte, Wort für Wort vorzulesen. Innerlich schrie ich Jesus um Hilfe und Kraft an, dass ich das hier und jetzt endlich hinter mir lassen kann – und er half mir. Als ich aus dem Wasser stieg, fühlte ich mich trotz der nassen Kleider viel leichter als vorher. Ich konnte in vielerlei Hinsicht durch diesen öffentlichen Bruch mit der Neuoffenbarung neu anfangen. Es war eine unbeschreibliche Befreiung.

Durch die Distanzierung von Lorbers Werk habe ich über die Jahre letztlich nicht nur viele Freunde gefunden, sondern auch Freunde aus meiner Kindheit verloren. Viele aus meinem früheren Umfeld konnten nicht verstehen, wie man ein in ihren Augen so vollkommenes Werk verwerfen kann. Ich begann schließlich die Gründe für meine Entscheidung erst einmal für mich selbst und schließlich auch für andere zu sortieren und zu strukturieren. Manche Kritikpunkte ergaben sich erst bei der erneuten Beschäftigung mit der Neuoffenbarung und beim Vergleich unterschiedlicher Ausgaben. Früher war es undenkbar, die Neuoffenbarung offen in Frage zu stellen. Wenn man davon ausgeht, dass die Neuoffenbarung direkt von Gott diktiert wurde, sucht man die Ursachen für die Widersprüche und Abgründe in der Neuoffenbarung immer bei sich selbst. Viele meiner

früheren Freunde hatten und haben solche Probleme nicht, da sie die Neuoffenbarung kaum kennen. So wie es Kirchengänger gibt, die die Bibel als „Gottes Wort“ ansehen, jedoch kaum jemals selbst in der Bibel gelesen haben, gibt es auch Anhänger der Neuoffenbarung von Jakob Lorber, die die Neuoffenbarung nicht lesen. Selbst eine Umfrage unter Mitgliedern der Österreichischen Jakob-Lorber-Gesellschaft, die die Verbreitung des Gedankenguts von Jakob Lorber als Ziel hat, ergab, dass sechs von 54 befragten Mitgliedern kein einziges Werk von Jakob Lorber gelesen haben (vgl. Rinnerthaler S. 198). Die diffuse Vorstellung von den Inhalten der Neuoffenbarung (auch vermittelt durch Sekundärliteratur, Vorträge oder „Gemeinden“) wird dann oft überlagert von traditionell humanistisch-christlichen oder esoterischen Lehren. Auch wenn Antisemitismus in manchen Neuoffenbarungsgruppen heute noch latent vorhanden ist (vgl. Daxner S. 204 und 222f), Kinder im Sinne von Lorber erzogen oder „Gesundheitsratschläge“ befolgt werden: Kaum ein Anhänger der Neuoffenbarung setzt diese komplett in seinem Leben um – gewöhnlich handelt es sich immer um eine Auswahl von Passagen, die wahrgenommen werden.

Trotzdem gibt es kritische Tendenzen bei der Wirkung der Neuoffenbarung, die auch von der Bibel nicht korrigiert werden können, da Lorberfreunde im Zweifelsfall die Neuoffenbarung der Bibel vorziehen[1]. Bezogen auf die Gemeinde, in der ich groß wurde, bedeutete das vor allem:

1. Wir grenzten uns sich innerlich von anderen Christen ab oder belogen sie, um mit ihnen zusammenarbeiten zu können. Kirchen, staatliche Institutionen und Hilfswerke vertrauten uns und arbeiteten, mit uns zusammen, hatten aber keine Ahnung von unserem Glaubenshintergrund. Offiziell waren wir einfach „Christen“. Einer offenen Diskussion über die Neuoffenbarung wurde stets ausgewichen.

2. Über dem Wust an Belehrungen und den Anknüpfungen an den Esoterikbereich, an Alternativmedizin und an Verschwörungstheorien, sowie über all die Offenbarungen des Gemeindegründers übersah man, dass es im Christentum eben nicht um ein Geheimwissen oder ein Verhaltensregelwerk geht, sondern um die Beziehung zu den Mitmenschen (auch außerhalb der Gemeinschaft) und zu Gott.

3. Offene Missionsarbeit wurde stets verneint mit dem Verweis auf die Warnungen Lorbers[2]. Statt dessen wurde die Neuoffenbarung unter der Hand weitergegeben. Gemeinden und Gruppen wurden so mit einem zweifelhaften Moralwerk infiltriert. Die biblische Botschaft, das Gott uns ein neues Leben *schenken* will, bleibt dabei auf der Strecke.

4. Manche Anhänger, die es besonders ernst nahmen, ordneten sich und ihrer Familie einer Leidensmystik unter, derzufolge ihr eigener Wille und der ihrer Angehörigen und Kinder gebrochen werden müsse und sie sich permanent erniedrigen müssten um wenigstens zur Hälfte wiedergeboren zu werden.

5. Da die Neuoffenbarung grundsätzlich nicht abgeschlossen ist, traten aus dieser Tradition immer wieder Träger des „inneren Wortes“ auf, die Kreise, Gruppen und Gemeinden wie unsere gründeten, in denen sich Gehirnwäsche, Einschüchterung und psychischer Druck etablierten. Aufgrund der „göttlichen“ Autorität jeder tagesaktuellen „Offenbarung“ waren Korrekturen nicht mehr möglich, selbst wenn der Verkünder des „Inneren Wortes“ sich ansonsten demütig gab.

Bei der Untersuchung der Wirkung der Neuoffenbarung auf Gläubige konnten nur einige wenige Fälle exemplarisch vorgestellt werden. Es versteht sich von selbst, dass eine solch kritische Sichtweise auf die Wirkung der Neuoffenbarung erst mit etwas Abstand möglich wird und dass wir eine solche Einschätzung nicht von Menschen erwarten können, die noch an die Neuoffenbarung glauben. Weder Simon E., noch Andreas C. Knüpffer, noch Judith Mühlbacher, noch ich hätten uns diese Probleme eingestanden, als wir noch in diesen Kreisen und Gemeinden mit schwammen. Wir alle waren

dankbar für das Privileg, dass uns durch die Neuoffenbarung zu Teil wurde[3]. Schwierigkeiten lagen immer an einem selbst, an der für uns nötigen Erziehung und Zurechtweisung Gottes in dieser „schweren Erdenschule“[4]. Mit ansehen zu müssen, wie sich Menschen weiterhin diesem Wahnsinn unterordnen und dabei um Gottes Willen eine gute Miene zum bösen Spiel machen, fällt mir immer noch sehr schwer. Denn ich habe erlebt, dass man frei werden kann. Gott will diesen Wahnsinn nicht. Seine Größe sprengt auch die Neuoffenbarung. Niemand muss sich mehr an dieses Werk gebunden fühlen.

## 10.1 Was bleibt von der Neuoffenbarung?

Die Neuoffenbarung stellt sich mit dem höchsten denkbaren Anspruch vor. Sie erhebt den Anspruch, von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar zu sein. Sie erhebt den Anspruch, der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen. Und sie erhebt den Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit zu sein.[1]

Lesen wir die Aussagen von Robert Ernst, Hellmut von Schweinitz, Edith Mikeleitis und Prof. Dr. Friedrich Heer noch einmal, so fragt sich, was von der Neuoffenbarung bleibt?

> *»Ein Monumentalwerk, das über das Fassungs- und Schaffensvermögen des genialsten Philosophen, Theologen und Schriftstellers hinausgeht.«*
>
> *»Denn was in seinen Schriften an die Oberfläche des Bewusstseins tritt, sind Erkenntnisse, die aus der Sphäre seines beschränkten menschlichen Wissens nicht stammen können. Zu ihrer Aneignung würde ein Menschenleben nicht ausreichen und alle schöpferische Phantasie nicht genügen«*
>
> *»Man müsste in Superlativen sprechen, um zu erklären, wer eigentlich Jakob Lorber war. Sieht man ihn als Literaten, dann übertrifft er alle*

> *Schriftsteller, Dichter und Denker aller Zeiten, denn wo gäbe es ein umfassenderes Wissen, eine tiefere Interpretation, eine genauere Kenntnis von Sitten, Umständen, geographischen, geschichtlichen und biologischen Verhältnissen als in seinen Werken. Nimmt man ihn aber als mediales Genie, so übertrifft er alle Eingeweihten, die wir kennen. Es gibt noch kein Wort für ihn, das ihn wirklich darstellen könnte«*
>
> *»Ich kann ruhigen Gewissens und mittels meines Wissens bezeugen, dieser Jakob Lorber, dieser einzige Prophet aus Österreich, ist ein außerordentliches Phänomen. Sein Werk ist aus einem Guss - so hat er sich auch nie beim Diktat verschrieben. Keine Korrekturen, alles fließt aus der Stimme, die er in seinem Herzen vernimmt. Also: nimm und lies, lies Jakob Lorber!«*[2]

Keine einzige dieser Aussagen stellte sich als wahr heraus.[3] Bei näherem Hinsehen fiel die Neuoffenbarung wie ein Kartenhaus zusammen. Viele schufen weit umfangreichere Werke[4] und viele zeigten mehr Phantasie oder Wissen[5]. Trotzdem käme niemand auf die Idee, hinter Enid Blyton, Jules Verne oder Alexander von Humboldt die Stimme Gottes zu vermuten, die ihnen ihre Werke diktierte. Der einzige Grund, hinter Lorbers Neuoffenbarung Gott zu vermuten, liegt in der Selbstaussage Lorbers und der damals besonders starken Sehnsucht der Menschen nach einer Versöhnung von Wissenschaft und Spiritualität, einer Botschaft aus einer anderen Wirklichkeit, die geheimnisvoll und unbegreiflich den kalten Materialismus entthront.[6]

Jakob Lorber wusste um die Fehlerhaftigkeit seiner Offenbarung, korrigierte seine Texte selbst[7], ließ Ritter von Leitner seine Texte korrigieren[8] und schickte Korrekturen an seinen Verleger[9]. Der spätere Verleger der Neuoffenbarung *»fragt sich, ob die scheinbar historischen Werke (...) überhaupt einen reellen historischen Wert haben«*[10]. Der Lorber-Verlag zensierte große Teile der Neuoffenbarung wegen *»grelle(r) Widersprüche«*[11] Lorber lieferte Erklärungen, die nicht zutrafen[12], stellte Behauptungen auf, die widerlegt wurden[13], machte Vorhersagen, die sich nicht erfüllten[14]. Er offenbarte Elisabeth Hüttenbrenner Heilmittel und versprach ihr im Namen Gottes Heilung. Elisabeth Hüttenbrenner starb. Trotzdem blieben Anselm Hüttenbrenner, Johannes Busch, Ritter von Leitner und viele andere bei ihrer Vorstellung, die Neuoffenbarung stamme von Gott selbst. Weder Wasserstoffvögel noch Mondschafe, weder innere Widersprüche noch sexuelle Gewalt, weder Rassenhass noch Antisemitismus konnten sie und spätere Generationen davon abhalten, ihren Verstand gehorsam auszuschalten und blind zu vertrauen. Aber wieso? Gibt es nicht genug Hinweise in der Neuoffenbarung, die auf psychische Störungen bei Lorber hinweisen? Warum wird die naheliegende Erklärung, die Texte entstammen Lorbers Unterbewusstsein, nicht einmal ernsthaft in Betracht gezogen? Warum halten Menschen an der Neuoffenbarung fest und verbreiten, wie Edith Mikeleitis, Wilhelm Kirchgässer (Kurt Eggenstein) oder der Lorber-Verlag sogar Lügen[15], um die Neuoffenbarung irgendwie göttlicher dastehen zu lassen?

Die Antwort gibt Andreas C. Knüpffer in seiner Beschreibung „Helle Hölle“.[16]

> *»Wir vertrauten Widmann blindlings. Kurz vor Weihnachten 1980 bekam er die Gelegenheit, an einer Reise auf die Philippinen teilzunehmen, um die damals in den Medien hochaktuellen, sogenannten „Geistheiler“ kennen zu lernen. (...) Mit einer Super-8-Schmalfilmkamera filmte ich diverse „Operationen“ der „Geistheiler“ - die Phänomene sind bekannt, Operateure öffnen angeblich ohne Narkose und Skalpell den Körper und entfernen krankheitsverursachende Stoffe aus dem Menschen, die sich als tierisches oder pflanzliches Gewebe „materialisieren“. Als ich den Film zu Hause schnitt, entdeckte ich bei langsamer Bildsequenz, dass zumindest einer der „Geistheiler“ einen simplen Taschenspielertrick angewendet hatte, um die „Materialisation“ von Gewebe vorzutäuschen. Und? Was tat ich? Ich schnitt die Szene 'raus. Was nicht sein konnte, durfte nicht sein. Um der Glaubwürdigkeit der insgesamt doch guten Sache willen durfte ein schwarzes Schaf nicht das Ganze in Misskredit bringen! Und Aufnahmen solcher „Wunder“ mussten die Ungläubigen doch einfach überwältigen! Und schließlich: Was Widmann befürwortete, konnte nicht schlecht sein.«*
>
> *EZW-Texte 169, S. 80*

Auch Andreas C. Knüpffer ging ähnlich vor und vertuschte, was die Menschen eigentlich hätten erfahren

müssen. Aber warum? Weil *»Was nicht sein konnte, durfte nicht sein.«* Zu groß schien ihm der Schaden, zu viel wurde schon investiert und zu sehr wollte er, dass sein Wissen ihn erlöst von der Ahnungslosigkeit der Menschheit:

> *Uns Auserwählten ward die Gnade zuteil, erfahren zu dürfen, was uns direkt betraf. Der Rest der Kirchenchristen galt uns weitgehend als massa damnata, auf dem breiten Weg des Verderbens dem Strafgericht entgegenwankend.*
>
> *EZW-Texte 169, S. 78*

Genau dieses Motiv findet sich auch bei Edith Mikeleitis und Wilhelm Kirchgässer:

> *»Der Mensch hat kein größeres Anliegen, als daß ihm seine gefährliche Unwissenheit über Sinn und Ziel seines Lebens genommen werde.«*
>
> *Edith Mikeleitis, „Der Plan Gottes“, S. 28*

> *»In der Tiefe mancher Seelen ist oft ein Hunger nach religiöser Wahrheit vorhanden. An diese Suchenden wendet sich diese Schrift. Ihnen bringen wir eine Botschaft zur Kenntnis, die nicht alltäglich ist. Sie hebt sich von der sonstigen Literatur über die christliche Religion und insbesondere von den zahlreichen bibelkritischen Schriften der liberalen Theologen als eine Botschaft sui generis ab.«*
>
> *Wilhelm Kirchgässer als Kurt Eggenstein, „Der Prophet Jakob Lorber“, S. 13*

Wir sind wieder beim Anfang dieses Buches angekommen:

> *Der Mensch sieht sich den Grundfragen des Lebens gegenüber. Er findet sich in einer Welt wieder[17], die ihm nicht sagt, woher er kommt, wer er ist und wohin er geht.[18] Aber der Mensch sehnt sich nach Antworten, denn hinter all diesen Fragen steckt immer auch die Hoffnung auf einen Sinn und ein Ziel für das Sein.*

Die Neuoffenbarung soll nun die Erfüllung dieser Sehnsüchte sein. Und wenn sie es dann doch nicht ist? Wenn klar ist, dass sie es nicht sein kann? Denken ausschalten, nicht hinhören, lügen, fälschen, ignorieren, alles, um zu retten, wovon man glaubt, das Leben hinge davon ab.[19]

Andreas C. Knüpffer:

*»Was nicht sein konnte, durfte nicht sein.«*

– die Neuoffenbarung ist ein Selbstbetrug.

Alles was nötig ist, um die Neuoffenbarung zu widerlegen, steht schon in der Neuoffenbarung selbst. So gesehen bräuchte es dieses Buch nicht. Ich muss nichts zeigen und nichts beweisen. Alles steht schon in der Neuoffenbarung. Ich möchte Lorberfreunden nur Mut machen hinzusehen und sich nicht weiter vor der Wahrheit zu verstecken.

## 10.2 Die Liste – ein Experiment

Wenn ein Mensch mit der Neuoffenbarung konfrontiert wird, kann er sie glauben oder ablehnen. Übernimmt er sie aber erst einmal, übernimmt er mit ihr auch eine in sich geschlossene, zirkuläre Argumentationsgrundlage. Mit ihr lässt sich jeder Einwand gegen die Neuoffenbarung entkräften. Aber nicht weil die Neuoffenbarung „wahr" ist, sondern weil sich die Glaubenssätze gegenseitig als Grundlage dienen. Es ist bei solchen Glaubenssätzen deshalb egal ob sie stimmen oder nur Unsinn sind. Hier ein Beispiel. Ich habe mir einmal selbst eine kleine Liste ausgedacht. Sie wurde mir von keinem Geist zugeflüstert und erst recht nicht von Gott diktiert. Die Behauptungen der Liste unterscheiden sich von denen der Neuoffenbarung und dennoch sind die aus ihr resultierenden Argumentationsmuster mit denen vieler Neuoffenbarungsfreunde identisch:

1. *Diese Liste zeigt dir den Weg zu ewiger Seligkeit.*
2. *Mein Onkel ist Programmierer, er ist ehrlich und rechtschaffen.*
3. *Alles was in dieser Liste steht wurde von Gott persönlich diktiert und ist richtig und wahr.*
4. *Auf den Wolken leben kleine grüne Männchen.*
5. *Die Erde ist eine Kugel.*
6. *Die Liste wird nur von guten Menschen verstanden.*
7. *Erdnüsse, im vollsten Vertrauen an mich gekaut, helfen gegen Kopfschmerzen und lassen Körperteile nachwachsen.*

8. *Fehler in der Liste sind Absicht, um böse Menschen fernzuhalten.*
9. *Prügle deine Kinder und versuche sie als Mensch zu brechen.*
10. *Alle Programmierer sind korrupt und kriminell.*
11. *Sei demütig und misstraue deinem Denken.*
12. *Die nächsten Lottozahlen sind die Zahlen 3, 17, 19, 20, 37 und 41.*
13. *Die Weisheit dieser Liste übersteigt jedes menschliche Denken.*

Nehmen wir einmal an es gelang mir, jemanden davon zu überzeugen, diese Liste sei von Gott. Wie könnte ein Außenstehender dem Betrogenen jetzt erklären, dass die Liste nicht von Gott stammt, sondern dass sich jemand einen Scherz erlaubt hat? Die Aufgabe scheint einfach, doch beobachten wir, wie schwer es dem Betrogenen fällt, den Betrug zu erkennen:

**Betrogener:** *Was hältst du von der Liste, die ich dir gestern gegeben habe?*

**Außenstehender:** *Ich weiß nicht so recht. Ich glaube, die Liste stammt nicht von Gott, sie stammt von einem Menschen.*

**Betrogener:** *Die Liste wurde zwar von einem Menschen geschrieben, aber sie wurde von Gott diktiert. Du* ***glaubst*** *sie stammt nicht von Gott, weil du sie als Außenstehender nicht gut genug kennst. Ich aber* ***weiß****, dass sie von Gott stammt. Das habe ich immer wieder erlebt und das steht auch ganz klar in Punkt 3: „Alles was in dieser Liste steht wurde von Gott persönlich diktiert und ist richtig und wahr."*

**Außenstehender:** *Aber Punkt 3 hat sich dieser Mensch vielleicht auch ausgedacht.*

**Betrogener:** *Unmöglich. Der Rat aus Punkt 11, demütig zu sein, hat mir schon oft geholfen. Auch Punkt 5 ist eindeutig wahr und die Lottozahlen, die folgten, enthielten tatsächlich die Zahlen 3 und 17. Das hätte, wie es auch in Punkt 13 steht, ein Mensch niemals wissen können. Aber in der Liste steht es. Unter Punkt 12. Damit ist bewiesen, dass die Liste von Gott stammt.*

**Außenstehender:** *Die Lottozahlen waren vielleicht geraten. Zwei Treffer sind für einen „Allwissenden" nicht gerade viel. Punkt 11 haben schon andere geschrieben und Punkt 5 ist Allgemeinwissen.*

**Betrogener:** *Das sagt nicht, dass Punkt 11 falsch ist. Ich spüre darin Gottes Weisheit. So wie es auch Punkt 1 sagt: „Diese Liste zeigt dir den Weg zu ewiger Seligkeit." All das bestätigt Punkt 3: „Alles was in dieser Liste steht wurde von Gott persönlich diktiert und ist richtig und wahr." Die anderen Zahlen wurde nur vorhergesagt, damit böse Menschen wie du die Liste nicht verstehen. Das steht ganz klar in Punkt 8: „Fehler in der Liste sind Absicht, um böse Menschen fernzuhalten." Und Punkt 6 bestätigt es nochmals: „Die Liste wird nur von guten Menschen verstanden." Du musst tiefer graben um die Liste zu verstehen. Das wird dir in Punkt 13 gesagt. Nur dann kannst du es erkennen: Alles was in der Liste steht stammt von Gott. Menschen können sich so etwas nicht ausdenken. Das steht in Punkt 13.*

**Außenstehender:** *Die Zahlen die stimmen, offenbaren also die Wahrheit der Liste und die die nicht stimmen, stimmen absichtlich nicht, um böse Menschen von der Liste fernzuhalten? Warum kannst du nicht einfach zugeben, dass die Lottozahlen der Liste Unsinn sind?*

**Betrogener:** *Das ist eine bösartige Unterstellung. Die Prophezeiung hat sich doch schon zum Teil erfüllt. Die fehlenden Zahlen werden nach und nach auch noch gezogen werden, dessen bin ich mir sicher. Außerdem habe ich erfahren, dass die Lottofee bei der Ziehung 37 Jahre alt war. Auch das hat die Liste in Punkt 12 vorhergesagt, wenn sie von der 37 als eine wichtige Zahl beim Lotto sprach. Die Voraussage wird sich also erfüllen. Für die Zahlen 3 und 17 hat sie sich ja schon erfüllt und das Alter der Lottofee hat die Liste auch korrekt vorhergesagt. Diese Fakten kannst du nicht leugnen.*

**Außenstehender:** *Die Zahl 37 wurde als Zahl der Ziehung angekündigt. Nicht als Alter.*

**Betrogener:** *Nirgends wird in Punkt 12 von einer Ziehung gesprochen. Das ist deine Interpretation. Es geht um Lottozahlen und das Alter der Lottofee ist eine „Lottozahl". Aber es ist typisch für Kritiker, in die Liste Fehler hineinzuinterpretieren, die dort nicht zu finden sind. Sonst müssten sie ja zugeben, dass die Liste tatsächlich von Gott stammt.*

**Außenstehender:** *Selbst wenn man das mit den Lottozahlen so verstehen könnte, gibt es genug weitere Probleme mit der Liste. Punkt 2 und Punkt 10 widersprechen sich beispielsweise.*

**Betrogener:** *Punkt 10 fehlt in meiner Ausgabe. Gehört Punkt 10 überhaupt zur Liste oder ist Punkt 10 auch wieder so eine Erfindung von dir?!*

(Nachdem eine ältere Liste herangezogen wurde ist klar, dass Punkt 10 zur Liste gehört.)

**Betrogener:** *Punkt 10 wurde wahrscheinlich entfernt, da er bei bösen Menschen zu Missverständnissen führt. Punkt 8 erklärt das ja: „Fehler in der Liste sind Absicht, um böse Menschen fernzuhalten." Außerdem zeigt Punkt 2, dass du Punkt 10 nicht richtig verstanden hast. Du solltest den Fehler deshalb eher bei dir suchen, wie es Punkt 11 beschreibt: „misstraue deinem Denken". Bei dir trifft einfach noch Punkt 6 zu, was in Punkt 13 noch deutlicher erklärt wird. Du kämpfst gegen diese Liste statt ihre Weisheit zu erkennen. Halte dich daher an Punkt 11 und arbeite an dir, dann kannst du es auch verstehen. Denn vergiss Punkt 1 nicht: „Diese Liste zeigt dir den Weg zu ewiger Seligkeit."*

**Außenstehender:** *Aber das ist doch schon der nächste Widerspruch. In Punkt 3 steht, alles in dieser Liste sei richtig und wahr und in Punkt 8 steht, dass die Liste Fehler enthält. Die Liste hat gerade mal 13 Punkte und dabei schon zwei Widersprüche. Damit ist sie für mich nicht besonders vertrauenswürdig.*

**Betrogener:** *Du musst genau lesen. In Punkt 8 steht nur, dass der Zweck von Fehlern das Fernhalten böser Menschen ist. Das sagt aber nicht aus, dass die Liste auch Fehler enthält.*

**Außenstehender:** *Eben hast du doch noch, indem du dich auf Punkt 8 beriefst, argumentiert, der Widerspruch zwischen Punkt 2 und Punkt 10 sei ein Fehler in der Liste. Und jetzt ziehst du dich wieder auf Punkt 3 zurück und behauptest, die Liste sei fehlerfrei. Du drehst es dir immer so hin, wie du es gerade brauchst. Enthält die Liste nun Fehler oder nicht.*

**Betrogener:** *Die Liste wurde von Gott persönlich diktiert und ist richtig und wahr. So steht es in Punkt 3. Das, was du als Widersprüche wahrnimmst, ist, bildhaft gesprochen, nur Heu um dir das Eselmaul zu stopfen. Es zeigt den Widerspruch in dir selbst. Das, was du als Widersprüchlichkeit in der Liste zu finden glaubst, ist deine eigene innere Zerrissenheit. Die innere Zerrissenheit eines Menschen, der nicht in seiner Mitte ist, der alles, was er nicht versteht bekritteln muss und der deshalb nicht in der Lage ist, die Liste anzunehmen.*

**Außenstehender:** *Aber glaubst du wirklich, dass Punkt 4 oder Punkt 9 von Gott stammt?*

**Betrogener:** *Wenn Gott in Punkt 4 sagt, auf den Wolken leben kleine grüne Männchen, dann ist das auch so. Gottes Weisheit ist eben einfach größer als unsere. Wie es auch in Punkt 13 steht. Und Punkt 9 ist nur ein Hinweis darauf, seine Kinder zu erziehen und nicht verkommen zu lassen. Kein Gläubiger würde seine Kinder prügeln und wenn, dann nur sehr vorsichtig.*

**Außenstehender:** *Aber bei jeder Flugreise fliegt man durch Wolken hindurch. Das sind Nebel aus Wassertröpfchen. Und anschließend sieht man sie von oben. Nie wurden kleine grüne Männchen darauf gesehen.*

**Betrogener:** *Wahrscheinlich werden die Flugzeuge nicht mit Fenstern, sondern mit Bildschirmen gebaut, die am Boden das anzeigen was draußen ist und in der Luft einen Film abspielen, damit keiner die kleinen grünen Männchen sieht. Sonst müsste ja jeder zugeben, dass die Liste richtig ist. Die Liste wird schließlich von bösen und mächtigen geheimen Machthabern dieser Welt bekämpft. Vielleicht verändert auch Gott selbst die Fenster im Flugzeug, damit wir die kleinen grünen Männchen nicht sehen können.*

**Außenstehender:** *Ich halte auch Punkt 9 für gefährlicher als du sagst. Vor kurzem hat ein Gläubiger seine Kinder totgeprügelt und sich anschließend vor Gericht auf Punkt 9 berufen.*

**Betrogener:** *Ja - böse Menschen tun so etwas. Und weil dieser Vater böse ist, hat er auch die Liste nicht verstanden. Das steht ja schon in Punkt 6: „Die Liste wird nur von guten Menschen verstanden." Dieser Mensch und sein Verhalten haben also nichts mit der Liste zu tun.*

**Außenstehender:** *Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Liste von Gott stammt. Punkt 9 ist unmenschlich und Punkt 10 diffamierend. Man kann doch nicht alle Programmierer über einen Kamm scheren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott so etwas gesagt hat.*

**Betrogener:** *So wie du es darstellst stimmt es ja auch nicht. In der Liste sagt Gott: „Mein Onkel ist Programmierer, er ist ehrlich und rechtschaffen." Gott hat also nichts gegen Programmierer. Entweder kennst du also die Liste nicht genug, oder du kennst sie und hast Punkt 2 absichtlich weggelassen.*

**Außenstehender:** *Natürlich kenne ich Punkt 2. Aber warum steht dann in Punkt 10: „Alle Programmierer sind korrupt und kriminell." Wieso sollte Gott mal das eine und dann wieder das Gegenteil behaupten?*

**Betrogener:** *Die Weisheit dieser Liste übersteigt eben unser menschliches Denken. Das steht auch schon in Punkt 13. Du solltest dich deshalb an Punkt 11 halten. Unser Denken ist eben begrenzt und es wäre gut, wenn du dich mit dieser Erkenntnis demütigen würdest. Dann wärst du vielleicht, wie Punkt 6 beschreibt, in der Lage, die Liste als das anzunehmen, was sie ist: Als von Gott diktierte Anweisungen für dein Leben. So wie es in Punkt 3 steht: „Alles was in dieser Liste steht wurde von Gott persönlich diktiert und ist richtig und wahr."*

**Außenstehender:** *Also gut. Nehmen wir also mal an, die Liste sei wirklich von Gott diktiert. Laut Punkt 1 zeigt diese Liste dann den Weg zur ewigen Seligkeit. Aber wenn man sie durchliest, erfährt man vor allem etwas über grüne Wolkenmännchen, die Erdkugel, Programmierer, Lottozahlen, Erziehungsmethoden, Erdnüsse kauen und wie die Liste sich selbst sieht. Nur Punkt 11 gibt einen Hinweis zur Lebensführung, der aber nicht neu ist. Worin liegt überhaupt der Wert dieser Liste? Sie behauptet mir den Heilsweg zu zeigen, reiht aber anschließend nur Theorien und Behauptungen aneinander.*

**Betrogener:** *Der Wert der Liste erschließt sich im Lesen der Liste mit glaubendem, demütigen Herzen. Wenn man liest, was in dieser Liste geschrieben steht, spürt man die Liebe und Nähe Gottes. Dazu muss man aber Punkt 11 beherzigen: „Sei demütig und misstraue deinem Denken."*

**Außenstehender:** *In Punkt 7 steht, Erdnüsse würden gegen Kopfschmerzen helfen und Körperteile nachwachsen lassen.*

**Betrogener:** *Ja, aber nur wenn Sie im vollsten Vertrauen an den Urheber der Liste gekaut werden.*

**Außenstehender:** *Hast du das schon mal erlebt?*

**Betrogener:** *Schon oft. Wenn ich Kopfschmerzen habe kaue ich Erdnüsse und irgendwann werden die Kopfschmerzen dann tatsächlich besser.*

**Außenstehender:** *Bist du sicher, dass das an den Erdnüssen liegt? Ich meine, Kopfschmerzen können doch auch so vergehen.*

**Betrogener:** *Es sind ja nicht die Erdnüsse, es ist das vollste Vertrauen, das entscheidend ist.*

**Außenstehender:** *Ich habe von einer Dialysepatientin gehört, deren Schwester eine Niere zur Transplantation anbot. Die Patientin lehnte ab, brach die Dialyse ab und kaute statt dessen Erdnüsse. Wenig später verstarb sie. Eine neue Niere wuchs ihr nie.*

**Betrogener:** *Ich sagte doch schon, es ist das vollste Vertrauen, das entscheidend ist.*

**Außenstehender:** *Aber diese Frau vertraute. Sonst hätte sie doch nicht die Dialyse abgesetzt.*

**Betrogener:** *Vielleicht war es ja auch Gottes Plan, dass sie stirbt. Dann ist es doch das Beste, was ihr passieren konnte.*

**Außenstehender:** *Das klingt für mich wie eine faule Ausrede. Wenn die Erdnüsse helfen, und sei es nur gegen Kopfschmerzen, ist das ein Wunder. Helfen sie nicht, dann fehlte eben der Glaube oder Gott wollte es anders. Die Erdnüsse sind dabei völlig willkürlich. Man hätte dann auch Kampfer oder besonnte Zuckerkügelchen nehmen können.*

**Betrogener:** *Vielleicht – ich halte mich aber lieber an das, was in der Liste steht. Die Liste hat schließlich Gott selbst diktiert.*

**Außenstehender:** *Bist du dir da wirklich sicher? In Punkt 2 steht „Mein Onkel ist Programmierer". Hat Gott einen Onkel?*

**Betrogener:** *Das könnte als Entsprechung gemeint sein. Oder Gott hatte hier auf Erden als Mensch einen Onkel.*

**Außenstehender:** *Aber das war vor 2000 Jahren. Damals gab es noch keine Programmierer. Wie soll dann der Onkel Programmierer sein? Kann es nicht sein, dass sich diese Liste eben doch nur ein Mensch ausgedacht hat. Dass er die Lottozahlen geraten hat, Punkt 11 abschrieb, an die heilende Wirkung von Erdnüssen glaubte und bei Punkt 2 einfach nicht aufgepasst hat. Dass er von Wolken keine Ahnung hatte und sich in der Liste nur die antiquierten Ansichten und Vorurteile des Schreibers wiederfinden?*

**Betrogener:** *Nein. Schließlich wurde diese Liste von Gott diktiert. Deine Argumente sind nur rein materiell-verstandesmäßig. Hier geht es um Höheres, das du einfach nicht verstehst. Das steht doch in Punkt 13: „Die Weisheit dieser Liste übersteigt jedes menschliche Denken." Und darauf habe ich schon mehrfach hingewiesen. Punkt 11 sagt dir, dass du demütig sein musst. Aber ist es demütig eine Liste zu kritisieren, die von Gott diktiert wurde? So wirst du niemals verstehen, was Gott hier diktiert hat. Du verleugnest die Liste, die dir den Weg zur ewigen Seligkeit zeigt. Überlege doch*

*mal was du da tust. Und du schadest dir damit nicht nur selbst, du versuchst auch bei anderen Zweifel zu säen, die auf dem richtigen Weg sind. Gott wird dich dafür einmal zur Rechenschaft ziehen.*

**Außenstehender:** *Aber wenn die Liste nicht von Gott ist, wird mich auch niemand dafür verantwortlich machen.*

**Betrogener:** *Aber sie ist von Gott. Das ist hinreichend bewiesen. Lies doch mal was in der Liste steht, da steht …*

Da das Gespräch theoretisch endlos weiter gehen könnte, breche ich es hier einfach mal ab. Wem noch hilfreiche Argumente einfallen kann sie mir gerne schicken.

Dem Betrogenen kommt scheinbar nicht der kleinste Zweifel an dieser erfundenen Liste. Dennoch stammt sie natürlich nicht von Gott, sondern von mir. Wie ist es möglich, dass der Betrogene das nicht merkt, während für den Außenstehenden der Betrug offensichtlich ist?

Das Problem ist, dass für den Außenstehenden die Liste Gegenstand der Argumentation ist, für den Betrogenen ist sie die Grundlage der Argumentation. Der Betrogene argumentiert nicht mehr *für* oder *gegen* die Liste, er argumentiert *mit* der Liste. Jedes Argument muss von etwas ausgehen um damit etwas anderes zu begründen. Das Begründete ist damit aber nur höchstens so sicher, wie das, wovon der Argumentierende ausgeht. Und da das „sicherste“ und „wahrste“ für den Betrogenen natürlich die Liste ist, geht er von ihr aus. Aber damit produziert er permanent Zirkelschlüsse. Er begründet mit der Liste, warum die Liste wahr ist und sagt damit

letztlich nur: „Die Liste ist wahr, weil die Liste wahr ist." Solange der Betrogene *„weiß"*, dass die Liste wahr ist, ist er nicht in der Lage *über* die Liste zu reden. Er redet nur *mit Hilfe* der Liste. Diese Zirkelschlüsse sind dem Betrogenen normalerweise nicht bewusst. Und selbst wenn sie ihm bewusst werden, hält er diese Zirkelschlüsse für harmlos. Denn für den Betrogenen ist die Liste wahr, unabhängig davon, ob er das für den Außenstehenden überzeugend begründen kann. Dass der Außenstehende die „offensichtliche Wahrheit" der Liste nicht erkennt, zeigt aus Sicht des Betrogenen nur, wie vernagelt oder gar böse der Außenstehende ist. Denn normalerweise überzeugt die Wahrheit.

Wirklich schwer wird es für den Betrogenen, sich die Möglichkeit des Betrugs einzugestehen, wenn er in seinem Leben schon viel für die Liste geopfert hat. Wenn er auf Anerkennung, Spaß, Geld, Erfüllung, Lebensfreude oder auch einfach nur viel Zeit verzichtet hat, um den Weg der Demut, den Weg der vermeintlichen Wahrheit, den Weg der Liste zu gehen. Wenn er auf einen geliebten Menschen, vielleicht auf einen Lebenspartner verzichtete, weil dieser nicht zur Liste passte. Wenn er Leid um der Liste willen in Kauf nahm, Leid, das schwer zu ertragen war, das aber erduldet wurde, weil die Liste es wert schien, dafür zu leiden. Wenn die Liste nun tatsächlich erfunden wäre, ein billiger Betrug, dann hätte der Betrogene all das umsonst geopfert. Es kann für den Betrogenen leichter sein, sich selbst mit der Liste weiter zu betrügen, als den Betrug anzuerkennen. Denn damit würde der Betrogene auch die Scherben seines Lebens als sinnlos anerkennen. Lieber ein Ende mit Schmerzen, als Schmerzen ohne Ende,

überzeugt leider selten in religiösen Fragen. Und so opfert der Betrogene immer weiter einer erfundenen Liste, die er längst als Betrug hätte entlarven können.

Das größte Problem für die meisten Betrogenen aber ist, auch wenn sie noch wenig oder nichts in die Liste investiert haben, die Angst vom Weg zur Seligkeit abzukommen. Wenn sich der Betrogene tatsächlich auf den Außenstehenden einlässt und die Fakten, die gegen die erfundene Liste sprechen, an sich heranlässt, dann könnte es ja passieren, dass er tatsächlich erkennt, dass die Liste nur ein Betrug ist. Dann würde er die Liste wahrscheinlich verwerfen und damit den (aus seiner jetzigen Sicht) Weg zur ewigen Seligkeit. Um sich dieser Gefahr nicht auszusetzen ist es dann für den Betrogenen (aus seiner jetzigen Sicht) besser, nicht zuzuhören und kritische Bücher nur unter äußerstem Vorbehalt oder besser gar nicht zu lesen. Dass sich an seiner Seligkeit nichts ändert, wenn er eine erfundene Liste verwirft, kommt dem Betrogenen nicht in den Sinn. Denn noch ist der Betrogene ja davon überzeugt, die erfundene Liste sei von Gott, absolut wahr und damit unverzichtbar für sein Seelenheil. Auf diese Weise immunisiert die Liste das Denken des Betrogenen gegen sämtliche Fakten.

Es gibt andere Beispiele für solche "Listen", z.B. die Geschichte von "Hank's Ass". Alle diese Beispiele widerlegen natürlich kein einziges Glaubenssystem. Aber sie sollten bewusst machen, dass eine Immunisierung des Denkens kein Garant für die Wahrheit des Glaubens ist – im Gegenteil. Wer sein kritisches Denken an irgend einer Stelle ausschaltet, braucht sich nicht wundern, wenn er genau dort auf einen Betrug hereinfällt. Egal wie lange die Liste noch ist. Egal was in der Liste zum Vorschein

kommt, wie absurd, widersprüchlich, pervers oder menschenverachtend es auch ist – mit ein paar dieser Standardeinwände aus der erfundenen Liste wäre für den Betrogenen „alles wieder gut“. Sein „Heil“ wäre gerettet.

Die einzige Möglichkeit des Betrogenen, die Liste für sich selbst in Frage zu stellen, ist, noch einmal – nur einmal kurz – den Standpunkt des Außenstehenden einzunehmen. Diese Änderung des Blickwinkels scheint dem Gläubigen meist unmöglich, da er ja *„weiß“*, dass seine Liste stimmt. Dabei ist es ganz einfach, wenn er es erst einmal versucht. Er hat es ja auch früher einmal geschafft, die Liste als wahr anzunehmen. Dann ist es ihm auch jetzt möglich sich vorzustellen, das diese Liste nicht von Gott stammt. Dass sich die Verfasserin dieses Buches die Liste einfach ausgedacht hat.

Die einzige Möglichkeit für den Neuoffenbarungsfreund, die Neuoffenbarung zu hinterfragen, ist, die Neuoffenbarung – nur für einen Augenblick – von außen zu betrachten, mit den Augen des Skeptikers und sich zu fragen: Wäre ich ein gläubiger Anhänger dieser Schriften geworden, wenn ich all das, was ich hier über die Neuoffenbarung gelesen habe, von Anfang an gewusst hätte? Oder wurde ich betrogen?

Natürlich kann man diesen Fragen auch ausweichen und weiter den Kopf in die Neuoffenbarung stecken, etwa so:

**Betrogener:** *Das Beispiel ist einleuchtend, hat aber nichts mit der Neuoffenbarung zu tun. Denn die Liste hat sich ein Mensch ausgedacht. Die Neuoffenbarung aber stammt von Gott.*

– aber eine Antwort wird man so nicht erhalten.

## 10.3 oida ouk eidos

Erkenntnisse und Einsichten sind das Kernstück der Neuoffenbarung von Jakob Lorber. Der Mensch wird zur Besserung belehrt. Er wird eingewiesen in all die großen Geheimnisse Gottes und kann und soll dieses Wissen nutzen um daran geistlich und in der Liebe zu Gott zu wachsen. Das erklärt den Umfang und die Vielfalt innerhalb der Neuoffenbarung. Und in dieser Hinsicht wären die Neuoffenbarung der Bibel und die Kenner der Neuoffenbarung den Gelehrten der Weltweisheit tatsächlich überlegen, sofern – ja sofern auf dieses Wissen Verlass wäre.

Angenommen Gott würde uns tatsächlich in alle Geheimnisse der sichtbaren und unsichtbaren Welt einweihen – glauben wir, wir würden sie begreifen? Wir begreifen ja oft nicht einmal Einsteins gekrümmte Raumzeit oder Schrödingers Katze, obwohl das nur profane Ideen von Menschen sind. All das Wissen, das die Menschheit über Jahrtausende zusammentrug, besserte sie nicht. Es machte die Menschen autonom. Wir brauchen uns nicht mehr um Tag und Nacht zu kümmern, wir schalten einfach das Licht ein, wenn es dunkel wird. Wenn der Winter kommt, drehen wir die Heizung an und wenn wir Hunger haben, kaufen wir ein. Unser Wissen über die Welt macht uns unabhängiger von ihr, aber es sorgt leider nicht dafür, dass wir besser mit ihr umgehen. Glauben wir im Ernst, dass uns umfassendes geistliches Wissen näher zu Gott führt? Oder möchten wir dieses Wissen vor allem für uns selbst, um uns nicht mehr so

klein, dumm und verloren vorzukommen in einer riesigen Welt, deren Sinn und Ziel wir sonst letztlich nicht verstehen.

Man kann sich als Kenner der Neuoffenbarung, auch wenn man das nie zugeben würde, tatsächlich für weiter, reifer und durchgeistigter halten als all die Kirchengänger, die keine Vorstellung von den materiellen, geistigen und geistlichen Zusammenhängen haben. Man kann glauben, bis in die Tiefen eingeweiht zu sein in Gottes kosmischen Plan. Es ist ein gutes Gefühl und man empfindet dann so etwas wie Liebe, oder vielleicht auch einfach Dankbarkeit dafür, mehr sein zu dürfen als ein unwissender Wurm und weiter zu sein als viele Mitmenschen. Und dann erfährt man, dass all dieses Wissen ein riesiger Irrtum war. Man hat scheinbar alles verloren. Aber man hat auch etwas gewonnen:

> *»Ich scheine also um dieses wenige doch weiser zu sein als er, dass ich, was ich nicht weiß, auch nicht glaube zu wissen.«*
>
> *Apologie des Sokrates, Platon*

Sokrates sagt also nicht, dass er nichts weiß (gängiger Übersetzungsfehler). Er hinterfragt nur, was man zu wissen meint und kommt zur Erkenntnis: „Ich weiß, dass ich nicht weiß“. Gerade dieses Anerkennen der Grenzen des eigenen Wissens ist für Sokrates aber nicht nur Wissen, es ist Weisheit.

Wenn die Neuoffenbarung von Jakob Lorber nicht von Gott ist, was wissen wir dann über die geistlichen Zusammenhänge der Schöpfung, über das Jenseits, über das Leben auf anderen Weltkörpern, über den Ursprung und das Ziel allen Seins? Wenig – vielleicht gar nichts.
In der Bibel werden andere Schwerpunkte gesetzt. Aber diese Unwissenheit ist uns dann wenigstens bewusst. Es ist diese riesige Unwissenheit, die uns Menschen verbindet, und sie ist es auch, die uns von Gott abhängig macht. Ein Kind muss nicht alles wissen, solange der Vater, der das Kind führt, den Weg kennt. Ein Kind vertraut seinen Eltern, auch wenn es nicht alle Entscheidungen versteht. Ein Problem entsteht erst, wenn sich der Mensch nicht mehr von Gott führen lassen will. Wenn er glaubt, genug zu wissen um sich von Gott lösen zu können. Vielleicht hinterlässt uns Jesus in der Bibel deshalb auch keine Formelsammlung, sondern spricht unsere wirklichen Probleme an, wenn er das folgende Gleichnis erzählt:

> *»Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt! Und er teilte ihnen die Habe. Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte. Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden.*

*Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm. Als er aber in sich ging, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld; und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Reigen. Und er rief einen der Sklaven herbei und erkundigte sich, was das sei. Der aber sprach zu ihm:*

*Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat. Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und redete ihm zu. Er aber antwortete und sprach zu dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böckchen gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre; da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein. Aber man musste <doch jetzt> fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden und verloren und ist gefunden worden.«*

*Lukasevangelium, Kapitel 15, Verse 11 bis 32 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“*

In der Neuoffenbarung wird dieses Gleichnis zwar auf den Satan bezogen, aber in der Bibel ist es Jesu Antwort auf die Frage, warum Jesus sich mit Sündern, also mit Menschen, die sich von Gott abgewandt haben, abgibt (vgl. Lk 15,2). Und so erzählt Jesus diese Geschichte eines Menschen, der sich von Gott abwendet:

Ein Mensch meint, Gott (seinen Vater) nicht zu brauchen. Er will es allein schaffen und unabhängig von dessen Autorität sein. Und Gott, statt Vorwürfe zu machen oder zu belehren, teilt das Erbe, was er gar nicht bräuchte, und lässt ihn ziehen. Und der Mensch, in Fehleinschätzung seiner ach so großen Fähigkeiten, bekommt immer mehr Schwierigkeiten. Schließlich sieht sich der Mensch Problemen gegenüber, denen er nicht mehr gewachsen ist. Und dort, ganz unten, erst als es nicht mehr weiter geht, fällt ihm auf einmal Gott wieder ein. Sein Gebet klingt wie ein Kuhhandel, alles in der Hoffnung, Gott lässt sich darauf ein. Alles die bekannten menschlichen Reaktionen. Trotzdem: Er sieht seinen Fehler ein. Und er will sich aufmachen zu seinem Vater.

Und Gott sieht ihn. Er sieht den Menschen, der noch weit entfernt ist von ihm. Wie reagiert Gott? Der Sohn hat sich schließlich abgewandt, hat Gott behandelt als wäre Gott tot, indem er sich zum Erben gemacht hat. Er hat sich selbst zu seinem eigenen Gott gemacht und scheiterte kläglich. Und jetzt kommt er mit diesem lächerlichen Vorschlag.

Gott könnte seinem Sohn mitteilen lassen, dass er kein Interesse mehr an ihm habe. Oder er könnte ihm erklären, wie die Welt da draußen funktioniert. Er könnte sich auch auf seinen Vorschlag einlassen und ihm auf zehntausend Seiten erklären, wie sich der Sohn als Tagelöhner demütigen muss tief unter seine Größe, Macht und Stärke und wie er sich tief unter seinesgleichen erniedrigen muss und wie er gefangen nehmen muss alle seine Begierden und ganz und gar brechen muss seinen Willen und untertan machen muss,

alle seine Begehrungen und selbst die leisesten Wünsche seines Herzens (vgl. Kapitel Heilslehre). Nichts davon tut der Vater.

Er rennt seinem Kind entgegen. Er küsst seinen Sohn, obwohl der noch nach Schwein stinkt. Er geht auf die Litanei gar nicht ein, sondern kleidet ihn neu ein, kennzeichnet ihn mit einem Ring zum Erben (obwohl der sein Erbe schon verprasst hatte) und lässt vor lauter Freude ein opulentes Fest feiern.

Das ist die Frohe Botschaft von Jesus: Gott wartet nicht, bis wir heilig genug sind. Er kommt uns entgegen. Gott wird Mensch um uns zu begegnen. Er will dir begegnen. Und er kann und will dich retten.

Das sagte Jesus damals denen, die ihn fragten, warum er sich mit Sündern abgibt. Und er ging noch weiter auf sie ein. Er baute sie, die Fragenden und Verärgerten, mit in die Geschichte ein. Denn auch hier kommt nun der zweite Sohn zum Vater und fragt ihn, wieso er sich mit diesem Sünder einlässt. Jetzt – erst jetzt kommen die Vorwürfe, aber nicht vom Vater: „der deine Habe mit Huren durchgebracht hat“. Und so wie Jesus ihnen das Gleichnis erzählt, um sie an seiner Liebe zu diesen Menschen teilhaben zu lassen, so kommt der Vater auch seinem zweiten Kind entgegen und versucht ihm seine Liebe begreiflich zu machen: Das ist mein Kind und dein Bruder! Wir müssen uns doch freuen, dass er wieder da ist!

Manche nennen es das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Aber es ist das Gleichnis von der Liebe des Vaters. So bin ich, sagt Jesus. So ist Gott.

Du willst zurück zu Gott kommen? Du willst dich über Zeitalter hinweg und über viele Inkarnationen zu ihm emporarbeiten, empordienen, dich kasteien – wozu? Egal ob du nun dem ersten oder dem zweiten Sohn entsprichst:

Sieh mal nach, sagt Gott, ich stehe bereits vor deiner Tür und klopfe an. Du brauchst mich nur reinlassen (vgl. Off 3,20). Wir können den ganzen religiösen Krampf vergessen.

Es ist tragisch, dass der andere Sohn Gerechtigkeit und Strafe einfordert. Denn der Vater übernimmt selbst die volle Verantwortung für die Fehler seiner Kinder. Jesus sucht nicht nur die Menschen, er ist auch bereit für sie am Kreuz zu sterben. Das ist Liebe. Und wer so sehr geliebt wird, kann dieser Liebe vertrauen, auch ohne alles zu wissen. Das ist das echte Evangelium:

> *»Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.«*
>
> *Johannesevangelium, Kapitel 3, Vers 16 und 17 nach der Einheitsübersetzung*

## 10.4 Blindflug

Faust ist frustriert:

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühen.

Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;

So viel Wissen die Welt auch bereit hält,
das man sich mühsam aneignen kann,
der Umfang ersetzt nicht die Qualität.
Kenntnis führt nicht zu tiefer Erkenntnis
und Wissen führt nicht zu Weisheit.
Auch die Theologie macht da keine Ausahme.

Da ist nichts,
was Faust innerlich befriedigt
und da ist auch nichts,
was seinen Schülern letztlich hilft

Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehn Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum -

Letztlich wissen wir nichts

Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.

Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -

Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren

Am Ende seht die Erkenntnis viel zu wissen,
aber nichts Rechtes,
nichts, was sich zu lehren lohnt,
nichts, was die Menschen bessert,
nichts, wodurch sie sich bekehren.

Wir sind wieder am Anfang dieses Buches angekommen.

Der Mensch sieht sich den Grundfragen des Lebens gegenüber. Er findet sich in einer Welt wieder, die ihm nicht sagt, woher er kommt, wer er ist und wohin er geht.

All unsere Wissenschaften geben hierauf keine Antwort. Sie prodzieren nur oberflächliches Wissen, das von unserer eigentlichen Ahnungslosigkeit ablenkt. Man lernt einen Menschen nicht kennen, in dem man ihn seziert. Man lernt ihn kennen, wenn er sich Zeit für mich nimmt und mit mir redet, mir sein Inneres offenbart und mir sagt, wer er ist.

Wir lernen auch diese Welt nicht kennen, in dem wir sie vermessen und kartorgraphieren. Damit sammeln wir nur Informationen, aber wir verstehen sie nicht.

Wer noch nicht genug von dieser Welt bestochen oder abgestumpft wurde, wird weiter nach Antworten suchen.

Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,

Wenn ich die Welt durch mein Forschen nicht ihrem inneren Wesen nach erkennen kann, vielleicht kann sich mir ja die Welt – oder Gott – mitteilen. Vielleicht kann ich ja so zu tiefer Erkenntnis kommen.

Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;

Dass ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält

Aber erkannte er es? Erkannte es Jakob Lorber? Erkennen wir es? Lorber wollte nicht nur als Lehrer seinen Schülern etwas Rechtes lehren. Er wollte tiefer sehen und erkennen. Nur durch Geistes Kraft und Mund, durch das innere Wort, war er vermeintlich dazu im Stande. Nun brauchte er nicht mehr mit saurem Schweiß Antworten suchen, die er nicht weiß, da er ja nun erkennt, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Wenn Menschen so von einer Sehnsucht getrieben werden, wenn sie bereit sind sich an jeden Strohhalm zu klammern, sind sie auch besonders anfällig, betrogen zu werden oder sogar sich selbst und andere zu betrügen. Dann zurückzukehren zu der Unwissenheit, kann als schlimmer empfunden werden, als den Betrug aufrecht zu erhalten. Zu viel Hoffnung hat man investiert, zu viel Leben in diesem Wissen gelebt, zu viele Entscheidungen aufgrund dieser vermeintlichen Wahrheit getroffen, die sich nicht mehr rückgängig machen lassen. Wie traurig, wenn das Einzige, das einem bleibt, ein Betrug ist, weil man die Wahrheit über den Betrug nicht erträgt.

Und hier sind wir alle gefährdet. Egal ob du nun ein Neuoffenarungsfreund, ein Atheist, ein Christ der ein Anhänger irgend einer anderen Religion oder Weltanschauung bist. Was, wenn sich alles, worauf du dein Leben gebaut hast, als Betrug herausstellt? Wollten wir es überhaupt wissen? Wären wir bereit, uns die Argumente anzuhören, sie abzuwägen und gegebenenfalls zu einem für uns unerträglichem Schluss zu kommen?

Es ist leicht, dieses Buch zu lesen, mit dem Wissen, Lorber irrt sich und ich weiß wie es wirklich ist. Denn es ist leicht, dieselbe Dummheit zu begehen. Sie liegt in unserer Natur. Der Mensch ist grundsätzlich fehlbar und es zeugt von Dummheit, wenn wir uns diese grundsätzliche Fehlbarkeit nicht eingestehen, gerade in religiösen und weltanschaulichen Fragen.

Aber die Bibel ist doch unfehlbar, mögen einige einwenden, oder der Papst, oder der Koran – doch die Entscheidung, welche Quelle wir als unfehlbar anerkennen, treffen wieder wir, fehlbare Menschen. Und auch wenn in so manchen Schriften steht, sie seien von Gott, sie seien unfehlbar, vertrauenswürdig und vollkommen – es liegt wieder an uns fehlbaren Menschen, wem wir glauben und wen wir verwerfen (ganz abgesehen davon, dass es sich um Zirkelschlüsse handelt, wenn sich Schriften ihre eigene Glaubwürdigkeit bescheinigen). Selbst wenn wir einem Engel oder Gott persönlich begegnen, wir seine Stimme vernehmen, so real wie einen materiellen Ton – können wir wirklich sicher sein, nicht geisteskrank geworden zu sein? Es liegt wieder an uns zu glauben oder zu verwerfen. Wie viele fragwürdige Entscheidungen wurden von Menschen getroffen, die sich auf Gott, den heiligen Geist, heilige Schriften oder geistliche Autoritäten beriefen? Können wir uns so sicher sein, dass wir im Namen Gottes Kreuzzüge veranstalten, Hexen verbrennen, ins World Trade Center fliegen oder uns inmitten Unschuldiger in die Luft sprengen können? Manch eine Schrift, Lehre oder Strömung mag Sicherheit oder Glaubensgewissheit sogar als Glaubensinhalt haben. Manch ein Theologe, geistlicher Führer oder Hirte mag diese Sicherheit predigen. Aber es liegt an uns, ob wir das glauben. Und wir könnten uns irren, der falschen Schrift, dem falschen Prediger, dem falschen Propheten oder dem falschen Erlöser folgen - weil wir fehlbar sind. Trotz aller Gewissheit, trotz allem Vertrauen, trotz aller Erlebnisse, Bewahrungen, Erscheinungen und Wundern – wir selbst bleiben begrenzte Wesen und können uns irren.

Wir können auch irren, wenn wir die Welt als Naturalisten simplifizieren. Wenn wir mit überlegenem Lächen all die scheinbar so naiven Gläubigen fragen, wo denn ihr Gott ist, so wie ein Fisch, der sich umsieht und seine Artgenossen fragt, wo denn das „Wasser“ sein soll. Wir können uns irren, wenn wir sie lächerlich machen, ihnen Naivität unterstellen oder uns für aufgeklärter oder intelligenter halten. Wir können uns irren, wenn wir jeden Menschen, der anders glaubt als wir, jede Gruppe, die wir nicht verstehen, an den Rand der Gesellschaft drängen, als Sekte beschimpfen, als Fundamentalisten und in ihnen nur den Sargnagel unserer freien und toleranten Gesellschaft sehen. Wir können uns irren. Und wir irren uns auch immer wieder.

Die Herausforderung unseres Lebens besteht nicht einfach darin, aufgrund unseres Wissens immer die richtigen Entscheidungen zu treffen, sondern auch darin, mit den falschen Entscheidungen aus unseren Irrtümern zu leben, die Konsequenzen zu ziehen und weiter zu suchen.

Wir sind dabei nicht alleine sondern sitzen alle im selben Boot. Es sollte deshalb auch niemals jemand einem anderen Menschen, der sein Leben voller Hoffnung auf die Neuoffenbarung oder irgend einer anderen Lehre gebaut hat, mit Spott oder Häme begegnen. Es gibt genug Irrtümer im eigenen Leben und wir hatten vielleicht nur das Glück oder das Pech, sie bisher nicht erkannt zu haben.

## 10.5 Wie kann man Lorberfreunden begegnen?

Wer Freunde der Neuoffenbarung in seinem Verwandten- oder Bekanntenkreis hat, sollte diesen auf keinen Fall Vorwürfe deswegen machen oder sie ausgrenzen. Es ist wichtig zu verstehen, warum die Neuoffenbarung eine so große Bedeutung für deren Leben hat, aber auch, welche kritischen Inhalte damit geglaubt werden. Umgekehrt kann es trotzdem passieren, dass man selbst abgelehnt wird, wenn man die Neuoffenbarung kritisch sieht. Darauf sollte man vorbereitet sein.

Leider argumentieren viele gegenüber Freunden der Neuoffenbarung oft ohne hinreichende Kenntnis dieser Schriften. Ein arrogantes „nur die Bibel“, „das ist nicht die Lehrmeinung der Kirche“, „damit kommst du in die Hölle“, „du musst die Bücher verbrennen“ oder gar ein vorschneller Rauswurf bestätigt nur Vorurteile gegenüber Christen oder „Weltmenschen“ und den Rat Lorbers, sich solchen Menschen nicht mit der Neuoffenbarung anzuvertrauen. Ein ehrliches Bemühen um den Menschen beinhaltet zunächst einmal immer, dem anderen zuzuhören und ihn ernst zu nehmen. Bevor man einen Menschen auffordert, sein bisheriges Weltbild über den Haufen zu werfen, sollte man sich ehrlicherweise auch einmal selbst fragen, ob man bereit ist, eigene Überzeugungen und Gewohnheiten zu ändern, wenn sich herausstellt, dass sie falsch sind. Das ist nicht nur eine theoretische Überlegung:

In Werken wie der Neuoffenbarung werden durchaus auch kirchliche Missstände angesprochen, die man nicht einfach übergehen kann.

Wenn Lorberfreunde das Gespräch über die Neuoffenbarung grundsätzlich ablehnen und gar nicht wissen wollen, ob das, was sie da glauben, stimmt, wird man ihnen auch kaum helfen können. Im anderen Fall kann es hilfreich sein, gemeinsam in der Bibel zu lesen und darüber zu sprechen und zu beten. Viele Neuoffenbarungsfreunde glauben, die Bibel gut zu kennen, da sie über große Strecken hinweg in der Neuoffenbarung zitiert und ausgelegt wird. Dabei erleben sie die Bibel aber immer durch die Brille der Neuoffenbarung. Zu erleben, wie die Bibel für sich selbst spricht, kann hilfreich sein, um sich geistlich neu zu orientieren. Das Gute dabei ist: Trotz der Kritik Lorbers an der Bibel ist ihre Akzeptanz und das entgegengebrachte Vertrauen unter Lorberfreunden meist noch recht groß.

Hierbei sollte man aber nicht Neuoffenbarungsfreunden die Bibel als „bessere Neuoffenbarung“ andrehen. Wie immer die Bibel entstanden ist, sie wurde nicht von Gott diktiert (vgl. Lk 1). Um es deutlich zu sagen: Unter der Annahme, dass die Bibel diktiert wurde, lässt sich fast die gesamte Argumentation dieses Buches gegen die Bibel anwenden. Eine aus ihrer historischen Verankerung gerissene Bibel ist zerstört und kann nie die Überzeugungskraft entfalten, die für sie als Zeitzeuge der Heilsgeschichte charakteristisch ist.

Auch ein Überhöhen der Bibel, als wäre Gott in der Bibel zu uns gekommen (statt in Jesus), ersetzt nur ein Problem durch ein anderes. Die Bibel ist ein Wegweiser. Sie ist nicht der Weg zu Gott (vgl. Joh 14,6) und erst recht nicht Gott selbst (vgl. Mt 5,21-48).

Die eigentliche Arbeit beginnt aber erst, wenn die Neuoffenbarung wegbricht. Traurigkeit und Enttäuschung sind in dieser Phase normal. Es ist enttäuschend wieder ohne all das Wissen leben zu müssen, aber gute Freunde können helfen und vorleben, wie man Gott im Kleinen und Alltäglichen wahrnehmen kann. Denn Gott hat nicht aufgehört zu reden.

Die Frage ist nicht, was Gott Lorber gesagt hat

- sondern was er dir und mir sagen will.

## Epilog: Des Kaisers neue Offenbarungen

Nach dem Märchen von Hans Christian Andersen
Es wurden nur wenige Wörter getauscht

Vor vielen Jahren lebte ein Kaiser, der so ungeheuer viel auf neue Offenbarungen hielt, dass er all sein Geld dafür ausgab, um recht viele Offenbarungen zu lesen. Er kümmerte sich nicht um Ethik, kümmerte sich nicht um Philosophie und liebte es nicht, nachzudenken, außer wie er an neue Offenbarungen kommen könnte. Er hatte eine Offenbarung für jede Stunde des Tages, und ebenso wie man von einem König sagte, er ist im Rat, so sagte man hier immer: „Der Kaiser ist beim Lesen!“

In der großen Stadt, in der er wohnte, ging es sehr munter her. An jedem Tag kamen viele Fremde an, und eines Tages kam auch ein Musiker, der gab sich als Prophet aus und sagte, dass er die großartigste Offenbarung, die man sich denken könne, zu empfangen vermag. Der Text und die Art der Übermittlung seien nicht allein ungewöhnlich, sondern die Offenbarung, die von dem Propheten geschrieben würde, sollte die wunderbare Eigenschaft besitzen, dass sie für jeden unverständlich sei, der ein Esel ist oder dem es an Demut, Reinheit und Liebe mangelt.

‚Das wäre ja eine prächtige Offenbarung', dachte der Kaiser; wenn ich die hätte, könnte ich ja dahinterkommen, welche Männer in meinem Reiche Esel sind, ich könnte die lieben, demütigen, reinen Menschen von den lieblosen und überheblichen unterscheiden! Ja, die Offenbarung muss sogleich für mich empfangen

werden!' Er gab dem Musiker all seine kaiserliche Bewunderung, damit der sich geschmeichelt fühlen und seine Arbeit beginnen sollte.

Der stellte einen Tisch auf und bildete sich ein, göttliche Weisheiten niederzuschreiben, aber er hatte nicht das geringste, was er den Menschen Neues offenbaren konnte. Trotzdem verlangte er Bewunderung und Anerkennung, steckte sie aber in seine eigene Tasche und arbeiteten an dem sinnlosen Text bis spät in die Nacht hinein.

‚Nun möchte ich doch wissen, wie weit er mit der Offenbarung ist!' dachte der Kaiser, aber es war ihm beklommen zumute, wenn er daran dachte, dass kein Esel es verstehen könne. Er glaubte zwar, dass er für sich selbst nichts zu fürchten brauche, aber er wollte doch erst einen andern senden, um zu sehen, wie es damit stehe. Alle Menschen in der ganzen Stadt wussten, welche besondere Kraft die Offenbarung habe, und alle waren begierig zu sehen, wie überheblich oder unrein ihr Nachbar sei.

‚Ich will meinen alten, demütigen Verleger zu dem Propheten senden', dachte der Kaiser, er kann am besten beurteilen, wie die Offenbarung sich ausnimmt, denn er hat Liebe, und keiner ist reiner als er!'

Nun ging der alte, gute Verleger in das Zimmerchen, wo der Prophet saß und an dem sinnlosen Text arbeitete. ‚Gott behüte uns!' dachte der alte Verleger und las. ‚Ich kann ja nichts verstehen!' Aber das sagte er nicht.

Der Prophet bat ihn näher zu treten und fragte, ob es nicht eine Offenbarung voller Liebe und Weisheit sei. Dann zeigte er auf den sinnlosen Text, und der arme, alte Verleger fuhr fort zu lesen, aber er konnte nichts verstehen, denn es stand nichts Sinnvolles da. ‚Herr Gott', dachte er, sollte ich ein Esel sein? Das habe ich nie geglaubt, und das darf kein Mensch wissen! Sollte ich nicht Verständnis für geistliche Wahrheit haben? Nein, es geht nicht an, dass ich erzähle, ich könne die Offenbarung nicht verstehen!'

„Nun, Sie sagen nichts dazu?“ fragte der Prophet.

„Oh, es ist erstaunlich, ganz unfassbar!“ antwortete der alte Verleger und sah durch seine Brille. „Diese Liebe und diese Weisheit! – Ja, ich werde dem Kaiser sagen, dass es mich sehr bewegt!“

„Nun, das freut mich!“ sagte der Prophet, und darauf benannte er die Offenbarungen mit Namen und erklärte, worum es darin gehe. Der alte Verleger merkte gut auf, damit er dasselbe sagen könne, wenn er zum Kaiser zurückkomme, und das tat er auch.

Nun verlangte der Prophet mehr Bewunderung, mehr Anerkennung und mehr Glauben zum Schreiben. Er steckte alles in seine eigene Tasche, in die Offenbarung aber kam kein sinnvoller Inhalt, er fuhr fort, wie bisher an dem sinnlosen Text zu arbeiten.

Der Kaiser sandte bald wieder einen anderen tüchtigen Verleger hin, um zu sehen, wie es mit dem Schreiben stehe und ob die Offenbarung bald fertig sei; es ging ihm

aber gerade wie dem ersten, er las und las; weil aber außer sinnlosen Worten nichts da war, so konnte er nichts verstehen.

„Ist das nicht ein ganz besonders weiser und liebevoller Text?“ fragte der Prophet und zeigte und erklärte die Liebe, die gar nicht da war.

‚Ein Esel bin ich nicht', dachte der Mann; es ist also mein Hochmut und die fehlende Liebe! Das wäre seltsam genug, aber das muss man sich nicht merken lassen!' Daher lobte er die Offenbarung, die er nicht verstand, und versicherte ihm seine Freude über die übergroße Liebe und die göttliche Weisheit. „Ja, sie ist großartig !“ sagte er zum Kaiser.

Alle Menschen in der Stadt sprachen von der wundervollen Offenbarung. Nun wollte der Kaiser es selbst sehen, während der Prophet noch daran schrieb. Mit einer ganzen Schar auserwählter Männer, unter denen auch die beiden ehrlichen Verleger waren, die schon früher dagewesen, ging er zu dem erstaunlichen Musiker hin, der nun ohne nachzudenken oder zu korrigieren schrieb, aber ohne Inhalte zu produzieren.

„Ja, ist das nicht wundervoll?“ sagten die beiden ehrlichen Verleger. „Wollen Eure Majestät lesen, welche Liebe, welche Weisheit?“ und dann zeigten sie auf den sinnlosen Text, denn sie glaubten, dass die andern den Text wohl verstehen könnten.

‚Was!' dachte der Kaiser; ich verstehe gar nichts! Das ist ja erschrecklich! Bin ich ein Esel? Habe ich nicht genug

Liebe und Demut, um die Offenbarung zu verstehen? Das wäre das Schrecklichste, was mir begegnen könnte.' „Oh, es ist sehr lehrreich“, sagte er; „es hat meine allerhöchste Bewunderung!“ und er nickte zufrieden und betrachtete den sinnlosen Text; er wollte nicht sagen, dass er nichts verstehen könne. Das ganze Gefolge, was er mit sich hatte, las und las, aber es bekam nicht mehr heraus als alle die andern, aber sie sagten gleich wie der Kaiser: „Oh, das ist lehrreich!' und sie rieten ihm, diese neue wundervolle Offenbarung das erste Mal bei dem großen Feste, das bevorstand, vorzutragen.

„Sie ist herrlich, liebevoll, göttlich weise!“ ging es von Mund zu Mund, und man schien allerseits innig erfreut darüber. Der Kaiser öffnete dem Musiker die Türen zur höheren Gesellschaft, um ihm zu schmeicheln, und nannte ihn fortan ‚Schreibknecht Gottes'.

Die ganze Nacht vor dem Morgen, an dem das Fest stattfinden sollte, war der Musiker auf und hatten sechzehn Lichter angezündet, damit man ihn auch recht gut bei seiner Arbeit beobachten konnte. Die Leute konnten sehen, dass er stark beschäftigt war, des Kaisers neue Offenbarung fertigzumachen. Er sagte, dass er Offenbarungen für Freunde hätte, er hörte Kundgaben zu Steinen und Gewässern, er schrieb salbungsvoll ohne Inhalt und sagten zuletzt: „Sieh, bald ist die Offenbarung fertig!“

Der Kaiser mit seinen vornehmsten Beamten kam selbst, und der Musiker sah ihn versunken an, gerade, als ob er noch über die tiefen Weisheiten nachdachte: „Seht, hier sind die Naturevangelien, hier das große Evangelium

Johannis und hier viele Einzelkundgaben!“ und so weiter. „Es ist so voller Tiefe; man sollte glauben, man habe nichts als Widersprüche vor sich, aber das ist gerade die Weisheit dabei!“

„Ja!“ sagten alle Beamten, aber sie konnten nichts verstehen, denn es war nichts sinnvolles da.

„Belieben Eure Kaiserliche Majestät Ihren letzten Zweifel abzulegen“, sagte der Musiker, „so will ich Ihnen die neue Offenbarung geben!“

Der Kaiser legte seinen letzten Zweifel ab, und der Musiker gab ihm die unsinnige Offenbarung.

„Ei, wie liebevoll sie das Herz erwärmt, wie sie Vergangenes und Zukünftiges weissagt!“ sagten alle. „Welches Liebe, welche Weisheit! Das ist eine kostbare Offenbarung!“ –

„Draußen stehen sie mit dem Rednerpult, von dem aus Eure Majestät reden soll!“ meldete der Oberzeremonienmeister.

„Seht, ich habe ja nun Erkenntnis!“ sagte der Kaiser. „Ist diese Offenbarung nicht wundervoll?“ und dann versenkte er sich nochmals in den Text; denn es sollte scheinen, als ob er diese Offenbarung recht studierte.

Die Verleger, die das Recht hatten, die Bücher zu drucken, hörten zu, als der Kaiser daraus vorlas. Sie sagten ah und oh und schlugen sich an die Brust; sie

wagten es nicht, es sich merken zu lassen, dass sie nichts verstehen konnten.

So las der Kaiser von dem prächtigen Pult, und alle Menschen auf der Straße und in den Fenstern sprachen: „Wie sind des Kaisers neue Offenbarungen unvergleichlich! Welche Kenntnisse aus den Erklärungen sprechen! Wie weise sie sind!“ Keiner wollte es sich merken lassen, dass er nichts verstand; denn dann wäre er ja ein Esel oder wäre lieblos oder überheblich gewesen. Keine Offenbarung des Kaisers hatten solches Glück gemacht wie diese.

„Aber der liest ja nur Unsinn!“ sagte endlich ein kleines Kind. „Hört die Stimme der Unschuld!“ sagte der Vater; und der eine zischelte dem andern zu, was das Kind gesagt hatte.

„Aber der liest ja nur Unsinn!“ rief zuletzt das ganze Volk. Das ergriff den Kaiser, denn das Volk schien ihm recht zu haben, aber er dachte bei sich: ‚Nun muss ich aushalten.' Und die Verleger druckten weiter die Offenbarungen, die keinen Sinn ergaben.